

Von Le H. Schäffer
gesaltener Fiedigt
von

Der inasren gesalt
wasser rüstfasser
Esner. /

zu wissen, und vorhin ist zu sehen
sein, um daß locus huiusmodi
abwenden und zu finden
zu können. Item siegen den
und willen aber zu folgen, und nach
item siegen das ist zu sehen und
zu tun zu wissen und zu führen, la
sen sie den hochten Herrn von sich
sagen, indem sie wohl wissen, das mag
nicht immer ein überflüssiges Christ
überflüssig ein vollstäniges Christ
zum besten Geist seinen können, ne
lang mehr die überflüssige Verlangung
sind selbst zu führen noch nicht
in der überflüssigkeit beschlossen ist. Die
item aber indem sie diesen Geist
finden, muß allein dem willigen Geist
sondern auch seinem Herrn. Der
selbst selbst nach zu folgen, und so
in der Führung ist Christenbum
als ein ist am besten sein. Die
Führer muß und muß selbst zu
überwachen, damit es in der überflüssigkeit
bey ihnen und anderen seinen können
überflüssig, als ein ist Geist
von sich sagt 1. Kor: XI, 1. Denn mei
ne nachfolger, gleichwie ich Geist.
Es ist die Führung ist ein Christ
nicht, gegen seinen Herrn, der
in seinem Willen nicht der
ist, der andere Leute der
sollen und sagen, oder die es
sollen

[illegible]

was die Schuldigkeit mit einem
diesem gegen seine Götter, nicht
und seine eigene, aber, Scharfheit
und unseiner, und seinen eigenen
nützen nur u. interesse zu sein,
sondern vorwiegend Wohlthun zu sein,
was seine Götter interesse, aber u.
unseiner möge befohlen worden,
sollten sich wohl für diese Lese
nicht in diesem Stück als Wohlthun
nur gegen seine Götter, sondern zu
Vermehrung seiner Angelegenheiten
sein. Es ist ihnen nicht darum zu
thun, das sie, sondern das Christen
gegründet und Fortgesetzt werden.
Es sieht ab von den Lieb, Gott, Geist
und Kraft, lösen Geld, und Welt,
deshalb, das sie durch ihre
flüchtige complacent und ungeliebte
wider, Wohlthun und flüchtig, fort
sich und Welt lösmittel, durch die
flüchtig in unseiner und Scharfheit
von der Welt sich zu sein, nicht
zu sein sich zu längen, und ungeliebte
sondern nehmen zu Wohlthun, nicht
sollten wohl für diese Lese
von Gott, mit dem von der
sich seine sein. Was sie nicht
zu wissen, ist nicht und ungeliebte
dies, das Christen, aber, das
si nehmen Wohlthun, nicht, Christen
befördert, Christen, aber, nicht, aber

[illegible]

erleibst an ihnen bringen sollt, son
dern ihre Bekehrungen ist der Heil
heit und Erb Erbs zu Christi
die Seelen überzeuge, und zu
der ewigen Jugend des Glaubens u.
erleibst Christi zu ihrer Gewinnung
in ihnen gelaget wurde. Es ist
klar, das ihnen von dem son der
und Fortsetzung widersteht, und
angestorn wird, so wider sie will,
der Heil ist ihrem Herzen und dem
allein die Heil gebühet, während
so die ihnen angestorn Heil u.
Fortsetzung und Heil fortgesetzt
wird, bis sie zu Heil, damit sie
sich selbst dem Heilbilde Christi
selbst ähnlich werden, als er
ist, und so deutlich von sich sagt
Joh: V, 41. Ich nehme nicht Heil
von Menschen. Das sie also Heil
von dem Heil suchen, und in ihm
dem Heil und Heil der Heil
um zu Heil sein sollt, wie sie
den Heil mögen gesuchet, gelobet
und gepreiset werden, lassen sie
nicht von sich gesuchet werden, in
dem sie es nicht wissen, das Heil
nicht als Heil der Heil von Heil
werden und so finden Heil
von Heil. und Heil über Heil
von Heil und Heil Heil.

11. 5. 6. Da werden sie und andere
 Töchter mit demselben Geist gesegnet:
 Geheiligt, eine solche Gestalt findet sich
 an voll für denen Leuten, daher
 das sie dem Geist sind. Es ist
 aber der Gestalt auch daher zu
 kommen, daß
 b. ihnen die Verheißung über die
 göttliche: geschehen ist von Gott, ist ein
 Hochverdienst, wie das der Verheißung
 gibt, da für alle und jedermann
 nemlich für Geistliche, denen und für
 alle über Gottes geschehen ist.
 Auch Gottes geschehen ist der Geist
 Verheißung, sondern der Geist: Erlange-
 him in seiner geschehen und Hochver-
 zonen Leuten, Verheißung und Güte.
 Welche da sind ein geschehen sind
 und sie nicht anders, als durch das
 übernatürliche Verheißung der
 Kraft und Wirkung des Geistes. In
 der da ist es durch das Verheißung
 werden, und der Verheißung: man
 mit der seine Verheißung, wie
 der Verheißung, durch geschehen, und
 geschehen, sie mag auch geschehen
 sein, als sie will, nicht davon, da
 sonder der Verheißung. über alle
 geschehen ist Gottes nun, ist in dem
 Geist: der Verheißung Verheißung liegen,
 und davon der Geist: Sacrament, der
 der Geist der Verheißung, nicht nur,
 geschehen werden, ist auch geschehen

Lehren die Fruchthaltung von Gott
andertwaues, oder sind sie zu Fruch-
thaltung gehalten, mit den übrigen
nemlich das zu um zu essen, das der
Mensch heil und selig macht, und
solches geschehe auch die Erde und
das heilige Gottes befohlen werde.
Das aber wohl zu sehen Lehren
die Fruchthaltung über die göttl.
gesamnisse andertwaues ist, das
auch leben wie andernge auch ist
wahr und eigentlich geschehe zu
bedenken, und zu leben, was es
mit ihm das eine heil andern ge-
he. Vorzu geschehe nun, das wohl
jedene Lehren wahr Gottes ge-
schehe, und von Gott zu bedenkens
Bewusstsein der göttl. gesamnisse
selbst wohl verstanden sind. Dann
wie sollte Gott einen Menschen zu
Fruchthaltung über seine gesam-
nisse bewachen oder sehen, das nicht
wohl von ihm wechseltig geliebt
und verachtet werden: da es ja
wohl weiß, das der Mensch nicht
der göttl. Bewusstheit als ein
bloß nutzliches mensch sein ge-
samnisse nicht einmal bedenken,
viel weniger sind wohl jedene
Fruchthaltung über dieselben führen
kann, vielmehr also mit den selben

wegen mangel ihrer irdischen Be-
 kömfnis umgeben wüßte, daß es
 den Tadel des Menschen mehr ~~an dem~~
 als zum Tadel, und also des H^o "als nu"
 Gottes selbst auch mehr ~~an dem~~
 zur Sündung, "als"
 es halt einen solchen Menschen zum "als"
 Hausfalter über seine geschnittenen
 Füße: da es die Knusperhaltung des
 selben zu nicht anders vorordnet
 hat, als daß das H^o des Menschen
 und seine Natur das H^o befestigt
 steht und verewoligt bleibt. Das
 für sozusagen, daß man Vergleiches des
 H^o gefunden wüßte. Es ist nicht
 in der Welt viel häufig, daß ein
 solches H^o und bloß natürlich
 Menschen in dem Maße zu setzen ge-
 funden werden, und das so gleichwie
 den Armen des Lebens, also auch den
 Menschen des Knusperalters über H^o
 geschnitten Füßen. Ein andrer
 beweis, in dem Lebens setzen, und
 ein Knusperalters über H^o ge-
 schnitten gehen zu werden; in der
 Welt, von H^o zu einem Leben
 gesetzlich, und von ihm zu H^o
 faltung über seine geschnittenen
 ordnet werden. Deswollen sagen,
 daß nicht nur bloß natürlich oder
 unbedacht Menschen in dem H^o "an"
 zu setzen gefunden, u. Knusperalters

über Gottes Gebot nicht gehen,
noch wideren: Darin die tägliche
Befahrung bezeuget, daß der grö-
ße Theil der Leute unchristlich u.
christlich gesinnete Menschen sind. 4
Also wolle ich über mich setzen, daß
ich: Menschen Gottes danken ge-
schehe also: Denn den Herrn? Ich
sinn: Verführung geschehe wohl
daß ich: Menschen in das Leben,
am Leben, aber nicht in das
von Gott, nicht nach seinem Willen,
geschehen, sondern von einem
von Gott, geschehe, welches ich
frage: Wer will es? Ich
wenn man die heilige Schrift nicht
lesen will, sind offenbar die
widerstrebend, und nur nach
von Gott, lassen sich nicht
lassen: Ich geschehe, daß Menschen in
das Leben am Leben, nach dem
ungeschehen: Ich die Offenbar-
ten, und so ist also ich blind
damit, daß ich: Ich, geschehe
wird blind und unchristlich
Lieber und besser ich: Ich zu
sind am Leben, in welchem sie in
ihre Blindheit und Widerstand
widerstrebend: Ich und ich
hül ich: Ich: Ich: Ich: Ich
bist: Ich: Ich: Ich: Ich: Ich

jederseits domon, freylich viel Elap
 narkisch: oder unbelasht den den
 in der Leseform, so sind aber die,
 als ob es von Gold vorzu bewirde,
 oder von Ihm zu fürschaltten über
 eine gesammte gesetz, wenn es
 gleich mit ihm zu setze, bewirde,
 den so von man den zur führung
 der Leseform zu haben, noch so große
 willkürlichkeit zu haben sind: Gold
 bewirde nur seinem gnädigen
 willgefallen, das anders zu
 von und fürschaltten, als ob es
 von ihm selbst nach der Vorsicht
 gesetz, und zu lebendigen führung,
 nach der Vorsicht: gesammte gesetz
 ist worden. und selbst ist dem mit
 sonderlicher Danks, das ohne die
 selbst unmöglich jemand in voll,
 führung Gesetz oder fürschaltten
 Gottes zu sein. Es besteht aber
 die Danks, das nicht in diesem Gesetz,
 als Gesetz und rechtliche gesetz,
 so in der Vorsicht, nicht das
 ist, das man einige Gesetz in die
 den und dieses Unübersicht zu
 was so, und das selbst die göttliche
 was selbst und menschlichem und
 tawist und bilden den Gesetz selbst
 nach Gesetz, und nach Gesetz selbst,
 nach und selbst nach sonderlich mein
 Vorwort menschliche und sonderlich

[illegible]

füßen dönte. // Das man soft dar hi, // Overt:
hige gofliche dordafsen gebust und
Gold und der velt ferdenten Botsch
ung in sich so ferdenten Botsch damit man
manerle den Weg des heils selbst ein
tosteten und wandeln lassen, man
und anders von selbst nach des Wort
heit wieder lesen dönte. Wenn ein
Lefser darzu noch nicht dönten ist, so mag
er darmit abgeben der man abgeben
Gottes geleschen oder soft ferdenten
Lefser gehalten werden, sondern ist
bleib der man "geleschen und anders"
fändiger Lefser, dann so rind noch so
lang fündet, noch so große geleschen
heil sich der der Welt gesamt leset,
te, und durch sich der man "anthe"
fung und wissen ferdenten, auch anders
von der man "und natus" haben
von götlich: dordafsen selbst dem rü
sch: auch haben nach noch so der Welt
reden, ferdenten und dordafsen dönte.
Heist dordafsen rind dordafsen abgeben
tig rind soft ferdenten ferdenten
über die gesammte Gottes ferdenten
zu dönte, weil es wegen manerle
der dordafsen dordafsen, geleschen nach
dordafsen dordafsen Botsch und der
Lefser der selben bedanken. Weil
mest Lefser die tägliche Lefserung
wie dordafsen so in der ferdenten
über die gesammte Gottes Botsch
gl: Botsch manerle "geleschen Botsch"
und dordafsen ferdenten ferdenten, und

11. Don Lou,
ten

wie schielst du über den
Lusten dadurch dass du siehst und an
taufst den Wirt. Du gehst in
stüblig, das sie manne verführt
den zu sech: küß haben nusslos,
fürwahrn wissen, die selbe küß ge-
yon widerstehen zu befehlen und
zu befehlen gelohnt Leben. Gahn
sie aber die selben nuss der zu sech:
sals oder küß haben nach also man
sonn, gelöst, den man sonn gelöst
nicht aber in die sals der küß: von
der zu lebendigen Gedächtnis.
Es salsung der selben nuss gegang
sind, und also die yött: was salsen
in sals yött: yött und was sals
nicht was sals: so gehst ob dem
Lust: auch nicht sals, das, was
sie der sals ob von der sals
nuss yött: was sals den zu sech:
den küß haben nach richtig gelöst,
das und was nuss was sals,
tzen Begriff, den sie sich darob man
den und was nuss der lebend:
yon Gedächtnis also widerstehen
den und was sals, das die yött:
was sals wider ist was nuss
sals in den zu sech: nuss
was sals, sondern was sals
gehst ob was sals, den
nicht übrig bleibt was die zu sech:
Befahr von der sals oder sals

mit einem Vorleseten concept obenan,
bildung davor im gemüthe. und das
ist nicht mit einigen exemplen zu
läutern, so es heisset es ja förtlich das
auch unbelobte Leset von der Hand
folgt der Gutes Jesu, von der Bekehrung
von dem glauben an Christum, von
der Liebe Gottes, von der Rechtferti-
gung, von der Heiligung und Heiligung
nimmst selbst und der Welt, von
der Gerechtigkeit und Gott selig dich u.
und von dergl. göttl. Vorleseten nicht
manchmal stehn und lesen, und die
selben, was den süßesten Buchstaben
erlangt, muß Gottes Wort heissen,
die süßlich das zu verstehen, die Leute
auch lesen zu manchmal und zu einem
neon wissen. Weil sie aber bloß, men-
schen, gesehene sind, und also keine so
bessere Vorleseten u. so sehrung
von diesen Vorleseten stehen, das so
auch davon verstehen als wirigen u.
unwissenden Ereignis sich davon machen
können, indem der Vorleset: man
muß vernimmt, was der Geist Gottes
ist, so ist ihm eine Freude, und das
es nicht eodent: warum? weil es
muß geistlich gewisset werden, das
natürlich: man aber fleißlich und al-
so Vorleset und wenig ist, so mehr
sie aber auch manchmal durch
Vorleseten in Freuden, Freuden
längen, Freuden und Freuden

und solch, doch in Selung um selbgerad
sichem Forum, daß, ob sie 100, mal 100
hätten davon sagen, und sie dazu so
maßen, nur einmal dem Tücht
lügen laßt noch beiliegliche Vorstellun
gendavon thun, gleichwohl niemand
dazu gewisset wird, in wie lebend
ge so dünklich und so fassend sol
das wasseilen soll, sondern weils
einführung, sondern was sie da
von zeigen, ist ein todtes Spektren,
und todtes Fötus, ein todtes Efer
und todtes Leonen, da der Fall des
bühnabens dem münd in das offen,
und von den offen ins Fötus und von
dunkeln fülle, soch und dann aber
ungebessert und unverändert, und
erforsche Mensch bei all seinem Leonen
und wissen im Todesleben liegen bleib
bet. Man seht nur das fülle auf die
Hoffnung, fortwird es keine große
bedenke bedürfen; als welche selbst
alle, Kinder! Wie fällig gezeigt. May
dacht nur, wie es bei unbedachten
und bloß menschlich, gelebten Leben
manimal erfolgt so zu gehen, wann
sie entbunden in isten gemeinen sel,
bei solch. Leuten leben, oder von an,
von den Drog. Fötus, die jetzt leben,
wegen so dünklich und so fassend
oben gedachte weilsiten Wunder
nauffolge Christi und dergleichen, f

Rechnen sie sich gar wohl, wann sie sich
ihrem Gütigen sich abhandeln wollen,
den mehrten, sie lassen sich ihre Sünden
leid sein, sie halten sich für arme
Sünder, sie wollen sich allein an Gottes
Barmherzigkeit halten, ob sie gleich
wider Erfüllung noch empfindung ihrer
Sünden, noch Bitterkeit ihres Busses
stehend in sich verlassen. Da sie an
Ihre Sünden denken: Woher sie diese
Ihre Sünden sich sollten bringen laßen,
sag und ich begreife nicht, woher das
Ist wohl süß und erquickend
war, das lassen sie in ihrer Hand
sein, dann sie denken, sie müßten
melancholisch werden aber das wird
Ihn, Gott so lange nicht, das sind die
Tränen und Phantasien werden nicht,
und bleiben also sein süß in ihrer
unbüssfertigkeit liegen, ob sie gleich
sagen und sagen, man müßte Buße
thun, man müßte seine Sünden büßen
und bestrafen. Befehl so dann
unbedacht dessen die Nothwendigkeit
Besserung bedachten, weil sie selbst
nicht selbst in der Bitterkeit sind: Sie
sich zu setzen haben, wann sie gleich
äußerlich: Bußpredigten nach dem Gottes
wort mannichmal richtig darlegen, und
andere Leute dazu bewegen können,
erschiet es aber so, daß diese Leute
die Barmherzigkeit über die Sünden hat,

[illegible]

Hand
wild

nicht halten sie sich daran das gute, fromme, be-
 gehrliche u. geberliche Christen, ob sie
 todsgleich imer unter dem Kreuz stehen,
 in der nothliden sünden, und wolt, gestalt
 bin, liegen bleiben, und weder Gold, noch
 and, dessen bin, und gemeinshaft werden,
 bin, von Lohnen. Das ist der innere
 zum himel sein Geist, den der heilige
 folgen aber noch und immer mehr.
 sie da mögen dermal nicht blinde Liebe
 imer sagen, man müde Gold an,
 fragen, man müde sich begeben und
 ein fromme Leben führen, und der heilige
 Geist selbst vorgeblie und umsonst
 um die Liebe der Person nicht an,
 das, als wie sie den heiligen ansehn,
 und werden. Es ist ein von dem heiligen
 dem bezeugung oder frommigkeit, als
 wie sie sich bezeugen lassen den heiligen,
 von selbst sein, fromm und fromm.
 und ist also unmöglich, zu verstehen be-
 zeugung und frommigkeit zu gelangen.
 Noch ein exempel zu geben,
 so wird man in viel von unbedacht-
 ten Lässen sagen, man müde Christo
 nachfolgen, man müde sich und die
 Welt verlassen, aber man wolle
 selig werden. Das ist nun das. Aber
 sieht, wie unbedacht Lässen sich mit
 allem Nachsehen umgehen. Denmal
 sagen sie, man müde Christo folgen,
 man müde sich u. die Welt verlassen,
 dermaßen sich die Liebe der heiligen.

// mafs

sicht ob aber nun, das ein Mensch
das was er ist, nicht in Oberst zu
man und sein in einem Lande
zu wissen, das es nicht mit dem
viele Weltformen in sein zu
und alle diese begeben zu halten,
sondern thut sich davon ab, und
flüchtet sich dem spempel des
heut zu folgen, u. will sich der
und viele Weltform begeben, da
mit es Christo ähneln und den
nicht mehr gleich sollen; und
dies sind, also man sich vor u.
vorne halten mehr zu der
als unbedacht u. Weltgeheim
vor. In der Welt, man
da sich besser als anders
dalle das vordere thut; man
dachte anders neben sich, man
sich eigene vorstellung
wissen, u. gerade Welt
man sich in singulären
von man, und alle
seinem Kopf haben. Der
die Welt zu wissen, und
sich zu wissen, und zu
so sorglich Christo nach
Welt abgeben, man
sich, das man nicht zu
das es nicht sein u. wann
Welt mit man, wenn
sich in den Jahren, in
thut, und es nicht zu
Roth

wie gut sich mit ihnen meinten, und
ihre Anstellung an dem in Prof.
an sie laut nach bedacht. ~~Das ist das~~
zu thun. Ich danke Ihnen für die
abschließende Sache. Es ist ganz
an Ihnen, weil Sie die Sache
sich selbst anordnen und anordnen
~~und das ist das Beste~~ Sie selbst
zu besorgen haben, sondern Sie
in ihrem eignen Willen sein, wenn Sie
nur nicht zu groß meinen, hin
den können. Sie sag ich, danke Ihnen
te, wie so sehr u. steht ja das
vor, wie so großer Nutzen
ne das sind. Es ist Ihnen
haben. Sie müssen alles
Sie sagen, nicht aber
nicht nur steht, sondern
wären. Es wird aber
noch an solchen
wird der Herr Jesus sagt Matth. 15,
14. Wenn ein Blindes
leicht, so fallen sie
glauben. Es ist, so
lesen, die bloßen
sind, und nicht, es
Gottess
so lange leben. So
Sich selbst über
nicht u. das
mit allerhand
concepten

und u. einbildungen in form dreyß leben,
die wasser gestalt und dreyß dieselben
aber istom fischen vorbeyen is. Muß
für die gestalt u. fruchtbarkeit
haben des wasser be fassen, sondern wie
is von Gold selbst geliebt und geliebt
wird, und eben das eine leben
dieser Geliebten u. erlösung dreyß
leben und geschnitten Gold in sich
leben, und die dreyß der selbst in
form fischen selbst muß gestalt u.
gegenwärtig leben, fischer für sich frucht
haltung über dieselben muß nachher
dreyß und noch der dreyß ringen
ist, und so be fassen, der das fische
des Menschen muß dreyß geliebt
sondern be fassen und die Geliebten
wird. Be fassen nun die wasser ge
stalt selbst fassen des wasser fassen
muß der dreyß in form fischen
tung zu fassen, dreyß fassen fische
nun fassen, man muß mehr von den
fischen fassen, dreyß sie fassen
es fassen werden. wasser über die dreyß
haltung dreyß ist zu fassen fassen
haben wasser, so wollen die fassen
eine wasser fassen, wasser fassen
und geliebt ist, dreyß fassen u.
dreyß noch mehr, wasser fassen
fassen erlösung des ist gegeben
von fassen fassen in fassen fassen
leben, dreyß nun dreyß ist, dreyß, noch

ein mehr
vorher
von zu
und

Demerit gesamt haben, was ich mit
vielfachen Lesern, was mich
überdies habe, was den lieben Gott
festlich bitten, das die viele, selbst
fürsorgliche u. arbeitende in seine
wunder und wunder, oder in die
ich und Christus nicht in'spenden, die
menge der unbeschuldeten aber immer
dieser wolle werden können, da
zu dem merke des Herrn Jesus selbst
Matth. 12. 37, 38. und die viele, die
ich mich habe, die ich nicht selbst
unfähig zu sein, sondern
daranin der Herr selbst nicht gelogen
ist. Ich mit der Herr selbst gewillt
zu sein, wenn die beiden, das
das oder gemeint mit unbeschuldet
ten und unbeschuldeten, das
so ist es gewiss und so hoch u. heilig
das selbst an, das uns selbst
tun, das, die das selbst geliebt
ist u. überdies selbst, sondern
uns selbst fürsorgliche über seine
seiner selbst, die den Weg der
selbst und das selbst selbst selbst
wunderla können, und also selbst
sind, den selbst und andere, ich
habe u. heilig, das nach der Herr
leser zu dem. Es soll uns nicht
gleich gelien, was ich der Herr
haben, sondern wir sollen selbst
das die uns selbst, selbst für den

seyn, und davon rief die Lese- und
schreien hören, damit wir uns nicht
in die Gefahr der Verführung ge-
hen, sondern die Forderungen des Her-
zens. Es ist allerdings eine Bewei-
nung des Geistes: Geist, wenn ich
1. Joh: 17, 1. p. Phil: III. 17, 18,
19. p. So sagt auch der Herr Jesus
Matth: VII. 15, 16. Conf: V. 13, 14.
Es ist aber zu dieser Prüfung nötig,
dass man vor allen Dingen in sich
beobachtet, was seine Seligkeit Gottes
selbst um die Erlösung der Sünden
durch sein göttl. Licht von sich zu
suchen, damit man im Lichte Gottes
sehen kann, was unrein ist und lü-
gert u. finsterniß ist. Eindeutlich
zu sehen nicht. Sodann muß man
nicht voraus setzen, ob man
wohl und gescheit werden kann, aber
auch das ist ein geistlicher Mann in
der Welt gehalten. Weder, aber auch
im Credit u. in sich selbst haben
sehr, als die Lese- und Schreien, ob es
auch die jüngste Verheißung ist, daß
Jedem, der sich selbst hat, das
völlige Leben des Lebens die Selb-
sten müssen. Ist dies nicht, so
nicht, aber zu wissen, so zu wissen
und zu wissen, so zu wissen, so zu wissen
und zu wissen, so zu wissen, so zu wissen

[illegible]

Ich grüßte dich, und verübe in dir
// fällt dir das Andenken // ^{aus}
Denn so lebet und halt die rü-
gen ab, daß ich das heilich
gold, die sonnen vom leben, die lü-
gen von dem was ich unter seiden
und die geister und lester auß den
sonnen leucht. frucht ich nur im lebe
und sonnen einen solchen, der die ge-
halt nicht weiß, sondern lester an
sich hat, so weißt er in nicht genug,
daß ich, das selbe was ich lebe
ist. Dinst, das ich nun einen
geist und einen fruchtlichen über
Gott gebietet, der mich lebet.
hast ich in, so p. vid: Luc: 10, 16.
coll: Joh: 11, 48. Matth: 10, 14, 15.
II. Theß: 11, 10, 11, 12. p. p.

Concia die Stephani 1718. in
hac textus verba hab:
Herr Jesu, nimm meinen
Beistand!

Don der wahren Messias
gung der Welt zu einem
völligen absterben und die
von Welt.
Nun zu mir

a. Vostrenn na gostofa.

b. Was sie müßte wissen.

c. Wollen sie müde gehen.

Erlangend das erste, verbleibet
 sie darin, daß man sich
 wohl dem Herrn zuwenden,
 da: Herr Jesu, nimm meinen
 Geist an. Daß verbleibet, wenn
 sie Jesu anbeten, und Gott
 aufgenommen wird. Ist so
 das erste, so ist das zweite, das dritte
 anders, als gut und wohl mit
 ihr gemeint ist. Aber sie geliebt
 hat ist die in den Tod, indem, daß
 es durch ihren Tod nicht
 gescheh, sondern die in den Tod
 gegeben ist, um nur ihr Leben
 und Seligkeit zu werden,
 von: Wie soll es sein dann an,
 daß, als das können geschehen,
 wenn sie ihm befohlen, und das
 ihm aufgenommen wird. Ist
 so das erste, so ist das zweite, das
 ist nicht allein durch das heil
 und Seligkeit zu werden, sondern
 durch sie ihm selbst auch zu
 dem Eigenthum zu werden, nicht
 daß sie in einer peinlichen
 und beschwerlichen Selbsterkennung
 halte, sondern daß sie mit ihm
 in Gemeinschaft und Vereinigung
 leben, und ganz seine Mit-Bein
 sein solle an der großen Herrlichkeit
 und Seligkeit, die ihm sein Be
 stes in Ewigkeit zu besitzen ge
 ben ist: Wie soll sie dann
 anders, als das verbleibet sein

Wenn sie Jesu befohlen und von
Ihm aufgenommen ist. Ist sie
bey Jesu, so ist sie bey ihm
lieben Väterlichem, als wenn
er ihr Väter, so selbst; hat
so sie auch zu Königin mit
Ihm Krönen wird, daß, gleich
wie er mit einem Balthasar
einem Kinde gegeben, und so
gibt den Heiligen zu Heilig
keit, also auch sie mit ihm auch
einem Kinde geben und so
von ihm den Heiligen zu Heilig
keit. Ist sie bey Jesu, so ist sie
darin in ihrem Vaterlande
in dem Hause des Vaters, in
dem Hause, so von Gott erbau
et, in dem Hause, das nicht mit
händen gemacht und ewig ist
im Himmel, da sie nicht, als
Kühe, Pferde, Fische und Vögel
seht von aller Noth, plöz, qual
füßelt, leiden und trüb, all ge
nügen, und mit lauter himm
lischer Beglückung beglückt
von einer herrlichen in die
andere rinführt, und auf
ihren großen Weg der Offen
barung und Offenbarung
heißt immer herrlicher und
herrlicher gesmückt wird.
Daher sie das nicht weiß, der
saget ja, wenn sie dem
Herrn Jesu anbefohlen und von
Ihm aufgenommen wird. O
wie begnügt man sich das liebe
Freude, wenn es an solche muß

Ich uⁿ rufen hören werden: Ich
denne eule nicht, wo ich fest
sind des gro^ßen Befindungs-
da ein richtiges umfassen wird
nach hinten werden, das und
offenbarte morgen: da gar man
so als mit leicht yforn in der
seiner wird. gelassen werden
beydem ob fest geschrieben: Hebe
Ich, nimm meinen Beist
auf. O darum, so es dinst
volkhaft aus dem andern theil
in der bestellung, wie die
Abgangung in der Seele
gelesen müße, wenn ich ab
sind aus dem leben selig
sagen sollte. An dem Exempel
Hephani mochte also, selig
vollenden, wenn wir beiden
den, in der bestellung zu
sande so geworden, und was
sind mit bestellung mit
ihm gehabt habe, als es nun
aus der Welt gehen müße.
Da das ein totum und was
hätiges jünger des heiligen
Ich, ein Mann voll glaubens
und dinsten, wie es in unserm
Leben von ihm steht, das nicht
allein in dem blute Ich, wie
als ein gläubiger Mensch. Von
mitten jünden gesinnig war
und als ein vortrefflich und
so vortrefflich hatte, sondern das
auch von jünden beflissen war
in einer wesen und vortreffli-
cher Nachfolge vortrefflich
zu werden, und als ein vortrefflich

heiliges, fromm und gottesfurch-
 ten zu führen. In einem solchen
 Stande nun, wie Daphoraid,
 muß das Mensch sehen, wenn
 es nicht viel mit demselben
 wohl begreifen, und dem Herrn
 zu sehr anhängen will, daß
 es von ihm außgenommen
 werde. Es muß sehen im glau-
 ben, und als ein abgesetzte
 betroffen, wie begabene
 Mensch Christum in einem heili-
 gen Wandern und gottesfurch-
 tigkeit durch den glauben sehr
 vor sich haben, daß es in
 dem Genuß der Ergebung
 seine finden, und abson-
 derung des heiligen von den
 finden sein. Dann gleichwie
 das Mensch ohne glauben nach der
 17. 6. unmöglich Gott zu finden,
 und nicht anders, als mit ei-
 nem neuen heiligen Gott zu
 finden tüchtig sein kann, wie
 Christus selbst sagt Matth. 5.
 8. Welcher auch die Erde nicht
 im Stande sein von Christo auß-
 genommen zu werden, wenn
 es noch im Unglauben liegt, und
 als ein unbedacht, und die
 begabene Welt von ihm zu
 den noch nicht gottinigt ist. Ist
 es doch noch in diesem Leben möglich,
 wenn ein Mensch in die Genuß
 Christi und seines Erbteils
 außgenommen werden will,
 daß er erst von dem ungerichten

jüden und heiden vereinigt werde
und aus diesen unartigen heiden
und gemeinshaft außgetrieben, und sich
absondert, nach dem Vermo-
gen der heil. 2. Cor. 11, 17. Wer
soll dann Geistlich die Seelen der
Menschen vor in den Himmel
aufnehmen können, solange
sie noch durch Unglauben in dem
Irthum und gemeinshaft der un-
reinen jüden und heiden liegt,
und noch nicht davon geworfen
und vereinigt ist. Wer aber
Hoffnung hat durch den Glauben
auch ein Mensch soll göttliche
Arbeiten thun, durch welche
notwendig und beflissen der
Geist auch in nicht wahrer
bekehrung geistlich wird und heilig
denn nach diesen Tugendbildern und
Exempel selbst nachzufragen, der
glaubt auch selbst unabänder-
lich mit sich bringet; demüß
der Mensch selbständig, wenn er
nicht durch die reinen Tugenden ab-
scheide, daß er gezogen und haben
wird, daß sie von dem reinen
kommen werde, auch in einem
selben Stande stehen, daß es ein
vollkommenes Nachfolgen des heil.
Geistes sey, der in einem wahrer
gemeinshaft durch Tugenden be-
nützt, und aufrichtigen Nachfol-
mung durch Tugenden Tugendbildern
und Exempel umwandel, und da
zu nicht allein durch die Tugenden
wird, sondern auch durch Werke und

Wormagen in sich selbst. So befehl
bet der Herr Jesus die jüdischen
Völker, die da in der Welt handelten
und füllten sie zu dem ewigen
Leben auszumachen, wann der
Joh. 12. 27, 28. sagt: „O mein
Vater, das will, damit ich es
dennoch nicht der Mensch jaget
nicht im Grunde sey, daß nicht
Viele von Christo aufgenommen
werden, so lange es in der Welt
ist, das ungöttliche und unge-
rechten fleisch und weltlich
noch in der Welt, und dem Heil:
Vater und Fürbilde der Herren
zu allein nachfolgen noch
keinen Christ und Wormagen in
sich selbst. Dies und bleibet ein wal-
des Wort, wann 16. Ebr. 129, 14.
heißet: ohne die heiligung wird
niemand den Herrn sehen. l.
Alles mit dem Geiste hoffnung
wann sich ein Mensch einbildet
Christus Worte gleichwohl auf sei-
ne Seele aufnehmen, wann er
gleich eben nicht verändert, wie
er verändert, noch einem Heil:
Exempel in sehr vielen heilig-
keit und Vergeistlichung nach
folgen beklagen gewissen, wann
er nur ein frommer Vater noch
spricht: Herr Jesu nimm mei-
nen Geist auf. Dies Wort
hoffnung, das sich ist das, weil
der Mensch bey solchen Umständen
den noch keinen glauben hat,
als wenn der Menschen da ist
die Begierde Christi nicht al-

21.
störung, unter der Verlesung
und Verfolgung der bösen Welt,
freund und getreu zu wandeln.
Daher dieses Sinn nicht in dem
Menschen, sondern der Menge
vielmehr als geistlich, das
volkreiche Auge der Wahrheit
kenntnis Christi. Christe Wille
und Sinne der Folgen führen,
deshalb um die Vergebung und ge-
meinshaft, die Gott und das Welt-
gefallen der gütlichen Einreden
nicht zu verliessen, als
das so Christo allein, einem
Gott und der Folgen anfangen,
und dabei die Vermeidung und Ver-
achtung, den Geist und die Kraft
der Welt über sich zu nehmen
bedürftig ist: wie soll es tüchtig
sein, seine Seele also zu ver-
gehen, das so von der Welt in den
himmlischen aufgenommen wird:
da der Herr Jesus Christus, selbst in
Zustande der Menschen nicht ein-
mal der Verwirrung jünger ver-
stehen will, wie der Verleerer Luc:
14, 27. ausdrücklich zeigt. und
beim Mattheo 10, 38. p. 17.
Christus wird und in einem
Heile: und ungestraften
außer. Sinn und Wandel,
indem es nicht allein der Ver-
neinung der Welt Heil und
Wahrheit der Menschen, selbst
durch die Gnade, die es ihm der
Gott gegeben hat, zu be-
stehen, schließlich bezeugt hat,

sonder auch noch bei der selb-
da es nun unter den seinen
wird, das seine belidigtes sein
es und Möglic, selbst bitt und
Herr: Herr befehle ihnen die
sünder nicht. Nicht anders
muß es bei dem Menschen be-
stehen sein, wann es seine
Fels wohl besorget und von
zu rückgenommen haben will.
Es muß der heilige Liebe-
bild Gottes und der heiligen
in sich tragen, und nach dem
heiligen Exempel Gottes und
der heiligen zu selbst selbst
rück gegen seine Feinde und der
folgen, wann sie rück seine
Möglig selbst wissen, von der
her lieblich gewinnt, Linge-
gen von allem Haß und Feind-
seligkeit, von aller Verneinung
und unvorsätzlichkeit seine
sein. Es dan der Mensch hier
in diesem Leben wieder der
Ausübung seiner Tugenden
nach der Gnade Gottes theilhaftig
sein, solange es der
die Liebe gegen seinen Nächsten
gewinnt ist, wann auch die
se gleich sein sind und der
folgen bis in den Tod wäre,
nach dem rückdrücklichen Wort
der heiligen zu Marc. 11, 26.
Wir soll es dann tüchtig sein
von dem heiligen zu gehen in den
Himmel, der nichts als Liebe
wofür rückgenommen zu sein

den, wenn er die wahre Gestalt
 des Liebes noch nicht hat kennen-
 genommen, und noch das Leben
 wandeln lassen, sondern
 an dessen Statt alleley dieses
 Sinnigkeits, Frey, Frey, Frey
 neid, mißgunst, neid und
 unversöhnlichkeit in sich trägt.
 Dagegen nicht Freyheit und Freyheit
 das, die selbst thun, das selbst
 das nicht vorhaben wollen. Erst
 eine solche befehlend, wie wir
 ist bemerkt, mag den voran-
 leitung des Dampels Stephan
 genommen haben, muß es mit
 dem Menschen haben, wenn er
 seine Seele was besorgen und
 Geistes zu Ruhe in den him-
 mel voll annehmen will.
 Auch zu sagen: Er muß sich voll-
 kommen Geist, also ein wahres
 eig. Bistum, gläubiges, welches
 geboten, geordnet, geordnet,
 ter, Geistes und Geistes. Er
 empel im Leben und Leben von
 seinen nachfolgenden Bistum, auf
 gegen Freunde und Feinde nach
 der Wahrheit lieblich - geordnet,
 das Mensch sein, wenn seine Ge-
 lehrte ihm abseid muß diesem
 Leben Geistes gegeben, von Gei-
 so muß genommen werden, und
 also zu einem seligen abseid
 der Welt sein. Also für
 den aber nun muß davon und
 zum Dritten von seliger Geistes
 geung des Geistes zu machen, wenn

sie gesehen, alle. Armer! er sieht
ab von diesen 1000. das heißt
er beschaffen wollen, und als
dann noch Zeit genug laufe zu
leben möchten, bis und wann
ihnen die Seele bald ausgehen
will, oder sie auf dem tod-
bette voranziehen liegen; da den
den sie, und anders unbeschän-
ligt mit ihnen, dann sie dem
lieben Heilands noch haben noch
schaffen können: here Jesus
nimm meinen Beiß auf; oder
andere dergle: Kräfte und ge-
botes haben verloren und schü-
fagen können, so ist ihm viel
gar wohl beschaffen, und hat
niemand an einem seligen
abfiele und aufnahme desel-
ben zu Jesu, und in den Himmel
zu ziehen; obgleich gleich wieder
der ihm todte, noch auch
vom todte zum wachwerden
derjenigen seligen Dinge, der
wunderkraft der Wiederge-
burt nach dem Kumbilde Christi.
Selbst durch den glauben in die
phano was, singesdrungen und
gekommen sind. Armer Men-
schen, die also denken und wissi-
len! Das den ihnen anders
als ein unseliges und betäub-
tes Ende zu finden kommen, das sie
in ihm denken und mögen
nicht als betäubung, und lasset, tod-
te einbildung zum Grunde ge-
fakt haben. Es ist zwar anders,

laß dich an die Wacht: Herr
 Jesu, nimm meinen Geist an,
 ruhe bei mir im Tode, als ob ich nun
 gesündigt wäre, und sterben
 wolle, vergesse. Wir müßten
 aber in nicht mögen, daß wir
 da ruhe an die Vergebung, si-
 cher sollen zu den den angelan-
 gen Lebe, selts dem Herrn Jesu
 anzuheften: Oratio. O Christe
 Gottes Sohn, sei es mit ihm zum
 Tode dem, sei es noch einmahl
 unter die Welt zurück zu
 die ihn zu Tode schickten, ge-
 he, von ihm, so ist ein Mann
 der glaubt und heiligt sich
 so, ein Mann der glaubt
 und trachtet, und also ein
 gesundes Jüngling, angeführter,
 nachfolger und bekennet das
 Herrn Jesu gewesen. Wir selts
 nicht das sein im Tode, da es
 die bewandert mit ihm gefallt
 und es in einem so heiligen und
 seligen Tode gefunden, sein
 Tode in einer anderen Ver-
 gung und Geistes anzuheften ge-
 wesen sein: Oratio. O Christe
 gehalt mit Geistes Tode sein
 gemeinhaft gefunden, und
 mit ihm gesündigt gewesen
 ist. Oratio. Nun aber, als es
 nun sterben wolle, anzuheften
 und sterben: Herr Jesu, nimm
 meinen Geist an, laß es
 seinen Heiland zu bitten, daß es

11. ~~Drin~~ Seine Seele, noch dem es bis jetzt
son in ~~der~~ ~~Ver~~ ~~ein~~ ~~ig~~ ~~ung~~ ~~ist~~
lebet, nun auch bei ihm ab
scheide aufnehmen, und zu viel
in den Himmel holen wolle, da
mit sie, die das son im gläubigen
also auch nunmehr im jenseits
samt Gemeinshaft genießen mö
ge. Also also mit Stephanus in sei
nem Leben son, so ab ruft tot
bette und zum Leben mit ihm
kommen, das seine Seele fort so
geleitet, und zu selbem end
in die Gemeinshaft und Ver
einigung des heiligen Geistes durch die
Bewirkung des heiligen Geistes. Der heilige Geist im
gläubigen ist eingedungen, und
darin ein Wasser ungetrübtes
des heiligen Geistes, eine Wasserquelle
des heiligen Geistes. Der heilige Geist ist Wasser, und
unter der Anführung des heiligen Geistes.
Der heilige Geist in einem Wasser wird,
folgt des heiligen Geistes zu wandeln
bestimmen gewesen, das fort fort
lich nicht zu zerfallen, der heilige Geist
wird dem Stephanus, zum Leben
und zum Einführung in die him
mels herrlichkeit gelangen was
da, wann es auch, wie es billig
und recht ist, auf seinem Todtstete
und bei seinem Leben noch bei
sich ansetzt, und ihm sein
lebens Annehmlichkeit in den Himmel
unbestimmt. Wie es nun aber
denkbar gelangen wird, die die Ver
sorgung ihres Seelen bis zum

einbringung in den jenen, die
und Zustand des gläubens und
euch, dessen heiligen Geistes, der
innen des heiligen Geistes, der
des Länges und ungesägtes
des heiligen Geistes, der
sich, der heilige nach gesegnet
nt, sondern sollte vordringt
und unumgänglich bei dem
Menschen vorsetzen müßte. Aber
sagst, ist gewiß, und daher
bleibt es so unumgänglich
dass, wann es möglich wäre, daß
auch ein Engel vom Himmel
käme, und ein vordringt Leben
wolle, so das einen halben Teil
so das einen müßte gesalzen
werden. Die wenige aber die
so unter denen, die die heilige
Vergung ihres Teils bis auf
todtbede des heiligen, der
wollte auf demselben noch in
den jenen, die und Zustand
eindringen und gesegnet vor
den, der einen des heiligen Geistes
sich, der gesegnet, zumal
unter denen, die in ihren gesegnet
den Tagen muß dem heiligen Geistes
so das so oft und viel mal sind
sich, der gebeten werden,
des ungesägtes aber immer in
dem heiligen Geistes und dem heiligen
Geistes und der heilige Länges wandelt
und sich bewahrt Leben, wann
es auch todte kommen, wollen
es sich so noch vordringen und befestigen, be

75
loosen, das wird gleich fallt an dem
Tage, der freitub auch das No-
chergene offenbaren wird, offenbar
werden. Ob ist weit ein an-
satz, auch dem Todtbesten etwa noch
sagen, man laß sich seine sünd-
lich heit zeigen; man wolle sich an das
Verdienst Christi halten; man
wolle sein Leben ändern und sich
begeben, wann man dieses will,
damit; man sich bereit zu se-
hen, wannob Gott es so haben wil-
le, und dergleichen reden etwa. **Wab**
mehr manchmal gesagt worden;
ein andrer ist auch dem Todtbesten
noch das Werk der Tugend vor-
lesung und dieses gebucht an
sich zu setzen, und in dem Munde
des Leibes diesen gläubenden,
zu binden, daß man den
Leben sein das Fleiß und das
Werk, dem man Vollendung gehorcht
und angefangen, und davon man
sich bis zum Todtbesten zu nicht
hat wollen abmessen und ab-
bringen lassen, sondern so man
der Ausscheidung und Vermeidung
ungeachtet immer vorwärts
fortgewandelt hat, nun auch
einmal sowohl in sich als außer
sich überwindet, und zu einer
Vollständigen Veränderung gelangt,
daß man in der Absicht nach
dem Leben geht, und nach dem
Lebensbilde des Heil: Königs und Le-
bens Christi ein göttlich geistlich

und himmlisch, geachtet, man
und tüchtig werde, Christo allein
in der Absicht anzuheben
mit Ihm in Gemeinschaft und Ver-
einigung zu leben, und also
ein Volk zu seyn, ungeachtet
Lüngen, Nachfolgen und Bösen
des Teufels, noch von der Welt
abzufallen. O die Thier in der
Welt ist das, was aus dem Tod
bittet, aber noch sagen, man be-
steht nicht, man will, man will
sich begeben, und losgelassen,
und etwas nützlich geben, so
sagen, also sich begeben lassen.
O die man nicht thun sollte, wenn
sie nicht davon ablassen, so
gelegt worden, und lassen sich
fußt der Tod, und der Tod
sich in die Hand und in die Hand
als ein Mensch, das ist nicht
allein sie selbst, ob sie gleich
wider die Fülle, ist es nicht
noch der Zug zu Christo in sich
lassen haben, sich nicht zum
Tode gehen, was bereit zu sein
sondern auch anders, die gleich
soll von der Welt befreit
und Widergeburst der Fülle
tug in sich haben, und nicht
non, wie wohl sie sich zum
ben bereit haben, haben sich
also zu sein, wenn sie wieder
auferstehen, so ist, was der
eine Bekehrung in ihnen gewesen,

wenn sie in ihren alten Sünden
 in gewohnheiten, darsinnen sie ab-
 in gewandelt, eben so wieder
 des loslassen, wie das sie, und
 von die fleißig, und stilllich,
 geynneke Menschen sind die sie
 der dass sie geworfen. Und weil sie
 dann zu werden geben, das
 ihre Zubereitung nicht als eine
 ohne einbildung und todes
 gehört von bestürzung ihrer
 Sünden, von bestrafung ihrer
 Leben, und vergeltung geworfen,
 seinen die furcht des todes und
 der der sollen abgedrungen,
 und der sie nicht, und damit
 sie dann nicht anders äußern,
 nicht, als das sie sich und an
 ihre bezeugen haben. O lag
 der etwa Gott zu ihrer bestrafung
 in ihnen angelassen und ihnen
 so gewissen ruftwarten lassen,
 das sie selbst wieder gedämpft
 und gefunden, und sich als für
 aufstehenden bestrafung und be-
 strafung nur desto untröstlicher
 gemacht haben. Ach! das das
 verdet dich, liebe Menschen, und
 leonet dich der selbe den dem
 wasen auch in der Zubereitung
 zum tode sehr unterschieden,
 und bestrafung dich nicht, als
 zu einem eigenen, ewigen zer-
 den und überleben. Und wenn
 du dich diesem tode sagst, so ist

So an ruf gestenist, in welsch für
nien Zustand ist Kommen, und
welsch in ruf gesten, oder war
ist nach dem Timpel Stephan
von Menschen, worden müßet,
wenn ist nur Seele zu einem
seligen Abschied ruf die im Leben
woll beschaffen wolt. Ach! seht,
ob ist ist nicht mein wolt, von,
wenn ob ist das wolt das haben,
die ruf ruf gewissem velt
Gegniss geben muß, von dem
ist, von dem ist ruf wolt
müßet, und launst ob das zu
rufem hail wolt von dem
Betrüget ruf, das mit der
von der Gung der Seele nicht
hinnen jeder eines Zeit zu
andern zu, das ist werden
wolt, wenn ist gleich in ruf
an zu werden tragen nicht seht
die ist ruf, wolt, wenn ist
nur das rufem Todest ruf
Gott um die Trübsalme ruf
wolt von dem, das ist ruf
entweder mit Stephan seht:
heute Jesu, nimm meinen Geist
auf; oder anders von dem
und seht gebet ruf das
ten laßt und nach dem, und
empfangt dabei nach dem hail
abendmahl, so ruf ruf
von der Gung, und seht ist
an rufem Seligkeit nicht zu
von. Mit solcher Gung
der Seele, seht ist, betrüget ruf

doch nicht immer so von einem
 selbst für andere dahin. Todten,
 der das, wo ich das, geschrieben
 ist, das die Vergebung der
 Sünden darinnen nur besteht, und
 man dabei gleich völlig wieder
 dann man, da man das so
 immer in Unbussfertigkeit als
 ein christlich, und heilich, und
 netter, man's Fingewand, auf
 dem Todtbothe nur etwas noch zu
 nichten, das und Gebot um
 ein soliges Ende das so jetzt, und
 sich das heile: Abendmahl sei
 herläßt, oder soliges Licht der
 so empfangen ist. Wo steht
 das geschrieben, das das das
 zum Himmel führt. Wo steht es
 geschrieben, das uns einig wird,
 das und Gebot das so jetzt
 gleich in den Himmel aufsteht.
 Wo steht es geschrieben, das man
 alsdann ein soliges Licht
 nicht zu zweifeln hat, wenn
 man nur das heile: Abendmahl
 empfangen. Wo steht dann
 das, das Jesus Christus einig
 hat, das ob uns nur auf den
 Weg zum Himmel führt, und
 zum soligen Licht nur tüchtig macht.
 Soll es. Wo steht es das geschrieben,
 und wo steht es geschrieben. Da
 ist es nicht nur das, das
 selbst, das ob uns nur das
 Läng in dem Glauben von Christo
 herabwacht. Wo steht es, dass
 auf dem Weg zum Himmel war,
 und in den jetzigen Stand,

darinnen. Was sollen und können
sollig werden, schon ringedrunten
gen sind, so soll es, naml. das
heil: abendmahl in einem würdigen
und recht mäßigen Gebrauch
und alsdann ein Mittel zu
Heilung seyn, das wie in dem
Mahl zum Himmel nicht mü
de noch erschöpfet werden, son
dern denselben desto gewisser
und leichter fortzuführen und zu
ende bringen können. Darin
ist es uns von Christo rings
nicht aber, das das Gebrauch
des selben das Heil zum Himmel
selbst seyn. Ach! das ist doch
begreifen, das ist doch beden
ken mächtig: dar auch zu
dem Heil abzumachen dergestalt
es wird! Es ist ja nicht ge
gen, noch dann so genug betraget
werden, was das Bedenken be
greift von dem Heil: abendmahl
und die auf denselben gegön
deten Begünstigung des Heils zu
seligkeit schon vor Augen gestellt
hat. Man mag wohl mit Christo
sich sagen, das die 1000. 1000.
Seelen schon zu Fülle und Heil
nicht darüber hinaus lausen sind.
Ach! das selbste nicht auch von
Hilfen, Hilfen unter sich noch
ausen gegenwärtigen um den
von, darinnen ich leide! ich
des Heil nicht zu wandeln, müs
te zu begreifen seyn. O sendet ja
nicht, denn ich nicht dem geist

//einbil
dungslos
das

78
nächst der Verfassung nach fast toll,
wenn man will, daß das eine Vergeß-
laß liegt, dergest, oder unnötige melan-
cholische Einbildung und gedankten
verursachen. Ich habe leider! in den ver-
nünftigen Jahren, die ich hier sitze, schon
so viel davon erfahren, daß ich
nicht nötig, aber nur auf eine
Veranlassung, so gewand wolle mich
zu bewegen. Ich fühle mich
die Tage: Verfassung, und so
auch, wobei denn das gesund
dem geistlichen Priester unter
steht, das auch ist die Veranlassung
ruher Seelen, und die Festung
ruher Volligkeit beruht und geun-
det. Das ist wohl schon zu Gott
auch, soll beten lassen; das ist
dem Dienste der ungöttlichen, aber
und das Weltliche: laßt sich
und so: soll absondern; das
ist, wenn soll auch Gott wachhaft,
tig, nicht abgesehen und nur
beobachten zu werden; das ist
in die vom einseit der heiligen
Geist, der nicht laßt: Vernein, und
in dem, was der nachfolgt, soll
sich einzuwenden, und so
ben und wandel, aber nach dem
Macht und Willen Gottes einzu-
ten lassen, das ist die größte in
Gott und vielmal besser, als
göttliche Macht, so man
verneint, so man, der mich aber,
wird, das ist unter sich, sind,
bei denen sollt so man
und so man, so man, so man

180
zu/eyn

gesagt um biblisch gefunden haben
sind nicht die meisten aber bib
lischen Ermahnungen und die
Vernunft ungeschult im
noch in diesem unbetesteten
stenden und schlieflichen Zustande,
dortinnen sie das Leben gezogen
sind, und haben wieder das Leben
wiederum verändert, nach der
Vernunft in sich selbst. Ich weiß
dass das Leben, das die Vernunft
des Menschen gebietet, das nachfolgt
Christi, und nach der Vernunft
des Menschen, welches ich auch biblisch
zu ruhen heil nachdrücklich und
Vorgeschrieben habe, vielen zum
gelächter, zum Spott, zum Hohn
und Hohn worden? und gleichwohl
mühsam auch viele die gefunden
und die Vernunft, nicht allein bei
sich, und in der Vernunft Gottes zu
sich, sondern auch selbst zu sich
den und in den Himmel zu dem
man. Ich darf nicht sagen, dass
ich das einen Grund habe, das
auch ich selbst Gedanken und Gef
nung habe? Ich sage ich den
dem größten Nutzen unter sich
keinen anderen Grund habe ich,
als dass Todtes werden, und ohne
den Verstand, und dem glauben
weise auch, wie ich oben schon ge
sagt und an mich und anderen
gewohnt sind, das haben Christ
liche Magister und das glau
bend in ruhen Gedanken ruhen
obwohl gleich wieder Christum, nach
sein heiliges Verdict, wieder

absonderlich noch glauben das wasjen ge-
 heil und Kraft noch in ruß an-
 der dant und erlösen forbt. Laßu
 m. dant ~~aber~~ rüß rüßlich tod ab-
 sonderlich und Tempel- uß an, da-
 rüß an dem rüßlichen Religionen-
 sonderlich, an rüßem rüßlichen
 sonderlich, jingen und predigte jenen
 sonderlich, und moßlich, wann iße
 iße dancinnen flaißig jüß, und rüß
 sonderlich nicht nachflaißig nachriß, soßab
 sonderlich iße rüß in dem niemand rüß
 sonderlich heiligkeit in jüßlich jüßen zu la-
 son. Laßu dant jüß manchen
 die übert unßte jüßliche. Laßu
 sonderlich das das rüßlich jüßlich
 und jüßlich-sonderlich sonderlich
 sonderlich rüßlich unßte jüßliche
 sonderlich, und laßu-sonderlich, und be-
 sonderlich sonderlich jüßlich, rüßlich
 sonderlich sonderlich, daßu ab-
 sonderlich das jüßlich sonderlich und rüßlich
 sonderlich immer rüßlich und
 sonderlich bleibt. Sonderlich
 sonderlich dant rüßlich daßu daßu jüßlich und
 sonderlich jüßlich rüßlich
 sonderlich, und sonderlich jüßlich, daßu
 sonderlich an das meißte theil jüßlich
 sonderlich, daßu, daßu nüßlich
 sonderlich jüßlich daßu daßu rüßlich
 sonderlich, nicht daßu rüßlich
 sonderlich sonderlich rüßlich daßu
 sonderlich noch jüßlich, man ab wuß daßu
 sonderlich, daßu daßu daßu
 sonderlich jüßlich sonderlich, daßu man
 sonderlich daßu sonderlich jüßlich in die jüßlich.

den kommen, oder bringe
lassen, ob man sich nicht
sollig abgeben. Da muß
drüber scrupulieren oder
sittlich werden; sonst
das alles Liebe und
nützlich geübt. Sagt
nicht die tägliche
das unsern nicht
men sonst die Gedanken
den so, die ich nicht
haben der Lust zu
get, dann also das
maße das ich am
der empfangen oder
gen? Hat es im
ben ist, noch empfangen,
ab: Gott lob! Das
maße noch empfangen
not man das, nun
wie im Himmel. Ist
nicht gesehen, so
es doch nur das
empfangen hätte;
als dann hätte man
Vorg wegen seiner
morgen. Ob
desse Brüste! Hat
glaubt, der
Wahrheit und die
Freude und die
brauen hat? Wo
rüng und die
bleibt die Überwindung
da und so
in unbedeutend, und

von Kindes gebürt und Taupfand
 und gefalleney Mensch bis rufft todt,
 nach dem in gerichtet und angefangen
 hat. Wo bleibt die Eindringung
 für Ergrüpfung und Nachfolge
 Elster und Trübsal Trübsal, oft
 ob es unmöglich istelig zu
 werden? Ohlende Menschen!
 Ohlende Menschen! Wie lange wolt
 ich das also von dem alten Herr, ruff
 blinden und Verfüßen lassen?
 auf! das ist dem Menschen doch ein
 mal Augen zu sein, und offen zu sein
 von Trübsal, und ruff den Ver
 fäulen und Verblüdung des Trübsal,
 das in den Jahren gelange gebürt
 den Jahr Langen, ruff doch ein
 mal woltet werden lassen! Wolt
 ich dann immer so blind und Ver
 fäulen Knien und Verfüßen
 und ruff um Vort und Verfüßen
 was ich über bringen? Leont
 auf doch den Willen und die Ordnung
 Gottes von ruffe Verfüßen ein
 mal ruffe er Mannen, und bittet
 zu sein doch, das so ruffe auf den Ver
 ten Weg zum Himmel, den so
 in Trübsal liegt Verfüßen, fül
 ten, und ruff zu solchen Menschen
 Menschen wolt, wie der so man
 Verfüßen gewesen. Alsdann
 ruffe ruffe bittet, und ruffe
 ruffe diesen, ruffe bittet, ruffe
 Abendmahl gesen ruffe können
 an ruffe zugeordnet sein, und ruff
 zum besten gesen. Auf! ruffe

es trifft in dir es rüch richtig
hail und Wohl seyn, an: dasum
leonet das selbste Ermahnung
von Jacoben nachkommen. Die
be Mon seyn! Wenn ich erst in
dem Rand steht, darinnen der
gemeine Menschenub gesunden
und gestanden; Wenn ich nem
lich erst daruffsteht. befohle
von Gott erluchtet, die das
besont Menschen seynd erluchten, die
sünde und die Welt durch die
Kraft des gläubens überwün
den, Geistum aber in derinige
verlichteit, und drinnen heiligen
Dienst erweisen, und also gleich
wie das dem geistlich Gottes
geheilt, also auch in rüch seyn
und Wandel heilig und göttlich
geartet, und zu neuen Erstatu
ten seynd worden, und auch zu
dem heylende velt velt seyn
Lünger und nachfolger seyn
geben lassen, das ich ihm velt
zu leben, ihm auch bey dem seyn
und nachfolgung des velt an
führungen, und velt zu blei
ben, auch nach drinnen heiligen
Exempel, wie Menschenub, in waf
er die gegen drinnen velt
zu wandeln beklissen seyn,
Wenn es, sey ich, die be
wandel erst mit velt seyn
kommen, o seht, so dänst
ich p. p. p.

// in

Matth. 18. v. 21 — 28. hab:

Von dem Dampf des Glaubens,
welchen das Ewangelium thut,
ein mit dem heiligen Geiste,
halten.

dabei die zu machen haben
1. die Heltigkeit; aber das
glaube ich, welches Gott ist
tollst aufgelegt hat, das
es selber sagt: v. 21. text:
das aber die Heltigkeit, dadurch
ist zu Christo gezogen worden.
mit welchem sie zwar unange-
hen in den Dampf halten,
müssen, von ihm aber doch endlich
sachlich erleuchtet worden ist, das
noch allen ihren Hindernissen, die
es trüb, all und leiden so an
elenden Leuten, daß sie sich zu
Christo ziehen lassen, dringt die
Barmherzigkeit und Güte in lebendige
zum Glauben zu führen, und zu er-
leuchten. Ach! daß ich nur viel
wären, an denen ich trüb, kli-
ge umstände also gesegnet wü-
ren. Es sollte sich stetig alle
zeit so gehen; so sollte ich dem man-
nab ihm in der Welt zu leiden
herkommen mag, daselbst an
Leuten leben. Aber o wie die
le werden in der Welt bald auf-
hören, bald auf ihre Weise ge-
het, und fromm wird, und so
nen, daß Christus nicht führen. Das
nächstes Leben ist nicht genug.

Es muß zum gläubigen kommen,
den man in seinem Glauben muß
erweisen lassen. Jerem: 5, 3.
6. Von dem es selbst

1. Nach seinem Anfang. Was
daß der Herr Jesu auf die
verpflichtet bitten seine Antwort
gab: und so antwortete ihm
kein Wort. Warum das nicht
als dann so sie nicht hätte
sagen wollen, sondern sie im
glauben, und in der Geduld zu
üben, und ihren Verheißungen glau-
ben zu überlassen, welches
mehr überlassen geblieben wäre,
wenn sie Jesu ihre
Bitte gleich gewährt hätte. O
mußt du nicht so, und läßt die
Einigen oft sehr lange zappeln
dies p. Psal: 13, 2. Meinet es
aber ich nicht böse.

2. Nach seinem Fortgang. Was
daß sie viel nicht wollte abwen-
den lassen: Die Jünger und nach
sagten die Jünger, und hielt an
so gewaltig an. Aber sich wie
sie Jesu in die Verleumdung
so sagt: Ich bin nicht ge-
wöhnt, sie dann auf die Gedanken
den hätte kommen können, als ob
sie sich Frage: Lösung mußte
indem sie der heilige der Welt
nicht angingt, weil sie eine
Feindin sagt, und also nicht zu den
Verlorenen gehen dem Hause
el gesche, das so möge sie nicht

11 ab

aufliegen zu müssen, und hülfe brä
 ihm zu suchen. Aber gewiß dinst
 geringe Probe, da wir nicht wissen
 glauben zu bewisen hätte. Aber
 selbst, das hätte einen solchen Grund
 in ihm suchen, daß sie sich nicht
 abstellen ließ, sondern dem und
 vor ihm niederfiel, und sprach:
 Herr hilf mir! O hätten wir
 doch auch einen solchen glauben
 und wir in unserm Leben
 hülfe brä. Ich weiß, das ist mir
 zu unserm Nutzen. Ich weiß,
 die Menschen wie doch so gütlich,
 so helfe den ihm voran, wenn
 so dich gleich und anfangen
 so gehen uns sollen und thun wol,
 so, als ob du uns nicht angie,
 so. Ob muß das festig brä uns
 dazu kommen; und so leben
 wir uns der hülfe uns ob brä,
 lauter gewiß nicht zu forschen.
 so laßt uns aber den wir alle,
 non, wie wir hülfe brä. Ich weiß,
 nach suchen sollen. Herr hilf mir, sagt
 er, und läßt sich nicht so in die
 wir spürten, zu bewisen, daß sie sei,
 so daß auch angie, sondern lassen
 soll sich in ihm suchen. Aber
 so ist, und sagt also gewiß zu:
 so Herr hilf mir. O wo der Herr ist,
 so daß uns angelassen wird, und
 man mit ein solchem Leben,
 an einem so viel fängt, da wir
 non so uns zu einem helfen und
 so bald so groß werden, und

Ich kann gar nicht zuhören, zu ihm zu
hören, da ich ~~am~~ so gewiß bin
hört nicht von einem abwenden
sondern muß Hilfe zeigen, wann
es so noch solange borgen wolt,
denn nicht, wann man Hilfe
solange wolle, daß man da
erst viel Müdigkeit müßte, wie
man ihn anrufen, oder die Wacht
halten müßte; O nein: Hebe dich
mit, ist schon genug, wann nur
ein gleiches hartes Laster ist, und
man sein Elend erst recht werden
nennt. Mit Gottes der Götter
nein, der Kräftigen, der Blinden
der Welt und nicht, daß wir nicht
gesehen, viele Wacht mühen, wann
nicht nicht auch p. Verwirrt da
durch auch ein mehrerlei Laster
in nicht abzuwaschen. Das
ist aber, wie es dem Leib so
nein vorgeht. Die Welt der
Worte nicht, und weißt, Hebe
dich mit; und solange dich die
Hilfe noch nicht, sondern muß
erst noch den härtesten Kampf
außsetzen: Es ist nicht dein p.
der Geist in der Welt gewirkt, da
man meinten sollte, es hätte ich
alles Mühe und Last. Abgesehen
von, Christus kommt anzuweisen,
aber o eine Heldin im Glauben
die läßt dich nicht nach. Die Welt
ist einem Hund verglichen und
verlangt also nicht so gut, als die
Kinder gefallen zu werden, von
denen will nur mit den Engeln

kein zu freiden syn, wann du
 ich nur wolle hülfe widersteh
 von loren, O lachst tunc inni
 glüht hochton. demüth ist das
 in diesem reibe! Wie viel 1000.
 1000. Menschen werden das in der
 Geisteszeit selbst du dich so from
 pel besser müß! bi läßt sich vi
 nem jung verglücken; und die
 1000. sollen darum wissen, das
 sie Menschen sind. p. die will mit
 den Engeln in zu freiden syn;
 und viel 1000. sollen noch mit
 dem lieben Gott disputiren wann
 Geistes nicht altes gibt, und ge
 hen läßt, was und wie sich
 geist haben mögen, sollen
 dem lieben Gott noch eine ver
 nung vorlegen, wie viel sie
 nun güldig syn, weil sie die
 und nicht thäten, da du dich für
 ihm zu hinnen gedächtest. Das
 ist ein wenig demüth, ist denn
 gar gläub.

3. Nach seinem vübgang. Aber
 die Wertschätzung ist glän
 zend: O Leib, dein gläub ist
 groß! und die reichste hülfe
 der heilung: die geselle p. ophit
 dampf, das sich so endet! O Herz:
 lob, das das dich so folgt! O ge
 stalt, den man das dich genies
 set! ach! das un so hoch das der
 langesd davor, wie! das wir
 wofft enden will, müß auf so wol anfan
 gen, und so im fortgang gebrauch. p.

Dispositio concionis Domini. Mi.
Vericon: in lect: Epistol: 1.
Act: 11. 21-25. Rab:

Don dem Herrn, & der Erben
für Erziehung der Erben ab
Erbsi.

Labry zu befragen

a. lob. Corollae, lobi 5, alb.

b. die Erzeugung d. selben.

Herb unlang

a. Das Ewige Licht: selbst, so wie
 ist und ist und ist. Das Bedenken
 desselben, unglücklich das Verloren
 haben, die Welt, als damit so
 und das, was es in den Herzen
 gesunden, das ist gesunden, zu be-
 macken und nicht; das ist es dann
 freier: p. vid: v. 19, 20. In dem
 den Worten ist dann deutlich
 gelehrt worden, was es mit dem
 Ewigen Licht das eine bewandte
 hat; nämlich, daß es nicht ein
 den für ein Mißthäter willen, son-
 dern ein Liden um das Gewissen
 willen zu Gott, ein Liden um das
 Verloren zu wollen, der man toll
 ist, zum Nutzen sein zu
 und seinen Gewissen für Gott
 will selbst, das ist ein Liden
 zu halten, und das Wort Gottes zu
 halten, und das ist bewandte
 desselben ein Liden, gelehrt
 ist, Gott selig und gesegnet
 zu sein, und das über das
 Leben von und von der Welt
 oder dem ungöttlichen gesunden

34
Mi. 1. Ich mußten also sein, widerwärtig, und
unmöglich, die Zeit zu verlassen und
nützen muß. Das heißt
das ewige Leben; aber man
nicht als ein Übeltäter, sondern
als ein Christ, in der Gemeinschaft
mit Christo leidet. Wie schon
Jesus zu seinen Jüngern
sagte: Ich werde gehen und
wird euch verlassen, und ihr werdet
allein sein, und ich werde euch
nicht verlassen, sondern mit euch
sein, bis zum Ende der Welt.
4. 13-16. O daß ich dich folgen
in wohl mögen verlassen und be-
rathen können, damit ich dich
einmal folgen darf, und nicht
längere Zeit, von dem Leben
und Tod, und ewig, ewig, ewig
Leben mögen! Wie viele sind
dort, die wohl gar das Leben
um Übelkeit willen selbst das ein
Leben ansetzen, und wann sie es
besitzen, übel, das Leben und
angehen, und nach dem Tod
dieses Lebens hören, was es
bedeutet, oder was ihnen nicht an-
stößt, das Leben ansetzen
müssen, sich mit dem lieben Christ
trösten, und denken, wie müssen
dieses Leben trübsalig und
trübsalig; Christus hat auch
dieses Leben müssen, und selbst
das liebe Gott lieb hat, die Frucht
zu sein: Da dich Gott in seinem
Wort trübsalig, das Leben
Christus um Übelkeit willen, son-
dern als ein Unschuldiger und un-
bedeutend, das Leben gelitten, nach
Gott: Liebe, Güte, Güte, oder
das Leben und die Trübsal, die

Welche wir uns Reich Gottes ein
geben müssen, ein Leiden um ü-
berliefert willen sind, sondern
Leiden um des Gewissens willen
ein Leiden um der Beobachtung
des Wortes Gottes willen, und
ein Leiden um Wohlsein und
nicht gutem, frommen Utschul-
dung willen. Die Sünde sind die
sich, wann sie schon bald in die
sich, bald in einem nicht nach
vom Willen geset, die sich ge-
nein der Welt hätten, sondern
sich in ihrem Willen und Willen
geset und beobachtet bald in die
Welt, bald auch in der geistlichen
werden, die gleich damit lieblich
sind, daß sie werden, die Geister
müßten sein ~~Worte~~ Sünde leiden
in der Welt, und wollen also sich
ihrem iradigen und Willen
und Wollen und das Gerecht
ges gesellen und angestehen sein.
Und das ist doch wohl gemein
unter den Leuten, daß man
die allgemeyne plagen und Trüb-
salen, die sowohl jüden, Christen
und Leiden gemein sind und zu
den Kommen, weiß denen die in
der Geisteszeit leben, also Gei-
sten gesandt werden, mit dem
Namen des Gerechtigen bezeugt, und
dann man damit Feindschaft
wird, sich inbildet, man trägt
daran das Gerechtige Geiste, und hat
eben davon ein mehrmal das
man unter die lieben Kinder
Gottes gesetzt, die Gottes Liebe

35
in künftige, mit denen man also auf
u. dem Weg des Lebens wandelt.
n. Ist das wohl, sehr ich, gemein,
n. unter den Leuten, als der,
n. gleichen Gedanken und Einbildung?
n. Ist es ob dann doch, wenn man
n. ist eben noch dem Druß des gemein
n. nun ständel bibelweisen davon
n. wird, sich mit Mangel und Druß
n. tigheit fließen muß, und nicht
n. und mißgunst von andern bald
n. in diesem, bald in jenem, um Zeit
n. listig, irrthümlich Angst und um Zeit
n. den Willen der Welt, der Welt
n. neht und gedreht wird; an sei
n. nem Frab und gut bald auf die
n. bald auf eine Weise abzugeben und
n. Verfindung leiden muß, seine
n. leben, Kinder, Freunde und ein
n. Verstandten, laßt den Tod oder
n. andern unglücklicherweise wiss
n. und das von denen etwas ist und
n. ist es bescheiden und bescheiden
n. die schlafen und schlafen muß,
n. daß man gleich schlafen, sich un
n. ter die Zeit der Wuthbräute und
n. Wuth-essen zu verstehen, und
n. das so nicht allein überbrumpf
n. das ein Liebes und Aliges Kind
n. Gottes an sich, sondern sich auf
n. wohl die Einbildung macht, was
n. für einen großen Vorzug man
n. darüber das von denen in der
n. Lichter haben werde, die etwas
n. nicht so viel gemein ständel
n. der Welt übergeordnet haben;
n. ob man gleich nicht allein weiß,
n. daß auf den Juden, Eudon und

feiden, die auch nicht einmal den
namen noch sich zu Christo bekennen
sich, oben gesagt: allgemein ist
elend zu finden damit, die man
das Leben nicht begreift und
so die wahren Christen-Geister
zu verneinen, sondern auch noch
zu böse all ihrem Vermögen
Christen in allerhand ungöttlich: so
sich und selbstlichen Laster von
sich selbst für andere dahin
wandelt. - Selbst in gewis
ein großes Verbrechen, und eine
nicht geringe Leidensart ist, da
durch die Leute nicht allein von
dem Erkenntnis des wahren und
eigentlichen: Christen, sondern
auch von dem Christenthum selbst
und dessen auch von der Erlösung
ganzlich ab und völlig
abgeschieden werden. Was wäre
das! daß das Verste und wahre
Christen-Geist so verborren ist un
ter den Leuten, und in der Men
ge das so genannten Christen
sehr wenig, sich die selbst
kennen und zu tragen begreifen.
Daher kann es vorkommen als ob
keine ~~Christen~~ und unbestandt sind,
da der meiste Theil so dahin lebt
daß es nicht möglich ist, sich der
wahren des Christen-Geistes theilhaftig
zu sein. Das Christen-Geist ist wie
oben gesagt, ein Leben um das
gewissen Willen zu Gott, ein
Leben um Wohlthun, um das
abgung des göttlich: Wohlthuns;

des weisen Leben und Wandel a
 ist so besessen, daß p. Was
 ob dann möglich, das Recht
 si darbey erlangen zu können
 Niglmals leidet die tägliche Erfor-
 rung, die desüßlich daselbst
 von dem blinden Führer pflaget
 angehen und beendeten zu wer-
 den. Obgleich man vermuthet sein
 gewis in seinem Leben und
 Wandel fleißig zu werden,
 und der Anweisung des Vötte-
 lers, die sich selbst gebühret
 zu folgen; so steht es wohl bey man-
 chem: der müßt ich ein vorzüg-
 lich mich bey den Leuten so
 besetzt machen und mich von
 irgendsmann verachten und der
 Hotten lassen sollte; Wer es
 selbst, daß ich mich die Feindschaft
 der Leute soll auf den Hals ziehen,
 und mich selbst unnütze der
 Isidlichkeit und Gefahr auf den
 Hals laden, Ich will das wohl flig
 ertragen und in den Himmel kom-
 men, dann ich gleich nicht so fin-
 gulair und abgebrannt dahin to-
 ber, daß mich alle Menschen darü-
 ber vor ihren Nasen und Lippen
 halten; muß ich dann gar abla-
 ben, daß irgendsmann das über
 zu führen und zu Hotten hat; Und
 so laßt ich den in die Hände
 vor den Augen, sondern gedanken
 in den Himmel zu kommen, die das
 auch selbst, daß sie mich schon
 läßt die Welt dämmen, und wohl
 noch was angehen und geschehen

Sinds Ich soll ich mir denn die
Leute zuwider machen, und mich
selbst an meinem glück so unan-
thigig weiß machen. Ich weiß es
aber, daß ein Mensch in der
Wahrsheit beklüget ist, ein gutes
gewissen ~~das~~ zu Gott zu haben,
und der Verweisung des göttli-
chen Mordes für Übung der Arbeit
Fähigkeit zu folgen, p. und wird
dann der über den Geist, der sol-
tet, p. so heißt es: ob ich nicht
weiß; so will nicht besser leben;
so muß ich das leiden selber;
woraus ist so so ein eigen sinni-
ger Kopf, der besser sein will als
andere Leute. Oder man heißt
wohl selber das, und fällt bald
so, bald so auf ihn los, p. Ich
so geistlich dem ~~Geist~~ Geist; unter
denen, die p. und so eine Arbeit
ganz leicht ist es um das selbe.
Vorbildet man sich dabei ein in
der Dünge der Geist zu sein,
oder ein Geist zu sein, und ganz
in den Himmel zu kommen: da
doch der Herr der über uns drücklich
spricht Luc: 14, 27. cap: 9, 26. p.
auf! daß ich doch zu stehen neh-
men und bedenken wolle, daß
auch noch der Wahrsheit ist so
dem Geiste Geist, ~~gehegt~~
aber von dem Geiste um Geist
drinck Mord und eines Mord
willen solch geistlich werden, und sich
darin beflüßigen lassen, daß

die Frucht Christi anders, als ~~an~~ ^{un},
 mit der sich das Jago gegeben ist, zu ^{er}
 theilen, und dem Geiste Gottes
 zur Aufnahme und Vergabung
 desselben willig zu folgen. Dies
 heißt: Dünke ist es, daß solches
 von sich gegeben möge. Und aber
 das will ich nicht nun nicht sagen
 7. Dar ist mit der Vergabung des
 Geistes Christi vor uns bewandt
 hat. Ich will zeigen und

1. Das selbe dathen dithit, von
 dem das göttliche Geistes: Wenn
 das zu sich ist begeben. Conf:
 1. Theß: 3, 3. Act: 14, 22. 2. Tim:
 3, 12. 1. Cor: 12, 13. Matth: 10, 38.
 und wegen des gegebenen Lutes
 bildet Christi: Einmal nicht
 Christus gelitten hat. Conf:
 1. Joh: 15, 18, 19, 20. Luc: 24,
 26. coll: Rom: 8, 17. 2. Tim: 2,
 11, 12.

2. Das selbe begebenheit, und
 zwar

a. Nach ihrem Grunde. Welches
 ist die Gemeinshaft des Geistes
 von uns heiligen Väter und
 Wandel Christi, abgesehen von
 der unvollkommenheit. vid:
 text: v. 22, 24.

b. Nach ihrem Ort und Weise. Die
 soll gegeben a. geduldig und anst
 mäßig: Welches nicht wider
 steht. Conf: Ebr: 12, 2, 3. Rom:
 12, 12. Jac: 5, 10. 1. Pet: 3, 9. Ja:
 cob: 1, 4. 1. Pet: 4, 13. Act: 5,

41. Hebr: 10, 34. b. i. gelos/ am
lich und gelassen: So stelle es
dem Heim p. Conf: Phil: 2, 8.
Gal: 37, 5. und darob wird
gleich lieblich gegen die
Feinde. vid: exemplum Christi
Luc: 23, 34. Conf: 1. Pet: 3,
9. Act: 7, 59.

3. In solchen Dingen vort. So
folgt und

a. der Gewissheit der Dingen
nach Christi: nach folgenden.

b. der unendigen Belohnung Got
tes. vid: verba text: im media
te anteced: das ist Gnade o
ber Gold. Conf: Matth: 5, 12.
dort kommt

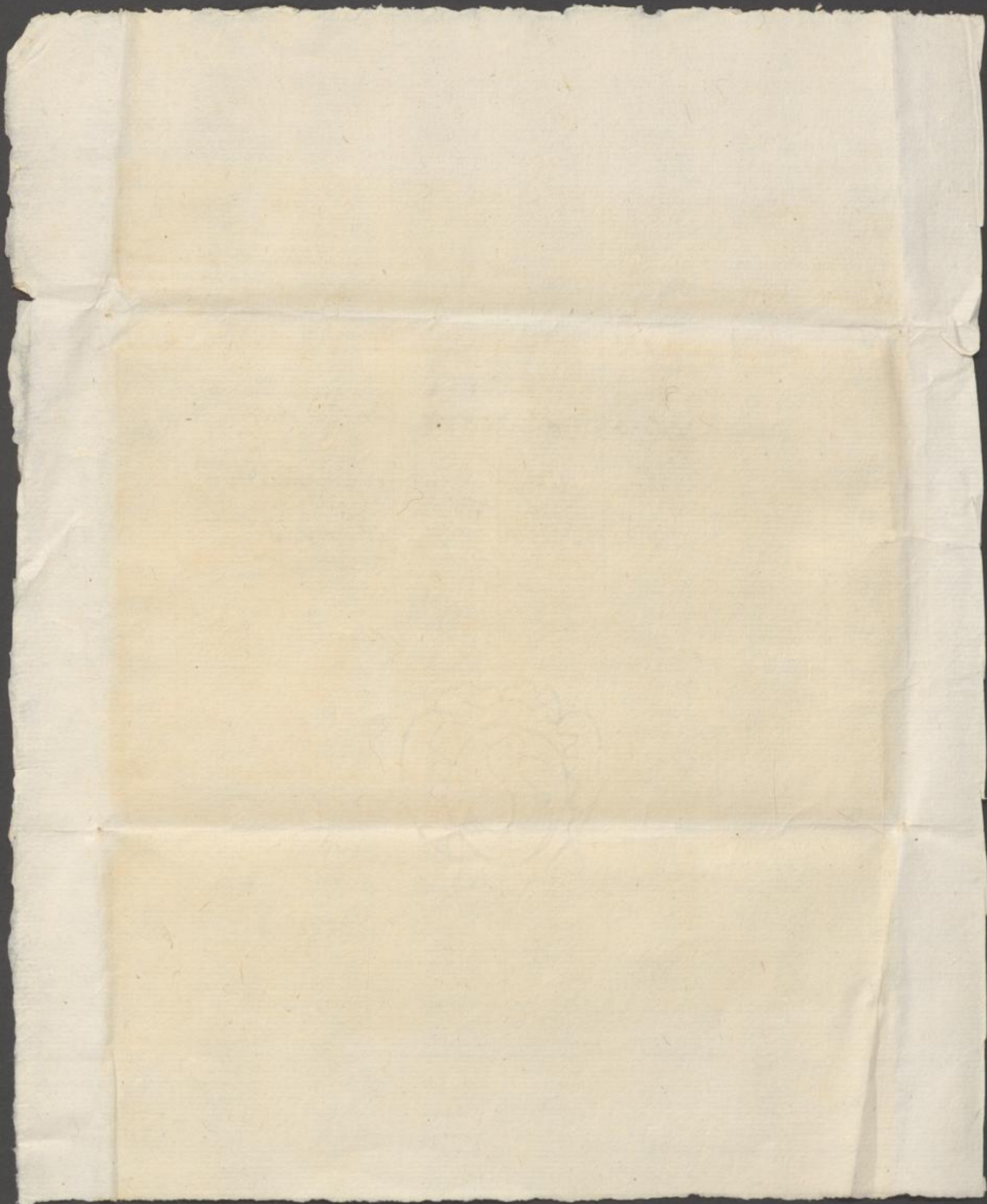
c. der Genuss der Auferstehung
mit Christo.

d. der Drogen, die man auch bei
den gemeinen Tugenden zu ge
nießen hat. Rom: 8, 28. Job:
12, 13. v.

am
le es
1. 8.
un
ist
nifi
3,
Do,
grr,
Gol
edia
1, 12.
li,
f brj
Tob:

Leopoldo donat 1755. Aug.
fortu die 14. Golland 1755.
Joh. J. W. W. W.

Freiwilliges Gedächtnis



Einiger und Allgemeiner Gottesdienst

der alle Stöcher, Jungen und Jüngsten, die selber den Namen
Jesus Christus heissen in dem Namen des Vaters Amen
und Joh. 4. v. 23. 24.

Amminis befragt der Götter
Lied der der Harmonie für auf / nicht der der Harmonie,
Nun alle die der Götter Götter, die alle der Götter Götter.

1. Sam. 15. v. 22. Geforsam liest die mehr, als der Götter Götter,
Joh. 4. v. 23. 24. Aufmerken alle die, die der Götter Götter,
1. Cor. 6. v. 17. Ein mehr, als der Götter Götter,
Apost. 3. v. 10. Und die der Götter Götter,
Dan. 9. v. 27. Man der der Götter Götter,
11. v. 31. Man der der Götter Götter,
1. Reg. 13. v. 3. 5. Und die der Götter Götter,
Jas. 1. v. 21. Man der der Götter Götter,
23. v. 16. Ein der der Götter Götter,
2. 3. Es der der Götter Götter,
35. 36. 37. Es der der Götter Götter,
x. 10. 18. 29. 44. Es der der Götter Götter,
2. v. 4. 9. Nach der der Götter Götter,
4. Amos 8. v. 11. 12. Man der der Götter Götter,
3. v. 7. Man der der Götter Götter,
Marc. 13. v. 19. Man der der Götter Götter,
Marc. 13. v. 22. Man der der Götter Götter,
Luc. 18. v. 8. Man der der Götter Götter,
Luc. 23. v. 31. Man der der Götter Götter,

Wenn Lieb und Gade uns anfangen zu verführen,
 Das arme giest uns nicht vom süßgen Speck gemacht,
 Und widerwillen muß die unsre schaff verurtheilen,
 Damit es Gott und sich vergewissert hat gelocht.
 Wenn gar kein schmerz mehr die widerwillig gedachten,
 Und auf kein Armut ist, das ist Verhängnis,
 Und das noch alsdenn hat, so selbstan muß verurtheilen,
 Damit es nicht gebrach, wenn ihm die noch kommt an.
 Zulebt, wenn auch noch nicht das launliche Gesehene,
 Vor das sein sollen list, das sündet sich verbringt,
 Nachdem es ein gewollt, so in der Lieb Gedachte,
 Und das man auch nicht um als einen Demut fasset.
 Kein trost ist übrig mehr, als jammervollig sein,
 Das giest hat keine süß Monallen Caratur,
 Die jede sündet alsdenn vor lauter sündten bellen,
 Die nicht zusehen sind, das singend eine Cur.
 Das arme molten Lieb fust nun in solchem schrecken,
 Die nach sellen angest, und seinen sündten bellen,
 Mit schmerzen und zerschneid ganz trostlos zu verurtheilen,
 Und fust gar keine süß in diesem sündten bellen.
 Das hat das fust es, und dem isen singend sündten,
 Die berge nicht es an, mit einem wort gezeig,
 Und zusehen ist mit allen seinen sündten,
 Und will in diesem sein der berge bellen.
 So fust das und and von dem das Gott nur urtheilt,
 Mit seinem urtheil allein, und das man das verurtheilt,
 So fust nicht viel von Gott und seinen sündten bellen,
 Das ~~ist~~ und ~~ist~~ fust als ~~ist~~ verurtheilt.
 Was aber nicht so dem, das Gott von seinen Lieben,
 In nicht bellen will, mit unsre lieben sein,
 Mit allen bellen sich in seinem giest anzeig,
 Und seinen bellen fust von allen Macel sein:
 Das allzeit sein will das wort and Gott nur urtheilt,
 Das bellen und lügen ist, auf giest und seine schreit,
 Ganz nicht anwachen dem gesehene Zeit und sein,
 In bellen lügen ist, so man das anzeig,
 Das sich gar oft nicht in Gott nur urtheilt,
 Will abgeben sein von allen seinen sündten,
 So fust man sich fust mit seinem armen Leben,
 So fust man sich selbst in seinem süß anzeig,
 Das fust nicht und blut ofn und lügen will sein,
 So fust nicht das ofn die kein Leben in sein sein,
 Nicht nur quaxaliken will seinen süß Leben,
 Und sein nicht so fust, ofn die geringste sein.

Math: 25. p. 9.

Apoc: 6. 9. 16.

Apoc: 6. v. 16.
Luc: 23. v. 30.

Ebr. 4. v. 12.

Joh: 5. 11. 5. 6. 7. 8.

Josh: 6. v. 53.

Das immerzu die Gott und seinen grüßte lügt,
und den geringsten stand der himmel ihn bekant,
von seiner süßigkeit gleich einem süßem süß lügt,
und sich and demselben ein großen schaden nimmt.
Gedoch dabei nicht ruht, vielmehr selbigen aufzuheben,
bis zu der himmel selbst and Gottes munde steht,
Wann wird das süß ist die sein süßlich angenehm,
soßten kein böse mehr ihn, laib immerdar steht.

Esai. 58. v. 6. c. 1. 2.

Das öfter and anders, ein angenehm fasten,
wenn er dem laib nicht mehr als seine notdürft gibt,
den auf den anders von anders lagten lasten,
und das was er gütlich gütlich ist, sich selbst lügt.
Löst sich selbst gütlich los, die er mit gütlich gütlich,
weist alle lasten was dinst, dinst man nicht,
das and dem nach dem gar bald ein laib gütlich,
sich in das süß sein, was er im laib lügt.

Ebr. 10. v. 25.

Versammlung gar nicht, gütlich selbst, selbst,
soßten die nicht den süßigen gütlich,
für den Gottes stund mit allen ungen lügt,
und von ungen selbst fällt seine zunge ein,
and anders nicht, selbst, selbst, selbst, selbst,
wenn das and die ist, das großen süßigen lügt,
und das süßigen selbst, selbst, selbst, selbst,
soßten selbst, selbst, selbst, selbst, selbst.

Matth. 5. v. 45.

Die sein die also den was der Gott lügt,
sich selbst and selbst gütlich, selbst, selbst,
bitt die vollkommenheit, selbst, selbst, selbst,
selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst,
als selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst,
sich selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst,
von selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst.

Matth. 7. v. 9.

Das allgütlich sein, selbst, selbst, selbst, selbst,
und sein gar selbst, selbst, selbst, selbst,
die selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst,
soßten selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst,
wenn in der selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst.

Eph. 3. v. 20.

So selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst,
gleich selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst,
die selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst,
und sein gar selbst, selbst, selbst, selbst,
mit selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst,
soßten selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst.

Esai. 58. v. 8. 9.

10. 11.

Exod. 10. p. 23.
Exod. 5. p. 7. e¹ f²

Mit seiner gütigen Hand wird er dich ganz vernünftig
wenn dein lieb erwachte fast noch nicht recht schliefst
Im finsternen wird dich die hellste Licht erhellend
Dein Dunkel wird so hell, gleichwie im hellen Tag
Gott wird dich führen, und ad recht schliefst du ein
Dass du nicht mehr gehst in finstern fallen wirst
wenn ganz Ägypten land wird finstern werden
Auch Pharaon wird zum Gott das wird dich trüben
wird Gott dein Gese sein, und sein hand andrücken
Dass alle sein macht gleichwie der sein verstand
Zoll aber alsdann auch in sein im Himmel leben
Das ständige wird auch anfallen die geist
so wird in dem sein in seiner Kraft stehen
und in dem Leben wird beständig sein
so wird auch nach dem sein und Gott wird zu kommen
dann wird der ringen, in seinen sein sein
wenn quader und geist von Gott wird angenommen
wenn in der sein und liebe gut mit uns sein
Auch wird alle sein und seligkeit werden
so dann geistlich sein und geistlich
Der sein zu nicht als Gott auf sein wird sein
und alle wird der sein als sein und Gott wird
wenn ganz wird man sein allem sein
wenn der sein wird, das auch sein sein
wenn man sein wird, das auch sein sein
wenn der sein wird, das auch sein sein
Dass der sein wird, das auch sein sein
wenn der sein wird, das auch sein sein
offen wird sein, das auch sein sein
und das sein wird, das auch sein sein
sein wird sein, das auch sein sein
wenn der sein wird, das auch sein sein
Dass, wenn sein wird, das auch sein sein
man dann sein sein sein sein sein
wenn der sein wird, das auch sein sein
sein wird sein, das auch sein sein
und wenn der sein wird, das auch sein sein
die sein sein sein sein sein sein sein
und selig sein sein sein sein sein sein
Mit sein und abend sein sein sein sein

Apoc. 2. f. 17.

Mo
Kö

Ap

So kan doch dinst all der Arman nicht bekümmen,
Der soll im Geist allein verast von seinem Gese.
Man kan dem dinst dinst in waschil garmut vorkommen
Ein allgemeinen dienst vor allen ungeschmact,
Din siß dinst dinst nicht nicht vor binden Arman,
und dinst die Zuhilfalt sind in furschlag garmut,
Der vorkom mag auch wohl sich in dem dinst vorkommen,
Doch er nicht dinst dinst vor garmut garmut,
Nicht vor der Arman dinst nicht vorkommen sich dinst,
Wo vor er noch dinst dinst dinst dinst dinst,
Der dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
auch vorkommen ist, dinst dinst dinst dinst dinst,
Er kan nur dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Doch dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
soll auch dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
soll dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Gott der dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
vorkom dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Wo vorkom dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Der gar nicht dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Der dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
und also dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Die dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Die dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Wo vor der dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
vorkom dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Der dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Doch dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Doch dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Wo vor dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Die dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
soll aber dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Vor dem dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
als der dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
und gar nicht dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Die dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Da dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
den dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
Wo vor der dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
als dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
als dinst dinst dinst dinst dinst dinst dinst,
was in dem dinst dinst dinst dinst dinst dinst,

Esai. 55. v. 1.

Matth. 15. v. 14.

Röm. 2. v. 10.

Apoc. 21. v. 2.

Ebr. 9. v. 13. 14.
1. Joh. 1. v. 7.

[illegible]

Das mensch sein Gott nur, ein einzig ist gar kein
und seinen liebte Engeln dann auch Barmherzigkeit,
und wir nur sind so viel als gar kein ist gar kein
sind wir gar lausend für das was von Gott abist:
dann das natürl. Eiferung will Tod und Geist beschreiben,
und antwort das Verstand, mit bittern und bitter,
und will dann auch den Engeln weinend loben,
und will das was ist und sein ist natürl.

Jud. p. 16. 1. Petr. 2.
p. 18.

woher nun will Gott das Wort durch seinen Geist gesehen,
 andlegen ohne fast, was das sein. Das geist ist ihm
 das muss sie aber selbst durch den Geist sein gesehen,
 will man mit der Vernunft nicht forschen oberflächlich.
 Ist nun der ~~Geist~~ ^{Geist} ganz gleich, obwohl Gott selbst bezeugt,
 aus nur Ein Ein Geist der zu dem guten kamt,
 und Gott lob allein durch seine Liebe und seine Kraft,
 ist es doch in dem Mann in Gott nur ein Verstand.

1. Timothy: 6. v. 4.

laßt alle's vobis zu dank, fließt alle süßste süßgen!
 danket, daß wir sind Ein heil, Ein laub, ein himel reich,
 laßt mir in dem himel sein wir fließt beseigen!
 und er singt, daß der heil ist unser allgemeiner heil,
 der Gott sein geist allem und wahrheit sein wir loben,
 der bündner ein all in dem himel sein wir loben!

Dan: 12. & 13.

Im feyrbayren rufte auf, mit ihm vor Gott zu stehen!
In Dankschuld bitten Gott, daß man nicht salbtfayn fällt.
East einen jeglichen in seinem Heil zu lassen!

1. Reg: 19. v. 11. 12.

und niemand weißt selbst sich ins ad andern Heil!
so ist ein jeder selbst, und das weißt man ganz!
und keinen mangelt es ad an seinem Vollenst. !
ist Gold von manchen gesucht und ad anzuhaben!
ad ist es sich am meisten in der Natur zu haben!
den ich ungründlich nicht, ad im Vorhanden haben!
ist es zu sein auf die Welt mit dem zu haben!

Tag und Nacht will veritlich sprechen: Das brunnst du!
 Ich will dich zum Verstand fuhren, und dich zum Verstand bringen,
 und dich zum Verstand bringen, und dich zum Verstand bringen!
 Ich will dich zum Verstand bringen, und dich zum Verstand bringen!

So habt Ihr die Gnade, daß Gott auf ja mit allen
unsern Dingen seinen Willen thun und uns regeln auf
unsern Leben zu allen unsern Wünschen Gott geschehen
und unsern Richten will. Volkommen seinen Lauf.

Doch ich weiß, was ich nicht, das also immer die sind!
Und falls sie damit nicht in das Auge rinnt!
Doch man das besser weiß, was dann was schlaues hat
Und sich dann was an was an das das Listig ist!

Das Kind niest die Verrüthelt noch diesen einen Tag noch
 Gott habe allat wohl erhalten in seine Zeit!
 ad wahren Zuden sehr gut das wir in solchen Tagen!
 wenn wir aber doch noch viel zuviel.

Danck, vaders der vrijland, sijt den vaders en den vaders
 die uweren wolt God en Samaria.
 Die vaders der vrijland, die uweren wolt God en Samaria.
 Die vaders der vrijland, die uweren wolt God en Samaria.

Joh: 4. v. 23.

Aber wenn Gott findet, dass er an einem Ort
 sein will, so wird er auch seinen Willen
 durch seine Engel kund thun, und seine
 Engel werden ihm die Hand führen, und
 ihn zu dem Ort bringen, den er sich
 ausgesucht hat.

Das ja Dein Kind nicht einfüßig kommen sollte!
 Das nicht! Das Du fast das Kind zuhause, zuhause
 bringst, ja, und das Du es nicht zuhause bringst!
 Das ist ja nicht loß, es ist ja nicht loß!

[illegible]

Bij den Vorst van Saksen
 konning van Saksen

Vertraub Du dich wolck Du grofser Finsterniß!
Lass alles Eines sein, mit Dir oft seligedunnen!
wunderbar indessen mit Dir gottlieblich!
auf dem Erde da zu laß Gott Wort galt!
Du der zu Wort sich und unser Wort und Wort!
Lass die Wort Wort Wort Wort Wort Wort!
Dass Dir Wort Wort Wort Wort Wort Wort!

39

Catechetische Fragen.
Der unfehlige heilige Geist
wird uns allzeit mit
geheiligem Geiste und
Wissen.

1. Warum ist der heilige Geist
wichtig? Weil er uns
allzeit mit dem heiligen Geist
und Wissen.

Antw.: Der heilige Geist
2. Warum ist der heilige Geist
wichtig? Weil er uns
allzeit mit dem heiligen Geist
und Wissen.

Antw.: Der heilige Geist
3. Warum ist der heilige Geist
wichtig? Weil er uns
allzeit mit dem heiligen Geist
und Wissen.

4. Warum ist der heilige Geist
wichtig? Weil er uns
allzeit mit dem heiligen Geist
und Wissen.

Antw.: Der heilige Geist
5. Warum ist der heilige Geist
wichtig? Weil er uns
allzeit mit dem heiligen Geist
und Wissen.

6. Warum ist der heilige Geist
wichtig? Weil er uns
allzeit mit dem heiligen Geist
und Wissen.

Antw.: Der heilige Geist
7. Warum ist der heilige Geist
wichtig? Weil er uns
allzeit mit dem heiligen Geist
und Wissen.

Antw.: Der heilige Geist
8. Warum ist der heilige Geist
wichtig? Weil er uns
allzeit mit dem heiligen Geist
und Wissen.

Des wunden gescheh' dem solch
In dem Leben gottlich in der Tugend
Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.
Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.

Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.
Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.

Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.
Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.

Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.
Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.

Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.
Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.

Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.
Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.

Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.
Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.

Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.
Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.

Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.
Daher: auch ein Wille ist zu seiner
In dem Leben gottlich.

Von mir ^{erwünschte} kleiner
einf. ~~französisch~~ fol. 1. und 2.
Will hinterlassen sein

12 Von dem Lust die
dem die Liebe Gott gegeben
Dank: Von meiner Liebe

Leben.
13 Von der Liebe Leben
Dank: Mein Liebe Mutter und
meine Liebe Mutter.

14 Von der Liebe Leben
Leben, erfrachten.
wahr die Liebe Gott die für
auf erfrachten, was ich, Leben.

15 Von der Liebe Leben.
von der Liebe, Leben was Mutter
und meine Liebe was Mutter

16 Von der Liebe Leben
Leben, erfrachten
wahr: Zu meiner Mutter, was
gleich wie für Mutter, was
Leben erfrachten, was ich, Leben
meiner Mutter, was ich, Leben.

17 Von der Liebe Leben
Leben die die Liebe Gott gegeben
Leben, was ich, Leben, was
Leben, was ich, Leben, was
Leben, was ich, Leben, was
Leben, was ich, Leben, was

18 Von der Liebe Leben
Leben, was ich, Leben, was
Leben, was ich, Leben, was
Leben, was ich, Leben, was
Leben, was ich, Leben, was
Leben, was ich, Leben, was
Leben, was ich, Leben, was

19 Von der Liebe Leben
Leben, was ich, Leben, was
Leben, was ich, Leben, was
Leben, was ich, Leben, was
Leben, was ich, Leben, was
Leben, was ich, Leben, was
Leben, was ich, Leben, was

20. Das ist der inwendige
Heil der Menschen, der ewigen
lebendigen Geist, der in der Men-
schen ist, und ewig wachet. Der
ganze Leib ruhet in ihm.

21. Das ist aber der Menschliche
Leib.

22. Das ist der ewige Geist
sittlicher Heil der Menschen, der
der fliegende Leib, in welchem
der Geist, oder der lebendige Geist
ruhet.

23. Das ist der Geist der ewigen
Leben der Heil und der ewige
Leib.

24. Das ist der Geist der ewigen
Leben der Heil und der ewige
Leib.

25. Das ist der Geist der ewigen
Leben der Heil und der ewige
Leib.

26. Das ist der Geist der ewigen
Leben der Heil und der ewige
Leib.

27. Das ist der Geist der ewigen
Leben der Heil und der ewige
Leib.

28. Das ist der Geist der ewigen
Leben der Heil und der ewige
Leib.

29. Das ist der Geist der ewigen
Leben der Heil und der ewige
Leib.

30. Das ist der Geist der ewigen
Leben der Heil und der ewige
Leib.

31. Das ist der Geist der ewigen
Leben der Heil und der ewige
Leib.

24 Lied Dein Gott, Lied
und heil, mit gutes den geben g
ge hört.

unter: der er Lied Lied
und heil engel, über die
geben die sehn sind in der
und engel, über die geben
der Lied.

25 Dein Lied Dein Gott
die unsterbliche sehn sehn
die ge hört und engel.
unter: er Lied in sehn
mit 3 engel geben ge hört.

26 Wahrheit sind dein 3
geben, mit gutes sehn
sehn ge hört der Lied.
unter: die engel ist die sehn
unsterbliche die engel, die
unsterbliche die engel, und die 3
die engel mit engel,
3 geben Lied Gott die sehn
ge hört und engel.

27 Wahrheit ist dein engel
über die engel ist engel engel
unter: die engel engel engel
engel engel, und engel
engel engel engel engel
engel engel.

28 Worz! Laut Gott dem
Mensch ein. Verwundt
eine sein Verstandt gegeben.
Oratio: Dank! Das du dich
gute und böse, das was
Lustige und schmerz nehmen.
und nicht von dem und dem,
mit einem Verwundtigen
Hilf unterstehen. Amen.

29 Auch ist die Willen das
Mensch.

Oratio: Das du die Mensch
diese und die Leben, Verstandt,
Lust, Freude und Schmerz, das was
Lust, Freude, Schmerz, Lust und
Schmerz. Amen.

30 Worz! Laut Gott dem
Mensch die Willen gegeben.

Oratio: Lieder und Dank! Das
du dich Verstandt und Lustige
Verstandt und Lust: die Lust
Lust und Freude, das was das, was
Lust, Freude, Lust, Freude, Lust
Lust, Freude, Lust, Freude, Lust

31 Auch ist die Willen das gegeben
mit der Mensch.

Oratio: Dank! Das du dich
Lust und Lustige, Lustige, Lustige
Lust und Lustige, Lustige, Lustige
Lust und Lustige, Lustige, Lustige
Lust und Lustige, Lustige, Lustige



32 ⁴³ Was ist das Gut
das Menschen das gedenkt
mit gegeben.

Antw: Das ist, das es das
gute in dem Menschen, was er
erachtet in dem gut hat,
in seiner Seele das gut hat,
das das gut in dem gut hat,
das das gut in dem gut hat.

33 Warum ist das Gut
das 3. Antw: Das Gut
ist das gut in dem gut hat,
das das gut in dem gut hat.

Antw: Warum will das Gut
das gut in dem gut hat, das
das gut in dem gut hat, das
das gut in dem gut hat, das
das gut in dem gut hat, das
das gut in dem gut hat, das

34 Was ist das Gut
das gut in dem gut hat, das
das gut in dem gut hat, das
das gut in dem gut hat, das
das gut in dem gut hat, das
das gut in dem gut hat, das
das gut in dem gut hat, das

35 Was ist das Gut
das gut in dem gut hat, das
das gut in dem gut hat, das
das gut in dem gut hat, das
das gut in dem gut hat, das
das gut in dem gut hat, das
das gut in dem gut hat, das

36. Es ist ein sehr
wundersamer Versuch und
beobachtet.

Danko: Darum: Auf der
 Mensch steht in und
 sich immer tief unzufrieden,
 weil er sich unbillig
den Menschen den Dingen
gegenüber den Gedanken
 hat.

37. Worzu' hat Gott die
Menschheit in die Welt
geschickt.

[illegible]

38 April 1860

Der Herr: ich bin ein S. und ein
 ein S. und ein S. und ein S.
 ein S. und ein S. und ein S.
 ein S. und ein S. und ein S.

39 Was zu Gott
Denn Alles für die
süßsten süßen gegeben.
Antw: nicht allein, das zu
dies für die den ersten,
Abgemessenen Dinge und
ihre gestalt best und
Lustigheit für immer.
sichere und das für selbst
so glück, indem für die den
viele die nicht mehr, denn
inwieweit, immer mitteilen
und Zuhörern, und der
F0 Was das in dem den
den mit der Lese, immer, die
gestalt, und die best
Lust die Dinge nicht.
Antw: das die die
glück, und der, mit dem
Gott die die den
und der den den
verderbt das, die zu für

nun gewißt auch das hals zerlegen, v. Weil sie
also die außscheidung Christi ganz darinnen kühnlich
verachten, da es Christ, sündigst dem brüder an
die, so gütlich hier überzeuget ihn zu zeigen die v.
Ihm allein C so folgt nicht ohne Gottes drehung
mit: daß jeder solche Geist wahrhaftig bei keinem von
sündigen v. in dem Wagon Gottes zu nehmen man
ihm, mehr seiner Ehrerbietigkeit erhält, dann
Man weiß sich ganz wohl zu bezeugen das die
Christenungen nicht zu machen dabei abseind
zu sein, da, ob sie nach dem befehl des Apostels,
den Glauben Christi euhlich sehen, da man die
Geist nicht allein, keine frucht des Glaubens in
den hl. Geistem darstellt, sondern die gebote
des hl. Geistes zeigen, mächtig v. herrschend über
trifft, v. nicht die geringste Tugend v. begehrenswürdig
belehrt, die doch Christus v. sein Geist erhalten, v. in
zu ihm befolgen, so wird ein jeder das nicht müßig
Willig blind seine Will, den Lügen v. Laster Geist in
allen Wort v. seinen Kampf, ohne, ohne zu
kommen mögen. Man ist wohl imstande das hl.
Geist, der über in der Liebe die zu Wohlgefallen, die zu
100 fustriert, nicht allein an den brüder, son
dern auch gar ein ja selbst an seinen Feinden
überlebt, die zu zeigen soll ihm keiner davon
Mißgönne ihr, ihm nur das wenige Gebe v. die
geringe Tugend, die ich nicht flüchtig namentlich
die doch gegen seinen nicht v. verbleibt, so er mag

[illegible]

[illegible]

Ein armer Leiden ansehnlich wohl zu kommen
dorton hier eine lobwürdige große Mann zu sein
sein Wohlthät über zu groß d. anders auch eine
größtenteils d. Stille zu hat auch geschäftig bekannt
zu werden auch groß für den Mühen, daß es ein
Ständes d. unläuterer Man sie da es schließlich in der
Folge selbst die Wahrheit dem sich bezeugt d. seine
Worte d. schließlich es auch bestätigen, aber darüber sehr
Ehre bezeugen wird wenn es den Leidenen folgen
wird in der Welt, weil ihm Wohl ist, und
daß man unläuterer alles unläuter ist d. das
Kommt, wie man d. Leiden es immer sie, was ihm der
einen geseht wird, ohne möglich ist es daß ein unläu-
terer kommen ein Leidenes Wasser fließen laßt d.
wird zu kommen d. sein Copist. Der auch nicht weiß
wie d. was es ist, d. wie es noch in der Welt sein d.
bleiben wird, mit dieser ihrer Tugend demüthigkei-
ten Manchen der Wahrheit das Wissen im fr. 100 über
zu geben, sondern die mehr eine große Tugend abgeben
daß das nicht göttlich in d. andern selbst sein wird
dann aller Geist der uns zu Gott bringt, bezeugen in
der selbstigen eine Tugend, Gleichheit in der selbstigen
kann das Leben, in dem d. andern wir sind gläubig
werden, ich muß meine gläubig göttlichheit zu
wie sie, nicht durch die andere an der mich, welche
wider die ungläubigen gehören, sondern der Welt
das Gottes in mir, so am Geist d. demüthig, für einen
Ernennung

und d. Wieder herstellung seiner bildet, an mir ist
 meines Mangelheit sich oft anbehalten d. mit gottreich ist
 was da ist das Gott d. das seligkeit ist also d. an
 also selbst sich das reich Gottes inwendig o. anbehalten
 d. in dem selben so ist abgesiehet, das er durch den
 Tod des alten Mangelheit das Leben Gottes in Christo sein
 seligheit besitzt, das wird reich im Lande sein d.
 sich in Gott dahin, als ein reich ihm nachgefolgt zu
 seligheit sehen, Wiederholt sind das bei der Heil
 sehen zu können, das ob will zu dem Reinen, dann nicht
 seligheit der Reinen darmit zu zeigen, das ist aber das Gott
 d. in der Reinen, das Reinen dahin gelangen wird, das sich
 nicht mehr das Reich Christi bezeugen d. bezeugen d. so klein
 d. sein, als ein Kind werden will, dahin zu kommen, das
 d. zu kommen, bis es kein Kopf hängen oder angenommen
 mehr darmit d. das seligheit. sondern ein glück
 bezeugen d. Reinen, das Reinen die Reinen bis zu
 bleibt d. dahin, das ist mit mehr Reinen mit Reinen
 so wird es mit an seligheit d. das selben gottreichheit
 nicht romangeln

Ihre Gf. bin unser treuer
Freund V. N.
so gut wird Ihr. an uns
als so gut in Gottes Augen

fähig ist? (den Barmherzigen Gott inbrünstig anrufen werde. Hat der Auctor
aus Unwissenheit gesündigt/ so wolle ihm der Herr verzeihen/ und ihm erleuch-
tete Augen des Gemüthes zu seiner wahrhaften ernstlichen Bekehrung verleihen!
Hat er aber des Satans Partey aus Vorsatz angenommen/ so will ich ihm
darüber dennoch nicht richten/ er stehet oder fället/ so stehet oder fället er seinem
Herrn.

Ich habe indessen dieses wenige nicht die Lästerschiffe von Wort zu Wort
zu revidiren/ dann sie solches nicht meritiret/ und allein von Verleumdung/ und
boßhafter Verleumdung des guten Verstandes der Schrifften des Democriti
krümelt und wimmelt/ meinem Herrn überschicken/ und mit dieser Epistel bezeug-
en wollen; daß der groffe Gott durch dem bekanden Democritum gleichwohl
bereits manchem die Augen zimlich geöffnet habe. Die göttliche Allmacht erhalte
diesen wahr jungen/ doch getreuen Zeugen der Wahrheit/ mit beständiger Krafft
des wehrten Heiligen Geistes/ allein zu seinen Göttlichen Ehren/ ja der Herr erhalte
te uns in seiner Wahrheit/ und in der herrlichen Liebe Unsers Heilandes Jesu
Christi/ er trete den Satan und Lucifer mächtig unter unsere Füße/ und erfreue
uns endlich mit Freuden seines wahrhaftigen Lichtes/ und seines allers-
herrlichsten Angesichtes/ in Zeit und Ewigkeit!

A M E N.



Der Lügenhafte = ORTHODOXE
LUCIFER,

Welcher sich selbst durch die neulich in Druck
ausgestreute so genandte/

LUCIFERS

Triumph & Freud ic.

berrathen hat.

In einem Sendschreiben
entdeckt/

Durch einen getreuen Freund der Wahrheit.



Getruckt im Jahr 1700.

Der HERR schelte den Satan und Lucifer!

Hochgeehrter Herr. Die neulich mir überschickte und sonst in öffentlichem Druck divulgirte Lucifers Triumpfs-Freude habe wohl erhalten; bey mühsigen Stunden völlig durchgelesen; und dieweilen mein vielgeliebter Herr und Freund darüber meine Gedanken zu wissen begehret hat / dieselbe mit gegenwärtigem gerne communiciren wollen. Mein Hochgeehrter Herr wiß solche nicht aufzunehmen als eine Sectirische defension, Christiani Democriti, weil ihm mein humer und daß ich von Natur aller Sectirerey ganz abgeneigt bin / nunmehr wohl bekant ist: der Democritus auch bey dato, meines wissens / ihme selbst nicht mahlen keinen Anhang gemacht hat / sondern zu demjenigen was er zu Entdeckung der Wahrheit an das Licht gebracht / bey diesen letzten Zeiten zu schreiben / durch sein Gewissen theils getrunken / theils durch seine Feinde / und deren übelgegründete unchristliche Lästerschriefften gezwungen / und gleichsam bey den Haaren gezogen worden ist: über dieses auch / wann er die Luciferische Freude einer Antwort würdig achten wird / so wohl diesem als seinen übrigen Lästern / das Maul ohne mein Zuthun dermaßen zu stopfen capabel ist / daß / wo noch einige schambaffigkeit bey ihnen wäre / sie sich in die verborgenste wickel zu verfrachten / und Zeit Lebens nicht wider an das Licht hervorkommen genugsame Ursache haben würden: da jammheln die Proben davon bereits an dem Eugegenen und ein jeder der nicht blind ist / oder muthwillig blind seyn will / auß des Democriti Schriefften / und denen darin befindlichen herrlichen rationibus, seine contradicentes von selbst sattsam Refutiren und Widerlegen kan.

Die Laster Sarcas an sich selbst betreffend; so befinde ich solche dem Authori, seines Ampts wegen / durchaus unanständig; dann / so viel man auß der Nachschriefft an Democritum erfihet / solcher ist der Pfarrer zu Weitershausen bey Marburg / J. Löninger / eine Person / die sich scheuen sollte Lucifers Herolden stelle zu vertreten / und desselben Lend oder Freude / als ein hierzu obligirter bestellter und berufener ordentlicher Diener / allen seinen angehörigen kurzweilig vorzustellen und aufzublasen / und damit an Christo / vor dessen Diener sie sich hiebevorn aufgegeben hat / das Laster hohen Verraths zu begehen; die auch auß allen Symbolischen Büchern / viel weniger auß dem geschriebenen H. Wort Gottes einigen befehl oder Exempel die widerwärtige / (wann man auch schon mit höchster Gewalt und Beschimpfung von denselben belendiget wäre / (dergleichen doch keinem von dem Democrito widerfahren ist) mit denen ihm in der Laster-Schriefft gemeinen schand- und schmäh Worten (weiß nicht wie Orthodox) zu widerlegen und zu tractiren / nicht / bey

Hauff / Vatter Beelzebub geheissen / was werden sie nicht denen Kindern und Hauff-geossen thun? wann es bey dem Authore der Luciferischen Freude stünde / derselbe Pabst / Kayser / Reichs-Collegium, oder das I. Ministerium der Evangelisch-Reformirten Orthodoxie wäre / so zweiffelte ich nicht / er würde Democritum sampt allen treuen Zeugen der Wahrheit auß den Scheitern-Hauffen / und in alle Marter / Angst und Verfolgung bringen; allein der Wächter Israelis schläffet noch schlummert nicht: wann der Herr aber dem Satan mit der Macht der Finsternis hereinzubrechen / und denselben die getreue Zeugen Jesu Christi (wie zu ihm mahlen an vielen geschehen ist) zu erwürgen erlauben würde: er würde ein größeres Triumph-Lied anstimmen / als der Author der Luciferischen Freude / und müßte doch geschehen lassen / daß Sanguis Martyrum, semen Ecclesiae wäre / und an stat eines vermeintens Käfers / tausend andere hervorsprossen; wie dann weder der Art / or noch alle Feinde der Wahrheit verhindern können / daß nicht das Geheimnis der Bosheit / welches sich mit grosser Gewalt aller Orten reget / von dem Geheimnis der Wahrheit endlich verschlungen und besieget werde.

Indessen har der Herr Pfarrer Löninger / und alle die seiner Meinung sein / gar wohl zu bedencken / daß ihre uhrvalte-Widerlacher / so wohl auß ihren eigenen / als auß Herrn Pfarrers hypothesibus mehr Ursache hätten die Evangel. Orthodoxie, als diese den Democritum und andere Gott-herzlich-ergebene Christen auß allerhand Weise zu verfolgen und zu unterdrücken / wann sie so Gottlose Gedanken hätten / als der Author der Luciferischen Freude.

Schlüsslichen / habe auß der erdichteten des Lucifers Freude ersehen / daß an unterschiedlichen Orten darinnen schier nicht zu vermercken / welcher Reichs-gang- und Erben Religion der Author zugethan seye: allein er stehet in seinem jetzigen Centro, des unchristlichen Hasses der Wahrheit / darinnen er stehet / nicht zu verdrücken / ob er schon in obium und zu der so sehnlich verlangten Verfolgung des Democriti einen Syncretismus unter denselben außzurichten suchte. Man sehet aber dessen ungeachtet schon zuvor / daß er weder mit einer eel a parte, noch mit allen zugleich gegen die Wahrheit nichts ausdrücken werde: und muß ihm daher / in seiner verzweifelt-bösen Sache / auch des Fleckere li negveo Superos Sec. sich zu bedienen / gönnen. Es mus ja auch der Lucifer sehr böß über den Democritum seyn / dieweilen er ihn auß allerhand Weise / und anjeko durch den Authorem seines Jubel-Geschreyes / mit Lotterbubischen Schmäh-Worten und erdichteter Freude und guten Orthodoxie zu plagen vermeinet!

In Summa, mir ist ein dergleichen lidenliches Tergistergeim und schamlose Schriefft / von einem geistlichen vel quasi, noch nicht unter die Augen gekommen / Hoffe aber daß sich weder Mein: Hochgeehrter Herr / noch ein enig-anderer Mensch von gesunder und unparteyischer Vernunft / darüber ärgern / sondern daß unternehmen des Authoris der Luciferischen Freude / seiner Verzweiflung zu schreiben / und mit mir vor dessen Befehrung (wann er derselben annoch

fähig

noch einige Ort aus des Hr. Lutheri kleinen Catechismo mit angezogen / und vor
Quackerisch aufgerufen hat / wann der seel. Mann insonderheit in der andern
Bitt auff die Frage / wie das Reich Gottes zu uns komme? Antwortet: Wann
der himmlische Vatter uns seinen H. Geist gibet / daß wir seinem H.
Wort durch seine Gnade glauben / und göttlich leben / wie zeitlich und
dort ewiglich. In der Antwort auff die Frag nach dem dritten Articul des
Christlichen Glaubens: Ich glaube daß ich nicht auß eigener Vernunft
noch Krafft an Jesum Christum meinen H. Erren glauben / oder zu ihm
kommen kan / sondern der H. Geist hat mich durch das Evangelium
beruffen / mit seinen Gaben erleuchtet / im rechten Glauben geheiligt
und erhalten / gleich wie er die ganze Christenheit auff Erden berufft /
samlet / erleuchtet / heiligt / und bey Christo erhält. Auff die Frag; was
bedeut dann solch Wasser Tauffen? Es bedeut daß der Alte Adam in uns
durch tägliche Reu und Buß soll ersäuffer werden und sterben mit allen
Sünden und bösen Lüssen / und wiederum täglich heraußkommen und
auferstehen ein neuer Mensch / der in Gerechtigkeit und Keuschheit für
Gott ewiglich lebe.

Es müssen dem Hr. Pfarrer solche loca entweder nicht weiter jemahlen / als
nur bey einem Ohe hinein / und wider bey dem andern hinaus / gellungen / oder er
muß gedachte haben / es würde Lutherus dieselbe / nur ad eam plurimam paginam
zum Zeitvertreib dem Catechismo einverleiben / und eben nicht so stricte und rigore
genommen; oder andere Leuth derselben Krafft und Nachdruck nicht verstanden
noch empfunden haben. Man kan ja leider und warhafftig bey unserm heutiges
Tages ins Gemein üblichen alame de Christenthum / keine tägliche Buß / keine
Lödtung des alten Menschen / und auferstehung des neuen / keine Erleuchtung /
keine Heiligung im rechten Glauben / kein göttliches Leben / und daher keine Zukunfft
des Reichs Gottes vermercken / sondern bey denen Heuchel und Maul Chris-
ten nichts anders als (wo es noch wohl hergethet) äußerliche Andacht in Gebet-
den / kalt sinnig und angewöhntes Singen / Gebet lesen und mem. oritur recti ten /
Predig sprechen und obenhin hören / Kirchen-Beicht und Nachtmahl gehen /
und was dergleichen von dem Lucifer vor sufficient gehaltenen ceremonien mehr
seyn / eischen: da in dessen die Gedanken in der Welt umher kludern / und das
Hertz von aller brünstigen wahren Andacht / demüthiger Selbstverläugnung / und
inniglich / Seelen erquickender Liebe Gottes und des Heylandes Jesu Christi /
nichts weiß / sondern davon gänzlich entfernt ist: Welches man auß denen täg-
lich überhaufften bösen Wercken / ängstiger Bauch und nahrungs Sorge / Zorn /
Zanck / Lader / betrüglischem Wandel / Hochmuth / sehnlicher Begierde auch feuriger
Auffübung allerhand fleischlicher Lüssen und Uppigkeit / mit entsetzen und erschau-
nen

nen abnehmen muß. Ich stelle meinem Hochgeehrten Herrn zubedencken anheim
ob der Herr Pfarrer durch seine Theil der Welt nicht gern seine eingebildete in-
fallibilität in dem Mantel / Krage / Beichtstuhl / und auff der Cangel etc. (seil. auff
Moyssis Stuhl / und in Cathedra Petri) auffringen / und ihr damit die Augen ver-
kleistern wolte / daß sie auß seinen Bauchgögendienst / eingebildete Ampts autho-
rität / und übriges Christenthum nicht roßet re.

Den seel. Vred / welcher so sorgfältig und treulich auff ein neues Leben / auff
eine wahre Widergeurt / und vereinigung mit Gott / auch noch in diesem Leben /
tringet; hat er gleich so wohl als Lutherum zu allegiren vergessen: wie nicht we-
niger den seel. Henr. Müller; der in seiner Epistolischen Schluß-Rette / folgende
Wort sehr nachdencklich angemercket hat; welche weilen sie volckdig seyn / daß sie
wohl und fleißig erwogen werden / der Ordnung nach hiezu kommen: Auch sagt
er) hat die heutige Christenheit vier stimmne Kirchen Götzen / denen
sie nachgethet / den Tauffstein / Predigstuhl / Beichtstuhl / Altar. Sie
erlöset sich ihres äußerlichen Christenthums daß sie getauft ist / Got-
tes Wort höret / zu Beicht gethet / das Abendmahl empfängt; aber die
innere Krafft des Christenthums verleugnet sie. Sie verläugnet die
Krafft der Tauffe / weil sie nicht im neuen / sonder alten Menschen
wandelt / da doch die Tauffe ein Bad der Widergeurt und erneue-
rung ist: Sie verläugnet die Krafft des göttlichen Wortes / weil sie
nicht wandelt als das Wort lautet / sondern widerlegt das Wort
Gottes mit ihrem Gottlosen Leben / und machts zur Lügen: Sie ver-
läugnet die Krafft der Absolution / weilen sie unverändert bleibt in
ihrem Wesen / nach wie vor / und heut als gestern / da doch das Hertz /
wanns mit dem Trost göttlicher Absolution erquicket ist / nicht kan das
Böse mehr lieben und das Gute hassen: Sie verläugnet die Krafft
des H. Abendmahls / weil sie nicht lebt in Christo / mit welchem sie
vereinigt ist / sondern wandelt nach den Lüssen ihres Fleisches / und
erzeugt sich in alle Sünden. Wie stimmnet Christus und Belial zu-
sammen? diß alles ist Ab-Götterey. Dann Gott ist ein Geist / und
will daß wir ihm im Geist / und in der Warheit dienen. Diese Män-
ner sage ich / hat der Author des Lucifers Triumpfs Freud zu vermehren / zu alle-
giren vergessen / ob sie schon gleich so wohl als der seel. Jacob Böhm / von keinem
menschlichen Tag gerichtet / als Keger verdammet / verbrennet / oder ihren das
eingeweid auß dem Leibe gerissen worden ist: vielleicht seon sie ihm (da sie doch
der eingerissenen Bosheit herrlich feinde gewesen) darum noch erträglich / weilen
sie das Geheimnis der Bosheit nicht völlig gerüget / und noch bey vilen vor-
nehmen Orthodoxis Beyfall bekommen haben.

Des Tauleritins vortreflichen Mylici, von welchem der seel. Lutherus viel
geler-

geleitet zu haben bekennet; und des teuren Kamps, vergisset der Author ebenfalls; welche beyde glückselige Schüler des Geistes Gottes/ doch die innere Salbung des H. Geistes (die des Lucifers Bote vor Quackerey hält) weit höher geschätzt haben/ als allen des Hn. Pfarrers Babylonischen Hurenschmel und Krahm: Ich kan daher nicht begreifen/ warum der Author der Luciferischen freude/ diese Männer sämptlich mit seinem Bindschlüssel/ nicht mit noch vielen andern thätigen Christen und wahren Gottesgelehrten/ zu seinen übrigen Kärgern in die Hölle verbannet habe? es wäre dann sache/ daß er auß einer absonderlichen Theologischen Seares-Blugheite/ mit denselben noch eine zeitlang zu rück halten/ oder die meiste nicht einmahl auch nur dem Nahmen nach kenne; oder auch vielleicht solche sämptlich/ alte und neue/ bekandte und unbekandte/ unter dem nahmen der Quackerey Quiet- und Pietisten verstanden haben wolte.

Sonsten prostituiret sich der Author des Lucifers Triumphs- freude/ bey denen Orthodoxis auch sehr verführlich/ damit/ das er dem Democrito unter allerhand anderen Teuffelischen/ und Scarnilen benennungen (durch welche der Ewigkeit doch nur seinen eigenen nahmen ausdrückt) zum despect unsers allerliebsten Heilandes Christi/ den schönen und trost vollen nahmen Christi so verflucht verzerrt/ daß ich mich die unverantwortliche Schandlästerung seiner Gotteslästerlichen Feder nachzuschreiben von herten entseze und scheue: Er hat aber damit klar an den Tag gelegt/ daß er ein rechtes Carcinoma Orthodoxorum, und nicht werth seye deren Sunstigenoß zu seyn/ unter welchen mir ehrliche Leute bekandt seyn/ die ab dergleichen Gottlosen Buben Vossen ein sonderbahres mißfallen bezeugen.

Die überige manier der Luciferischen Lästerschrifft correspondiret mit ihrem confusen Authore ganz wohl; dann er führet den Lucifer ein/ als ob er große freude ab des Democriti schriften bezeuge/ und kan doch dabeyhin und wider nicht verbergen/ das sich der Lucifer zugleich auch gegen den Democritum und seine Scripta ganz ungehalten bezeuge: wie reimet sich nun dieses in eadem materia, eodem tempore et modo zusammen? in warheit Lucifer sampt seinen Anhang dem verlassenen Maul-Christenthum haben wenig Ursach sich über Democriti Schrifften zu erfreuen/ wohl aber zu Heulen und zu Zähn-Klappern/ daß ihnen von diesem ihrem abgesetzten Feinde/ die masche so wohl abgezogen/ und ihre garstige Gestalt zum abscheu der ganzen Welt vor gestellet worden. Es mag aber Author zusehen wie er sich bey denen Herrn Orthodoxis verantworte/ wann er den Teuffel guht Orthodox macht/ und unter dessen nahmen und Favor, auß des Democriti allegirte loca seiner Meinung nach recht Orthodox, aber nihil ad rem antwortet/ und damit wohl gedachten Democriti warheiten weit fester bekräftiget/ als er sich wohl selber nicht einbilden mag.

Bev anführung der Reher- lauffen abermahl sehr viele Lästereien mit/ da er der meisten Verstand nicht begreiffet/ und einige treue Diener Jesu Christi so viel an ihm ist/ des Teuffels Gewalt unterworfen haben will/ doch haben sie den

beibringen ward: wenigstens ist dergleichen Art zu rekuriren/ weder der Propheten/ noch der Apostel/ noch Christi/ sondern dieses theuren Heylandes heiliger Lehr und Leben schnurstracks entgegen.

Wird daher der Hr. Pfarrer weder vor Gott / noch vor dem Orthodoxen Ministerio (welches ohne Zweifel an des Hr. Pfarrers Lästervorten weder Theil noch Gefallen hat) oder vor seinen Pfarrkindern (die von ihrem Beicht- Vater/ und Seelsorger ganz was anders lernen solten) noch vor seiner eigenen Seel am Jüngsten Tag verantworten / oder seinen Veruff legitimiren können/ daß er in seiner Schrifft des teuffels Person so netto repräsentiret / und dessen willen so treulich nachgelebet hat.

Die Materie selbst tractiret der Hr. Pfarrer sehr absurd; dann an statt einer soliden Antwort auff die allegirte Pösten / wirfft er in des Lucifers Namen etliche Brocken in das Geleth/ die weder gestochen noch gehauen seyn/ und von einem Jeden der die Warheit unparteyisch und uninteressiret einzusehen auch nur angefangen hat/ unschwehr beantwortet werden können; welches die Ursach ist / die mich glauben machet/ es werde sich der Hr. Democritus/ (der die Lästereien um der Warheit willen zu ertragen gewohnt ist) darauff zu antworten nicht bemühen: Und seyn zwar des Authorts Materialia allhier alle der Ordnung nach zu widerlegen und einzuführen gar nicht der Mühe werth; damit mein Hochgeehrter Herr aber/ auß einig wenigen/ und zwar denen vornehmsten Punkten ersche/ von was Art auch die übrigen seyen; so betrachte er nur daß der Author von dem Wort Gottes p. g. 20. 8. segg. und nachgehends unter denen Rabriquen von dem seligmachenden Glauben. Von der Gerechtigkeit des Glaubens. Von der Gnadenwahl in Christo. Von denen Stufen Wachsthum und Vollendung der neuen Creatur in Christo. Vom Ampt des Geistes im neuen Bund ic. im Namen des Lucifers dem Christum alle innerliche Krafft abspricht/ damit die Würkung des H. Geistes in der seelen verläugnet/ in die Gaben des Heiligen Geistes/ (von dem Christus gesagt; derselbe werde uns lehren/ und in alle warheit leiten) als Quackerisch/ Teuffelisch und Narrisch / mit der Schand- Lügen des erdichteten Zettul fressens ic. lästert/ und sich also der Sünd in den H. Geist sehr verdächtig machet: Hingegen das Christenthum/ so wohl unter denen obigen/ als unter denen Locis. von der Tauff. Von des Herrn Nachtmahl. Von der Beicht und Absolution/ von der wahren Christlichen Religion. Ganz deutlich in ein lauter/ äußerlich- ceremonialische Handlung verkehret; unter das äußerliche Gehör des buchstäblichen Wortes Gottes/ Kirchen gehen/ gebrauch der Sacramenten/ einschließt: und mit äußerlicher Imputirung der Gerechtigkeit/ deren Krafft niemalen in die Seel tringt/ den alten Menschen ungekränkt lästet/ und das Leben des neuen Menschen nicht verlangt/ noch darnach strebet/ daher auch solches in Ewigkeit nicht theilhaftig werden kan/ sich vergnügt.

Mich wundert daß er seine Satans und Lucifers freude zu vermehren nicht

52

Das Siebente Büchlein
COLLOQUIUM VIATORUM

oder

Gespräch

Ziner erleucht- und uner-
leuchteten Seele.

Wie eine erleuchtete Seele die
andere suchen, trösten, und in ihrer Erkent-
niß mit auf die Pilgram-Strasse Christi führen, und
ihr den dornichten Weg dieser Welt, welcher in Abgrund ge-
het, auf welchem die abgewandte Seele wandelt, treulich
zum Spiegel vor Augen stellen solle.

In einem Send-Briefe an eine
hungrige und durstige Seele nach dem
Brünnlein der süßen Liebe Jesu Christi
gestellt.

Von einer liebhabenden Seele der
Kinder Jesu Christi, unter dem Creuze un-
fers Herrn Jesu Christi,

Im Jahr 1624.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils

1730.

Das Achte Büchlein
DE
QUATUOR COMPLEXIONIBUS

oder

Trost-Schrift

Von

Vier Complexionen.

Das ist,

Unterweisung in Zeit der An-
fechtung für ein stets trauriges ange-
fochtenes Herz,

Wovon Traurigkeit natürlich urstände
und komme, wie die Anfechtung geschehe:

Siebst seinen Trost-Sprüchen,
Angefochtenen Herzen und Seelen fast nützlich.

Auf Begehren

Geschrieben im Martio Anno 1624.

durch

Jacob Böhmen.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das Sechste Büchlein
THEOSCOPIA

oder

Die hochtheure Pforte

Von

Göttlicher

Beschaulichkeit,

Was Mysterium Magnum,
und wie alles von, durch und in Gott
sey, wie Gott allen Dingen so nahe
sey, und alles erfülle.

Geschrieben im Jahr 1620.

durch

Jacob Böhmen.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils

1730.

THEOLOGY

THEOLOGY

THEOLOGY

THEOLOGY

THEOLOGY

THEOLOGY

THEOLOGY

THEOLOGY

THEOLOGY

THEOLOGY

THEOLOGY

THEOLOGY

THEOLOGY

PRO MEMORIA
die von der
Augspurgischen CON-
FESSIONS-Gemeinde
zu
Sitzingen
in
Granken
mit gnädigster Erlaubniß
Ihero hoher Landes-Herrschafft
unterthänigst suchende
Kirchen-COLLECT
betreffend.

PRO MEMORIA

IN HOC

LIBRO

RECORDATIONIS

RECORDATIONIS

RECORDATIONIS

RECORDATIONIS

RECORDATIONIS

RECORDATIONIS

RECORDATIONIS

RECORDATIONIS



Die alte in der Rixingischen Vor-
 stadt jenseits des Manns zu Et-
 washausen befindliche so genannte
 Marien-Kirche ist von der Zeit an des
 zwischen Seiner Churfürstl. Gnaden zu
 Manns, JOH. PHILIPP, glor-
 würdigster Gedächtniß, als damahls regirendem Bi-
 schoff zu Wirzburg, und dessen treu-gehorsamsten Un-
 terthanen Augspurgischer Confession, alhier errichteten
 Gnaden-Vertrags dd. 12.^{ten} Decembris 1650. si-
 multanisch gewesen, und sowohl von denen Catholi-
 cis, als A. Confessions-Verwandten, zu ihrem Got-
 tes-Dienst gebraucht worden. Da nun schon von zer-
 schiedenen Jahren her dieselbe sehr baufällig geworden,
 und man in gröster Gefahr und Sorgen gestanden, sie
 mögte endlich gar zusammen fallen, und ein grosses Un-
 glück daraus entstehen, so sind beyde Gemeinden da-
 durch gemüthiget worden, **Ihro Hochfürstl. Gna-**
 X den

den/ unserm Gnädigsten Regenten und Landes-
 Herren/ die dißfals nöthige unterthänigste Vor-
 stellung zu thun/ und um schleunige Reparation zu bit-
 ten. Inßbesondere aber hat die Gemeinde Augustanæ
 Confessionis dahier in denen von Zeit zu Zeiten ein-
 gereichten unterthänigsten Bittschristen zugleich auch
 ihr unterthänigst-gehorsamstes Verlangen nach einer
 eigenen Kirche geäußert. Es haben auch Ihre Hoch-
 fürstliche Gnaden/ nach Dero Landes-Bätterli-
 chen Equanimität und Fürstlichen Großmuth, solwohl
 die eine, als andere Bitte, in gnädigste Erwägung gezo-
 gen, und, welches hiermit Gott zum Preis, und De-
 ro Hoch-Fürstlichen Gnaden zum ohnsterblichen
 Ruhm und unterthänigsten Dank gemeldet wird, schon
 in annis 1740. und 41. laut angedruckter Beylagen A.
 & B. zu Abthung aller bißherigen Inconvenientien
 und Schwürigkeiten, hierauf gnädigst decretiret, "Daß
 " für die Catholischen Burger und Unterthanen zu Ritzingen
 " eine neue Kirche in Erwaschhausen erbauet/ und/ nachde-
 " me diese in vollkommenen Stand gesetzt seyn wird/ denen
 " Augspurgischen Confessions-Verwandten die alte Kirche zu
 " Erwaschhausen zu ihrem alleinigen Gebrauch/ und/ um sol-
 " che auf ihre Kosten und nach Gefallen bessern und einrich-
 " ten zu können/ aus Gnadeneingeräumet und überlassen wer-
 " den solle. Nun siehet sich zwar die Augspurgische
 Confessions-Gemeinde zu Ritzingen durch sothane Hoch-
 Fürstliche Clemenz und Großmuth sehr erfreuet, und
 stehet in der Zuversichtlichen Hoffnung, daß, da die
 bereits im Bau und voller Arbeit stehende neue Catho-
 lische Kirche in kurzer Zeit zu ihrer Perfection und Ein-
 wehung gelangen dörrfte, Sie hiernächstens auch die
 biß-

Lit. A.
 & B.

bissherige Simultan-Kirche zu ihrem alleinigen Besitz und Gebrauch erhalten, und so fort ihres Gottesdienstes in einer eigenen Kirche werde pflegen können. Nachdem aber doch die Reparation, Erweiterung und Wiederaufbauung sothaner sehr ruinos und baufälligen Kirche, nebst dem Thurm und denen darzu gehörigen Glocken, Ihro nunmehr auch allein und privative auf dem Halse liget; so hanget an solcher Freude zugleich ein grosser Kummer. Sowohl die gegenwärtigen harte und beschwehrliche Zeitläufften, wodurch der Unterthan sehr bedrängt und erschöpffet wird, als die Salarirung und Unterhaltung derer Kirchen- und Schul-Bedienten, welche sehr spahrsam ist, setzen dieselbe ausser Stand, zu einem erfreulichen Genuß dieser Hochfürstlichen Clemenz zu gelangen. Das einige Refugium, welches ihr noch übrig bleibt, ist, ausser der göttlichen Güte und Erbarmung, deren Sie bisanhero vertrauet hat, die anhoffende Ersammlung einer ergiebigen Collect an Höchst- und hohen Orten, besonders unter Dero Evangelischen Religions-Genossen in Fremd- Herrischen Landen. Die gnädigste Erlaubniß hierzu haben Ihro Hoch- Fürstliche Gnaden nicht allein bereits ertheilet, sondern anben auch, laut Beilage Lit. C. aus Fürstlicher Mildigkeit und Landes- Väterlicher Vorsorge, Dero eigenes Herzogthum Francken und Fürstenthum Bamberg in solcher Absicht gnädigst angewiesen. Um so mehr lebet also die Augspurgische Confessions- Gemeinde dahier der unterthänigsten Hoffnung, daß nun vornehmlich auch die Evangelisch- Protestantischen Glaubens- Verwandten;

Lit. C.

so hohen, als niedern Standes, gnädigst und gnädig sich
 bewegen lassen werden, mehrbesagter Augspurgischer
 Confessions- Gemeinde nicht allein die Samm-
 lung einer Collecte durch die hierzu aussendende be-
 vollmächtigte Membra in denen Städten und in Dörf-
 fern in Gnaden zu gestatten, sondern auch von denen æra-
 riis publicis ihrer Armuth dergestalten zu Hülffe zukom-
 men, daß die Reparation und Erweiterung der Ihr über-
 lassenen Kirche unter göttlichem Benstand ohne län-
 gern Aufschub möge vorgenommen, und sowohl die An-
 dacht der Gemeinde, als vornehmlich auch die darun-
 ter verführende Ehre Gottes befördert werden können.
 GOTTE, der Oberste Hirt und Bischoff aller Christ-
 lichen Gemeinden, sehe hiervor ein reicher Vergelter, und
 nehme alle solche höchst- und hohe Wohlthäter, deren
 Herzen sich erwecken und bewegen lassen werden / in
 sein gnädiges Andenken zu Dero ohnverwelklichem
 Ruhm und ewigem Seegen! Kitzingen am Main in
 dem Hoch-Stift Würzburg den 25. Julii 1743.

Nomine

der sämtlichen Augspurgischen Confessi-
 ons- Gemeinde allda /

M. Johann Friederich Hobbhahn / Past. A.
 Conf. prim.

M. Jacob Ludwig Rudolphy / Past. adjun&us.

Des

Des Raths:

Johann Heinrich Herold.
 Johann Sebastian Schmidt.
 Johann Conrad Hoffmann.
 Christoph Dedell / Kirchen-Pfleger.
 Johann Georg Krauß.

Von der Gemeinde:

Johann Christoph Busch / Kirchen-
 Pfleger.
 Georg Heinrich Henninger.
 Johann Gottlieb Sigler.
 Johann Reichard Sander.
 Jacob Benjamin Wagner.



CO-

COPIA

Lit. A.

Von Gottes Gnaden Friderich Carl/
Bischoff zu Bamberg und Wirzburg/ des
Heil. Röm. Reichs Fürst, Herkog
zu Franken &c. &c.

Ieber Getreuer / Nachdem Uns die
Augsburgische Confessions-Verwand-
ten zu Kizingen zum öfftern bittlich angelan-
get haben / Ihnen die Erbauung einer neu-
en Kirchen in gedachter unserer Stadt gnädigst
zu gestatten / wohingegen Wir Uns entschlos-
sen / denenselben die alte Kirche zu Etwas-
hausen / welche sie auf ihre Kosten bessern
und einrichten können / allein einzuräumen /
und eine Neue für die Catholischen in Et-
washausen bauen zu lassen / mit dem Vor-
behalt jedoch / daß erst ermeldten Catholischen
biß zu vollkommener Herstellung sothaner neu-
en Kirche / ihren Gottes- Dienst in der Al-
ten zu Etwashausen / gleichwie sie bißhero ge-
pflogen / ferner zu halten gestattet seyn solle;
Als hast du denen Augsburgischen Confessi-
ons-Verwandten zu Kizingen diese unsere
gnä

gnädigste Entschliessung zu publiciren / und
mit Zuziehung unseres Obrist Lieutenant Neu-
manns, wann solcher nach gemeltem Kizingen
kommen wird / einen bequemen Platz zu der
neuerbauten Kirche auszusehen / und wegen
vorläuffiger Verschaffung derer Bau-Materi-
alien / wovon ein Vorrath noch in diesem Win-
ter bezuschaffen seyn wird / dich unterreden sol-
lest. Datum in Unserer Hochfürstl. Residenz-
Stadt Wirzburg den 29. Novembr. 1740.

Inscriptio:

Unserm Stadt- Vogt zu Kizingen /
und lieben Getreuen, Georg Andreas
Horn.

Kizingen.

Lit. B.

Nachdeme bey Seiner Hoch- Fürstlichen
Gnaden / Unserm allerseits Gnädigsten
Fürsten und Herrn / die Augspurgische Confessi-
ons- Verwandte Burger und Inwohner De-
ro Stadt Kizingen zwar unterthänigst bittlich
angelaaget / daß denenselben die Erbauung
der dortigen Kirche gnädigst gestattet wer-
den möchte / dahingegen höchstermelt Dieselbe
sich gnädigst entschlossen haben / daß für dero
Catholische Burger und Untertthanen zu ge-
dach-

dachtem Kizingen eine neue Kirche in Etwas-
hausen gebauet / und / nachdeme diese in voll-
kommenen Stand gesezet seyn wird / obge-
nannten Augspurgischen Confessions - Ver-
wandten die alte Kirche zu Etwashausen zu
ihrem alleinigen Gebrauch / und / um solche
auf ihre Kösten und nach Gefallen besseren
und einrichten zu können / aus Gnaden einge-
räumet und überlassen werden / die Catholi-
sche aber in derselben ihren Gottes - Dienst /
gleichwie Sie bißhero gepflogen / in so lang /
biß die neue Kirche vollkommen hergestellt
seyn wird / halten sollen; Als wird auf ein-
gelangten gnädigsten special - Befehl höchst-
gedacht Seiner Hoch - Fürstlichen Gnaden des
nenselben gegenwärtige gnädigste Willens-
Meinung zu ihrer Nachachtung hiermit erthei-
let. Urkundlich unter hievor gedrucktem
Hoch - Fürstlichen Tansley - Secret - Insiegel.
Signatum Würzburg den 26. Januarii 1741.



Hochfürstlich - Würk-
burgische Tansley.

Lit. C.

60

Lit. C.

Dennach der Hochwürdigste / des Heil.
Röm. Reichs Fürst und Herr / Herr Fri-
derich Carl / Bischoff zu Bamberg und Wirz-
burg / auch Herzog zu Francken ꝛc. Ihro der
Augsburgischen Confession zugethanen / in De-
ro Stadt Kizingen wohnenden Bürgern Bey-
und Insassen aus besonderen Gnaden gestattet /
daß Sie sich der jenigen Kirche in der Vor-
stadt zu gedachtem Kizingen / Etwashausen
genannt / worinnen Sie mit Dero Catholi-
schen bißhero das Exercitium simultaneum
gehabt / künfftighin zu ihrem Exercitio pri-
vativè gebrauchen mögen; Nun aber / weilien
diese Kirche sich in baufälligem Stand be-
findet / obermeldte Augsburgische Confessions-
verwandte Bürgere / Bey- und Insassen / mit
Vorstellung ihrer Ohnvermögenheit / um die
hierzu erforderliche Kosten bestreiten zu kön-
nen / höchsternannte Seine Hoch = Fürstl.
Gnaden zu Bamberg und Wirzburg unterthä-
nigst belanget haben / denenselben ein Sam-
lungs = Patent gnädigst zu ertheilen / aufdaß
Sie sowohl in Dero Fürstlich = Wirzburgischen
Landen und Herzogthum Francken / als auch
in

in Dero Käyserlichem Fürstenthum Bamberg/
nicht weniger in andern fremdherrischen Lan-
den/ bey gutherzigen Leuthen/ um so ehender
eine Beysteuer zu dem vorhabenden Kirchen-
Bau erlangen mögten; Als ist aus gnädig-
stem Befehl mehr höchsternannter Er. Hoch-
Fürstlichen Gnaden denenselben gegenwärtige
schriftliche Urkund zu ihrer Legitimation hier-
mit ertheilet worden. Urkundlichen unter hie-
vor gedrucktem Hoch-Fürstlichem Cankley-
Secret-Insigel. Signatum Wirzburg den 17.
Aprilis 1741,



Hochfürstlich-Wirz-
burgische Cankley.

ander/ für unbesitzige Satans-Kinder erkennen und hal-
ten / denn Sünden doch so offenkundig nicht seyn / daß sie die
Obrigkeit straffe / und welche man gleichwohl in praxi zum
Abendmahl zulasse? 2. und dann die Bedenken/ so man solche al-
le aufschließen wolte/ fast kein Prediger irgendwo/ sonderlich
in denen Städten/ seinen Dienst und Eoß behalten könnte?

4. Und wann es wahr wäre/ daß nur solche ärgertliche Leute
aufgeschließen/ welche offenkundig sind/ so gen/ daß sie dar-
durch der ganzen Gemeinde in die Augen / oder der Obrigkeit
in die Hände fallen/ so fragt sich / warum nur dieselbe /
und ob durch das Aufschließen die andre Unmündige durch
selbe nicht gebunden werden/ als die andre Unmündige durch
das Binden (wie der Auser redet) bey dem Empfangen?
oder/ ob es nicht eine größere Wohlthat sey/ daß die
offenkundig-ärgertliche aufgeschließen / als daß die andre min-
der-offenkundig zugelassen werden? 2. welche heillosen Leute
man immer unter die offenkundig-ärgertliche zählen solle? und
3. ob mit mehr Werthe des Gleiches offenkundig seyn als die
die Obrigkeit straffe? Gal. 2. 12. 1. Tim. 2. 24. und
ob der Weisheit/ Budeken/ Erfolge etc. mit offenkundig und ärgert-
lich seynd und ob Paulus mit die Heiligen zu den Zu-
rern/ die man solle aufschließen/ seie? 1. Cor. 5. und ob ein
Gelehrter Aufgeschlossene weniger offenkundig-ärgertlich und
straffbar seye/ als ein Betrüger? 4. und ob schon nur etliche
einen solchen so wohl als der Priester kennen möchten/ ob sie
sich wann nicht ärgert/ wann man einen solchen Weisbal-
sen/ Budeken/ Erfolge etc. hingu läßt/ als wann man einen
offenkundigen Dieb und Hurer hingu läßt? 5. und ob die/ die
vor Gottes Augen und Gericht gleich seyn/ mit auch vor un-
sern Augen/ wann wir sie kennen/ als gleich seyn sollen? 6. und ob
Samen der Zauberei/ den Philippus als einen ihm befan-
ten Zauberer zur Tauff gelassen haben sollte/ wie der Auser leh-
ret/ und auch zum Abendmahl zugelassen haben würde/ nicht
ein offenkundig-ärgertliches Laster an sich gehabt? und so dem
also/

nüssende gebunden / und zur Hölle versiegelt werden sollte
sondern ein anderes Wort/ Hörtet / an jenes Statt / oder
neben jenen / seyn muß. so ist die Frag / was dann das für
ein anderes Wort seye? und ob es Christus bey der Ein-
setzung dieses Sacraments auch eingesaget? oder weil er den
gottlosen Verräther / welcher in die offenkundige Ehes Nö.
noch nicht aufgedrungen war / offenkundig und mit diesen
Worten abgemessen / was du thust / das thue ge-
schwind / und also uns kein anderes oder Nebenwort im
vergleichen Fall vorgeschrieben / ob wir nichts desto we-
niger ein eigen Wort hinzuthun mögen/ daß wir nicht von
dem Herrn empfangen?

22. Ob man nicht von sich müßte hinaus thun/ und nichts
zu schaffen haben mit dem / von dem / als einem Sauertage/
die übrige können versäuert und angestrichen werden? und ob
der Priester / wann er einen solchen erkennt / nach ein- und
anderer vergeblichen Vermahnung / ihn nicht müße der
ganzen Gemein anzeigen / und offenkundig machen / damit man
ihn möge halten für einen Heiden und Zöllner / und sich
also für ihn und seiner ansteckenden Gefährlichkeit hüten?
und ob die Heiligen/ Stolze / Egoisten etc. und andere / in
denen der Teufel der Welt herrscht / nicht so viel ärgertlicher
und ansteckender Leute seyn / je subtiler ihr Laster ist / vor
welchen dann der Priester den übrigen Hausgenossen
er selbe ein- und ander mal / wohl geschwiegen hundert mal/
vermahnung hat / warnen / und sie / wie Christus den Ju-
dam / offenkundig machen muß? und wann dergestalt solche von
dem Priester offenkundig Heuchler und Welt-Menschen
der Gemein kund werden / ob sie dann nicht eben so wohl
als offenkundig Diebe und Hurer / vom Abendmahl müssen
aufgeschließen werden?

23. Ob nicht der Priester im N. T. habe müssen richten
zwischen Brüdern und Brüdern / zwischen Keim und Unkeim?
und ob nicht derjenige von Nussung des Opfers-Breides
bott

11. Ob man der unrichtigen/ und von dem Auser mit Gelichheit
verworfenen/ welcher dem Befehl Gottes und dem priesterlichen
zu folgen/ als Bedenken zur Aufhebung der Sacramenten an Hes-
sen und andern bewußt/ Satans- und Welt-Kinder/ nicht gemin-
den/ nach den heben solcher Ungerechtigkeiten haben will?

12. Entlichen/ ob der Auser sich in seinen Bann nicht verban-
den habe/ auf die neue Fragen/ wie auf die Fragen der heil. und
heiligen Bräutigam Hr. M. Schaden/ vor Gottes und der Evangeli-
schen Kirchen Angelegenheit / zu antworten?

Was da die Gemeinen schreiet / sich sondern von den bösen
Leuten / so sollt du mein Lebere seyn? Jer. 17.

E R D E.



Neue Fragen

An Statt der Antwort
Auff das Buch

Von Herrn Metropolit. Gronen/

Verfaßt

Von

M. S. S. S.

Defin. 3. Ort ruhenden

M. Schaden/

Predigers in Berlin/

Von

Beit. Stuhl

Und

Abendmahl/

Abzurufen befließentliches gesucht/

Durch

Einen Freund der Wahrheit in Jesu

gestellt.

NB. Andere besondere Fragen / aus den vielen besonderen
Fehlern/ Contradictionen/ und üblen Schrift-Auslegun-
gen gewählten Buchs / zu terminen / hat man unentgeltlich aus
je reichhaltig gesucht.

Kilia 12. v. 11.

Welcher/ welcher gebet aus von dannen/ und rüh-
ret kein Unreines an/ gebet aus ihrer (der Stadt
Jerusalem) mitten/ sondern euch ab/ die ihr er-
get/ als die rechte Priester und Leviten/ das Gerichte
JEROV. A. zu wieder Aufrichtung der Huren Gottes/
und des Neuen Jerusalems.

Im Jahr Christi 1677.

dem Satan hundert mal übergeben / die sich und Kleinmü-
thigkeit Christi aussagen / und gleichsam also sprechen: Du
nimmt / was dir nicht gebührt / nemlich ein Siegel der
Erwählung / und empfängst / was dir doch gebührt / nemlich
das Gericht / und ein Siegel des Gerichts: nem-
lich ich warne dich / daß du es nicht nimmest / und es ist mir
sehrlich leid / daß du es nimmest / aber ich gebe es dir doch
mit Willen und Wissen / so oft du es begehrest? du bist
ein Mörders an deiner eignen Seele / und trunckest dir
das Gericht: dem du den Trank der dir in deinem Kran-
cheit zum Heil wird / so begehrest / und nicht glaubend daß
es dir Schaden werde / zu dir nimmest / aber es gereicht mir
nicht zum Nothbed / dann ich binke unschuldig
und rein von deinem Blut / ob ich dir schon mit Bedacht
solchen Trank darreicht / und weiß / daß du daran Gift
und Tod truncken werdest? 10.

10. Ob der / der einen Gottlosen mit allem Ernst war-
nen und sehen muß / daß er nicht / von dem armen
Gott wohl könne befehlet werden / daß er ihm dasselbe
vorsatze ihm zu warnen hat / ihm zu seinem eignen Ver-
derben demnach an Hand gehet / und nicht weigert / ob er
schon kranke? und ob derelichen Exempel in der gangen H.
Schrift zu finden / und ob sich das Exempel des Prophe-
ten Ezechiel hinter sich setze / welches der Anker anfähret /
der das Wort zum Zeugnis dem unehersamen Haus
müssen predigen / ob er schon anmuß / daß sie ihn nicht wör-
den hören? Dann es müsse folgen / wann dieses Exempel
wolltangehen / daß der Prophet die wortlose Taube harte
gepredigt / sie sollten Gottes Wort / so er predigen würde
nicht hören / damit sie / wann und werden sie werden un-
gehorsam bleiben / sich nicht verschulden / und nicht da
weniger es ihnen gepredigt / weil sie es hätten hören / ob-
schon nicht darnach thun wollen?

11. Ob nicht / wann man mit dem Anker sagen will /
daß

das Wort Gottes müsse und könne auch den Verlochten
gepredigt werden / ein großer Unterschied zu machen sey
zwischen Verlochten Straff und Trostpredigten / so auch den
Unterschieden nachmalen geschehen können / und zwischen
Evangelischen Trostpredigten / die allein den Weltlich-Ver-
lochten gehören / Luc. 15. 1. 2. oder ob Jesus und die Apostel
das Evangelium und dessen aller-^{er}ste Verheissung
geben / wie der Anker redet / 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

11. So aber ein Prediger denen ihm bezeugten Ver-
lochten Unbussfertigen das Evangelium und Eva-
ngelische Verheissungen predigen (wie der Anker pag. 44.
beist er / und durch eine offenbare concordia in eben
den selben Platz verzeichnet) und zugleich apphieren / daß
er / sagen desse: Ihr seyd mir Gott verfohnen.
Ihr habe Frieden: Luer ist die Verheissung des
heiligen Geistes / 10. ob er damit nicht Lüge oder Ver-
trüge? oder ob jemanden in Christi und ohne Christ / und
gar oft / das Evangelium könne gepredigt / und
doch immer applicirt werden? oder ob das sein würdlich

101

applic-

am ersten aufhält? Act. 10. den Umgang mit den Heiden
und das Essen unrauer Dinge / so vorhin un erlaubt waren /
freymachte? 11. oder was anders / als mit Kranckheit und
mit dem Tod den Menschen belegen / und davon erliden?
Joh. 11. 1. 2. Luc. 13. 1. 2. Marc. 16. 1. 2. Act. 14. 1. 2. und was
sonst ob nicht die Sünden erlassen / in der Schrift auch
heisse / von der Straff der Sünden jemanden erlösen / und
einen Kranken den drinn habende Macht gesund machen?
Matth. 9. vers. 3. 4. nemlich ob nicht der Herr Jesus selbste
Krafft und Macht seinen Jüngern gegeben / daß sie jenen
den dem Satan zum Vindicten des Fleisches unterwerfen
und wieder von solchen Vanden befreien können? Matth.
16. 1. 2. Joh. 10. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

11. Und weilen das Sacrament des Leibes und Blutes
Christi (wann es soll ein Sacrament seyn) bey sich haben
muss das Wort und Evangelische Verheissung / nemlich /
daß es der Leib meines Leibes für deine Sünde
in den Tod gegeben / der selbe 10. und aber dieses
Trostwort / welches dem Würdigen standes zukommt
nicht sitzen bleiben / oder nicht allein sitzen bleiben / son-
dern mit oder neben solchen Sacrament der Unwürdig-
nassen

also / warum nicht offenbare Jünger und dergleichen Leu-
te heut zu Tag zum Abendmahl zugelassen werden der ersten?
vid. quest. 14.

5. Ob ein gewisschaffter Christi mit Gewissen / und
vor Gottes Angesicht sagen könne er sehe aus 1. Cor. 11. 28.
29. heiter und klar / das in der Gemein zu Corinthen / wo-
selbst Paulus, Timotheus, Apollos, Aquila, und andre / ander-
mal herkommen / und weiter hingucken bereit ge-
standen 1. Cor. 11. 28. 29. ob nicht dinst nötig gewesen?
2) wenn oder nicht / so der Weisheit und Lehrer dinst
würdlich befehlet gewesen? 3) und über das / daß solcher
Lehrer das Sacrament allein mit seinen Händen unter den
Corinthern behandelt und aufgetheilt habe? 4) endlich
daß solcher Lehrscher nicht gesündigt / noch den Zorn der
Einfügung Christi verleiht / sondern vielmehr erliden wann
er zur Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi
selbste zugelassen / dinst erkläre / daß sie in der Gemeinschaft
der Leibes Sünden / wann sie eine nicht erkennbare Irrung
hätte gegeben? So aber dieses mit seiner Gewissen könne
gesagt werden / so dann nicht soll der größte Theil des Buchs
des Anker seße / welches auf einen solchen ungewissen
Grund gebaut?

6. Ja / ob nicht vor Gottes Angesicht zu bekennen / es
möge aus 10. und allen Umständen viel gewisser geschlossen
werden / es haben die Corinthen dinst ihren aperten
Lehrer und Heilsen nötig / noch auch würdlich gehabt / son-
dermal frines gedacht wird / und über das sie auch in allem
Stücken reich gemacht waren / an aller Lehr und
in aller Erkandnis 1. Cor. 1. 5. 6. 7. 2) Es seyn die
Corinth / als Glieder an einem Leibe / und unter welcher
die manchen haben des Leibes / ohne Unterscheid der
Personen / sich fröhlich erregt / oft zusammen kommen /
und darbes das Brod brechen / um des Herrn Abend-
mahl zu halten. 3) In solchen Versammlungen seyn 4)

103

Ep. 1

Spaltungen / Streit und Zand greifen / b) der Blut-
schänder / der doch für einen Bruder gehalten sein wolte/
geulter / und darum vielleicht gebulter / und zur Gemein-
schafft des Lides Jesu Christi zugelassen werden / weiter
und die andre Gemeintheit dieses sein Thun für so große Sün-
de / aus allseitsiger Aufsehung der Christlichen Frey-
heit / nicht gehalten / 1 Cor. 5. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

7. Was doch die eigentliche wahre Ursach seyn möge/
hoffen an / nach der Weigerung des Amoris. Diese genannte
offenbare-ärgeliche Menschen zum Abendmahl nicht zulas-
sen dürffte / wohl aber doch in der Taufeld-Kinder / die ihm
so allgemein-öffentliche nicht seyn? Ob es darum geschehe/
dass wie heisse seyn als jene / oder ob nicht diese / die man
nach der List des Amoris zulassen darf / oftmals viel är-
ger /

17. Und wann dem also / ob man dann nicht mit Wor-
ten sagen könne / Christus wäre kommen / dass er die
Wille richte / und dass er den Tod brächte / wöhlen / was
er auß- und eingeht / mehr zu ihrer Verdammung und Ver-
seelung zum Verstande als zu ihrer Erlösung und Heils-Ver-
seelung eingeht / Luc. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

18. So aber der liebe Herrland diesen Zweck nicht ge-
habt / noch gehabt haben kan / ob man dann ihm Ehemach
Christi und seines Geistes / lehren könne / (wie der Autor
thut) / so ist ein Stück des Predig. Amtes / des Amtes
der Versöhnung / dass man dem armen Hauffen die
Vand. Sünd. wesentlich zu ihrem Vanden zur Verdam-
nung darreicht / eben wie es ein Stück des Amtes des H-
V. ist / Näm. die Welle zu straffen und zu rich-
ten?

19. Und so man / kauft tragenden Amtes und von
Christo anbelehren Vanden / die Verloste Unbussfertige
war darfür merren / aber doch das Sacrament zu ihrem
V. ist und Tod wesentlich hingeben darf / ob dieses nicht
heissen möge ein heil. heil. Töden und Umbringen?
und was dem zwischen diesem wesentl. Darreichen des zum
V. ist werdenden T. darreicht / und zwischen einem heil. Töden
Töden / für ein Unterschied sey? Item / ob solches War-
nen nicht für ein Spott zu machen / wann ich jemanden war-
nen soll vor etwas / dass er es nicht nehmen möge / welches
ich ihm doch geben will und soll / und welches Warnen der
Kranke / so lang er krank ist / nicht annehmen kan / weil
er nicht glaubt / dass ihm nicht nuge / was Christus ein-
geigt hat?

20. Ob mit göttlicher Bewilligkeit Mene gesagt werden/
Vanden und L. den / (dann jenes allzeit verachtet) heis-
se was anders / nach Red. Ist der Heil. und Kabb. /
als Verbiten und Erlauben? Num. 35. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 33

63

Ein
Merckwürdiges
Traum-
Gefichte,

C. T. H. J. F.



Es traumete mir ein-
mahl, als ob ich vor
der Thür stünde, und
sehe Leute lauffen,
mit frölichem Geist
etwas Neues zu se-
hen; Ich fragte, was

da zu sehen wäre, sie gaben aber
zum zweytenmal zu Antwort: Es
wäre etwas zu sehen; Darauff
wäre ich auf die Zeyle bey der
Zeug-Wacht gegangen, an das
Schilder-Haus, da hätten die Leu-
te gen Himmel gesehen, und wä-
ren die Wolcken ganz hell und weiß
gewesen, in den Wolcken aber hätte
ein Nacht-Tischgen mit einem leeren
Crucifix ohne Bild gestanden, dar-
an hätte ein grosser vortrefflicher
Held gesessen, eine Feder in der
Hand habend, und ein Buch Pap-
pier

pier vor sich liegend, um ihn hernm
wären allerhand Nationen gewe-
sen in einem Creyß, wie man sie
nur erdencken konnte, welche sich mit
unaussprechlicher Liebe und Freund-
lichkeit embrassiret und caressiret, ge-
küßt und gedrückt hätten; So fort
hätten sich die Wolcken hernieder ge-
lassen, so von Westen kommen biß
bey mich, daß ich sie hätte mit den
Händen anrühren können, das ich
aber aus Devotion nicht gethan.

Darauff seyen die Leute aus
den Wolcken auff die Erde gestie-
gen, und wären in einem Creyß
zusammen getretten, auff die Knye
niedergefallen, und hätten mit gen
Himmel auffgehabenen Händen zu
GOTT gebethet. Der grosse Held
wäre aber in den Wolcken an
seinem Tisch sitzen blieben.

Hierauff hatte ich einen alten be-
kannten Freund, so bey mir gestan-
den, auf die Knie nieder gezogen, und
samt solchen Nationen zugleich den
grossen GOTT angeruffen.

Selbi-

Selbigen Tages kame ich in das Caffee-Haus, da der Capitain **Scheller** zu mir kommen, und mir gesagt? Er habe heint einen wunderwürdigen Traum gehabt, wie er sehen; Daß die ganze Stadt Busse gethan, und das Heilige Nachtmahl empfangen; Worauff Herr Doct. Pritius durch die Gassen der Stadt gegangen, und den Segen zu beyden Theilen der Gassen mit der Hand das Creuz machend, ausgetheilet und gesprochen: Nachdem Ihr vorhero eine Bosshafftige Stadt gewesen, nunmehr aber Euch zu dem **HEERN** bekehret habt, so werdet ihr hinführo eine Heilige Stadt genennet werden; Gott erhalte Euch dabey.

Nicht genug aber hiermit: sondern ich rencontrirte auch eben damahls einen Kayserl. Hauptmann, in dem nemlichen Caffee-Haus, so ein alter bekannter gewesen, der mich embrassirte, dabey aus seinem Sack etliche silberne Medaillen von Jubilæi-

bilæi-Münzen hervorgezogen, und mir einige davon zu verhandlen angeboten, das waren geprägte Münzen, mit der Rand-Inscription: Hoffnung besserer Zeiten. Denen antwortete eine andere Inscription: wann kommen sie? Auf dem Revers waren abermahls Menschen geprägt, als ob sie etwas suchten, mit der Beschrift: Sie fragten nach guten Leuten: mit der Frage: Wo sind sie? als ich nun dieses gelesen, gabe ich zur Antwort darauß: Sie müßten vom Himmel kommen, auff mein voriges Gesicht zielende.

Darauff replicirte der Kayserl. Hauptmann: Was im Himmel wäre, würde nicht wieder zu uns kommen. Ich aber replicirte darauß: Er der Herr Capitain wäre Christ-Catholischer Lehre, und wäre ihm bekannt, daß der Heilige Augustinus ein starcker Welt-Mann und Manichäischer Keker gewesen wäre, Gott hätte Ihm aber einen himmlischen Geist gegeben, und ei-

nen

W(o)H :

nen Heiligen Mann aus Ihm gemacht. Darauff erwiederte Er: Auf diese Weise concedo.

* *
* *

Dieses sind meine Gedancken, über dieses Traum=Gefichte: Daß wir werden einen wahren und beständigen Frieden bekommen, oder aber ein grosses Concilium sich hervor thun, und eine Vereinigung der ganzen Christenheit erfolgen werde; Glaube aber, daß dieses entweder durch eine grosse Gnade von Gott, oder aber vermittlest grosser Straff=Gerichte geschehen dörfte.

Dieses Traum=Gefichte habe einer Christlichen Welt aus auffrichtigem Gemütthe mittheilen, und derselben zu weiterem Nachdencken überlassen wollen.

Dieses Gefichte kan ich mit einem Körperlichen End bezeugen.

Gott

Gott mein Trost / wenn mir
die Welt

Nur mit List und Lügen lohnet.
Wer sich an den Richter hält/
Der im Himmel droben woh=
net.

Dessen Unschuld krönt die Zeit/
Und stürzt aller Feinde Neid.



Der HERR HERR hat
Wohlgefallen an denen, die
ihn fürchten, und auff ihn
hoffen, und seiner Güte
warten.



Die Sachen oder Materien selbst darauf wir merken und die wir anführen wollen / sollen seyn. Wie die wichtige Verfallheiten in Staats und Kirchen-Sachen / also die hin und wieder sich offenbarende besondere Gerichte der Uberschwemmungen / und Pögel-Wetteren / Jitters-Brünsten / plötzliche und besondere Todes-Fälle / unmenschliche Mord- und Räuber Geschichten / besondere Gerichte oder Gnaden-Heimsuchungen an ganzen Ländern / Stätten und auch einzelnen Personen. Bey jenen soll die Benennung der Orthen und Personen sich finden / bey diesen wird man dann und wann wo es die Umstände und Sachen erfordern / sich begnügen mit dem ersten Buchstaben es angezeigt zu haben. In allen Stücken aber wird man sich der Wahrheit so viel liner möglich beistellen / und nichts beybringen darum man mit so viel Grund hat / als man immer von einem Distrikt-Schreiber fordern kan. In der Schreib-Art wird man alle fremdde Wörter außserst meiden und einer klüssigen deutlichen teurischen Redens-Art sich bedienen.

Man laisset diesen Bogen als eine Prob

A 3

bey

Gewalt sich bedienet / die Schrifften und Schätze dieses Gerichts sich einhändigen und überbringen lassen / ja gar einige solcher Schrifften die Sie unanglich geachtet / zerstört / und hiermit dieses Gerichte indeme so viele Unordnungen vorgegangen / durch dero hohe Königl. Autoritet so nicht gänglich abzuschaffen / doch in gute Ordnung zu bringen würcklich angefangen. Ob nun schon in dieser bedenklichen Sach eine Zeit übertheils ein Stillstehen / theils einige Ungewißheit / da man ein gleiche Handlung dem Groß-Herzog v. Florenz zugesprochen / sich hervor thun wollen / so beständigen doch die allerneueste Nachrichten aus Portugal / wie von Sena unterm 15. November geschrieben wird : es habe sich der König der völligen Autoritet des Inquisitions-Gerichts in seinen Landen bemächtigt / und wolle er nur allein dieses dem Pabst. Stuhl überlassen / daß er zwen abgeordnete Commissarien / die hochgeborne Portugesen frey zu Lisabon haben möge / welche den Untersuchungen des Processus wider die angegebene Mißethäter begreifen / aber doch dieselben ohne die Einwilligung des Königs zu verurtheilen / nicht Macht haben sollen / insonderheit derselbe allein und so oft er es dienlich zu seyn erachtete / Gnade zu ertheilen / sich vorbehalten. Man fügt noch hinzu es machen sich Ihro Portugesische Majestät Hoffnung durch diese Veränderung in Ansehung der Auswärtigen Handlung / große Vortheile zu erhalten / und daß dieselbe dadurch in Dero Landen

sich

und beschwerliche Reise übernehmen haben / damit den Armen gefangenen möge geholfen und die rechtschaffenen unter den Griechen durch der Occidentalischen Kirchen Milidrigkeiten erbauet werden. Wir wollen in folgendem so wohl das Paten / als diesen Gesandten vom Patriarchen mitgegeben worden / als ein erbauliche Nachricht von der Griechischen Kirchen / wie man sie von dem vornehmsten dieser Gesandten Theodors Polodet Abt der Kloster am St. Berg in Maccedonien / der ein frommer und rechtschaffener Theologus ist / aufgefasset hat mitzutheilen.

Sie hat nun der gedacht Lär eine Prob von unser vorhabenden Arbeit / nur bittet gar von Ederlichen Gerichten und andern Beobachtungen ein mehreres mitgetheilt / wenn es der Raum zulassen / uns fürstige soll es dann folgen / und als Monatlich 1. Bogen von dieser letzten Schrift mitgetheilt werden. Die als dann zu Schluß tragen werden schickt die häufigen der Lutherischen Leutheit / die freuchen aber bey dem von welchen Buchstabe empfangen unter 14. Tagen zu machen / damit man sich mit der Aufsatz hernach richten könne / darmit auch kein von diesem Bogen empfangen dann solle er das erste mal nach der Erschließung mitgetheilt werden. Was für das ganze Jahr besteht zehle hier ein LXX. Soli oder 70. Nr. den freuchen wird man das Porto auf das leichtlich machen. Wer nun etwas will miß dafür 1. Rr. bezahlet.

Anmerkungen

und

Erzählung der merckwürdigen Begebenheiten / insonderheit solcher / in welchen sich besondere Aufstausen des Einflusses der Götlichen Regierung offenbahren.

Mit einig kurzen moralischen

Nutzanwendungen

zur Erquickung und Erbauung derer die auf die Wege und Werke Gottes zu werden Lust haben.

Gesamlet in Schaffhausen 1733.

Erstes Stück.

~~~~~

Gedruckt bey Emanuel Hartet 1733





# Vorbericht.

**E**s gleich als eine unschätzbare Gutthat des gütigsten Gottes solte angesehen werden / daß Wir unser werthes Europa in solch steter Ruhe und Frieden erhalten / daß von keinem Krieg und kriegerischen Bewegungen / die nichts als Jammer und Elend zu Gefehren haben / zu hören. So sind dennoch nicht nur einige Menschen / die in der Unruhe ihre Ruhe suchen / und aus anderer Schaden Vortheil zuziehen gelassen / immer noch Krieg begierig / sonder es ist eine allgemeine Klage der neugierigen Welt / daß die Zeitungen so wenig Neues bringen / und nichts von Krieg und Kriegs-Gehehen oder großen Empörungen und Veränderungen berichtet werde. Wann man aber auf das vor- auf vernünftige Menschen und ins bes- sondern Christen bey denen Dingen die in der Welt geschehen und vorkommen mer-

werden. Das sie auch darin durch ihre hohe Au- thoritet abhelfliche Mittel vor die Hand neh- men / und den Ober-Gewalt über die Gemüßer allem dem höchsten Gott / dem einzigen Befehlshaber vindiciren und einräumen möchten. So wür- den gewißlich die Catholische hohe Mächten am besten zum Nachsehen und Nachsinnen gelenket / und zur Lindigkeit gegen Ihre Protestantische Unterthanen veranlaßet und geleitet werden.

## Von der Griechischen Kirchen.

Von dieser ist meistens unter uns wenig mehr bekannt / da doch ehemals so herrliche Gemeinden in derselbigen gewesen an welche die 5 Apostel so köstliche Briefe geschrieben haben. Daß aber selbige noch nicht ausgelöscht und noch vieles Gutes in sich habe / zeuget auch die Befandtschaft welche der Patriarch von Constantinopel um der unter denen Türken gefangenen armer Sclaven willen / an die Kirchen in Occident gesandt hat / um von selbigen eine Steuer zu dieser armen Sclaven Loskauffung / die ihnen unendlich solle einsparen: Welche auch laut den Nachrichten aus London vom 6. Decembre. würdlich zu Bristol ankommen sind / und von dem König in Groß-Brittannien Freyheit bekommen haben im ganzen Königreich zu diesem Zweck herum zu reisen und ihre aufhabende Commission vorzu- tragen. Gott gebe daß sie viele in Liebe geöffnete Herzen finden / wie Sie aus Liebe eine so weite

sehr werden verachtet werden / weil die meisten Kaufleute / so dahin kommen / Protestanten sind.

Es ist kein Zweifel es werde dieses Heroische Beginnen von Ihro Portugiesischen Maj. nicht nur den allen dero verständigen Unterthanen ein sonderlich Freude erwecken / indem sie bis daher viele unschuldige Menschen durch das Tyrannische Verfahren dieses Gerichts um Ehr / Gut und Blut gebracht worden: sonder es werden ins be- sonder alle Protestantische Potentaten und Obrig- keiten ein sonderliches Gefallen und Vernügen darab bezeugen / daß solches Gericht / daß nicht nur im Handel und Wandel so viele Hindernüß- sen und Unordnung verursacht / sonder solchen höchst sündlichen Gemüßens-Zwang und Tyrann- ney ausgeübet / wo mit gänzlich abgeschafft doch in ein vernünftiger Ordnung gebracht worden. Zu wünschen ist hierbey / ja von allen redlichen Christen mit brünstigstem Seuffzen von Gott zu erbitten; daß die Protestantische Mächten und Obrigkeiten / deren Gott ein helleres Licht der göttlichen Wahrheit hat lassen aufgehen sich dessen auch darzu in Treuen bedienten um zu unter- suchen wo in ihren Landen und Staaten durch Geistliche oder Weltliche Gerichte der hohen Souverainitet Gottes der allein über die Gemüß- sen der Menschen die Vollmacht und zu gebieten hat / durch allerhand Menschen Sagungen und Zwangs-Mittel Einbruch geschiet / und die Ge- müßer armer unschuldiger Christen gekränkt werden.

den solten / seine Augen gehen ließe / wür- de man täglich genug Neues finden / so neuen Trüb geben möchte / die Weisheit Gottes zu bewunderen und den Reich- thum seiner täglich neu sich offenbarenden Güte zu preisen. Um darzu nun eine so- cialere und deutlichere Anleitung und An- weisung zu geben habe ich vorgenommen mit Fleiß solchen Vorfällenheiten Geschichten und Besonderheiten nachzu- forschen / und dann Monatlich das was zur Hand bringen kam / in ein Paar Bo- gen durch den Druck bekannt zu machen / welche die Allmacht / Weisheit / Güte / Liebe / Ernst / Gerechtigkeit / und andere Vollkommenheiten Gottes an den Tag legen. Wie nun mehr als gewiß / daß dieses bey unseren allzulicht sinnigen und freyen Zeiten keine unnöthige Arbeit seye / also hoffe daß sie auch vielen redli- chen Gemüthern nicht unangenehm sein werde. Was aber die Einrichtung die- ser vorhabenden Sach betrifft / so wollen wir erstlich allwege die Geschichten selbst unständlich nach aller Wahrheit erzelen / und dann daraus einige kurze moralische Anmerkungen zur Erbauung derer die es annehmen wollen anfügen.

durch so blutige und villeicht allzusehbare Eroberungen gewonnen werden; daß wann sie durch den heiligen Erker und Gottseligkeit der Christlichen Potentaten/ deren Stolz/Land/ Verischtheit und Fleid sie lang genug gedraeret / gereizet würden mit zusammen und anzubätten den König der Ehren/ dessen Glanz aus Zion ausgegangen und endlich die ganze Erden überstralen wird. Da hingegen wo dieses nicht geschehet es heißen wird beschließet einen Rath und es werde nichts daraus.

Wie dann mehr als zu klar am Tage/ daß den allen Verbindungen/Liebkosungen und Versprechungen/ theils niemahls die bedunagene Artickel noch aller Freu erfüllt werden / und wan eben ein Bündnis errichtet / eine andere dargegen entsteht / und keiner dem anderen weder traует noch trauen mag / als soweit der Eigennus die gegenseitige Versprechungen zu bewerkstelligigen treibet; Aus welcher Ursach auch nicht minder bewafnete Völker von allen Theilen noch bishero underhalten werden / als wan man öffentliche Kriege gegen einander führete.

Und

Und ist bis dahero nur noch diser Vortheil vor die Menschen/ so sie ihn gebrauchten / der beste / daß nicht so viel tauzend Menschen-Seelen unpädlich zur Ewigkeit geschlachtet werden/ sonder ihnen noch Raum zur Buße gegönnet wird.

Und dieses sine von dem Staat ins gemein und überhaupt genug; in Besonderen dieser oder jener Potentaten/ Potentaten und Staaten lassen wir uns nicht gern ein. Doch die zwey Exempel können wir nicht vorbegeben: nemlich den König von Sardinien/ der Cron und Secreten wider geleyet und wider darnach gestillet; (wann nemlich in Aufhebung dieses letzten dem gemeinen Gerichte zu trauen und nicht erwan aus einer besondern Absicht dieses / und als ob Vater und Sohn darüber in Dishelligkeiten gerathen / der Welt darmit ein Dunst gemacht worden.) Und dann den König Philippum in Spanien / der gleichwie er vormahls Cron und Regierung seinem Sohn übergeben/ nach dessen frühzeitigen Tod aber wider übernehmen müssen / nun wider neuerdings kaum kan zurück gehalten werden

daß

was anders also viel zu schaffen / daß er um alles glücklich auszuführen / für gut befunden/ öffentliche Gebetter in den Kirchen anzuordnen/ wobei täglich das Venerabile (ist die geweihte in der Monstranz verwahrte Hostie) ausgeleitet / und des Abends von einem Cardinal der Segen zu dem Volk gesprochen werden muß; das Gebet aber ist so beschaffen/ daß man darin dem/ pro Rebus Gravissimis, oder für höchst wichtige Angelegenheiten.

Von dem Piemontesischen wollen wir bißmal nichts besonders einrücken; allein wo die Sachen sich nicht ändern dem Leser in den nächsten Bögen so viel Bericht geben/ daß er sich nicht wundern wird / warum der Pabst es zu Herzen jähret. Von Portugal haben die vorigen Nachrichten gemeldet; es habe der König nach Absterben des Portugiesischen General Inquisitors von dem Pabst begehret er möchte ihm die Benennung eines solchen überlassen/ als nun der Pabst daren gemilliget und das Breve oder Veruffungsschreiben an seine Portugiesische Majestät überschicket/ zu dem Namen aber der Person die das General Inquisitor Amt bekleiden solle Platz gelassen / haben Ihre Majestät die Inquisitionsräthe oder Räte zusammen berufen / ihnen das Vöbliche Breve vorgeleget und in den leeren Platz ihres eignen Königlich Namen gesetzt / und sich also selbst zum General Inquisitor oder Haupt der Inquisitions-Kammer ernennet und bestimmt/ auch herauf sogleich dieser Gewalt

vorans laufen / und zeiget damit dem Leser ein Muster / was er ohngefehr für Materien in künftigen zuwarten habe; doch behalt man sich die Freiheit vor die Titel zu vermindern oder zu vermehren/ ja man wird sich nach den vorfallenden Materien distals richten müssen/ und keine so genaue Ordnung halten können/ indeme man aus den gesandeten Materien/ an denen wohl niemahls kein Mangel seyn wird / die wichtigsten und erbaulichsten auszuwehlen gedenket/ mithin allerley Lesern ein Genügen zu thun / sich befeissen wird. Sonderlich aber wird man sich angelegen seyn lassen nach der erforderlichkeit eines Historien-Schreibers / auf seine Religion/ oder Staats-Partheyschkeit sich zu lenken/ sondern die Wahrheit / wie sie geschehen/ ohne Schmincke vorzutragen; die dabei machende moralische Anmerkungen dringet man niemand auf/ wer was bessers/ klügers und heilsamers daraus ziehen kan/ dem gednet man es nicht allein gern/ sondern / wann er uns selbe / oder was anders zu des Werkes bessern Einrichtung mittheilen will / wollen wir es mit Dank



Dank annehmen / und jedermann trachten zuwigen / daß wir mit an uns Gefallen haben.

### Von Staats-Sachen.

Wie machen von Staats-Sachen welche die allgemeynten sind den Anfang; welche sehen in Europa und anderen Theilen der Welt / bey allen hohen Pösten sehr zärtlich aus / und sprechen wir gerne daß unsere Augen zu kurz seyen alle Geheimnisse zu ergründen.

Es hat von außen den Anschein als wann die Verwirrungen und blutige Zerrüttungen sich aus Europa in Asiam und Africam ziehen / und in Europa ein dauerhafter Friede unter allen Mächten sich befestigen wolle; wenigst werden zu dem Zweck viele Unterhandlungen / Gesandtschaften und Unterredungen angestellt Vergleiche getroffen / und Bündnisse errichtet / unter welchen die sogenannte Pragmatische Sanction oder Versicherung der nach Ihre Kaiserlichen Majestät Gutachten eingerichteten Wäblichen Erb- und Kron-Folge in dero Erb-Län-

Dienste auch unermüdete Bemühungen / die er zur Beförderung der Monarchie und der Monarchin ihres Ruhms angewendet / doch so viel Reid und Unthun / der großen des Reichs / die ihre eigene Ehr und Nutzen dem allgemeynen vorziehen / sich auf den Hals gebracht / daß er endlich / ob schon in Gnaden / seines Amts entlassen worden. Da er freylich nun wann er wol und wie aus einem seiner Briefen sich zeigt / daß er es gewünscht / für seiner Seelen Intresse in der Ruhe und Stille nun besser arbeiten / mit mündler Quellung und Beunruhigung des Geistes der hohen Kunst und Gnad des größten Monarchen / auf dessen Unveränderlichkeit sich mehr als Helfen best zu verlassen ist / versichern / und von ihm nicht nur ein klein Gnaden Wort sonder unendliche und Ewig bleibende Güter erhalten kan.

### Von Kirchen-Sachen.

#### Der Römisch Catholischen Kirchen.

In dieser gehen verschiedne bedenkliche Dinge vor / die ein jämliches Aufsehen machen. In Teutschland kan man die Salzburgerische / in Frankreich die noch immer sich regende Anticonstitutionistische oder Querulische / in Italien die noch nicht unterdrückte Quietistische oder Molinistische Bewegungen darunter ylen / aber noch den neuen Berichten aus Rom selbst / machet dero höchsten Haupt das Piemontesische Geschafft wie auch das Portugiesische / und noch et-

daß er nicht den vorigen Schluß fasse und die Regierungs Ehr und Last dem Prinz von Asturias übergebe und dafür eine stille Ruhe in einem stillen Orth für sich erwische.

Was wollen diese beide Exempel solch kluger und berühmter Königen / die um ihre Kronen und Titel so viel Mühe / Rissen und Menschen-Blut aufgesetzt und angewendet / und nun gegen dem Lebens-Ende freywillig solche niederlegen / sagen? Als die höchsten Vorseiten und Herrschaften dieser Welt seyen nach dem Ausbruch jenes alten Kaisers: mehr eine glänzende Dienstbarkeit und Knechtschaft als eine wahrhaftig beruhigende und wesentlich vergnügende Glückseligkeit und Zufriedenheit für unsterbliche Menschen zu achten.

Und wan wir zu dieser Bestätigung noch ein etwas niedrigere Personen als Zeugen auführen wolten / so wurde uns der hochberühmte Staats-Mann an dem Russischen Hof / der Herr Baron von Ostermann von ganzem Herzen beypflichten. Als welcher durch alle seine Treue und vom Eigennutz so viel bekant seyne Dienste

den / das meiste Gesage machet / und wie verschiedenen anderen / also auch der neuen mit Dännemark und Roscau geschlossen / den Anlaß gegeben / und mehrere nach sich zieht.

Wann nun bey allen diesen Verträgen und Bündnissen in der That / wie man den Namen des höchsten Monarchen Himmel und der Erden allwege voran setzet / dessen Hoch- und Verlichmachung mit höchster Ehrerbietigkeit gesucht / und von dessen allmächtigen und souverainen Herrschaft alle Befestigung und Gewissmachung erwartet würde / also alle hohe Häupter und Herrschaften nicht ihre eigene Lust / Ehr / Ruhm / Verlichsucht und Hohen bezweckten / sonder darum ihre Regierungen in Ruhe zu erhalten wünschten / daß sie mit desto ruhigerem Geist ihre Kronen und Scepter zu den Füßen des Lammes niederwerfen / und seinem Reich in ihrer und ihrer Unterthanen Herzen freyen Eingang und Bahn machen möchten / so wäre die Ruhe und stolger Friede gewiß befestiget / und würden die Königreiche von Morgen und von Mittag besser und gewisser als durch

Ein  
 Merckwürdiges  
 Traum-  
 Gesichte,

C. T. H. J. F.

1736.

Februar.

Die Drey / - mit / - gestrichen auf  
 diese / - Zeit / - und / - Marke  
 bleib : meine / - Zeit / - steht  
 fest



1119

Explicium

1111

1111

1111

W( o )Z



**E**s traumete mir eins-  
mahl, als ob ich vor  
der Thür stünde, und  
sehe Leute lauffen,  
mit frölichem Geist  
etwas Neues zu se-  
hen; Ich fragte, was

da zu sehen wäre, sie gaben aber  
zum zweytenmal zu Antwort: Es  
wäre etwas zu sehen; Darauff  
wäre ich auf die Zeyle bey der  
Zeug-Wacht gegangen, an das  
Schilder-Haus, da hätten die Leu-  
te gen Himmel gesehen, und wä-  
ren die Wolcken ganz hell und weiß  
gewesen, in den Wolcken aber hätte  
ein Nacht-Tischgen mit einem leeren  
Crucifix ohne Bild gestanden, dar-  
an hätte ein grosser vortrefflicher  
Held gefessen, eine Feder in der  
Hand habend, und ein Buch Pap-

):( 2 vier



pier vor sich liegend, um ihn hernn  
 wären allerhand Nationen gewe-  
 sen in einem Crenß, wie man sie  
 nur erdencken konte, welche sich mit  
 unaussprechlicher Liebe und Freund-  
 lichkeit embrassiret und caressiret, ge-  
 küßt und gedrückt hätten; So fort  
 hätten sich die Wolcken hernieder ge-  
 lassen, so von Westen kommen biß  
 bey mich, daß ich sie hätte mit den  
 Händen anrühren können, das ich  
 aber aus Devotion nicht gethan.

Darauff seyen die Leute aus  
 den Wolcken auff die Erde gestie-  
 gen, und wären in einem Crenß  
 zusammen getreten, auff die Knie  
 niedergefallen, und hätten mit ge-  
 Himmel aufgehobenen Händen zu  
 GOTT gebethet. Der grosse Held  
 wäre aber in den Wolcken an  
 seinem Tisch sitzen geblieben.

Hierauff hatte ich einen alten be-  
 kannten Freund, so bey mir gestan-  
 den, auf die Knie nieder gezogen, und  
 samt solchen Nationen zugleich den  
 grossen GOTT angeruffen.

Selbi-

Selbigen Tages kame ich in das Caffee Haus, da der Capitain Scheller zu mir kommen, und mir gesagt? Er habe heint einen wunderwürdigen Traum gehabt, wie er sehen; Daß die ganze Stadt Busse gethan, und das Heilige Nachtmahl empfangen; Worauff Herr Doct. Pritius durch die Gassen der Stadt gegangen, und den Segen zu beyden Theilen der Gassen mit der Hand das Creuz machend, ausgetheilet und gesprochen: Nachdem Ihr vorhero eine Bosshafftige Stadt gewesen, nunmehr aber Euch zu dem H E R R N bekehret habt, so werdet ihr hinführo eine Heilige Stadt genennet werden; Gott erhalte Euch dabey.

Nicht genug aber hiermit: sondern ich rencontrirte auch eben damahls einen Kayserl. Hauptmann, in dem nemlichen Caffee Haus, so ein alter bekannter gewesen, der mich embrassirte, dabey aus seinem Sack etliche silberne Medaillen von Ju-



bilæi-Münzen hervorgezogen, und mir einige davon zu verhandlen angeboten, das waren geprägte Münzen, mit der Rand-Inscription: Hoffnung besserer Zeiten. Denen antwortete eine andere Inscription: wann kommen sie? Auf dem Revers waren abermahls Menschen geprägt, als ob sie etwas suchten, mit der Beschrift: Sie fragten nach guten Leuten: mit der Frage: Wo sind sie? als ich nun dieses gelesen, gabe ich zur Antwort darauß: Sie müßten vom Himmel kommen, auff mein voriges Gesicht zielende.

Darauff replicirte der Kayserl. Hauptmann: Was im Himmel wäre, würde nicht wieder zu uns kommen. Ich aber replicirte darauß: Er der Herr Capitain wäre Christ-Catholischer Lehre, und wäre ihm bekannt, daß der Heilige Augustinus ein starcker Welt-Mann und Manichäischer Keger gewesen wäre, Gott hätte Ihm aber einen himmlischen Geist gegeben, und ei-

nen

nen Heiligen Mann aus Ihm gemacht. Darauff erwiederte Er: Auf diese Weise concedo.

\* \*

**D**ieses sind meine Gedanken, über dieses Traum=Gesichte: daß wir werden einen wahren und beständigen Frieden bekommen, oder aber ein grosses Concilium sich hervor thun, und eine Vereinigung der ganken Christenheit erfolgen werde; Glaube aber, daß dieses entweder durch eine grosse Gnade von Gott, oder aber vermittelst grosser Straff=Gerichte geschehen dörfte.

Dieses Traum=Gesichte habe einer Christlichen Welt aus auffrichtigem Gemüthe mittheilen, und derselben zu weiterem Nachdencken überlassen wollen.

Dieses Gesichte kan ich mit einem Körperlichen End bezeugen.

Gott



**G**ott mein Trost / wenn mir  
die Welt

Nur mit List und Lügen lohnet.  
Wer sich an den Richter hält/  
Der im Himmel droben woh-  
net.

Dessen Unschuld frönt die Zeit/  
Und stürzt aller Feinde Neid.



Der HErr HERR hat  
Wohlgefallen an denen, die  
ihn fürchten, und auff ihn  
hoffen, und seiner Güte  
warten.

























2. Dort  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.

3.  
Dort oben wachet Asaph und göttliche Frucht.  
Dort oben wachet Asaph und göttliche Frucht.  
Dort oben wachet Asaph und göttliche Frucht.

4.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.

5.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.

6.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.

27

26

5.  
Hienieden, Hienieden ist immerdar Krieg.  
Man zanket und streitet. Wer singet vom Sieg?  
Wer ligt stets oben? Ach meistens unten,  
Bezeichnet mit Narben und Schlägen und Wunden.

6.  
Hienieden, Hienieden herrscht Klagen und Forcht.  
Dst pocht das Gewissen, man hat nicht gehorcht.  
Man hoffet und harret, und steckt voll Zweifel.  
Bald rauchet die Hölle, bald brület der Teufel.

7.  
Hienieden, Hienieden, Ich fass es fein kurz:  
Man suchet den Gipfel und findet den Sturz.  
Der König muß Zepher und Krone verlassen,  
Und fährt zum Darben aus Brangen und Brassen.

8.  
Hienieden, Hienieden herrscht Nebel und Nacht.  
Und hat es ein Pilger auch weit, weit gebracht;  
So heists doch am Ende: Ach wenig und böse!  
Gott gnade dem Sünder! Erlöser, erlöse!



x. Dort

6.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.

7.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.

8.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.

9.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.

10.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.  
Dort oben ist Friede und minnerliche Liebe.  
Man erwartet mit Sehnen und hinget vom Sieg.

30

31

So laß mich im Glauben bald Himmelwärts  
blicken,  
Erst seufzen, denn danken mit frohem Ent-  
zücken.  
Der Regen-Bogen, 1 Mos. 9. und die ehrene  
Schlange, 4 Mos. 21. sind Vorbilder auf  
Christum.

7.  
Du Moses und Aron! Du Pfleger der  
Hütten!  
Der du für uns Sünder gelitten, gestritten.  
Hilf, daß ich das Glaubens-Geheimnis ver-  
stehe,

Und dich stets betrachte, besing und erhöhe.  
Moses und Aron haben eben auch den Heiland  
vorgebildet, gleichwie die Hütte des Stifts  
und die Ceremonien des Tempels zu Jerusa-  
lem. Daher Christus, Hebr. 8: 2. der rechte  
Pfleger derselben genennet wird. O wer die  
Bitte Davids Ps. 119: 18. nachspricht und  
erlangt, welche Wunder entdecket ein solcher.

8.  
Du Mittler der Menschen! Du Seilmann!  
Du Alles!  
Des Satans Besieger, Erstatte des Falles!  
Wie tröstet die Armen dein blutigs Versöh-  
nen!  
Ich preise dich gleichfalls. Ach höre mein  
Thönen.

Jesus, Josua, Heilmann, Helfer, Heiland  
ist all Eines. Er wird Mittler genennet 1 Tim.  
2: 5. Und Alles in Allem, Coloss. 3: 11.

9. Du



[illegible]

Dammel.  
 Dies lauter rauchend  
 in Fliger; Ein; ersehe  
 in Wägen; Ein; in  
 die mit der Steis-Ge  
 ander-Geug und  
 die untere an

6

II

☼ ) ○ ( ☼

[illegible]

Ich komm aus dieser Welt,  
Die voller Günd und Laster ist,  
Die nichts auf Augenb halt;  
Der Garaus beherrscht sie.  
Dies macht mit Edel, Sorg und Müh.  
Neh! Es ist schlecht bestellt.

+

☼ ) ○ ( ☼

9

Kreuz ist mein Pilger-Stab,  
 Womit ich ruhn und wandern muß  
 Bis in das kühle Grab;  
 Das Kreuz, daran der Heiland starb,  
 Und uns die Seligkeit erwarb,  
 O theure Gottes-Gab!

Ein rechter Christ machet sich auch auf das Kreuz gefast. Er weiß wohl, daß auch die Gottlosen ihre tägliche Plagen haben, darum weigert er sich um so viel weniger, das Joch und die Last seines Heilands zu tragen; sündmahlen er die Verheißung hat, daß ihm alles zum besten dienen muß, ja in der Erweigung reichlich solle vergolten werden. Darum schauet er auch das Kreuz Christi immer an als seinen Wander-Stab, und das Lamm Gottes, so am Kreuz getödet worden, als den Ursprung oder Grund alles Heils und Lebens. Wollen ihm denn die Schulden Angst machen, so denkt er:

**JESUS**, der gecreuzigt ist,  
Hat für alle Welt gebüßt.

Rechten ihn die Sünden an, so spricht er :

O Herr Jesu, kreuzige  
Und besiege auch dieses Weh.

Will ihm für dem Guten eifeln, so singt er:

Das warme Blut aus Jesu Brust  
Erfülle mich mit Kraft und Lust.

Wird er unter allerley Last matt und müde, so lehnet er sich ans liebe Creuz und seufzet:

Herr, hilf du mir tragen, so will ich nichts flagen.

Beißt ihn die feurige Schlang, so stirbt er nicht.

Es fasset Muth und schaut hinauf,

Und sagt: Herr leg ein Pflaster drauf.

Soll er über einen tieffen Graben springen, oder durch Dörner und Disteln gehen, so muß ihm das Kreuz Christi den Steg und Weg bahnen. Will das Fleisch sich unter Angst und Schmerzen krümmen, so heißt es: ich leide was meine Thaten werth sind, ja noch zu wenig, aber welch einen Kelch hat mein Heiland getrunken! Kurz, wer diesen Pilgersstab hat und kennet der kan Wunder thun. Das mache nun nach, lieber Mensch! wann du kannst; wo nicht, so lerne es, weil es Zeit ist. Dann ohne solchen Stab kommst du nicht fort.

13. Christian.

Gamaliel spricht :

**S**o geht die Reise hin,  
Du Menschen-Kind und Erden-Gast?  
Wornach zieht Aug und Sinn?  
Wo liegt die Stadt? Wie heist der Ort,  
Dahin du wanderst fort und fort?  
Wer wohnt und herrscht darinn?

Lieber Mensch! willst du dies Lied mit Andacht und Nutzen singen, so erkenne allervorderst, daß du auf Erden nur ein Gast und Pilger bist. Du magst jung oder alt, reich oder arm, stark oder schwach seyn, so bleibst du nicht länger in der Welt, als es demer beliebt, welchem du dein Wesen zu verdanken hast. Dein Leben ist eine Reise; du fahrest alle Tage, Stund und Augenblicke näher zu der Ewigkeit, und zwar zu einer unaufhörlich seligen oder unseligen Ewigkeit. O darum siehe zu, auf welchem Wege du bist? Frage dich selbst und dein Gewissen; wohin dich endlich dein LebensLauff und deine Straffe führen werde? Ob zu der Stadt Gottes, wo alle heilige Engel und fromme Seelen hausen? Oder, ob zu dem erschrecklichen Abgrund und zu dem Gefängnis des Satans und aller Kinder der Finsternis? O prüffe dich recht, lieber Mensch! damit du dich nicht betriegest und ewigen Schaden leidest.







78

Geistliche  
Lieder „ Buschel  
Für  
Gutwillige  
Himmels=Hilger.



---

B A S S E,  
Gedruckt und finden bey Daniel Eckenstein,  
1 7 4 8.





# Bitte

Um wahre Befehrung.

Mel. Psalm 77.

1.

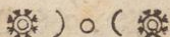
**B**liffucht aller armen Sünder!  
Herr, des Satans Ueberwinder!  
Ach, besuch uns allzumal  
Hier in diesem Jammerthal.  
Daß wir uns an Dich ergeben,  
Und so lang nach Gnade streben,  
Bis dein Wort uns weckt und tröst,  
Und aus aller Noht erlöst.

2.

Ach! Wir wohnen in der Wüste,  
Sünde, Sorgen und Gelüste  
Stehn, wie Felsen, um uns her.  
Und die Wallfahrt wird uns schwer.  
Aber wo Du uns erscheineßt,  
Und mit deinem Geist vereineßt,  
Und besprengst mit deinem Blut,  
O so wächst uns Kraft und Muht.

3. JE





3.

Jesu, laß uns an Dir hangen,  
 Und zum Glaubens-Licht gelangen,  
 Bis Dich unser Herze kennt,  
 Und die Liebe heiter brennt.  
 Hast Du doch für uns gelitten,  
 O so lasse Dich erbitten,  
 Daß wir Christlich, munter, Dein  
 Hier und dorten ewig seyn.

4.

Nun Du wirst dies Lallen hören.  
 Und uns gerne neu gebähren.  
 Ja Du zeuchst uns schon zu Dir.  
 Zeich uns stark, so lauffen wir.  
 Gott sey Lob, wir dörfens hoffen.  
 Kirch und Himmel stehn uns offen.  
 Jesus ist, o süßes Wort!  
 Unser Wall und Burg und Hort.







# Für einen Pfarrer, Schulmeister, H W oder Haus-Vater.

I.

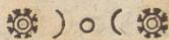
**S** Mein Fürst! Ich armer Hirte,  
Welche meine schwere Bürde  
(Anders kan ichs nicht) auf Dich.  
Siehe, Meister! sieh auf mich.  
Mache Du, was from ist, grade,  
Gib mir Licht und Salz und Gnade.  
Denn geh ich in Deinem Haus,  
Als gesegnet eyn und aus.

2.

Hilf, daß ich und meine Heerde,  
Dir durchaus gefällig werde.  
Weide mich, so geht es an,  
Daß ich sie auch weiden kan:  
Gib mir immer auszutheilen,  
Eile, mich und sie zu heilen,  
Und bereit, in dieser Stund,  
Dir ein Lob aus unserm Mund.

3. Herr,





3.

ter, Herr, Du hast noch nie gebrochen,  
Was Du uns im Wort versprochen.  
Auch mir hast Du zugesagt  
(Und daraufhin sens gewagt)  
Rath und Hülfe, Heil und Gaben.  
O wie brauch ichs! laß michs haben,  
Und besel'ge mich zulezt,  
Denn Du hast mich hergesetzt.

4.

Herr! Ich muß noch eines sagen,  
Und auch über Feinde klagen.  
Denn ein mancher Wider:Christ  
Regt sich mit Gewalt und List.  
Satan zeigt oft Zähn und Klauen.  
Es ist Zeit, Herr! drein zu schauen.  
Und wo hier dein Schutz gebricht,  
So besteh und sieg ich nicht.  
Ach, so sorg und schütze Du.  
Und bring uns zu Deiner Ruh.

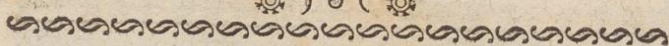


rr,

A :

Morgen





# Morgen-, Abend- und Reise-Lied.

Mel. Mein Vatter zeige mich.

1.

**D**as walte GOTT, in dem wir alle sind und weben,  
Das walte GOTT, der selbst die Liebe heist  
und ist!

Wir sollen Ihne sein mit Herz und Mund erheben.  
Das hilf uns, der Du GOTT und Gut ohn  
Ende bist.

2.

Das walte, GOTT, Er laß uns seine Wege wissen.  
Er mach uns nun und stets im Glauben fest und  
rein.

HERR! laß uns mehr und mehr, von allen Finster-  
nüssen,  
In Deinem Licht befreit, erleucht uns munter seyn.

3.

Das walte GOTT! Er mach uns brünstig in der  
Liebe,

Daß Sünd und Eitelkeit uns nicht verblenden kan.  
Ja, HERR! erfüll uns ganz mit deines Geistes  
Triebe,  
Und führ uns fort und fort auf rechter Lebens-  
Bahn.

4.

Das walt Immanuel! Lob, Preis und Dank und  
Ehre

Geh Dir von uns gesagt in dieser Pilger-Zeit.  
Hallelujah! Bereit und bring uns zu dem Heere,  
Daß Dich verehren soll in ew'ger Seligkeit.

Ein



Ein gleiches nach voriger Melod.

1.

Was walt Immanuel ! Die Tag und Zeiten wandern.

Wir eilen allzumal dem Feyer-Abend zu.  
Und aus dem Pilger-Land fahrt eines nach dem andern.

Wer Flug ist, schickt und freut sich auf die Himmels-Ruh.

2.

Das walt Israels Hirt ! Er laß uns mit den Heerden,  
Die hier durchs Jammerthal nach Canaan hingehn,  
Ein Herz und eine Seel in Glaub und Liebe werden,  
Und einst als gute Schaaf zu seiner Rechten stehn.

3.

Hier sind wir. Laß uns, HERR ! nach deinem Bild erwachen.

Beräht uns Leib und Seel, bestelle Herz und Haus.

Nach, walte gnädiglich in allen unsern Sachen !

Nach führe, Immanuel ! uns selig eyn und aus.

4.

Hosianna ! Walt es Gott, der Vater, Sohn und Geiste.

Er mach uns in der Welt zum Himmelreich bereit.

Er wohn und wirk in uns. Ja, was das allermeiste,

Er heiß uns selig seyn in Zeit und Ewigkeit.





Für eine Gesellschaft,  
Welche die Heil. Schrift betrachten will.

<sup>1.</sup>  
Da sind wir, Jehovah! für Deinen Gottes  
Augen.

Es leuchte nun auf uns Dein Vaters-An-  
gesicht.

Hier haben wir Dein Wort. Laß unser Lesen  
taugen.

Und gib uns jetzt zum Heil lebend'gen Un-  
terricht.

<sup>2.</sup>  
Da sind wir, Goel! laß dein'n Ruff in uns er-  
schallen.

Dein Senfkorn falle doch in unsern Her-  
zens-Grund.

Es wachse und wurzele nach deinem Wohlge-  
fallen.

Es trage reife Frucht bis zu der Ernde-Stund.

<sup>3.</sup>  
Wir betteln. Tröste doch, o Heiland! uns Ver-  
waiste,

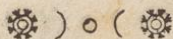
Und baue recht in uns dein sel'ges Himmel-  
reich,

Gerechtigkeit und Friede und Freud im Heil'gen  
Geiste.

Ach, Pfingst-Wind! weh uns an. Sprich:  
Friede sey mit euch.

Wann





## Wann die Bet-Glocke läutet.

1.

**D**ie liebe Glocke klingt, und ruffet uns zum  
Betten.

**H**err ruff uns auch ins Herz durch deines  
Geistes Schall,  
Daß wir mit rechtem Ernst für deinen Throne  
treten.

Ach ja! Erweck, erhö'r, erfreu uns allzumal.

2.

Du weißt, was! uns gebricht, und auf dem  
Herzen liget.

Wir legens Dir auch jetzt zu deinen Füßen  
dar.

Mach uns in deinem Heil erleucht, getrost, ver-  
gnüget.

Seu unser Hort und Schild für allerley Ge-  
fahr.

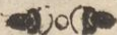
3.

Laß, O Melchisedech! dein Blut uns lieb-  
lich färben.

Dein Rauchwerk brenne stets zu unserm Trost  
und Heil.

Dein Zepter lenk uns sanft, und helf uns wann  
wir sterben.

Dein Himmel sey zulezt auch unser Erberheil.



A 2

Für



# Fürbitte für einen Kranken.

1.

**S**ter ligt ein Menschen-Kind, O HERR! zu die-  
nen Füßen,  
Das krank ist, und sich selbst unmöglich helfen kan.  
Ach, laß es doch dein Heil an Leib und Seel genießen.  
O Heiland! nimm Dich nun desselben herzlich an.

2.

Du guter Arzt! Laß es in deiner Cur genesen,  
Und sprich dein Lebens-Wort ins bange Herz  
hinein.  
Hilf ihm durchs liebe Creutz, zum rechten Chri-  
sten-Wesen,  
Und machs, durch deinen Geist, sanftmühtig,  
Klein und rein.

3.

Du treuer Hirte! Nimm dies Schaaf in deine Pfllege.  
Gott Lob! Du bist es noch, der das verlorne  
sucht.  
Trag es zu deiner Heerd, und fñhr es deine Wege.  
Vollend es ganz und gar durch deine Gnaden-  
Zucht.

4.

Du Seligmacher! Mach es los von Schuld und  
Sünde.  
Bespreng es mildiglich mit deinem Opfer-Blut.  
Versüß den Leidens-Kelch, verwunde und verbinde,  
So gehts gewißlich gut. Ach ja, Herr! mach  
es gut.

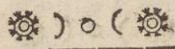
\* \* \*

\* \* \*

\* \* \*

Für





# Für einen Angefochtenen.

1.

**S**ter ligt ein Erden-Wurm, O HERR! zu dei-  
nen Füßen;  
Ein Wurm, in welchem doch ein Gnaden-Fünk-  
lein glimmt,  
Und der in seiner Noht und Geistes-Finsternüssen  
Nun seine Zuflucht nur zu Dir, dem Heiland,  
nimmt.

2.

Du Licht und Heil der Welt! erleuchte seine Augen;  
Daß er dein Wort verstehn und Dich erkennen kan.  
Ach! laß ihn Glaubens-Saft aus deinem Herzen  
saugen,  
Und zünd ihn wonniglich mit deiner Liebe an.

3.

Lamm GOTTES, das sein Blut zum Heil der Welt  
vergossen,  
Nimm doch den Sünder an, der jetzt um Gnade  
schreyt.  
Mach ihn zu deinem Bunds- und Creutz- und Reichs-  
Genossen,  
Und schenk ihm nun das Kleid der Heils-Gerech-  
tigkeit.

4.

O Schilo! komme doch. Laß uns nicht länger harren.  
Erschein, und baue nun dein Fried- und Freuden-  
Reich.  
O Goel! laß uns jetzt dein Nabe-fern erfahren.  
Erhör uns allzumahl. Sprich: Friede sey mit  
euch.

Sez





**Gegens = Wunsch,**  
**Für ein Land, Stadt, Dorf &c.**

Mel. Psalm 81.

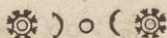
**1.**  
**G**egne diesen Ort,  
**HERR!** aus deiner Höhe.  
Grosses Gottes = Wort!  
Sei sein Licht und Hort,  
Daß es immerfort.  
Besser werd und gehe.

**2.**  
Pflanz die Christenheit,  
**HERR!** in alle Stände.  
Gib der Oberkeit  
Auch zu diesem Streit  
Nun und allezeit  
Augen, Herz und Hände.

**3.**  
Geuß auf Kirch und Schul  
Himmels = Dehl und Früchten,  
Und den Lugen = Stuhl  
Samt der Heuchel = Spuhl  
Und dem Laster = Psuhl  
Mache gar zu nichten.

**4. Laß**





4.

Laß das Häuffelein ,  
 So sich nach Dir sehnet ,  
 Dir empfohlen seyn.  
 Machs im Glauben rein ,  
 Und in Demuth klein.  
 Hilf ihm, wann es thränet.

5.

Weck die sichern auf ,  
 Daß sie recht erwachen ,  
 Und im Christen-Lauff  
 Nach der Geistes-Lauff  
 ( Gleich dem kleinen Hauff )  
 Grosse Schritte machen.

6.

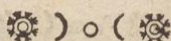
Brich die List und Wuth  
 Dein und unsrer Feinde.  
 Und wanns stürmen thut ,  
 Schenk auch einen Muht,  
 Der im Creuze ruht.  
 Mach aus Feinden Freunde.

7.

Schau auch sonderlich  
 Auf uns arme Sünder ,  
 Daß wir, Herr ! durch Dich  
 ( Ach, es füge sich ! )  
 Bleiben ewiglich  
 Gottes Gnaden-Kinder.

Lob,





## Lob = Lied.

Mel. Wunderbarer König 1c.

1.

**L**obt, ihr Menschen-Kinder!  
Lobt, ihr arme Sünder!  
Gott, den grossen Heils-Verkünder,  
Der uns gut  
Ist und thut,  
Und aus lauter Gnaden  
Lasset zu sich laden.

2.

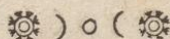
Gott auf Erden loben  
Wird hinauf erhoben,  
Und erschallt im Himmel droben.  
Gott begehrt's  
Und erhört's,  
Und will Gnad erweisen,  
Wenn wir ihn preisen.

3.

Ehr sey Gott, dem Vatter,  
Unserem Berahter  
Und Lieb-vollen Heils-Erstatter,  
Der sich müht

Und





Und uns zieht,  
Und ein ew'ges Leben  
Will in Christo geben.

4.

Ehr sey Gott, dem Sohne,  
Unserm Gnaden-Throne.  
Wir sind seiner Arbeit Lohne,  
Der uns tauft,  
Und erkaufft,  
Daß wir, Ihm ergeben,  
Hinfort sollen leben.

5.

Ehr sey diesem Lammie,  
Das vom Himmel came,  
Und den Fluch von uns wegnahme.  
Sünd und Tod,  
Höllen-Noth,  
Und was plagt und schrecket  
Hat sein Blut bedecket.

6.

Ehr sey Gott, dem Geiste,  
Den die Schrift verheißte,  
Und der uns auf Christum weist;  
Dessen Zucht,  
Lehr und Frucht

Uns



Uns will vollbereiten  
Zu den Seligkeiten.

7.

Grosser G<sup>o</sup>tt und H<sup>e</sup>rre !  
Himmel , Erd und Meere  
Bringen Dir Lob , Preis und Ehre.  
Und auch wir  
Singen hier  
Deinem hohen Namen.  
Hallelujah ! Amen !





re.

Das  
Verlangen  
Der Schäflein ,  
Nach dem Erk = Hirten  
Immanuel.





Melodie: Lobwasser Psalm XXXVIII.

1.

**J**esu Christe! hör, es klinget, seufzt und singet  
Hier ein schwacher Kinder-Hauff,  
(Der Dir gern im Licht und Rechte, dienen möchte:)  
Um die Blut- und Geistes-Tauff.

2.

**J**esu! Laß uns mit Verlangen, Dir anhangen,  
Dann Du bist der Sünder-Heyl.  
Recke deine Hand mit Segen, uns entgegen,  
Bring uns zu dem besten Theil!

3.

**J**esu! Laß uns unsre Sünden, recht empfinden,  
Und entdeck uns unsre Schuld;  
Daß wir uns mit Herzens-Thränen, nach Dir sehnen,  
Und nach deines Vaters Huld.

4.

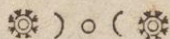
**J**esu! Lehr uns munter schreyen, und bereuen,  
Daß wir uns so sehr verirrt.  
Führ uns zu dem guten Wege! Deine Pflege,  
Tröst und helf uns, guter Hirt!

5.

**J**esu! Laß dein Blut uns fließen, ins Gewissen,  
Mach, o Bürg! uns los und rein,  
Von der Sünde, von dem Zweifel, von dem Teufel,  
Von der Hölle-Angst und Pein.

6. **J**esu!





6.

Jesus! Spreche Trost und Frieden, noch hienieden,  
Uns in Seel und Leib und Mark;  
Daß wir uns auf Dich erbauen, Dir vertrauen,  
Mach uns in dem Glauben stark!

7.

Jesus! Mach uns denn auch wieder, Herz und Glieder,  
Abern, Augen, Ohren, Mund,  
Hand und Fuß und alle Sinnen, aus und innen,  
Christlich, fromm und fein gesund.

8.

Jesus! Laß uns kindlich rasten, in dem Rasten,  
Deiner Heiligen Gemein;  
Daß das Seelen-Daublein girre, beym Gewirre,  
Wann der Leib muß wirksam seyn.

9.

Jesus! Laß die Geistes-Gaaben, uns erlaben;  
Daß wir nur an deiner Brust,  
Liegen, ruhen und Dich lieben. Gutes üben,  
Werd uns nur zur größten Lust.

10.

Jesus! Laß uns noch auf Erden, Himmlisch werden,  
Daß der Wandel für und für,  
Nicht auf Eitelkeiten gehe; Nein zur Höhe.  
Unser Wandel sey bey Dir!

11.

Jesus! Laß uns als die Reben, in Dir leben.  
Pflanz uns stets durch deine Zucht,  
Daß wir wachsen, blühen und grünen, und Dir dienen  
Reich an süßer Himmels-Frucht.

12.

Jesus! Du sollst unsre Henne, die uns kenne,  
Und wir deine Küchlein seyn.  
Neße, locke, deck und trage, alle Tage,  
Führ uns immer aus und eyn!

B 2

13. Jesus!



13.

Jesus! Laß in deinen Armen, uns erwärmen.  
 Sey Du unser Bräutigam!  
 Lehr uns, was wir sollen wissen, und dein Küssen  
 Mach uns Dir recht gleich, o Lamm!

14.

Jesus! Lehr uns denn auch kriegen; Gib zum siegen  
 Uns von deinem Helden = Muth,  
 Daß wir Satan, Welt und Sünden überwinden,  
 HERR, in deinem Opfer-Blut.

15.

Jesus! Laß aus deinen Schranken, uns nicht wanken,  
 Daß wir deinen Gnaden = Lohn,  
 Ohne hin und wieder schweiffen, fest ergreifen,  
 Herr! Dich und die Lebens = Kron.

16.

Jesus! Laß uns auch kein Leyden, von Dir scheiden;  
 Mach uns tapfer, sanft und still!  
 Hilf das Creutz gedultig tragen, immer sagen:  
 Es gescheh des Herren Will!

17.

Jesus! Laß auch unsern Glauben, niemand rauben.  
 Mach uns fromm in Lust und Noth!  
 Daß wir hier schon Dir ergeben, ewig leben,  
 Und nicht sterben in dem Tod.

18.

Jesus! Laß dich schwache Rallen, Dir gefallen!  
 Hör uns mit Erbarmen an!  
 Durch Dich werden arme Sünder, Gottes Kinder.  
 Thu es, Herr! so ist's gethan.

\* \* \*      \* \* \*      \* \* \*

Die



Die  
**Sichigkeit**  
 Der  
 Christlichen Gemeinschaft.

Mel. Psalm LXV.

1.

**S**ind zwen und drey in Christi  
 Namen

( So lehrt der Wahrheits-Mund )  
 Zu Gottes Lob und Dienst beysamen ,  
 An jedem Ort und Stund ;

So ist er mitten unter ihnen.

Ihr Menschen , merket es !  
 Dem Heiland in Gemeinschaft dienen ,  
 Ist je was köstliches.

2.

Wo zwen und drey recht eines werden

In enfrigem Gebett ,  
 Daß Herz und Schall von dieser Erden  
 Zu Gott gen Himmel geht ;

Die sollen ihre Bitt erhalten

Gewiß , und öfters gleich.  
 Gott kan und will es gnädig walten ,  
 Er ist an Gaaben reich.

B 3

3. Wie





Ermunterung  
Zum  
Gebett und Lobe Gottes.

In bekandter Melodie.

1.  
**N**un bittet alle Gott mit Herz und Mund  
und Händen,  
Daß er uns seinen Geist vom Himmel wolle  
senden,  
Der bey uns sey und bleib, nach seinem  
theuren Wort,  
Schon jeß und allezeit, hier und an jedem Ort.

2.  
Nun bittet alle Gott, daß er uns Sündern  
schone,  
Daß Er uns gnädig sey in Jesu, seinem Sohne,  
Daß Er an seine Kirch in mildem Segen denk,  
Und uns einst einen Platz bey seinen Engeln  
schenk.

3.  
Ach ja! Herr, lehre uns, so sind wir recht gelehret.  
Ach, Herr, befehre uns, so sind wir recht  
befehret.  
Ach Heyland, heile uns, so sind wir ewig heil,  
Dein Blut sey unser Trost, dein Geist sey  
unser Theil.

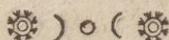
4.  
Es segne uns der Herr, die Urquell aller Güter!  
Israels Arzt und Hirt sey unser Hirt und Hüter!  
Es leuchte über uns sein holdes Angesicht!  
Sein Friede sey auf uns in Ewigkeit gericht.

\* \* \*

\* \* \*

\* \* \*





\*\*

\*\*

\*\*

1.

**N**un danket alle G<sup>o</sup>tt mit Herz und Mund  
und Händen,  
Der groſſe Dinge thut an uns und allen Enden;  
Der uns von Mutter-Leib und Kindes-Bei-  
nen an  
Hat bis auf diese Stund so gar viel guts gethan.

2.

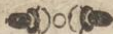
Nun danket alle G<sup>o</sup>tt, der uns den Sohn ge-  
schenket,  
Der seine Gnaden-Hand nach unsern Seelen  
lenket,  
Der uns durch seinen Geist von dieser Erden  
zeucht,  
Bis wir durch süß und saur das Himmelreich  
erreicht.

3.

Nun danket alle G<sup>o</sup>tt! Er woll uns in dem  
Leben  
Ein frommes Christen-Herz und seinen Frieden  
geben,  
Und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort,  
Auch uns aus aller Noth erlösen hier und dort.

4.

Lob, Preis und Dank sey G<sup>o</sup>tt, dem V<sup>a</sup>ter  
und dem Sohne,  
Zu sammt dem Heiligen Geist, im hohen Him-  
mels-Throne,  
Dem dreymal Heiligen, der ohne Anfang war  
Und ohne Ende bleibt, sey Ehre immerdar.



Ein



Ein  
Muster der Bitte und Fürbitte  
Für  
Eine Christliche Gesellschaft.  
In eigener Melodie.

1.

**S** Erbarmer aller Armer,  
JESU, Gott und Menschen-Sohn!  
Sieh uns Sünder, sieh uns Kinder  
Gnädig an von deinem Thron.

2.

Herr, wir setzen und ergehen  
Uns in unserm Pilger-Stand,  
Dir zu Füßen, Dich zu grüssen,  
Und zu küssen deine Hand.

3.

Ach, Herr! lehre, Dir zur Ehre,  
Uns die Heil'ge Schrift verstehn;  
Laß darneben, uns zum Leben,  
Eine Kraft von dir ausgehn.

4.

O wir sollen, und wir wollen,  
Deiner Wende Schäflein seyn!  
HERR, sprich Amen. Flöß uns Samen  
Deines Worts und Geistes ein.

5.

Amen, Amen! Süßer Namen,  
JESU, der die Sünder hört!  
Seh uns herzlich, und nicht schmerzlich.  
Gib uns, was wir jetzt begehrt.

6. Sieh,



6.

Sieh, wir schauen, und vertrauen  
Auch allhier in unserm Theil,  
Als Getaufte, und Erkaufte,  
Auf dein Jesus-Blut und Heyl.

7.

Hirt der Deinen, laß erscheinen.  
Wie dein Herz in Liebe wallt.  
Und erfülle (ist's dein Wille)  
Was wir nun zu Dir gelast.

8.

Segne, segne, und begegne,  
Herr, der Du so gnadenreich,  
Uns den Armen, mit Erbarmen,  
Und den Unsern auch zu gleich.

9.

HERR! die Seelen, alle zehlen.  
Die uns lieb sind und verwandt,  
Nah' und ferne, wollt ich gerne;  
Doch sie sind dir wohl bekandt.

10.

Die im Segen auf den Wegen  
Deiner wahren Christen stehn,  
Halte feste, laß, als Gäste,  
Zu der Himmels-Hochzeit gehn.

11.

Die noch zaudern, markten, schaudern,  
Mache redlich, fleißig, warm.  
Und den Leuten steh zur Seiten,  
Die in Nöthen sind und arm.

12. Die



12.

Die noch irre im Gewirre  
Dieser eitlen Finsterniß,  
Unterweise, Dir zum Preise.  
Deine Stärke kan auch diß.

13.

O, wie greulich und abscheulich  
Ist ein Mensch, der noch kein Christ!  
Ach! wir ächzen, schmachten, lechzen,  
Bis du uns recht innig bist.

14.

Welch ein Segen ist's hingegen,  
Daß Du gerne betteln hörst,  
Und von oben tausend Proben  
Deiner Gnaden uns gewährst.

15.

Herz-Bezwiner, Friedens-Bringer!  
Hör, wir klopfen bey Dir an.  
Himmels-Pforte! denk ans Worte:  
Wer klopft, dem wird aufgethan.

16.

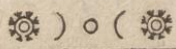
Unser Schreyen soll gedeihen;  
Seufzet doch in uns dein Geist.  
O Vertreter aller Better!  
Halte, was dein Wort verheißt.

17.

Ja, du haltest. Ja, du waltest.  
Bey dir ist geredt, gethan.  
Wer kan hoffen, hats getroffen.  
Und stimmt Hallelujah an.

Merke





\* \* \*                      \* \* \*                      \* \* \*

Merke, daß in jeder Sect  
Doch noch etwas gutes steckt.  
Oft macht die verwirrte Welt,  
Daß man sich zum Meister hält.

**S** <sup>1.</sup> Wie wird die Schrift erfüllet!  
D wie nimmt der Secten-Zand,  
Der die Welt schon lang umhüllet,  
Immer weiter überhand!

<sup>2.</sup>  
D wie schreyt so mancher Hauffe:  
Hier ist Christus, dort ist Er.  
Und bringt seine Waar zu Kauffe,  
Ausgeziert mit neuer Mähr.

<sup>3.</sup>  
D wie manches Schäflein irret,  
Und weist nicht wo aus noch eyn,  
Weil die Sprachen so verwirret.  
Welches soll die rechte seyn?

<sup>4.</sup>  
D wie stärket dies die Spötter,  
Daß man gar nichts glauben mag.  
Und wie stürzt das Rezer-Wetter  
Land und Leut in Noth und Klag.

<sup>5.</sup>  
D Gott Lob! daß wir doch wissen,  
Daß ein Segen drunter ruht;  
Weil die Rotten kommen müssen,  
Den Rechtschaffenen zu gut.    1 Cor. II: 19.

6. D,

te



6.

D, ein Christ, der's redlich meinet,  
Ist und bleibt der Wahrheit hold.  
Doch was schöne thönt und scheint,  
Hält er nicht so gleich für Gold.

7.

D, er greiffet fein zur Bibel,  
Und er hält mit Lesen an.  
Hier ist Raht für alles Ubel,  
Und ein Licht, das zünden kan.

8.

D, damit ers recht verstehe,  
Schaut und ruft er über sich:  
Pfinst-Wind, komm, ach komm und wehe,  
Leuchte, lehr und treibe mich.

9.

D, so läßt sich JESUS finden,  
Und Er macht das Herz gewuß,  
Loß von Schulden, loß von Sünden,  
Loß von Dunst und Finsternuß.

10.

D, so hält man sich zum Meister,  
Hört auf dessen Herzens-Stimm,  
Brüßt in seinem Licht die Geister,  
Wirkt und ruht und lebt in Ihm.

11.

D, so fleucht man für dem Zanken.  
Bleibt im Lieben allgemein,  
Lauf in Christi Kreuzes-Schranken,  
Und will Allen alles seyn.

12. D,



12.

O, ihr Kinder! laßt euch sagen,  
Gehet in die rechte Schul.  
Denn in diesen letzten Tagen  
Findt sich mancher Lugen-Stuhl.

13.

Geht, und laßt die Welt euch schelten,  
Wickelt euch ins Heilands Schoos.  
Christi Geist und Worte gelten.  
Menschen-Land ist Boden-los.

14.

Schenk uns, Herr! die Salbungs-Gnade;  
Führ uns, daß uns nichts verführet,  
Leit uns auf dem heiligen Pfade,  
Da sogar ein Thor nicht irrt. Es. 35: 8.

15.

O, Gott Lob, wir dürfen trauen,  
Du gehst vor, wir folgen nach,  
Von dem Glauben zu dem Schauen,  
Bis ins helle Braut-Gemach.



Lob



Lob des Heilands.

Mel. Lobwasser Psalm. CXXXVI.

I.

**HERRND**, der in Gottes Stadt,  
Kron und Thron und Zepter hat,  
Und die ganze Welt regiert!  
Dir gilt's: Ehr, dem Ehr gebührt.

2.

**HERRND**! von dir kommt das Licht,  
Das der Menschen Angesicht  
Heiter, weise, freundlich macht,  
Dir sey Dank dafür gebracht.

3.

**HERRND**! aus dir floss das Blut,  
Das so grosse Wunder thut,  
Und von Schuld und Sünd befreyt.  
Seu gelobt in Ewigkeit.

4.

**HERRND**! auch die Geistes-Zucht,  
Wahrer Glaub und dessen Frucht,  
Lieb und Friede kommt von Dir,  
Habe Lob und Dank dafür.

5.

**HERRND**! kurz, dein Wort und Hand  
Ruft und zeucht zum Himmels-Land  
Jeden Pilger, ders begehrt.  
Ach! ist dies nicht Dankens-werth?

6.

**HERRND**, unser Hofnungs-Grund!  
Dir singt unser Herz und Mund,  
Hier im niedern Waisen-Saal:  
Bring uns bald ins Lobe-Thal.





25. Und Gott machte die wilden Thiere der Erden nach ihrer Art / und das Vieh nach seiner Art / und alles Gewürm der Erden nach seiner Art. Und Gott sahe daß es gut war.

Der Weisheit Ordnung ist hierinnen anmerckens-wert / daß des Menschen innerliche Thiere nicht in des Menschen Himmeln zu leben und zu gehen gesetzt; sie sind weder ins Gemüth noch Willen geordnet / sondern ihr bestimmter Wohnplatz ist in des Menschen Herzen / in des Menschen Erde / daraus hervorkommen und darinnen zu leben. Es sind da sowohl wilde reißende Thiere / Löwen / Bären / Wölffe / und dergleichen; nämlich feurige und zornige Eigenschaften / heftige Bewegungen des Zorns und Eifers: als auch seine Pferde und seine Esel / darauf zu reiten / und sie nach seinem Wohlgefallen und freyen Willen zu lencken / zu regieren / und zu seinem Dienst zu gebrauchen. Dann

Die häßlichen Thiere stellen unsere sinnliche Natur vor: welche uns sehr ungemächlich ist / wann sie sich empyret wider ihren Schöpfer. Sie ist aber auch sehr nützlich / wann sie ganz demjenigen / der sie gemacht / unterworfen ist. Es ist alles in uns / wann es in der Ordnung / wie es geschaffen worden / bleibt / gut: und kan nichts als durch den Mißbrauch der Sünden verderben werden. Als diese Thiere aus der Hand Gottes kamen / war alles was an ihnen war nützlich und angenehm: indem sie dem Menschen ganz unterthänig waren / solange er in der ihm anerschaffenen Ordnung geblieben. Sie seind ihm aber nur / weil er sich gegen Gott empyret / zuwider worden. Die Empörung unseres Geistes bringet auch die Empörung unseres Leibes zuwege. Aber Gott / dessen Güte ohnendlich / bedienet sich des Anstosses des Leibes wider den Geist / um den Geist sich ihm unterwürfig zu machen. Und sobald ist der Geist nicht in einem völligen Gehorsam gegen Gott / so wird ihm das Fleisch gleich unterthan. Derophalten sahe Gott daß es gut war: weil es dem Menschen zu seiner Vernichtung / Demüthigung und Zerknirschung / höchstnützlich war.

Man mögte sich wol verwundern / daß dem Menschen / ehe er geschaffen / solche Stände und Wege zugeschrieben werden. Man wird aber / wann man nur auf zwei Dinge Achtung giebet / es schon begreifen. Das erste ist / daß (wie schon gesagt) nichts in der großen Welt vorgegangen / welches sich nicht also zuträget in einer jeden Seele. Also daß alle die Wege / welcher sich Gott bedienet gehabt in der großen Welt / auch in dem Menschen nach der Ordnung seiner Befehre zur Gnade vorgehen. Das andere ist / daß alles dasjenige / was in der Unschuld der Creatur vor der Schöpfung des Menschen / als welcher solche verderbet / geschehen / wieder in diesem Menschen vorgehet / damit er durch die Gnade wieder in die überflüssig durch den Erbsen bergestellte Unschuld gesetzt würde. Derwegen so finden wir / daß / gleichwie die Welt mit ihrer Vollendung 7 Alter gehabt / also hat der Mensch 7 Alter der Gnaden / welche mit der Unschuld der Natur übereinkommen: welche wann sie in dem Menschen erfüllt worden / machen sie ihn unschuldig durch die Gnade in einem solchen Maas / als es in der Welt möglich. Man brauchet darüber gar keinen Zweifel zu haben. Weilen / wie St. Paulus sagt / es sich nicht so verhält mit der Gabe als wie mit der Sünde. Denn da durch eines Sünde viele gestorben sind / so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade eines einzigen / welcher ist IESUS Christus. Also / da die Erlösung Jesu Christi viel überflüssiger war / so hat sie dem Menschen mehr wiedergegeben / als ihm die Sünde geraubt hatte.

be nach seinem Bild und Gleichniß zu machen: keines trägt auch das Bild der H. Drey-Einigkeit an sich als der Mensch: Wieviel muß an dem Menschen gelegen seyn / weil die ganze allerheiligste Dreyheit sich bey dessen Ursprung so sonderlich bewegt und hervorgethan! O wann ein ieder allezeit bedächte / wie hoch der Mensch vor Gott geachtet war und noch ist wegen seines edlen Ursprungs; er würde sowohl mit sich als mit andern Leuten weit besser und fürsichtiger verfahren / als meistens geschieht! Man würde seinen hohen Ursprung und Anfang nicht so beschimpffen und schmähen / sondern sich demselben gemäß bezeigen.

Wann der Mensch bis hieher / nemlich zu der Verneuerung des Bildes Gottes / in ihm gekommen ist; so wird sein voriges verdorrenes Bild ganz wieder zurechtgebracht. Was ist denn dieses Bild Gottes? Es ist kein anderes als IESUS Christus / welcher / als das lebendige Ebenbild seines Vaters / Gefallen hat / sich ganz in den Menschen auszudrücken und auszubilden. Daraus nun ist der Zweck der Erschaffung und der Erlösung abzunehmen. Gott schuf alles nur den Menschen / den Menschen aber für sich selbst. Und gleichwie Gott den Menschen nach allem geschaffen / als aller Creaturen Ende; also war auch vor und nach dem Menschen nichts als Gott. Der Mensch war das Ende alles des Uebrigen: aber er hatte kein ander Ende als Gott.

26. Und Gott sprach: Lasset uns einen Menschen machen in unserm Bilde und nach unserer Gleichniß / der da herrsche über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürm das auf der Erden freucht!

27. Und

Der Mensch war der Beschluß der Werke Gottes / und daher auch von einer solchen Würde / daß er nicht nach der Weise eines Befehls / wie die übrigen sechs Tagewerke / sondern aus dem Raht der heiligen Drey-Einigkeit und durch die Wirkung der göttlichen Majestät ist geschaffen worden: daß er aus der Würde seiner ersten Beschaffenheit erkennen sollte / wieviel er seinem Schöpfer schuldig wäre; indem ihm derselbe einen solchen großen Vorzug der Würde so gleich in der Schöpfung begelegt habe: daß er desto inbrünstiger den Schöpfer lieben mögte / ie wunderbarer er von ihm erschaffen zu seyn verstehen konnte. Und dieser Raht war denn eine Offenbarung des ewigen Rahts und Furchtens das Gott gehabt / um sein Ebenbild dermaleins in solchen Geschöpfen auszudrücken: und da jetzt die Zeit erschienen war / solches ins Werk zu setzen; so hat sich die heilige Drey-Einigkeit zu diesem Werke hiermit aufzuheben und zubereiten wollen / um welches willen alle übrige Geschöpfe waren geschaffen worden: daher dem Menschen auch die Herrschaft über dieselbe ist übergeben worden / solcher sich in dem von Gott den Geschöpfen verliehenen Nutzen zu gebrauchen.

Gott sprach) Bey sich selbst / zu sich selbst / aus sich selbst / durch sich selbst / mit und von sich selbst / in sich selbst / aus freyem Willen und Verlangen sich in Creaturen zu offenbaren.

Uns) Wie Cap. 11/7. Gott redet nicht nach Art großer Herren / die von sich in der mehrern Zahl reden / wie einige Juden wollen. Dann in den ersten 3 Monarchien hat man so nicht geredet. Auch bezeuget R. Aben Ezra selber / daß dergleichen Redens-Art zwar in der Arabischen nicht aber Hebräischen Sprach üblich sey. Eine solche canckerliche Höflichkeit hält der H. Geist nicht. So erkennet auch die H. Schrift diese Weise zu reden nicht; schreibt Lutherus sehr wol über diesen Ort. Es mußte aber öfters geschehen seyn / wie ebenfalls Theodoretus (a) wol bemercket / und sonderlich da er das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben. Warum spricht er nun da nicht auch: Wir sind dein Gott 2c.

Es ist aber mehr als ein Schöpfer. Pred. 12/1. Die heilige Dreyheit ist in dem Wort Gott / in dem Wort sprach / und in dem Wort uns begriffen. Wo gesprochen wird / da ist der Sprechende / das Wort so gesprochen wird / und der Geist des Mundes. Die ganze Dreyheit ist in Machung der kleinen und großen Welt beschäfftigt; und zwar auf eine ganz besondere und ausnehmende Weise bey dem Menschen. Bey den meisten andern Geschöpfen hieß es nur: Gott sprach; Es werde! so wars. Von Himmel und Erden hieß es zwar; Gott schuf sie: Von Sonn und Mond; Gott machte die zwei großen Lichter: Hier aber heißt es allein ganz herrlich und römisch: Lasset uns einen Menschen machen nach unserem Bild und nach unserer Gleichniß! Ueber seinem Geschöpf hat Gott selber also gerathschlaget / als über uns: von keinem hat er beschlossen / daß es



27. Und Gott schuff den Menschen nach seinem Bilde / nach dem Bilde

Gottes schuff er sie : er schuff sie ein Mann und ein Weib.

28. Und

Zuvorderst schuff also Gott den Menschen nach seinem Bilde und in seiner Gestalt : welches ein- und abermal v. 27. wiederholt wird / um uns die Wichtigkeit dieses Geheimnisses vorzustellen / daß wir die Erkenntnis desselben mit Anrufung des H. Geistes doch erforschen mögten. Es haben es dann erleuchtete Seelen / sowohl unter den Alten als Neuen / so eingesehen / daß der Mensch / weil er nach der puren Gottheit unmittelbarer Weisheit nicht konnte gebildet werden / geschaffen sey nach dem Bilde des Erstgebornen vor allen Creaturen / Col. 1/15. welches der Sohn Gottes ist / der die himmlische Menschheit vor Grundlegung der Welt angenommen / in welcher er auch den Gläubigen / und besonders dem Jacob / erschienen ist. 1. Mos. 32/24. 28. Und so hat Adam in seinem ersten Urprung das Bild des Himmlischen getragen / welches hernach erloschen / und das Bild des Irdischen / wiewol noch in der Gnade Gottes bekommen ; davon Cap. 2. gehandelt wird. Siehe 1. Cor. 15/49. da wir in Christo das wieder bekommen werden / was Adam anfänglich gehabt hat. Röm. 5/14. Wiewol nichtwenger auch der Dreieinige Gott selbst / als Vater / Sohn und Geist / auf eine der Vernunft ungläubliche Weise sich im Menschen spiegelte. Wovon zwar nach dem Fall noch einiges Bild der Drey-Einheit in der Seele gefunden werden mag / da die Seele / der Verstand und Wille / oder / wie es andere angeben / der Verstand / der Wille / und das Gedächtnis / im Wesen eins und doch auch unterschieden sind : Jedoch sind dieses keine besondere Substangen / und präsentiren neben dem solchen Bild auch alle unbefehrte Menschen / die doch deswegen das wahre Ebenbild Gottes nicht in und an sich tragen.

Wenn nun nicht vorher ein Mensch wäre im Himmel gewesen / schenkt niemand nachdenklich / wie hätte ein Mensch auf der Erden nach seinem Ebenbild und Gleichnis geschaffen seyn können ? der aber doch niemals in calu recto das Ebenbild Gottes selbst genennet wird. Darum ist Gott ein Mensch in und in gewesen / und Christus heißt eben deswegen der Sohn des Menschen der im Himmel ist. Joh. 3/13. Erklärt sich von selbst / was im Evangelio steht : Luc. 14/16. Es war ein Mensch / der machte ein gros Abendmahl. Darnach dieser Mensch oder König hat einen Sohn. Matth. 22/2. Gott ist also der wahre ursprüngliche Mensch : und der Sohn ist sein ewiges Ebenbild : und nach diesem Original / Muster und Urbild / ist Adam geschaffen. Und unter allen Vorzügen / die die Menschen von Gott empfangen haben / ist keiner größer / als dieses ihnen angehängte Ebenbild Gottes / krafft dessen sie Gott selbst präsentiren sollen.

Ferner schuff ihn Gott nach seiner Gleichheit : nemlich daß dieser himmlische Mensch auch einen unssterblichen Geist hatte / der in der Wahrheit stünde / und also in der vollkommenen Erkenntnis seines Schöpfers / und denn auch in der Gerechtigkeit und Heiligkeit ; daß alle seine Gedanken / Regungen und Bewegungen / von innen und aussen heilig und gerecht gewesen. Daß also die Gleichheit des Menschen mit Gott auf sein Wesen / und das Bild mehr auf dessen Gestalt / gehet : doch so / daß der himmlische Leib auch wäre unssterblich und unverweslich gewesen / ob er gleich noch hätte müssen verwandelt werden / um so zu der beständigen und größern Herrlichkeit zu gelangen / wann er in der Prüfung des Gehorsams und dem unverrückten Ankleben an Gott wäre beständig geblieben ; da er dann auch gleich den erwählten Engeln würde erwählt und in der auerschaffenen Herrlichkeit bestätigt worden seyn.

Gott hat sie / den Menschen / ein Mann und Weib geschaffen. Und gleichwol war die Eva noch nicht da. Es ist demnach wol Fragens werth / wie das zugebe ? Und hier müssen wir auf das Geheimnis des H. Geistes merken / der auch von einigen Gläubigen / alten und neuen / als die himmlische Sophia und Weisheit ist eingesehen worden / die von Ewigkeit gesalbet ist / von Anfang / vor der Beginning der Erden : daß er nemlich durch seine göttliche Krafft allen seinen vernünftigen Geschöpfen die ausübende Krafft anderer Geschöpfe ihres gleichen / in dem göttlichen Bilde und Gleichheit / mittheilen sollte. Und so ist auch der erste Mensch anfänglich geschaffen gewesen nach beiderley Geschlecht / männlich und weiblich / in beyden Tincturen / wie in Gott alle Tincturen unzertheilet sind / und hat also auch in diesem Stücke das Bild Gottes an sich getragen. Denn Gott ist ein Feuer / und ist auch ein Licht / in der Temperatur und süßen Einigkeit : und nach diesen beyden Eigenschaften erzeugte sich auch Gottes Bild unter andern an dem Menschen / als er in Gerechtigkeit und Heiligkeit beides

nach männlicher und weiblicher Eigenschaft erschaffen wurde. Das männliche ist Feuer und Zorn : das weibliche ist Licht und Liebe. Und gleichwie beyderley Eigenschaften in Gott unzertheilet sind : also sollten sie auch in dem Menschen unzertheilet seyn und bleiben. Daher bezeuget hier die heilige Schrift ausdrücklich / daß der Mensch anfänglich nicht in zweyen / sondern in einer Person / erschaffen worden. Wie dann auch nachgehends in der Scheidung der beyderley Eigenschaften das Weib aus und von dem Manne genommen worden. c. 2/21-24. Ja eben in solcher Vereinbarung von beyderley Eigenschaften befand anfänglich des Menschen größte Herrlichkeit und Vollkommenheit. Denn es durfte die Feuer-Eigenschaft oder das Männliche die Lichts-Eigenschaft oder das Weibliche nicht außer sich suchen / sondern beyde waren mit einander aufs innigste verbunden. Und wenn beyde einander in süßer und reiner Gemeinschaft umfassen / so hatte der Mensch die Macht / durch Bewegung und krafft des in ihm liegenden schaffenden Wortes ein Bild seines gleichen aus sich auszubilden / ohne daß er einer vorübergehenden thierischen Vermischung und nachfolgenden schmerzlichen Geburt hätte vonnöthen gehabt / wie ich.

Und in diesem Abdruck des Bildes des Himmlischen würde der Mensch auch als Mann und Weib diese Zeugens- und Gebährungs-Krafft aus seinem Ursprung heraus- und nach göttlicher Ordnung in sich gezogen haben / um so auch dergleichen Bilder der himmlischen Natur wieder aus sich in großer Menge zu zeugen und zu gebären / auf eine solche geistliche Weise / die nun wegen der Sünde verborgen geblieben / wie sie jetzt von irdischen Menschen auf eine irdische Weise geschieht. 1. Mos. 5/3. Von welcher geistlichen Weise doch noch eine Spur in der geistlichen Ausgeburt des neuen Menschen zu sehen / da auch einer des andern geistlicher Vater und Mutter wird. Siehe Gal. 4/19. 1. Tim. 1/2.

Also schuff Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde. Er tructe in denselbigen sein Bild / welches war das Wort / nemlich seinen Sohn / da er ihm seinen H. Geist einprägte. Und gleichwie seine Lust sollte seyn / bey dem Menschen-Kindern zu wohnen : und sein Sohn der einigen Vorwurf seines Wolgefallens ist ; indem er sich in nichts anders als in demselbigen belustigen kan : (dann wann Gott einigen Gefallen in dem Menschen hat / so ist es durch seinen Sohn) : so konnte es nicht anders seyn / er mußte den Menschen nach seinem Ebenbilde schaffen / wollte er andern in ihm Wolgefallen haben ; und mußte auch deswegen das Ebenbild seines Wortes in denselbigen trucken. Und dieses war das Ende der Erschaffung / in alle Menschen das Ebenbild des Wortes einzuprägen / in welchem die Gottheit ausgedruckt wurde : welche solches also vorstellen könnte / gleichwie der Spiegel dasjenige was man vor denselben stellet.

Aber da der Mensch durch die Sünde dieses schöne Bild verdorben / so kam die Erlösung darzwischen. Weilen Gott sein Wolgefallen an seinem Wort hatte / so wollte er nicht zugeben / daß die Menschen / in welchen dieses Bild schon war eingepreget worden / verlohren würden / und zugleich auf ewig dieses Ebenbild des Wortes und die Siegel der Gottheit verlohren : ließ daher sein Wort alles wieder zurechtbringen. Denn das einige Wort Gott konnte von sich selbst abgeben : und konnte niemand anders als er solches thun. Derohalben wurde er Mensch. Gleich als wann ein gewisser Vorwurf / welcher von dem Spiegel entfernt ist / nicht mehr in dem Spiegel kan gesehen werden / ob er schon vorhero darinnen ist gesehen worden / wie er noch vor demselbigen war / es seye dann daß er wieder vor den Spiegel gebracht werde. Darum mußte Jesus Christus in den Menschen kommen / damit der Mensch / indem er nun nimmermehr diesen heiligen Vorwurf verliehren konnte / auch das Bild und das Zeichen der Gottheit nicht verlohre. Ich weiß / daß das Ebenbild Gottes so tief in den Menschen eingegraben ist / daß es derselbige / ob er es gleich durch die Sünde zudecket / verstellen / ja verunreiniget / niemals wieder verliehren kan. Und dieses ist es eben / welches den großen Gott so sehr betrübet / daß der Mensch dannoch verdammt wird um seiner Sünden willen / und in ihm eine solche Begierde zu der Menschen Seligkeit erwecket. Alles was im Menschen vorgehet geschieht nur / dieses Ebenbild wieder zu entdecken und zu erneuern. Und dieses ist nicht sobald erstattet / so ist der Mensch wiederum in den Stand der Unschuld verieget.

Gott



25. Und Gott machte die wilden Thiere der Erden nach ihrer Art / und das Vieh nach seiner Art / und alles Gewürm der Erden nach seiner Art. Und Gott sahe daß es gut war.

Der Weisheit Ordnung ist hierinnen anmerckens-wert / daß des Menschen innerliche Thiere nicht in des Menschen Himmeln zu leben und zu gehen gesetzt; sie sind weder ins Gemüth noch Willen geordnet / sondern ihr bestimmter Wohnplatz ist in des Menschen Herzen / in des Menschen Erde / daraus hervorzukommen und darinnen zu leben. Es sind da sowohl wilde reißende Thiere / Löwen / Bären / Wölfe / und dergleichen; nämlich feurige und zornige Eigenschaften / heftige Bewegungen des Zorns und Eifers: als auch seine Pferde und seine Esel / darauf zu reiten / und sie nach seinem Wohlgefallen und freyen Willen zu lenken / zu regieren / und zu seinem Dienst zu gebrauchen. Dann

Die häuslichen Thiere stellen unsere sinnliche Natur vor: welche uns sehr ungemächlich ist / wann sie sich emwdret wider ihren Schöpffer. Sie ist aber auch sehr nützlich / wann sie ganz demjenigen / der sie gemacht / unterworfen ist. Es ist alles in uns / wann es in der Ordnung / wie es geschaffen worden / bleibt / gut: und kan nichts als durch den Mißbrauch der Sünden verderben werden. Als diese Thiere aus der Hand Gottes kamen / war alles was an ihnen war nützlich und angenehm: indem sie dem Menschen ganz unterthänig waren / solange er in der ihm anerschaffenen Ordnung geblieben. Sie seynd ihm aber nur / weil er selbst sich gegen Gott emwdret / zuwider worden. Die Emwdrung unseres Geistes bringet auch die Emwdrung unseres Leibes zuwege. Aber Gott / dessen Güte ohnendlich / bedienet sich des Aufruhrs des Leibes wider den Geist / um den Geist sich ihm unterwürfig zu machen. Und sobald ist der Geist nicht in einem völligen Gehorsam gegen Gott / so wird ihm das Fleisch gleich unterthan. Deropbalben sahe Gott daß es gut war: weil es dem Menschen zu seiner Vernichtung / Demüthigung und Zerknirschung / höchstnützlich war.

Man möchte sich wol verwundern / daß dem Menschen / ehe er geschaffen / solche Stände und Wege zugeschrieben werden. Man wird aber / wann man nur auf zwei Dinge Achtung giebet / es schon begreifen. Das erste ist / daß (wie schon gesagt) nichts in der großen Welt vorgegangen / welches sich nicht also zuträget in einer jeden Seele. Also daß alle die Wege / welcher sich Gott bedienet gehabt in der großen Welt / auch in dem Menschen nach der Ordnung seiner Befehring zur Gnade vorgehen. Das andere ist / daß alles dasjenige / was in der Unschuld der Creatur vor der Schöpfung des Menschen / als welcher solche verderbet / geschehen / wieder in diesem Menschen vorgehet / damit er durch die Gnade wieder in die überflüssig durch den Erlöser hergestellte Unschuld gesetzt würde. Derwegen so finden wir / daß / gleichwie die Welt mit ihrer Vollendung 7 Alter gehabt / also hat der Mensch 7 Alter der Gnaden / welche mit der Unschuld der Natur übereinkommen: welche wann sie in dem Menschen erfüllt worden / machen sie ihn unschuldig durch die Gnade in einem solchen Maas / als es in der Welt möglich. Man brauchet darüber gar keinen Zweifel zu haben. Weilen / wie St. Paulus sagt / es sich nicht so verhält mit der Gabe als wie mit der Sünde. Denn da durch eine Sünde viele geforben sind / so ist viel mehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade eines einzigen / welcher ist JESUS Christus. Also / da die Erlösung Jesu Christi viel überflüssiger war / so hat sie dem Menschen mehr wiedergegeben / als ihm die Sünde geraubet hatte.

So nach seinem Bild und Gleichniß zu machen: keines trägt auch das Bild der H. Drey-Einigkeit an sich als der Mensch: Wieviel muß an dem Menschen gelegen seyn / weil die ganze allerheiligste Dreyheit sich bey dessen Ursprung so sonderlich bewegt und hervorgethan! O wann ein jeder allezeit bedächte / wie hoch der Mensch vor Gott geachtet war und noch ist wegen seines edlen Ursprungs; er würde sowohl mit sich als mit andern Leuten weit besser und fürsichtiger verfahren / als meistens geschieht! Man würde seinen hohen Ursprung und Anfang nicht so beschimpffen und schmäheln / sondern sich demselben gemäß bezeigen.

Wann der Mensch bisshier / nemlich zu der Verneuerung des Bildes Gottes / in ihm gekommen ist; so wird sein voriges verdorbenes Bild ganz wieder zurechtgebracht. Was ist denn dieses Bild Gottes? Es ist kein anderes als JESUS Christus / welcher / als das lebendige Ebenbild seines Vaters / Gefallen hat / sich ganz in den Menschen auszudrücken und auszubilden. Daraus nun ist der Zweck der Erschaffung und der Erlösung abzunehmen. Gott schafft alles für den Menschen / den Menschen aber für sich selbst. Und gleichwie Gott den Menschen nach allem geschaffen / als aller Creaturen Ende; also war auch vor und nach dem Menschen nichts als Gott. Der Mensch war das Ende alles des Uebrigen: aber er hatte kein ander Ende als Gott.

26. Und Gott sprach: Lasset uns einen Menschen machen in unserm Bilde und nach unserer Gleichniß / der da herrsche über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürm das auf der Erden freucht!

27. Und

Der Mensch war der Beschluß der Werke Gottes / und daher auch von einer solchen Würde / daß er nicht nach der Weise eines Befehls / wie die übrigen sechs Tagewerke / sondern aus dem Raht der heiligen Drey-Einheit und durch die Wirkung der göttlichen Majestät ist geschaffen worden: daß er aus der Würde seiner ersten Beschaffenheit erkennen sollte / wieviel er seinem Schöpffer schuldig wäre; indem ihm derselbe einen solchen großen Vorzug der Würde sogleich in der Schöpfung beigelegt habe: daß er desto inbrünstiger den Schöpffer lieben möchte / je wunderbarer er von ihm erschaffen zu seyn versiehet konnte. Und dieser Raht war denn eine Offenbarung des ewigen Rahts und Fürnehmens das Gott gehabt / um sein Ebenbild dormalins in solchen Geschöpfen auszudrücken: und da jetzt die Zeit erschienen war / welches ins Werk zu setzen; so hat sich die heilige Drey-Einheit zu diesem Werke hiermit aufmuntern und zubereiten wollen / um welches willen alle übrige Geschöpfe waren geschaffen worden: daher dem Menschen auch die Herrschaft über dieselbe ist übergeben worden / solcher sich in dem von Gott den Geschöpfen verliehenen Nutzen zu gebrauchen.

Gott sprach) Bey sich selbst / zu sich selbst / aus sich selbst / durch sich selbst / mit und von sich selbst / in sich selbst / aus freiem Willen und Verlangen sich in Creaturen zu offenbaren.

Uns) Wie Cap. 11/7. Gott redet nicht nach Art großer Herren / die von sich in der mehrern Zahl reden / wie einige Juden wollen. Dann in den ersten 3 Monarchien hat man so nicht geredet. Auch bezeuget R. Aben Ezra selber / daß dergleichen Redens-Art zwar in der Arabischen nicht aber Hebräischen Sprach üblich sey. Eine solche ganz-sonderliche Heiligkeit hält der H. Geist nicht. So erkennet auch die H. Schrift diese Weise zu reden nicht: schreibt Lutherus sehr wol über diesen Ort. Es mußte aber öfters geschehen seyn / wie ebenfalls Theodor.etus (a) wol bemercket / und sonderlich da er das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben. Warum spricht er nun da nicht auch: Wir sind dein Gott 2c.

Es ist aber mehr als ein Schöpffer. Pred. 12/1. Die heilige Dreyheit ist in dem Wort Gott / in dem Wort sprach / und in dem Wort uns begriffen. Wo gesprochen wird / da ist der Sprechende / das Wort so gesprochen wird / und der Geist des Mundes. Die ganze Dreyheit ist in Machung der kleinen und großen Welt beschaffet; und zwar auf eine ganz-besondere und ausnehmende Weise bey dem Menschen. Bey den meisten andern Geschöpfen hieß es nur: Gott sprach; Es werde! so wars. Von Himmel und Erden hieß es zwar; Gott schuf sie: Von Sonn und Mond; Gott machte die zwey großen Lichter: Hier aber heißt es allein ganz herrlich und vollends: Lasset uns einen Menschen machen nach unserm Bild und nach unserer Gleichniß! Ueber keinem Geschöpf hat Gott selber also gerathschlaget / als über uns: von keinem hat er beschlossen / dassel-

(a) Quäst. 10. in Genes.



27. Und Gott schuff den Menschen nach seinem Bilde / nach dem Bilde

Gottes schuff er sie : er schuff sie ein Mann und ein Weib.

28. Und

Zuvorderst schuff also Gott den Menschen nach seinem Bilde und in seiner Gestalt : welches ein- und abermal b. 27. wiederholt wird / um uns die Wichtigkeit dieses Geheimnisses vorzustellen / daß wir die Erkenntnis desselben mit Anrufung des H. Geistes doch erforschen mögten. Es haben es dann erleuchtete Seelen / sowohl unter den Alten als Neuen / so eingesehen / daß der Mensch / weil er nach der puren Gottheit unmittelbar Weisheit nicht konnte gebildet werden / geschaffen sey nach dem Bilde des Erstgebornen vor allen Creaturen / Col. 1/15. welches der Sohn Gottes ist / der die himmlische Menschheit vor Grundlegung der Welt angenommen / in welcher er auch den Glaubigen / und besonders dem Jacob / erschienen ist. 1. Mos. 32/24. 28. Und so hat Adam in seinem ersten Ursprung das Bild des Himmlischen getragen / welches hernach erlöschte / und das Bild des Irdischen / wiewol noch in der Gnade Gottes bekomen ; davon Cap. 2. gehandelt wird. Siehe 1. Cor. 15/49. da wir in Christo das wieder bekomen werden / was Adam anfänglich gehabt hat. Röm. 5/14. Wiewol nicht weniger auch der Dreieinige Gott selbst / als Vater / Sohn und Geist / auf eine der Veranft ungläubliche Weise sich im Menschen spiegelt. Wovon zwar nach dem Fall noch einiges Bild der Drey Einigkeit in der Seele gefunden werden mag / da die Seele / der Verstand und Wille / oder / wie es andere angeben / der Verstand / der Wille / und das Gedächtnis / im Wesen eins und doch auch unterschieden sind : Jedoch sind dieses keine besondere Substantien / und präsentiren neben dem solches Bild auch alle unbefehrte Menschen / die doch deswegen das wahre Ebenbild Gottes nicht in und an sich tragen.

Wenn nun nicht vorher ein Mensch wäre im Himmel gewesen / schloß niemand nachdenklich / wie hätte ein Mensch auf der Erden nach seinem Ebenbild und Gleichniß geschaffen seyn können ? der aber doch niemals in casu recto das Ebenbild Gottes selbst genennet wird. Darum ist Gott ein Mensch in und zu sich selbst / und Christus heißt eben deswegen der Sohn des Menschen der im Himmel ist. Joh. 3/13. So erklärt sich von selbst / was im Evangelio steht : Luc. 14/16. Es war ein Mensch / der machte ein groß Abendmahl. Dann eben dieser Mensch oder König hat einen Sohn. Matth. 22/2. Gott ist also der wahre ursprüngliche Mensch : und der Sohn ist sein wesentliches Ebenbild : und nach diesem Original / Muster und Urbild / ist Adam geschaffen. Und unter allen Vorzügen / die die Menschen von Gott empfangen haben / ist keiner größer / als dieses ihnen angehängte Ebenbild Gottes / krafft dessen sie Gott selbst präsentiren sollen.

Ferner schuff ihn Gott nach seiner Gleichheit : nemlich daß dieser himmlische Mensch auch einen unssterblichen Geist hätte / der in der Wahrheit stünde / und also in der vollkommenen Erkenntnis seines Schöpfers / und denn auch in der Gerechtigkeit und Heiligkeit ; daß alle seine Gedanken / Regungen und Bewegungen / von innen und außen heilig und gerecht gewesen. Daß also die Gleichheit des Menschen mit Gott auf sein Wesen / und das Bild mehr auf dessen Gestalt / gebet : doch so / daß der himmlische Leib auch wäre unssterblich und unverweslich gewesen / ob er gleich noch hätte müssen verwandelt werden / um so zu der beständigen und größern Herrlichkeit zu gelangen / wann er in der Prüfung des Gehorsams und dem unverrückten Ankleben an Gott wäre beständig geblieben ; da er dann auch gleich den erwählten Engeln würde erwählt und in der anerschaffenen Herrlichkeit bestätigt worden seyn.

Gott hat sie / den Menschen / ein Mann und Weib geschaffen. Und gleichwol war die Eva noch nicht da. Es ist demnach wol Fragens werth / wie das zugehe ? Und hier müssen wir auf das Geheimnis des H. Geistes merken / der auch von einigen Glaubigen / alten und neuen / als die himmlische Sophia und Weisheit ist eingesehen worden / die von Ewigkeit gesalbet ist / von Anfang / vor der Beginnung der Erden : daß er nemlich durch seine göttliche Krafft allen seinen vernünftigen Geschöpfen die ausübende Krafft anderer Geschöpfen ihres gleichen / in dem göttlichen Bilde und Gleichheit / mittheilen sollte. Und so ist auch der erste Mensch anfänglich geschaffen gewesen nach beiderley Geschlecht / männlich und weiblich / in beyden Tincturen / wie in Gott alle Tincturen unzertheilet sind / und hat also auch in diesem Stücke das Bild Gottes an sich getragen. Denn Gott ist ein Feuer / und ist auch ein Licht / in der Temperatur und süßen Einigkeit : und nach diesen beyden Eigenschaften erzeugte sich auch Gottes Bild unter andern an dem Menschen / als er in Gerechtigkeit und Heiligkeit beides

nach männlicher und weiblicher Eigenschaft erschaffen wurde. Das männliche ist Feuer und Zorn : das weibliche ist Licht und Liebe. Und gleichwie beyderley Eigenschaften in Gott unzertheilet sind : also sollten sie auch in dem Menschen unzertheilet seyn und bleiben. Daber bezeuget hier die heilige Schrift ausdrücklich / daß der Mensch anfänglich nicht in zweyen / sondern in einer Person / erschaffen worden. Wiedann auch nachgehends in der Scheidung der beyderley Eigenschaften das Weib aus und von dem Manne genommen worden. Gen. 2/21-24. Ja eben in solcher Vereinbarung von beyderley Eigenschaften bestand anfänglich des Menschen größte Herrlichkeit und Vollkommenheit. Denn es durffte die Feuer-Eigenschaft oder das Männliche die Lichte-Eigenschaft oder das Weibliche nicht außer sich suchen / sondern beyde waren mit einander aufs innigste verbunden. Und wenn beyde einander in süßer und reiner Gemeinschaft umfassen / so hatte der Mensch die Macht / durch Bewegung und krafft des in ihm liegenden schaffenden Worts ein Bild seines gleichen aus sich auszubilden / ohne daß er einer vorhergehenden thierischen Vermischung und nachfolgenden schmerzlichen Geburt hätte bedürfen gehabt / wie igo.

Und in diesem Abdruck des Bildes des Himmlischen würde der Mensch auch als Mann und Weib diese Zeugens- und Gebährungs-Krafft aus seinem Ursprung heraus- und nach göttlicher Ordnung in sich gezogen haben / um so auch dergleichen Bilder der himmlischen Natur wieder aus sich in großer Menge zu zeugen und zu gebären / auf eine solche geistliche Weise / die nun wegen der Sünde verborgen geblieben / wie sie jetzt von irdischen Menschen auf eine irdische Weise geschieht. 1. Mos. 5/3. Von welcher geistlichen Weise doch noch eine Spur in der geistlichen Ausgeburt des neuen Menschen zu sehen / da auch einer des andern geistlicher Vater und Mutter wird. Siehe Gal. 4/19. 1. Tim. 1/2.

Also schuff Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde. Er trakte in denselbigen sein Bild / welches war das Wort / nemlich seinen Sohn / da er ihm seinen H. Geist einprägte. Und gleichwie seine Lust sollte seyn / bey den Menschen Kindern zu wohnen : und sein Sohn der einigen Vorwurf seines Wolgefallens ist ; indem er sich in nichts anders als in demselbigen belustigen kan : (dann wann Gott einigen Gefallen in dem Menschen hat / so ist es durch seinen Sohn) ; so konnte es nicht anders seyn / er mußte den Menschen nach seinem Ebenbilde schaffen / wollte er anders in ihm Wolgefallen haben ; und mußte auch deswegen das Ebenbild seines Wortes in denselbigen trucken. Und dieses war das Ende der Erschaffung / in alle Menschen das Ebenbild des Wortes einzuprägen / in welchem die Gottheit ausgedruckt wurde : welche solches also vorstellen konnte / gleichwie der Spiegel dasjenige was man vor denselben stellet.

Aber da der Mensch durch die Sünde dieses schöne Bild verdorben / so kam die Erlösung darzwischen. Weil Gott sein Wolgefallen an seinem Wort hatte / so wollte er nicht zugeben / daß die Menschen / in welchen dieses Bild schon war eingepreßt worden / verlohren wurden / und zugleich auf ewig dieses Ebenbild des Wortes und die Siegel der Gottheit verlohren : ließ daher sein Wort alles wieder zurechtbringen. Denn das einige Wort Gottes konnte von sich selbst abgehen : und konnte niemand anders als er solches thun. Derohalben wurde er Mensch. Gleich als wann ein gewisser Vorwurf / welcher von dem Spiegel entfernt ist / nicht mehr in dem Spiegel kan gesehen werden / ob er schon vorhero darinnen ist gesehen worden / wie er noch vor demselbigen war / es seye dann daß er wieder vor den Spiegel gebracht werde. Darum mußte Jesus Christus in den Menschen kommen / damit der Mensch / indem er nun nimmermehr diesen heiligen Vorwurf verliehren konnte / auch das Bild und das Zeichen der Gottheit nicht verlohre. Ich weiß / daß das Ebenbild Gottes so tief in den Menschen eingegraben ist / daß es derselbige / ob er es gleich durch die Sünde zudecket / verstellen / ja verunreiniget / niemals wieder verliehren kan. Und dieses ist es eben / welches den großen Gott so sehr betrübet / daß der Mensch dennoch verdammt wird um seiner Sünden willen / und in ihm eine solche Begierde zu der Menschen Seligkeit erwecket. Alles was im Menschen vorgehet geschieht nur / dieses Ebenbild wieder zu entdecken und zu erneuern. Und dieses ist nicht sobald erstattet / so ist der Mensch wiederum in den Stand der Unschuld versetzt.

Gott



25. Und Gott machte die wilden Thiere der Erden nach ihrer Art / und das Vieh nach seiner Art / und alles Gewürm der Erden nach seiner Art. Und Gott sahe daß es gut war.

Der Weisheit Ordnung ist hierinnen anmerckens-wert / daß des Menschen innerliche Thiere nicht in des Menschen Himmeln zu leben und zu gehen gesetzt; sie sind weder ins Gemuth noch Willen geordnet / sondern ihr bestimmter Wohnplatz ist in des Menschen Herzen / in des Menschen Erden / daraus hervorzukommen und darinnen zu leben. Es sind da sowohl wilde reißende Thiere / Löwen / Bären / Wölffe / und dergleichen; nämlich feurige und zornige Eigenschaften / heftige Bewegungen des Zorns und Eifers: als auch seine Pferde und seine Esel / darauf zu reiten / und sie nach seinem Wohlgefallen und freyen Willen zu lenken / zu regieren / und zu seinem Dienst zu gebrauchen. Dann

Die häuslichen Thiere stellen unsere sinnliche Natur vor: welche uns sehr ungemächlich ist / wann sie sich emwdret wider ihren Schöpfer. Sie ist aber auch sehr nützlich / wann sie ganz demjenigen / der sie gemacht / unterworfen ist. Es ist alles in uns / wann es in der Ordnung / wie es geschaffen worden / bleibt / gut: und kan nichts als durch den Mißbrauch der Sünden verdorben werden. Als diese Thiere aus der Hand Gottes kamen / war alles was an ihnen war nützlich und angenehm: indem sie dem Menschen ganz unterthanig waren / solange er in der ihm anerschaffenen Ordnung geblieben. Sie seynd ihm aber nur / weil er sich gegen Gott empöret / zuwider worden. Die Empörung unseres Geistes bringet auch die Empörung unseres Leibes zuwege. Aber Gott / dessen Güte ohnendlich / bedienet sich des Aufwubs des Leibes wider den Geist / um den Geist sich ihm unterwürfig zu machen. Und sobald ist der Geist nicht in einem völligen Gehorsam gegen Gott / so wird ihm das Fleisch gleich unterthan. Derohalben sahe Gott daß es gut war: weil es dem Menschen zu seiner Vernichtung / Demuthigung und Zerknirschung / höchstnützlich war.

Man mögte sich wol verwundern / daß dem Menschen / ehe er geschaffen / solche Stände und Wege zugeschrieben werden. Man wird aber / wann man nur auf zwey Dinge Achtung giebet / es schon begreifen. Das erste ist / daß (wie schon gesagt) nichts in der großen Welt vorgegangen / welches sich nicht also zu trägt in einer jeden Seele. Also daß alle die Wege / welcher sich Gott bedienet gehabt in der großen Welt / auch in dem Menschen nach der Ordnung seiner Befehle zur Gnade vorgehen. Das andere ist / daß alles dasjenige / was in der Unschuld der Creatur vor der Schöpfung des Menschen / als welcher solche verderbet / geschehen / wieder in diesem Menschen vorgehet / damit er durch die Gnade wieder in die überflüssig durch den Erbsünder hergestellte Unschuld gesetzt würde. Derowegen so finden wir / daß / gleichwie die Welt mit ihrer Vollendung 7 Alter gehabt / also hat der Mensch 7 Alter der Gnaden / welche mit der Unschuld der Natur übereinkommen: welche wann sie in dem Menschen erfüllt worden / machen sie ihn unschuldig durch die Gnade in einem solchen Maas / als es in der Welt möglich. Man brauchet darüber gar keinen Zweifel zu haben. Weilen / wie St. Paulus sagt / es sich nicht so verhält mit der Gabe als wie mit der Sünde. Denn da durch eines Sünde viele gestorben sind / so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade eines einzigen / welcher ist IESUS Christus. Also / da die Erlösung Iesu Christi viel überflüssiger war / so hat sie dem Menschen mehr wiedergegeben / als ihm die Sünde geraubt hatte.

be nach seinem Bild und Gleichniß zu machen: keines trägt auch das Bild der H. Drey-Einigkeit an sich als der Mensch: Wieviel muß an dem Menschen gelegen seyn / weil die ganze allerheiligste Dreyheit sich bey dessen Ursprung so sonderlich bewegt und hervorgethan! O wann ein jeder allezeit bedächte / wie hoch der Mensch vor Gott geachtet war und noch ist wegen seines edlen Ursprungs; er würde sowohl mit sich als mit andern Leuten weit besser und fürsichtiger verfahren / als meistens geschieht! Man würde seinen hohen Ursprung und Anfang nicht so beschimpfen und schmähen / sondern sich demselben gemäß bezeigen.

Wann der Mensch bis hieher / nemlich zu der Verneuerung des Bildes Gottes / in ihm gekommen ist; so wird sein voriges verdorbenes Bild ganz wieder zurechtgebracht. Was ist denn dieses Bild Gottes? Es ist kein anderes als IESUS Christus / welcher / als das lebendige Ebenbild seines Vaters / Gefallen hat / sich ganz in den Menschen auszudrücken und auszubilden. Daraus nun ist der Zweck der Erschaffung und der Erlösung abzunehmen. Gott schuff alles für den Menschen / den Menschen aber für sich selbst. Und gleichwie Gott den Menschen nach allem geschaffen / als aller Creaturen Ende; also war auch vor und nach dem Menschen nichts als Gott. Der Mensch war das Ende alles des Uebrigen: aber er hatte kein ander Ende als Gott.

25. Und Gott sprach: Lasset uns einen Menschen machen in unserm Bilde und nach unserer Gleichniß / der da herrsche über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürm das auf der Erden krecht!

27. Und

Der Mensch war der Beschluß der Werke Gottes / und daher auch von einer solchen Würde / daß er nicht nach der Weise eines Befehls / wie die übrigen sechs Tagewerke / sondern aus dem Racht der heiligen Drey-Einigkeit und durch die Wirkung der göttlichen Majestät ist geschaffen worden: daß er aus der Würde seiner ersten Beschaffenheit erkennen sollte / wieviel er seinem Schöpfer schuldig wäre; indem ihm derselbe einen solchen großen Vorzug der Würde sogleich in der Schöpfung bezeugt habe: daß er desto inbrünstiger den Schöpfer lieben mögte / ie wunderbarer er von ihm erschaffen zu seyn verstehen konnte. Und dieser Racht war denn eine Offenbarung des ewigen Rachts und Fürnehmens das Gott gehabt / um sein Ebenbild dormalens in solchen Geschöpfen auszudrücken: und da jetzt die Zeit erschienen war / solches ins Werk zu setzen; so hat sich die heilige Drey-Einigkeit zu diesem Werke hiermit aufmuntern und zubereiten wollen / um welches willen alle übrige Geschöpfe waren geschaffen worden: daher dem Menschen auch die Herrschaft über dieselbe ist übergeben worden / solcher sich in dem von Gott den Geschöpfen verliehenen Nutzen zu gebrauchen.

Gott sprach) Bey sich selbst / zu sich selbst / aus sich selbst / durch sich selbst / mit und von sich selbst / in sich selbst / aus freiem Willen und Verlangen sich in Creaturen zu offenbaren.

Uns) Wie Cap. 11/7. Gott redet nicht nach Art großer Herren / die von sich in der mehrern Zahl reden / wie einige Juden wollen. Dann in den ersten 3 Monarchien hat man so nicht geredet. Auch bezeuget R. Aben Elia selber / daß dergleichen Redens-Art zwar in der Arabischen nicht aber Hebräischen Sprach üblich sey. Eine solche rangelose Hülfslichkeit hält der H. Geist nicht. So erkennet auch die H. Schrift diese Weise zu reden nicht: schreibt Lutherus sehr wol über diesen Ort. Es müßte aber öfters geschehen seyn / wie ebenjals Theodoretus (a) wol bemercket / und sonderlich da er das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben. Warum spricht er nun da nicht auch: Wir sind dem Gott 2c.

Es ist aber mehr als ein Schöpfer. Pred. 12/1. Die heilige Dreyzahl ist in dem Wort Gott / in dem Wort sprach / und in dem Wort uns / begriffen. Wo gesprochen wird / da ist der Sprechende / das Wort so gesprochen wird / und der Geist des Mandes. Die ganze Dreyheit ist in Machung der kleinen und großen Welt beschäffiget; und zwar auf eine ganz besondere und ausnehmende Weise bey dem Menschen. Von den weissen andern Geschöpfen hieß es nur: Gott sprach; Es werde! so wars. Von Himmel und Erden hieß es zwar; Gott schuff sie: Von Sonn und Mond; Gott machte die zwey großen Lichter: Hier aber heißt es allein ganz herrlich und pomps: Lasset uns einen Menschen machen nach unserm Bild und nach unserer Gleichniß! Ueber keinem Geschöpf hat Gott selber also gerathschlaget / als über uns: von keinem hat er beschloffen / dassel-



27. Und Gott schuff den Menschen nach seinem Bilde / nach dem Bilde

Gottes schuff er sie : er schuff sie ein Mann und ein Weib.

28. Und

Zuvorderst schuff also Gott den Menschen nach seinem Bilde und in seiner Gestalt : welches ein- und abermal v. 27. wiederholt wird / um uns die Wichtigkeit dieses Geheimnisses vorzustellen / daß wir die Erkenntnis desselben mit Anrufung des H. Geistes doch erforschen mögten. Es haben es dann erleuchtete Seelen / sowol unter den Alten als Neuen / so eingegeben / daß der Mensch / weil er nach der puren Gottheit unmittelbarer Weisheit nicht gebildet werden / geschaffen sey nach dem Bilde des Erstgebornen vor allen Creaturen / Col. 1/15. welches der Sohn Gottes ist / der die himmlische Menschheit vor Grundlegung der Welt angenommen / in welcher er auch den Glaubigen / und besonders dem Jacob / erschienen ist. 1. Mos. 32/24. 28. Und so hat Adam in seinem ersten Ursprung das Bild des Himmlischen getragen / welches hernach verloren / und das Bild des Irdischen / wiewol noch in der Gnade Gottes bekommen ; davon Cap. 2. gehandelt wird. Siehe 1. Cor. 15/49. da wir in Christo das wieder bekommen werden / was Adam anfanglich gehabt hat. Röm. 5/14. Wiewol nicht weniger auch der Dreieinige Gott selbst / als Vater / Sohn und Geist / auf eine der Veranfaßt ungläubliche Weise sich im Menschen spiegelte. Wovon zwar nach dem Fall noch einiges Bild der Drey-Einheit in der Seele gefunden werden mag / da die Seele / der Verstand und Wille / oder / wie es andere angeben / der Verstand / der Wille / und das Gedächtnis / im Wesen eins und doch auch unterschieden sind : Jedoch sind dieses keine besondere Substantien / und präsentiren neben dem solches Bild auch alle unbefruchtete Menschen / die doch deswegen das wahre Ebenbild Gottes nicht in und an sich tragen.

Wenn nun nicht vorher ein Mensch wäre im Himmel gewesen / schenkt jemand nachdenklich / wie hätte ein Mensch auf der Erden nach seinem Ebenbild und Gleichnis geschaffen seyn können ? der aber doch niemals in calu recto das Ebenbild Gottes selbst genennet wird. Darum ist Gott ein Mensch ie und ie gewesen / und Christus heißt eben deswegen der Sohn des Menschen der im Himmel ist. Joh. 3/13. So erklet sich von selbst / was im Evangelio steht : Luc. 14/16. Es war ein Mensch / der machte ein groß Abendmahl. Daneben dieser Mensch oder König hat einen Sohn. Matth. 22/2. Gott ist also der wahre ursprüngliche Mensch : und der Sohn ist sein wesentliches Ebenbild : und nach diesem Original / Muster und Urbild / ist Adam geschaffen. Und unter allen Vorfürern / die die Menschen von Gott empfangen haben / ist keiner größer / als dieses ihnen angehängte Ebenbild Gottes / Krafft dessen sie Gott selbst präsentiren sollen.

Ferner schuff ihn Gott nach seiner Gleichheit : nemlich daß dieser himmlische Mensch auch einen unsterblichen Geist hätte / der in der Wahrheit stünde / und also in der vollkommenen Erkenntnis seines Schöpfers / und denn auch in der Gerechtigkeit und Heiligkeit ; daß alle seine Gedanken / Regungen und Bewegungen / von innen und aussen heilig und gerecht gewesen. Daß also die Gleichheit des Menschen mit Gott auf sein Wesen / und das Bild mehr auf dessen Gestalt / gehet : doch so / daß der himmlische Leib auch wäre unsterblich und unverweslich gewesen / ob er gleich noch hätte müssen verwandelt werden / um so zu der beständigen und größern Herrlichkeit zu gelangen / wann er in der Prüfung des Gehorjams und dem unverrückten Ansehen an Gott wäre beständig geblieben ; da er dann auch gleich den erwählten Engeln würde erwählt und in der anerkannten Herrlichkeit bestätigt worden seyn.

Gott hat sie / den Menschen / ein Mann und Weib geschaffen. Und gleichwol war die Eva noch nicht da. Es ist demnach wol Fragens werth / wie das zugehe ? Und hier müssen wir auf das Geheimnis des H. Geistes merken / der auch von einigen Glaubigen / alten und neuen / als die himmlische Sophia und Weisheit ist eingegeben worden / die von Ewigkeit gesalbet ist / von Anfang / vor der Beginning der Erden : daß er nemlich durch seine göttliche Krafft allen seinen vernünftigen Geschöpfen die ausübende Krafft anderer Geschöpfen ihres gleichen / in dem göttlichen Bilde und Gleichheit / mittheilen sollte. Und so ist auch der erste Mensch anfanglich geschaffen gewesen nach beyderley Geschlecht / männlich und weiblich / in beyden Tincturen / wie in Gott alle Tincturen unzertrennt sind / und hat also auch in diesem Stücke das Bild Gottes an sich getragen. Denn Gott ist ein Feuer / und ist auch ein Licht / in der Temperatur und süßen Einigkeit : und nach diesen beyden Eigenschaften erzeugte sich auch Gottes Bild unter andern an dem Menschen / als er in Gerechtigkeit und Heiligkeit beydes

nach männlicher und weiblicher Eigenschaft erschaffen wurde. Das männliche ist Feuer und Zorn : das weibliche ist Licht und Liebe. Und gleichwie beyderley Eigenschaften in Gott unzertrennt sind : also sollten sie auch in dem Menschen unzertrennt seyn und bleiben. Daber bezeuget hier die heilige Schrift ausdrücklich / daß der Mensch anfanglich nicht in zweyen / sondern in einer Person / erschaffen worden. Wie dann auch nachgehends in der Scheidung der beyderley Eigenschaften das Weib aus und von dem Manne genommen worden. c. 2/21-24. Ja eben in solcher Vereinbarung von beyderley Eigenschaften bestand anfänglich des Menschen größte Herrlichkeit und Vollkommenheit. Dennes durfte die Feuer-Eigenschaft oder das Männliche die Lichts-Eigenschaft oder das Weibliche nicht aus sich suchen / sondern beyde waren mit einander aufs innigste verbunden. Und wenn beyde einander in süßer und reiner Gemeinschaft umfassen / so hatte der Mensch die Macht / durch Bewegung und Krafft des in ihm liegenden schaffenden Worts ein Bild seines gleichen aus sich auszubilden / ohne daß er einer vorhergehenden thierischen Vermischung und nachfolgenden schmerzlichen Geburt hätte bedürftig gehabt / wie ich.

Und in diesem Abdruck des Bildes des Himmlischen würde der Mensch auch als Mann und Weib diese Zeugungs- und Gebährungs-Krafft aus seinem Ursprung heraus- und nach göttlicher Ordnung in sich gezogen haben / um so auch dergleichen Bilder der himmlischen Natur wieder aus sich in großer Menge zu zeugen und zu gebären / auf eine solche geistliche Weise / die nun wegen der Sünde verborgen geblieben / wie sie jetzt von irdischen Menschen auf eine irdische Weise geschieht. 1. Mos. 1/3. Von welcher geistlichen Weise doch noch eine Spur in der geistlichen Ausgeburt des neuen Menschen zu sehen / da auch einer des andern geistlicher Vater und Mutter wird. Siehe Gal. 4/19. 1. Tim. 1/2.

Also schuff Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde. Er trugte in denselben sein Bild / welches war das Wort / nemlich seinen Sohn / da er ihm seinen H. Geist eintrugte. Und gleichwie seine Lust sollte seyn / bey den Menschen-Kindern zu wohnen : und sein Sohn der einigen Vorwurf seines Wohlgefallens ist ; indem er sich in nichts anders als in demselben belustigen kan : (dann wann Gott einigen Gefallen in dem Menschen hat / so ist es durch seinen Sohn) : so konte es nicht anders seyn / er mußte den Menschen nach seinem Ebenbilde schaffen / wollte er anders in ihm Wohlgefallen haben ; und mußte auch deswegen das Ebenbild seines Wortes in denselben trucken. Und dieses war das Ende der Erschaffung / in alle Menschen das Ebenbild des Wortes einzuprägen / in welchem die Gottheit ausgedruckt wurde : welche solches also vorstellen konte / gleichwie der Spiegel dasjenige was man vor denselben stellt.

Aber da der Mensch durch die Sünde dieses schöne Bild verlor / so kam die Erlösung darzwischen. Weilens Gott sein Wohlgefallen an seinem Wort hatte / so wollte er nicht zugeben / daß die Menschen / in welchen dieses Bild schon war eingepreget worden / verlohren würden / und zugleich auf ewig dieses Ebenbild des Wortes und die Siegel der Gottheit verlohren : ließ daher sein Wort alles wieder zurechtbringen. Denn das einige Wort Gott konte von sich selbst abgehen : und konte niemand anders als er solches thun. Derohalben wurde er Mensch. Gleich als wann ein gewisser Vorwurf / welcher von dem Spiegel entfernt ist / nicht mehr in dem Spiegel kan gesehen werden / ob er schon vorhero darinnen ist gesehen worden / wie er noch vor demselben war / es seye dann daß er wieder vor den Spiegel gebracht werde. Darum mußte Jesus Christus in den Menschen kommen / damit der Mensch / indem er nun nimmermehr diesen heiligen Vorwurf verliehren konte / auch das Bild und das Zeichen der Gottheit nicht verlohre. Ich weiß / daß das Ebenbild Gottes so tief in den Menschen eingegraben ist / daß es derselbige / ob er es gleich durch die Sünde zudecket / verstellen / ja verunreiniget / niemals wieder verliehren kan. Und dieses ist es eben / welches den großen Gott so sehr betrübet / daß der Mensch dennoch verdamm wird um seiner Sünden willen / und in ihm eine solche Begierde zu der Menschen Seligkeit erwecket. Alles was im Menschen vorgehet geschieht nur / dieses Ebenbild wieder zu entdecken und zu erneuern. Und dieses ist nicht sobald erstattet / so ist der Mensch wiederum in den Stand der Unschuld verkehrt.

Gott



25. Und Gott machte die wilden Thiere der Erden nach ihrer Art / und das Vieh nach seiner Art / und alles Gewürm der Erden nach seiner Art. Und Gott sahe daß es gut war.

Der Weisheit Ordnung ist hierinnen anmerckens-werth / daß des Menschen innerliche Thiere nicht in des Menschen Himmeln zu leben und zu gehen gesetzt; sie sind weder ins Gemüth noch Willen geordnet / sondern ihr bestimmter Wohnplatz ist in des Menschen Herzen / in des Menschen Erde / daraus hervorzukommen und darinnen zu leben. Es sind da sowohl wilde reißende Thiere / Löwen / Bären / Wölfe / und dergleichen; nämlich feurige und zornige Eigenschaften / herbe Bewegungen des Zorns und Eifers: als auch seine Pferde und seine Esel / darauf zu reuten / und sie nach seinem Wohlgefallen und freyen Willen zu lenken / zu regieren / und zu seinem Dienst zu gebrauchen. Dann

Die häuslichen Thiere stellen unsere sinnliche Natur vor: welche uns sehr ungemächlich ist / wann sie sich empöret wider ihren Schöpfer. Sie ist aber auch sehr nützlich / wann sie ganz demjenigen / der sie gemacht / unterworfen ist. Es ist alles in uns / wann es in der Ordnung / wie es geschaffen worden / bleibt / gut: und kan nichts als durch den Mißbrauch der Sünden verdorben werden. Als diese Thiere aus der Hand Gottes kamen / war alles was an ihnen war nützlich und angenehm: indem sie dem Menschen ganz unterthanig waren / solange er in der ihm anerschaffenen Ordnung geblieben. Sie seyend ihm aber nur / weil er selbst sich gegen Gott empöret / zuwider worden. Die Empörung unseres Geistes bringet auch die Empörung unseres Leibes zuwege. Aber Gott / dessen Güte ohnedlich / bedienet sich des Aufruhrs des Leibes wider den Geist / um den Geist sich ihm unterwürfig zu machen. Und sobald ist der Geist nicht in einem völligen Gehorsam gegen Gott / so wird ihm das Fleisch gleich unterthan. Derohalben sahe Gott daß es gut war: weil es dem Menschen zu seiner Vernichtung / Demüthigung und Zerknirschung / höchstnützlich war.

Man mögte sich wol verwundern / daß dem Menschen / ehe er geschaffen / solche Stände und Wege zugeschrieben werden. Man wird aber / wann man nur auf zwei Dinge Achtung giebet / es schon begreifen. Das erste ist / daß (wie schon gesagt) nichts in der großen Welt vorgegangen / welches sich nicht also zuträget in einer jeden Seele. Also daß alle die Wege / welcher sich Gott bedienet gehabt in der großen Welt / auch in dem Menschen nach der Ordnung seiner Befehlung zur Gnade vorgehen. Das andere ist / daß alles dasjenige / was in der Unschuld der Creatur vor der Schöpfung des Menschen / als welcher solche verderbet / geschehen / wieder in diesem Menschen vorgehet / damit er durch die Gnade wieder in die überflüssig durch den Erbsen bergerstellte Unschuld gesetzt würde. Derowegen so finden wir / daß / gleichwie die Welt mit ihrer Vollendung 7 Alter gehabt / also hat der Mensch 7 Alter der Gnaden / welche mit der Unschuld der Natur übereinkommen: welche wann sie in dem Menschen erfüllt worden / machen sie ihn unschuldig durch die Gnade in einem solchen Maas / als es in der Welt möglich. Man brauchet darüber gar keinen Zweifel zu haben. Weilen / wie St. Paulus sagt / es sich nicht so verhält mit der Gnade als wie mit der Sünde. Denn da durch eines Sünde viele gestorben sind / so ist vielmehr Gottes Gnade und Gnade vielen reichlich widerfahren durch die Gnade eines einzigen / welcher ist JESUS Christus. Also / da die Erlösung Jesu Christi viel überflüssiger war / so hat sie dem Menschen mehr wiedergegeben / als ihm die Sünde geraubet hatte.

Er nach seinem Bild und Gleichniß zu machen: keines trägt auch das Bild der H. Drey-Einigkeit an sich als der Mensch: Wieviel muß an dem Menschen gelegen seyn / weil die ganze allerheiligste Dreyheit sich bey dessen Ursprung so sonderlich bewegt und hervorgethan! O wann ein jeder allezeit bedächte / wie hoch der Mensch vor Gott geachtet war und noch ist wegen seines edlen Ursprungs; er würde sowohl mit sich als mit andern Leuten weit besser und fürsichtiger verfahren / als meistens geschieht! Man würde seinen hohen Ursprung und Anfang nicht so beschimpfen und schmähen / sondern sich demselben gemäß bezeigen.

Wann der Mensch bis hieher / nemlich zu der Vernichtung des Bildes Gottes / in ihm gekommen ist; so wird sein voriges verdorbenes Bild ganz wieder zurechtgebracht. Was ist denn dieses Bild Gottes? Es ist kein anderes als JESUS Christus / welcher / als das lebendige Ebenbild seines Vaters / gefallen hat / sich ganz in den Menschen auszudrücken und auszubilden. Daraus nun ist der Zweck der Erschaffung und der Erlösung abzunehmen. Gott schuf alles für den Menschen / den Menschen aber für sich selbst. Und gleichwie Gott den Menschen nach allem geschaffen / als aller Creaturen Ende; also war auch vor und nach dem Menschen nichts als Gott. Der Mensch war das Ende alles des Uebrigen: aber er hatte kein ander Ende als Gott.

26. Und Gott sprach: Lasset uns einen Menschen machen in unserm Bilde und nach unserer Gleichniß / der da herrsche über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürm das auf der Erden krecht!

27. Und

Der Mensch war der Beschluß der Werke Gottes / und daher auch von einer solchen Würde / daß er nicht nach der Weise eines Befehls / wie die übrigen sechs Tagewerke / sondern aus dem Racht der heiligen Drey-Einigkeit und durch die Wirkung der göttlichen Majestät ist geschaffen worden: daß er aus der Würde seiner ersten Beschaffenheit erkennen sollte / wieviel er seinem Schöpfer schuldig wäre; indem ihm derselbe einen solchen großen Vorzug der Würde sogleich in der Schöpfung bezeugt habe: daß er desto inbrünstiger den Schöpfer lieben mögte / je wunderbarer er von ihm erschaffen zu seyn verstehen konnte. Und dieser Racht war denn eine Offenbarung des ewigen Rachts und Furchtens das Gott gehabt / um sein Ebenbild demmens in solchen Geschöpfen auszudrücken: und da jetzt die Zeit erschienen war / solches ins Werk zu setzen; so hat sich die heilige Drey-Einigkeit zu diesem Werke hiermit aufmuntern und zubereiten wollen / um welches willen alle übrige Geschöpfe waren geschaffen worden: daher dem Menschen auch die Herrschaft über dieselbe ist übergeben worden / solcher sich in dem von Gott den Geschöpfen verliehenen Nutzen zu gebrauchen.

Gott sprach: Seyd ihr selbst / zu sich selbst / aus sich selbst / durch sich selbst / mit und von sich selbst / in sich selbst / aus freyem Willen und Verlangen sich in Creaturen zu offenbaren.

Uns) Wie Cap. 11/7. Gott redet nicht nach Art großer Herren / die von sich in der mehrern Zahl reden / wie einige Juden wollten. Dann in den ersten 3 Monarchien hat man so nicht geredet. Auch bezeuget R. Aben Ezra selber / daß dergleichen Redens-Art zwar in der Arabischen nicht aber Hebräischen Sprach üblich sey. Eine solche canonesische Höflichkeit hält der H. Geist nicht. So erkennet auch die H. Schrift diese Weise zu reden nicht: schreibt Lutherus sehr wol über diesen Ort. Es müste aber öfters geschehen / wie ebenfalls Theodoretus (a) wol bemerkt / und sonderlich da er das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben. Warum spricht er nun da nicht auch: Wir sind dein Gott 2c.

Es ist aber mehr als ein Schöpfer Pred. 12/1. Die heilige Dreyzahl ist in dem Wort Gott / in dem Wort sprach / und in dem Wort uns / begriffen. Wo gesprochen wird / da ist der Spracher / das Wort so gesprochen wird / und der Geist des Mundes. Die ganze Dreyheit ist in Machung der kleinen und großen Welt beschaffiget; und zwar auf eine ganz besondere und ausnehmende Weise bey dem Menschen. Bey den meisten andern Geschöpfen hieß es nur: Gott sprach; Es werde! so wars. Von Himmel und Erden hieß es zwar; Gott schuf sie: Von Sonn und Mond; Gott machte die zwei großen Lichter: Hier aber heißt es allein ganz herrlich und pomps: Lasset uns einen Menschen machen nach unserm Bild und nach unserer Gleichniß! Ueber keinem Geschöpf hat Gott selber also gerathschlaget / als über uns: von keinem hat er beschlossen / daffel-



27. Und Gott ſchuff den Menſchen nach ſeinem Bilde / nach dem Bilde

Gottes ſchuff er ſie : er ſchuff ſie ein Mann und ein Weib.

28. Und

Zuvorher ſchuff alſo Gott den Menſchen nach ſeinem Bilde und in ſeiner Geſtalt : welches ein- und abermal v. 27. wiederholt wird / um uns die Wichtigkeit dieſes Geheimniſſes vorzuſtellen / daß wir die Erkenntniß deſſelben mit Anrufung des H. Geiſtes doch erforſchen mögten. Es haben es dann erleuchtete Seelen / ſowol unter den Alten als Neuen / ſo eingesehen / daß der Menſch / weil er nach der puren Gottheit unmittelbar Weiſe nicht konnte gebildet werden / geſchaffen ſey nach dem Bilde des Erſtgebornen vor allen Creaturen / Col. 1/15. welches der Sohn Gottes iſt / der die himmliſche Menſchheit vor Grundlegung der Welt angenommen / in welcher er auch den Glaubigen / und beſonders dem Jacob / erſchienen iſt. 1. Moſ. 32/24. 28. Und ſo hat Adam in ſeinem erſten Urfprung das Bild des Himmliſchen getragen / welches hernach erloſchen / und das Bild des Irdiſchen / wiewol noch in der Gnade Gottes bekommen ; davon Cap. 2. gehandelt wird. Siehe 1. Cor. 15/49. da wir in Chriſto das wieder bekommen werden / was Adam anſänglich gehabt hat. Röm. 5/14. Wiewol nicht weniger auch der Dreieinige Gott ſelbſt / als Vater / Sohn und Geiſt / auf eine der Veruunſt unglaubliche Weiſe ſich im Menſchen ſpiegelte. Wovon zwar nach dem Fall noch einiges Bild der Drey-Einheit in der Seele gefunden werden mag / da die Seele / der Verſtand und Wille / oder / wie es andere angeben / der Verſtand / der Wille / und das Gedächtniß / im Weſen eins und doch auch unterſchieden ſind : Jedoch ſind dieſes keine beſondere Subſtenzen / und präſentiren neben dem ſolches Bild auch alle unbefehrte Menſchen / die doch deſwegen das wahre Ebenbild Gottes nicht in und an ſich tragen.

Wenn nun nicht vorher ein Menſch wäre im Himmel geweſen / ſchleuſt jemand nachdenklich / wie hätte ein Menſch auf der Erden nach ſeinem Ebenbild und Gleichniß geſchaffen ſeyn können ? der aber doch niemals in caſu recto das Ebenbild Gottes ſelbſt genennet wird. Darum iſt Gott ein Menſch ie und ie geweſen / und Chriſtus heißt eben deſwegen der Sohn des Menſchen der im Himmel iſt. Job. 3/13. So erklärt ſich von ſelbſt / was im Evangelio ſiehet : Luc. 14/16. Es war ein Menſch / der machte ein groß Abendmahl. Dann eben dieſer Menſch oder König hat einen Sohn. Matth. 22/2. Gott iſt alſo der wahre urſprüngliche Menſch : und der Sohn iſt ſein weſentliches Ebenbild : und nach dieſem Original / Muſter und Urbild / iſt Adam geſchaffen. Und unter allen Vorzügen / die die Menſchen von Gott empfangen haben / iſt keiner größer / als dieſes ihnen angehängte Ebenbild Gottes / kraft deſſen ſie Gott ſelbſt / räſentiren ſollen.

Ferner ſchuff ihn Gott nach ſeiner Gleichheit : nemlich daß dieſer himmliſche Menſch auch einen unſterblichen Geiſt hätte / der in der Wahrheit ſtünde / und alſo in der vollkommenen Erkenntniß ſeines Schöpfers / und denn auch in der Gerechtigkeit und Heiligkeit ; daß alle ſeine Gedanken / Regungen und Bewegungen / von innen und außen heilig und gerecht geweſen. Daß alſo die Gleichheit des Menſchen mit Gott auf ſein Weſen / und das Bild mehr auf deſſen Geſtalt / gehet : doch ſo / daß der himmliſche Leib auch wäre unſterblich und unverweſlich geweſen / ob er gleich noch hätte müſſen verwandelt werden / um ſo zu der beſtändigen und größern Herrlichkeit zu gelangen / wann er in der Prüfung des Gehorſams und dem unverrückten Anſehen an Gott wäre beſtändig geblieben ; da er dann auch gleich den erwählten Engeln würde erwählt und in der auerſchaffenen Herrlichkeit beſtätiget worden ſeyn.

Gott hat ſie / den Menſchen / ein Mann und Weib geſchaffen. Und gleichwol war die Eva noch nicht da. Es iſt demnach wol Fragens werth / wie das zugehe ? Und hier müſſen wir auf das Geheimniß des H. Geiſtes merken / der auch von einigen Glaubigen / alten und neuen / als die himmliſche Sophia und Weiſheit iſt eingesehen worden / die von Ewigkeit geſalbet iſt / von Anfang / vor der Beginnung der Erden : daß er nemlich durch ſeine göttliche Kraft allen ſeinen vernünftigen Geſchöpfen die ausgeübende Kraft anderer Geſchöpfen ihres gleichen / in dem göttlichen Bilde und Gleichheit / mittheilen ſollte. Und ſo iſt auch der erſte Menſch anſänglich geſchaffen geweſen nach beiderley Geſchlecht / männlich und weiblich / in beyden Tincturen / wie in Gott alle Tincturen unzertheilt ſind / und hat alſo auch in dieſem Stücke das Bild Gottes an ſich getragen. Denn Gott iſt ein Feuer / und iſt auch ein Licht / in der Temperatur und ſüßen Einigkeit : und nach dieſen beyden Eigenſchaften erzeugte ſich auch Gottes Bild unter andern an dem Menſchen / als er in Gerechtigkeit und Heiligkeit beides

nach männlicher und weiblicher Eigenſchaft erſchaffen wurde. Das männliche iſt Feur und Zorn : das weibliche iſt Licht und Liebe. Und gleichwie beyderley Eigenſchaften in Gott unzertheilt ſind : alſo ſollten ſie auch in dem Menſchen unzertheilt ſeyn und bleiben. Daber bezeuget hier die heilige Schrift ausdrücklich / daß der Menſch anſänglich nicht in zweyen / ſondern in einer Perſon / erſchaffen worden. Wie dann auch nachgehends in der Scheidung der beyderley Eigenſchaften das Weib aus und von dem Manne genommen worden. 1. 2/21-24. Ja eben in ſoſchoner Vereinbarung von beyderley Eigenſchaften beſtand anſänglich des Menſchen größte Herrlichkeit und Vollkommenheit. Denn es durfte die Feur-Eigenſchaft oder das Männliche die Licht-Eigenſchaft oder das Weibliche nicht außer ſich ſuchen / ſondern beyde waren mit einander aufs innigſte verbunden. Und wenn beyde einander in ſüßer und reiner Gemeinſchaft umfaſſeten / ſo hatte der Menſch die Macht / durch Bewegung und Kraft des in ihm liegenden ſchaffenden Wortes ein Bild ſeines gleichen aus ſich auszugeben / ohne daß er einer vorübergehenden thieriſchen Vermischung und nachfolgenden ſchmerzlichen Geburt hätte vorzürhen gehabt / wie iſo.

Und in dieſem Abdruck des Bildes des Himmliſchen würde der Menſch auch als Mann und Weib dieſe Zeugungs- und Gebährungs-Kraft aus ſeinem Urfprung heraus- und nach göttlicher Ordnung in ſich gezogen haben / um ſo auch dergleichen Bilder der himmliſchen Natur wieder aus ſich in großer Menge zu zeugen und zu gebären / auf eine ſolche geiſtliche Weiſe / die nun wegen der Sünde verborgen geblieben / wie ſie jetzt von irdiſchen Menſchen auf eine irdiſche Weiſe geſchiehet. 1. Moſ. 1/3. Von welcher geiſtlichen Weiſe doch noch eine Spur in der geiſtlichen Ausgeburt des neuen Menſchen zu ſehen / da auch einer des andern geiſtlicher Vater und Mutter wird. Siehe Gal. 4/19. 1. Tim. 1/2.

Alſo ſchuff Gott den Menſchen zu ſeinem Ebenbilde. Er trugte in deſſelbigen ſein Bild / welches war das Wort / nemlich ſeinen Sohn / da er ihm ſeinen H. Geiſt einprägte. Und gleichwie ſeine Luſt ſollte ſeyn / bey den Menſchen-Kindern zu wohnen : und ſein Sohn der einigen Vorwurf ſeines Wolgefallens iſt ; indem er ſich in nichts anders als in deſſelbigen beluſtigen kan : (dann wann Gott einigen Gefallen in dem Menſchen hat / ſo iſt es durch ſeinen Sohn) ſo konnte es nicht anders ſeyn / er mußte den Menſchen nach ſeinem Ebenbilde ſchaffen / wollte er anders in ihm Wolgefallen haben ; und mußte auch deſwegen das Ebenbild ſeines Wortes in deſſelbigen trucken. Und dieſes war das Ende der Erſchaffung / in alle Menſchen das Ebenbild des Wortes einzuprägen / in welchem die Gottheit ausgeſtruktet wurde : welche ſolches alſo vorſtellen könnte / gleichwie der Spiegel dasjenige was man vor deſſelben ſiehet.

Aber da der Menſch durch die Sünde dieſes ſchöne Bild verlorben / ſo kam die Erlöſung darzwiſchen. Weil Gott ſein Wolgefallen an ſeinem Wort hatte / ſo wollte er nicht zugeben / daß die Menſchen / in welchen dieſes Bild ſchon war eingepreget worden / verlohren würden / und zugleich auf ewig dieſes Ebenbild des Wortes und die Siegel der Gottheit verlohren : ließ daher ſein Wort alles wieder zurechtbringen. Denn das einige Wort Gott konnte von ſich ſelbſt abgehen : und konnte niemand anders als er ſolches thun. Derohalben wurde er Menſch. Gleich als wann ein gewiſſer Vorwurf / welcher von dem Spiegel entfernt iſt / nicht mehr in dem Spiegel kan geſehen werden / ob er ſchon vorhero darinnen iſt geſehen worden / wie er noch vor deſſelbigen war / ſo ſey dann daß er wieder vor den Spiegel gebracht werde. Darum mußte Jeſus Chriſtus in den Menſchen kommen / damit der Menſch / indem er nun nimmermehr dieſen heiligen Vorwurf verliehren konnte / auch das Bild und das Zeichen der Gottheit nicht verlohre. Ich weiß / daß das Ebenbild Gottes ſo tief in den Menſchen eingegraben iſt / daß es deſſelbige / ob er es gleich durch die Sünde zudecket / verſtellet / ja verunreiniget / niemals wieder verliehren kan. Und dieſes iſt es eben / welches den groſen Gott ſo ſehr betrübet / daß der Menſch dennoch verdammt wird um ſeiner Sünden willen / und in ihm eine ſolche Begierde zu der Menſchen Seligkeit erwecket. Alles was im Menſchen vor gehet geſchiehet nur / dieſes Ebenbild wieder zu entdecken und zu erneuern. Und dieſes iſt nicht ſobald erſtattet / ſo iſt der Menſch wiederum in den Stand der Unſchuld verſetzt.

Gott



25. Und Gott machte die wilden Thiere der Erden nach ihrer Art / und das Vieh nach seiner Art / und alles Gewürm der Erden nach seiner Art. Und Gott sahe daß es gut war.

Der Weisheit Ordnung ist hierinnen anmerckens-werth / daß des Menschen innerliche Thiere nicht in des Menschen Himmeln zu leben und zu geben gesetzt; sie sind weder ins Gemüth noch Willen geordnet / sondern ihr bestimmter Wohnplatz ist in des Menschen Herzen / in des Menschen Erden / daraus hervorkommen und darinnen zu leben. Es sind da sowohl wilde reißende Thiere / Löwen / Bären / Wölffe / und dergleichen; nämlich feurige und zornige Eigenschaften / herbe Bewegungen des Zorns und Eifers: als auch seine Pferde und seine Esel / darauf zu reiten / und sie nach seinem Belieben und freyen Willen zu lenken / zu regieren / und zu seinem Dienst zu gebrauchen. Dann

Die häuslichen Thiere stellen unsere sinnliche Natur vor: welche uns sehr ungemächlich ist / wann sie sich empöret wider ihren Schöpfer. Sie ist aber auch sehr nützlich / wann sie ganz demjenigen / der sie gemacht / unterworfen ist. Es ist alles in uns / wann es in der Ordnung / wie es geschaffen worden / bleibt / gut: und kann nichts als durch den Mißbrauch der Sünden verdorben werden. Als diese Thiere aus der Hand Gottes kamen / war alles was an ihnen war nützlich und angenehm: indem sie dem Menschen ganz unterthänig waren / solange er in der ihm anerschaffenen Ordnung geblieben. Sie seind ihm aber nur / weil er selbst sich gegen Gott empöret / zuwider worden. Die Empörung unseres Geistes bringet auch die Empörung unseres Leibes zuwege. Aber Gott / dessen Güte obdunkelt / bedienet sich des Mißbrauchs des Leibes wider den Geist / um den Geist sich ihm unterwürfig zu machen. Und sobald ist der Geist nicht in einem vollen Gehorham gegen Gott / so wird ihm das Fleisch gleich unterthan. Derohalben sahe Gott daß es gut war: weil es dem Menschen zu seiner Vernichtung / Demüthigung und Zerknirschung / höchstnützlich war.

Man mögte sich wol verwundern / daß dem Menschen / ehe er geschaffen / solche Stände und Wege zugeschrieben werden. Man wird aber / wann man nur auf zwei Dinge Achtung giebet / es schon begreifen. Das erste ist / daß (wie schon gesagt) nichts in der großen Welt vorgegangen / welches sich nicht also zugetragen in einer jeden Seele. Also daß alle die Wege / welcher sich Gott bedienet gehabt in der großen Welt / auch in dem Menschen nach der Ordnung seiner Befehre zur Gnade vorgehen. Das andere ist / daß alles dasjenige / was in der Unschuld der Creatur vor der Schöpfung des Menschen / als welcher solche verderbet / geschehen / wieder in diesem Menschen vorgebet / damit er durch die Gnade wieder in die überflüssig durch den Erbsen bergerstellte Unschuld gesetzt würde. Derwegen so finden wir / daß / gleichwie die Welt mit ihrer Vollendung 7 Alter gehabt / also hat der Mensch 7 Alter der Gnaden / welche mit der Unschuld der Natur übereinkommen: welche wann sie in dem Menschen erfüllt worden / machen sie ihn unschuldig durch die Gnade in einem solchen Maas / als es in der Welt möglich. Man brauchet darüber gar keinen Zweifel zu haben. Weilen / wie St. Paulus sagt / es sich nicht so verhält mit der Gabe als wie mit der Sünde. Denn da durch eines Sünde viele gestörten sind / so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade eines einzigen / welcher ist JESUS Christus. Also / da die Erlösung Jesu Christi viel überflüssiger war / so hat sie dem Menschen mehr wiedergegeben / als ihm die Sünde geraubt hatte.

be nach seinem Bild und Gleichniß zu machen: keines trägt auch das Bild der H. Drey-Einigkeit an sich als der Mensch: Wie viel muß an dem Menschen gelegen seyn / weil die ganze allerheiligste Dreyheit sich bey dessen Ursprung so sonderlich bewegt und hervorgethan! O wann ein jeder allezeit bedächte / wie hoch der Mensch vor Gott geachtet war und noch ist wegen seines edlen Ursprungs; er würde sowohl mit sich als mit andern Leuten weit besser und fürsichtiger verfahren / als meistens geschieht! Man würde seinen hohen Ursprung und Anfang nicht so beschimpfen und schmähen / sondern sich demselben gemäß bezeigen.

Wann der Mensch bishier / nemlich in der Vernichtung des Bildes Gottes / in ihm gekommen ist; so wird sein voriges verdorbenes Bild ganz wieder zurechtgebracht. Was ist denn dieses Bild Gottes? Es ist kein anderes als JESUS Christus / welcher / als das lebendige Ebenbild seines Vaters / gefallen hat / sich ganz in den Menschen auszudrücken und auszubilden. Daraus nun ist der Zweck der Erschaffung und der Erlösung abzunehmen. Gott schuf alles für den Menschen / den Menschen aber für sich selbst. Und gleichwie Gott den Menschen nach allem geschaffen / als aller Creaturen Ende; also war auch vor und nach dem Menschen nichts als Gott. Der Mensch war das Ende alles des Uebrigen: aber er hatte kein ander Ende als Gott.

26. Und Gott sprach: Lasset uns einen Menschen machen in unserm Bilde und nach unserer Gleichniß / der da herrsche über die Fische des Meers / und über die Vogel des Himmels / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürm das auf der Erden freucht!

27. Und

Der Mensch war der Beschluß der Werke Gottes / und daher auch von einer solchen Würde / daß er nicht nach der Weise eines Befehls / wie die übrigen sechs Tagewerke / sondern aus dem Racht der heiligen Drey-Einigkeit und durch die Wirkung der göttlichen Majestät ist geschaffen worden: daß er aus der Würde seiner ersten Beschaffenheit erkennen sollte / wieviel er seinem Schöpfer schuldig wäre; indem ihm derselbe einen solchen großen Vorzug der Würde folglich in der Schöpfung bezeugt habe: daß er desto inbrünstiger den Schöpfer lieben mögte / je wunderbarer er von ihm erschaffen zu seyn verstehen konnte. Und dieser Racht war denn eine Offenbarung des ewigen Rachts und Gütchens das Gott gehabt / um sein Ebenbild demaleins in solchen Geschöpfen auszudrücken: und da jetzt die Zeit erschienen war / so hat sich die heilige Drey-Einigkeit zu diesem Werke hiermit aufmuntern und zubereiten wollen / um welches willen alle übrige Geschöpfe waren geschaffen worden: daher dem Menschen auch die Herrschaft über dieselbe ist übergeben worden / solcher sich in dem von Gott den Geschöpfen verliehenen Nutzen zu gebrauchen.

Gott sprach: Seyd ihr selbst / zu sich selbst / aus sich selbst / durch sich selbst / mit und von sich selbst / in sich selbst / aus freyem Willen und Verlangen sich in Creaturen zu offenbaren.

Uns) Wie Cap. 11/7. Gott redet nicht nach Art großer Herren / die von sich in der mehrern Zahl reden / wie einige Juden wolten. Dann in den ersten 3 Monarchien hat man so nicht geredet. Auch bezeuget R. Aben Ezra selber / daß dergleichen Redens-Art zwar in der Arabischen nicht aber Hebräischen Sprach üblich sey. Eine solche cankerlepische Höflichkeit hält der H. Geist nicht. So erkennet auch die H. Schrift diese Weise zu reden nicht: schreibt Lutherus sehr wol über diesen Ort. Es müste aber öfters geschehen seyn / wie ebenfalls Theodoretus (a) wol bemercket / und sonderlich da er das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben. Warum spricht er nun da nicht auch: Wir sind dem Gott 2c.

Es ist aber mehr als ein Schöpfer Pred. 12/1. Die heilige Dreyzahl ist in dem Wort Gott / in dem Wort sprach / und in dem Wort uns begreifen. Wo gesprochen wird / da ist der Syre chende / das Wort so gesprochen wird / und der Geist des Mundes. Die ganze Dreyheit ist in Machung der kleinen und großen Welt beschaffiget; und zwar auf eine ganz besondere und ausnehmende Weise bey dem Menschen. Bey den meisten andern Geschöpfen hieß es nur: Gott sprach; Es werde! so wars. Von Himmel und Erden hieß es zwar; Gott schuf sie: Von Sonn und Mond; Gott machte die zwei großen Lichter: Hier aber heißt es allein ganz herrlich und rühmde: Lasset uns einen Menschen machen nach unserm Bild und nach unserer Gleichniß! Ueber keinem Geschöpf hat Gott selber also gerathschlaget / als über uns: von keinem hat er beschloffen / daßel-



27. Und Gott schuff den Menschen nach seinem Bilde / nach dem Bilde

Gottes schuff er sie : er schuff sie ein Mann und ein Weib.

28. Und

Zuvorderst schuff also Gott den Menschen nach seinem Bilde und in seiner Gestalt : welches ein- und abermal v. 27. wiederholt wird / um uns die Wichtigkeit dieses Geheimnisses vorzustellen / daß wir die Erkenntnis desselben mit Anrufung des H. Geistes doch erforschen mögten. Es habenes dann erleuchtete Seelen / sowohl unter den Alten als Neuen / so eingesehen / daß der Mensch / weil er nach der puren Gottheit unmittelbarer Weise nicht konnte gebildet werden / geschaffen sey nach dem Bilde des Erstgebornen vor allen Creaturen / Col. 1/15. welches der Sohn Gottes ist / der die himmlische Menschheit vor Grundlegung der Welt angenommen / in welcher er auch den Glaubigen / und besonders dem Jacob / erschienen ist. 1. Mos. 32/24.28. Und so hat Adam in seinem ersten Ursprung das Bild des himmlischen getragen / welches hernach erschollen / und das Bild des Irdischen / wiewol noch in der Gnade Gottes bekommen ; davon Cap. 2. gehandelt wird. Siehe 1. Cor. 15/49. da wir in Christo das wieder bekommen werden / was Adam anfanglich gehabt hat. Röm. 5/14. Wiewol nicht weniger auch der Dreieinige Gott selbst / als Vater / Sohn und Geist / auf eine der Verunft ungläubliche Weise sich im Menschen spiegelt. Wovon zwar nach dem Fall noch einiges Bild der Dreieinigkeit in der Seele gefunden werden mag / da die Seele / der Verstand und Wille / oder / wie es andere angeben / der Verstand / der Wille / und das Gedächtnis / im Wesen eins und doch auch unterschieden sind : Jedoch sind dieses keine besondere Substantzen / und präsentiren neben dem solches Bild auch alle unbefehrte Menschen / die doch deswegen das wahre Ebenbild Gottes nicht in und an sich tragen.

Wenn nun nicht vorher ein Mensch wäre im Himmel gewesen / schließt niemand nachdenklich / wie hätte ein Mensch auf der Erden nach seinem Ebenbild und Gleichniß geschaffen seyn können ? der aber doch niemals in casu recto das Ebenbild Gottes selbst genennet wird. Darum ist Gott ein Mensch in und in ihm gewesen / und Christus heißt eben deswegen der Sohn des Menschen der im Himmel ist. Joh. 3/13. So erklärt sich von selbst / was im Evangelio steht : Luc. 14/16. Es war ein Mensch / der machte ein groß Abendmahl. Dann eben dieser Mensch oder König hat einen Sohn. Matth. 22/2. Gott ist also der wahre ursprüngliche Mensch : und der Sohn ist sein wesentliches Ebenbild : und nach diesem Original / Muster und Urbild / ist Adam geschaffen. Und unter allen Vorzügen / die die Menschen von Gott empfangen haben / ist keiner größer / als dieses ihnen angehängte Ebenbild Gottes / krafft dessen sie Gott selbst / präsentiren sollen.

Ferner schuff ihn Gott nach seiner Gleichheit : nemlich daß dieser himmlische Mensch auch einen unselbigen Geist hätte / der in der Wahrheit stünde / und also in der vollkommenen Erkenntnis seines Schöpfers / und denn auch in der Gerechtigkeit und Heiligkeit ; daß alle seine Gedanken / Regungen und Bewegungen / von innen und aussen heilig und gerecht gewesen. Daß also die Gleichheit des Menschen mit Gott auf sein Wesen / und das Bild mehr auf dessen Gestalt / gehet : doch so / daß der himmlische Leib auch wäre unselblich und unverweslich gewesen / ob er gleich noch hätte müssen verwandelt werden / um so zu der beständigen und größern Herrlichkeit zu gelangen / wann er in der Prüfung des Gehorams und dem unverrückten Ansehen an Gott wäre beständig geblieben ; da er dann auch gleich den erwählten Engeln würde erwählt und in der anerschaffenen Herrlichkeit beschäftigt worden seyn.

Gott hat sie / den Menschen / ein Mann und Weib geschaffen. Und gleichwol war die Eva noch nicht da. Es ist demnach wol Fragens werth / wie das zugehe ? Und hier müssen wir auf das Geheimnis des H. Geistes merken / der auch von einigen Glaubigen / alten und neuen / als die himmlische Sophia und Weisheit ist eingesehen worden / die von Ewigkeit gesalbet ist / von Anfang / vor der Beginning der Erden : daß er nemlich durch seine göttliche Krafft allen seinen vernünftigen Geschöpfen die ausübende Krafft anderer Geschöpfen ihres gleichen / in dem göttlichen Bilde und Gleichheit / mittheilen sollte. Und so ist auch der erste Mensch anfanglich geschaffen gewesen nach beyderley Geschlecht / männlich und weiblich / in beyden Tincturen / wie in Gott alle Tincturen unzertrennt sind / und hat also auch in diesem Stücke das Bild Gottes an sich getragen. Denn Gott ist ein Feuer / und ist auch ein Licht / in der Temperatur und süßen Einigkeit : und nach diesen beyden Eigenschaften erzeugte sich auch Gottes Bild unter andern an dem Menschen / als er in Gerechtigkeit und Heiligkeit beydes

nach männlicher und weiblicher Eigenschaft erschaffen wurde. Das männliche ist Feuer und Zorn : das weibliche ist Licht und Liebe. Und gleichwie beyderley Eigenschaften in Gott unzertrennt sind : also sollten sie auch in dem Menschen unzertrennt seyn und bleiben. Daher bezeuget hier die heilige Schrift ausdrücklich / daß der Mensch anfanglich nicht in zweyen / sondern in einer Person / erschaffen worden. Wie dann auch nachgehends in der Scheidung der beyderley Eigenschaften das Weib aus und von dem Manne genommen worden. c. 2/21-24. Ja eben in solcher Vereinbarung von beyderley Eigenschaften befand anfanglich des Menschen größte Herrlichkeit und Vollkommenheit. Denn es dürfte die Feuer-Eigenschaft oder das Männliche die Lichts-Eigenschaft oder das Weibliche nicht außer sich suchen / sondern beyde waren mit einander aufs innigste verbunden. Und wenn beyde einander in süßer und reiner Gemeinschaft umfassen / so hatte der Mensch die Macht / durch Bewegung und krafft des in ihm liegenden schaffenden Wortes ein Bild seines gleichen aus sich auszubilden / ohne daß er einer vorübergehenden thierischen Vermischung und nachfolgenden schmerzlichen Geburt hätte vonnöthen gehabt / wie igo.

Und in diesem Abdruck des Bildes des himmlischen würde der Mensch auch als Mann und Weib diese Zeugens- und Gebährungs-Krafft aus seinem Ursprung heraus- und nach göttlicher Ordnung in sich gezogen haben / um so auch dergleichen Bilder der himmlischen Natur wieder aus sich in großer Menge zu zeugen und zu gebären / auf eine solche geistliche Weise / die nun wegen der Sünde verborgen geblieben / wie sie jetzt von irdischen Menschen auf eine irdische Weise geschieht. 1. Mos. 5/3. Von welcher geistlichen Weise doch noch eine Spur in der geistlichen Ausgeburten des neuen Menschen zu sehen / da auch einer der andern geistlicher Vater und Mutter wird. Siehe Gal. 4/19. 1. Tim. 1/2.

Also schuff Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde. Er tructe in denselbigen sein Bild / welches war das Wort / nemlich seinen Sohn / da er ihm seinen H. Geist einprägte. Und gleichwie seine Lust sollte seyn / bey den Menschen-Kindern zu wohnen : und sein Sohn der einigen Vorwurf seines Wohlgefallens ist ; indem er sich in nichts anders als in demselbigen belustigen kan : Dann wann Gott einigen Gefallen in dem Menschen hat / so ist es durch seinen Sohn : so konnte es nicht anders seyn / er mußte den Menschen nach seinem Ebenbilde schaffen / wollte er anders in ihm Wohlgefallen haben ; und mußte auch deswegen das Ebenbild seines Wortes in denselbigen tructen. Und dieses war das Ende der Erschaffung / in alle Menschen das Ebenbild des Wortes einzuprägen / in welchem die Gottheit ausgedruckt wurde : welche solches also vorstellen konnte / gleichwie der Spiegel dasjenige was man vor demselben siehet.

Aber da der Mensch durch die Sünde dieses schöne Bild verborben / so kam die Erlösung darzwischen. Weilen Gott sein Wohlgefallen an seinem Wort hatte / so wollte er nicht zugeben / daß die Menschen / in welchen dieses Bild schon war eingepreßt worden / verlohren wurden / und zugleich auf ewig dieses Ebenbild des Wortes und die Siegel der Gottheit verlohren : ließ daher sein Wort alles wieder zurechtbringen. Denn das einige Wort Gott konnte von sich selbst abgehen : und konnte niemand anders als er solches thun. Derohalben wurde er Mensch. Gleich als wann ein gewisser Vorwurf / welcher von dem Spiegel entfernt ist / nicht mehr in dem Spiegel kan gesehen werden / ob er schon vorhero darinnen ist gesehen worden / wie er noch vor demselbigen war / es seye dann daß er wieder vor den Spiegel gebracht werde. Darum mußte Jesus Christus in den Menschen kommen / damit der Mensch / indem er nun nimmermehr diesen heiligen Vorwurf verlohren konnte / auch das Bild und das Zeichen der Gottheit nicht verlohre. Ich weiß / daß das Ebenbild Gottes so tief in den Menschen eingegraben ist / daß es derselbige / ob er es gleich durch die Sünde zudecket / verstellen / ja verunreiniget / niemals wieder verlohren kan. Und dieses ist es eben / welches den großen Gott so sehr betrübet / daß der Mensch dannoch verdammt wird um seiner Sünden willen / und in ihm eine solche Begierde zu der Menschen Seligkeit erwecket. Alles was im Menschen vorgehet geschieht nur / dieses Ebenbild wieder zu entdecken und zu erneuern. Und dieses ist nicht sobald erstattet / so ist der Mensch wiederum in den Stand der Unschuld versetzt.

Gott



25. Und Gott machte die wilden Thiere der Erden nach ihrer Art / und das Vieh nach seiner Art / und alles Gewürm der Erden nach seiner Art. Und Gott sahe daß es gut war.

Der Weisheit Ordnung ist hierinnen anmerckenswerth / daß des Menschen innerliche Thiere nicht in des Menschen Himmeln zu leben und zu geben gesetzt; sie sind weder ins Gemüth noch Willen geordnet / sondern ihr bestimmter Wohnplatz ist in des Menschen Herzen / in des Menschen Erden / daraus hervorzukommen und darinnen zu leben. Es sind da sowohl wilde reißende Thiere / Löwen / Bären / Wölffe / und dergleichen; nämlich feurige und zornige Eigenschaften / heftige Bewegungen des Zorns und Eifers: als auch seine Pferde und seine Esel / darauf zu reiten / und sie nach seinem Willen zu lenken und freyen Willen zu lenken / zu regieren / und zu seinem Dienst zu gebrauchen. Dann

Die häuslichen Thiere stellen unsere sinnliche Natur vor: welche uns sehr ungemächlich ist / wann sie sich emporsetzt wider ihren Schöpfer. Sie ist aber auch sehr nützlich / wann sie ganz demjenigen / der sie gemacht / unterworfen ist. Es ist alles in uns / wann es in der Ordnung / wie es geschaffen worden / bleibt / gut: und kan nichts als durch den Mißbrauch der Sünden verdorben werden. Als diese Thiere aus der Hand Gottes kamen / war alles was an ihnen war nützlich und angenehm: indem sie dem Menschen ganz unterthanig waren / solange er in der ihm anvertrauten Ordnung geblieben. Sie seyend ihm aber nur / weil er selbst sich gegen Gott emporsetzt / zuwider worden. Die Empörung unseres Geistes bringet auch die Empörung unseres Leibes zuwege. Aber Gott / dessen Güte ohnendlich / bedienet sich des Aufruhrs des Leibes wider den Geist / um den Geist sich ihm unterwürfig zu machen. Und sobald ist der Geist nicht in einem völligen Gehorsam gegen Gott / so wird ihm das Fleisch gleich unterthan. Derofolben sahe Gott daß es gut war: weil es dem Menschen zu seiner Vernichtung / Demüthigung und Zerknirschung / höchstnützlich war.

Man möchte sich wol verwundern / daß dem Menschen / ehe er geschaffen / solche Stände und Wege zugeschrieben werden. Man wird aber / wann man nur auf zwei Dinge Achtung giebet / es schon begreifen. Das erste ist / daß (wie schon gesagt) nichts in der großen Welt vorgegangen / welches sich nicht also zuträget in einer jeden Seele. Also daß alle die Wege / welche sich Gott bedienet gehabt in der großen Welt / auch in dem Menschen nach der Ordnung seiner Befehre zur Gnade vorgehen. Das andere ist / daß alles dasjenige / was in der Unschuld der Creatur vor der Schöpfung des Menschen / als welcher solche verderbet / geschehen / wieder in diesem Menschen vorgehet / damit er durch die Gnade wieder in die überflüssig durch den Erlöser hergestellte Unschuld gesetzt würde. Derowegen so finden wir / daß / gleichwie die Welt mit ihrer Vollendung 7 Alter gehabt / also hat der Mensch 7 Alter der Gnaden / welche mit der Unschuld der Natur übereinkommen: welche wann sie in dem Menschen erfüllt worden / machen sie ihn unschuldig durch die Gnade in einem solchen Maas / als es in der Welt möglich. Man brauchet darüber gar keinen Zweifel zu haben. Weilen / wie St. Paulus sagt / es sich nicht so verhält mit der Gabe als wie mit der Sünde. Denn da durch eines Sünde viele gestorben sind / so ist viel mehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade eines einzigen / welcher ist JESUS Christus. Also / da die Erlösung Jesu Christi viel überflüssiger war / so hat sie dem Menschen mehr wiedergegeben / als ihm die Sünde geraubet hatte.

be nach seinem Bild und Gleichniß zu machen: keines trägt auch das Bild der H. Drey-Einigkeit an sich als der Mensch: Wieviel muß an dem Menschen gelegen seyn / weil die ganze allerheiligste Dreyheit sich bey dessen Ursprung so sonderlich bewegt und hervorgethan! O wann ein jeder allezeit bedächte / wie hoch der Mensch vor Gott geachtet war und noch ist wegen seines edlen Ursprungs; er wurde sowohl mit sich als mit andern Leuten weit besser und fürchtiger verfahren / als meistens geschieht! Man würde seinen hohen Ursprung und Anfang nicht so beschimpfen und schmähen / sondern sich demselben gemäß bezeigen.

Wann der Mensch bis hieher / nemlich zu der Verneuerung des Bildes Gottes / in ihm gekommen ist; so wird sein voriges verdorbenes Bild ganz wieder zurechtgebracht. Was ist denn dieses Bild Gottes? Es ist kein anderes als JESUS Christus / welcher / als das lebendige Ebenbild seines Vaters / Gefallen hat / sich ganz in den Menschen auszudrücken und auszubilden. Daraus nun ist der Zweck der Erschaffung und der Erlösung abzunehmen. Gott schuf alles für den Menschen / den Menschen aber für sich selbst. Und gleichwie Gott den Menschen nach allem geschaffen / als aller Creaturen Ende; also war auch vor und nach dem Menschen nichts als Gott. Der Mensch war das Ende alles des Uebrigen: aber er hatte kein ander Ende als Gott.

(1) Quäst. 20. in Genes.

25. Und Gott sprach: Lasset uns einen Menschen machen in unserm Bilde und nach unserer Gleichniß / der da herrsche über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürm das auf der Erden krecht!

27. Und

Der Mensch war der Beschluß der Werke Gottes / und daher auch von einer solchen Würde / daß er nicht nach der Weise eines Befehls / wie die übrigen sechs Tagewerke / sondern aus dem Muth der heiligen Drey-Einheit und durch die Wirkung der göttlichen Majestät ist geschaffen worden: daß er aus der Würde seiner ersten Beschaffenheit erkennen sollte / wieviel er seinem Schöpfer schuldig wäre; indem ihm derselbe einen solchen großen Vorzug der Würde sogleich in der Schöpfung beigelegt habe: daß er desto inbrünstiger den Schöpfer lieben möchte / je wunderbarer er von ihm erschaffen zu seyn verstehen konnte. Und dieser Muth war denn eine Offenbarung des ewigen Muths und Furchtens das Gott gehabt / um sein Ebenbild dermaleins in solchen Geschöpfen auszudrücken: und da jetzt die Zeit erschienen war / welches ins Werk zu setzen; so hat sich die heilige Drey-Einheit zu diesem Werke hiermit aufmuntern und zubereiten wollen / um welches willen alle übrige Geschöpfe waren geschaffen worden: daher dem Menschen auch die Herrschaft über dieselbe ist übergeben worden / solcher sich in dem von Gott den Geschöpfen verliehenen Nutzen zu gebrauchen.

Gott sprach) Sey sich selbst / zu sich selbst / aus sich selbst / durch sich selbst / mit und von sich selbst / in sich selbst / aus freiem Willen und Verlangen sich in Creaturen zu offenbaren.

Uns) Wie Cap. 1. 7. Gott redet nicht nach Art großer Herren / die von sich in der mehrern Zahl reden / wie einige Juden wollen. Dann in den ersten 3 Monarchien hat man so nicht geredet. Auch bezeuget R. Aben Ezra selber / daß dergleichen Redens-Art zwar in der Arabischen nicht aber Hebräischen Sprach üblich sey. Eine solche cankelepische Höflichkeit hält der H. Geist nicht. So erkennet auch die H. Schrift diese Weise zu reden nicht: schreibt Lutherus sehr wol über diesen Ort. Es mußte aber öfters geschehen seyn / wie ebenfalls Theodoretus (2) wol bemercket / und sonderlich da er das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben. Warum spricht er nun da nicht auch: Wir sind dem Gott etc.

Es ist aber mehr als ein Schöpfer Pred. 12/1. Die heilige Dreyzahl ist in dem Wort Gott / in dem Wort sprach / und in dem Wort uns begriffen. Wo gesprochen wird / da ist der Sprechende / das Wort so gesprochen wird / und der Geist des Mundes. Die ganze Dreyheit ist in Machung der kleinen und großen Welt beschäfftigt; und war auf eine ganz besondere und ausnehmende Weise bey dem Menschen. Bey den meisten andern Geschöpfen hieß es nur: Gott sprach; Es werde! so wars. Von Himmel und Erden hieß es zwar; Gott schuf sie: Von Sonn und Mond; Gott machte die zwei großen Lichter: Hier aber heißt es allein ganz herrlich und rühmde: Lasset uns einen Menschen machen nach unserm Bild und nach unserer Gleichniß! Ueber keinem Geschöpf hat Gott selber also gerathschlaget / als über uns: von keinem hat er beschlossen / daßel-

32

Zuvor-



27. Und Gott schuff den Menschen nach seinem Bilde / nach dem Bilde

Gottes schuff er sie : er schuff sie ein Mann und ein Weib.

28. Und

Zuvorderst schuff also Gott den Menschen nach seinem Bilde und in seiner Gestalt : welches ein- und abermal v. 27. wiederholt wird / um uns die Wichtigkeit dieses Geheimnisses vorzustellen / daß wir die Erkenntnis desselben mit Anrufung des H. Geistes doch erforschen mögten. Es haben es dann erleuchtete Seelen / sowol unter den Alten als Neuern / so eingesehen / daß der Mensch / weil er nach der puren Gottheit unmittelbarer Weisen nicht konnte gebildet werden / geschaffen sey nach dem Bilde des Erstgebohrnen vor allen Creaturen / Col. 1/15. welches der Sohn Gottes ist / der die himmlische Menschheit vor Grundlegung der Welt angenommen / in welcher er auch den Glaubigen / und besonders dem Jacob / erschienen ist. 1. Mos. 32/24. 28. Und so hat Adam in seinem ersten Ursprung das Bild des Himmlischen getragen / welches hernach erloschen / und das Bild des Irdischen / wiewol noch in der Gnade Gottes bekomen ; davon Cap. 2. gehandelt wird. Siehe 1. Cor. 15/49. da wir in Christo das wieder bekomen werden / was Adam anfanglich gehabt hat. Röm. 5/14. Wiewol nichtwenger auch der Dreieinige Gott selbst / als Vater / Sohn und Geist / auf eine der Vernunft unglaubliche Weise sich im Menschen spiegelte. Wovon zwar nach dem Fall noch einiges Bild der Drey-Einigkeit in der Seele gefunden werden mag / da die Seele / der Verstand und Wille / oder / wie es andere angeben / der Verstand / der Wille / und das Gedächtnis / im Wesen eins und doch auch unterschieden sind : Jedoch sind dieses keine besondere Substantzen / und präsentiren neben dem solches Bild auch alle unbefehrte Menschen / die doch deswegen das wahre Ebenbild Gottes nicht in und an sich tragen.

Wenn nun nicht vorher ein Mensch wäre im Himmel gewesen / schleußt jemand nachdenklich / wie hätte ein Mensch auf der Erden nach seinem Ebenbild und Gleichnis geschaffen seyn können ? der aber doch niemals in *causa recta* das Ebenbild Gottes selbst genennet wird. Darum ist Gott ein Mensch in und in sich gewesen / und Christus heißt eben deswegen der Sohn des Menschen der im Himmel ist. Job. 3/13. So erklärt sich von selbst / was im Evangelio steht : Luc. 14/16. Es war ein Mensch / der machte ein groß Abendmahl. Dann eben dieser Mensch oder König hat einen Sohn. Matth. 22/2. Gott ist also der wahre ursprüngliche Mensch : und der Sohn ist sein wesentliches Ebenbild : und nach diesem Original / Muster und Urbild / ist Adam geschaffen. Und unter allen Vorzügen / die die Menschen von Gott empfangen haben / ist keiner größer / als dieses ihnen angehängte Ebenbild Gottes / krafft dessen sie Gott selbst räsentiren sollen.

Ferner schuff ihn Gott nach seiner Gleichheit : nemlich daß dieser himmlische Mensch auch einen unsterblichen Geist hätte / der in der Wahrheit stünde / und also in der vollkommenen Erkenntnis seines Schöpfers / und denn auch in der Gerechtigkeit und Heiligkeit ; daß alle seine Gedanken / Regungen und Bewegungen / von innen und außen heilig und gerecht gewesen. Daß also die Gleichheit des Menschen mit Gott auf sein Wesen / und das Bild mehr auf dessen Gestalt / gehet : doch so / daß der himmlische Leib auch wäre unsterblich und unverweslich gewesen / ob er gleich noch hätte müssen verwandelt werden / um so zu der beständigen und größern Herrlichkeit zu gelangen / wann er in der Prüfung des Gehorsams und dem unverrückten Ankleben an Gott wäre beständig geblieben ; da er dann auch gleich den erwählten Engeln würde erwählt und in der anerschaffenen Herrlichkeit beständig worden seyn.

Gott hat sie / den Menschen / ein Mann und Weib geschaffen. Und gleichwol war die Eva noch nicht da. Es ist demnach wol Fragens werth / wie das zugehe ? Und hier müssen wir auf das Geheimnis des H. Geistes merken / der auch von einigen Glaubigen / alten und neuen / als die himmlische Sophia und Weisheit ist eingesehen worden / die von Ewigkeit gesalbet ist / von Anfang / vor der Beginning der Erden : daß er nemlich durch seine göttliche Krafft allen seinen vernünftigen Geschöpfen die ausübende Krafft anderer Geschöpfen ihres gleichen / in dem göttlichen Bilde und Gleichheit / mittheilen sollte. Und so ist auch der erste Mensch anfanglich geschaffen gewesen nach beiderley Geschlecht / männlich und weiblich / in beiden Tincturen / wie in Gott alle Tincturen unzertheilet sind / und hat also auch in diesem Stücke das Bild Gottes an sich getragen. Denn Gott ist ein Feuer / und ist auch ein Licht / in der Temperatur und süßen Einigkeit : und nach diesen beiden Eigenschaften erzeugte sich auch Gottes Bild unter andern an dem Menschen / als er in Gerechtigkeit und Heiligkeit beides

nach männlicher und weiblicher Eigenschaft erschaffen wurde. Das männliche ist Feuer und Zorn : das weibliche ist Licht und Liebe. Und gleichwie beiderley Eigenschaften in Gott unzertheilet sind : also sollten sie auch in dem Menschen unzertheilet seyn und bleiben. Daber bezeuget hier die heilige Schrift ausdrücklich / daß der Mensch anfanglich nicht in zweyen / sondern in einer Person / erschaffen worden. Wie dann auch nachgehends in der Scheidung der beiderley Eigenschaften das Weib aus und von dem Manne genommen worden. c. 2/21-24. Ja eben in solcher Vereinbarung von beiderley Eigenschaften bestand anfanglich des Menschen größte Herrlichkeit und Vollkommenheit. Denn es durfte die Feuer-Eigenschaft oder das Männliche die Lichts-Eigenschaft oder das weibliche nicht außer sich suchen / sondern beyde waren mit einander aufs innigste verbunden. Und wenn beyde einander in süßer und reiner Gemeinschaft umfassen / so hatte der Mensch die Macht / durch Bewegung und krafft des in ihm liegenden schaffenden Wortes ein Bild seines gleichen aus sich auszubilden / ohne daß er einer vorhergehenden thierischen Vermischung und nachfolgenden schmerzlichen Geburt hätte bedürfen gehabt / wie igo.

Und in diesem Abdruck des Bildes des Himmlischen würde der Mensch auch als Mann und Weib diese Zeugungs- und Gebährungs-Krafft aus seinem Ursprung heraus- und nach göttlicher Ordnung in sich gezogen haben / um so auch dergleichen Bilder der himmlischen Natur wieder aus sich in großer Menge zu zeugen und zu gebären / auf eine solche geistliche Weise / die nun wegen der Sünde verborgen geblieben / wie sie liegt von irdischen Menschen auf eine irdische Weise geschieht. 1. Mos. 1/3. Von welcher geistlichen Weise doch noch eine Spur in der geistlichen Ausgeburt des neuen Menschen zu sehen / da auch einer des andern geistlicher Vater und Mutter wird. Siehe Gal. 4/19. 1. Tim. 1/2.

Also schuff Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde. Er tructe in denselbigen sein Bild / welches war das Wort / nemlich seinen Sohn / da er ihm seinen H. Geist einprägte. Und gleichwie seine Lust sollte seyn / bey den Menschen-Kindern zu wohnen : und sein Sohn der einigen Vorwurff seines Wolgefallens ist ; indem er sich in nichts anders als in demselbigen belustigen kan : (dann wann Gott einigen Gefallen in dem Menschen hat / so ist es durch seinen Sohn) : so konnte es nicht anders seyn / er mußte den Menschen nach seinem Ebenbilde schaffen / wollte er anders in ihm Wolgefallen haben ; und mußte auch deswegen das Ebenbild seines Wortes in denselbigen tructen. Und dieses war das Ende der Erschaffung / in alle Menschen das Ebenbild des Wortes einzutragen / in welchem die Gottheit ausgetructet würde : welche solches also vorstellen könnte / gleichwie der Spiegel dasjenige was man vor denselben stellet.

Aber da der Mensch durch die Sünde dieses schöne Bild verdorben / so kam die Erlösung darzwischen. Weil Gott sein Wolgefallen an seinem Wort hatte / so wollte er nicht zugeben / daß die Menschen / in welchen dieses Bild schon war eingepreget worden / verlohren würden / und zugleich auf ewig dieses Ebenbild des Wortes und die Siegel der Gottheit verlohren : ließ daher sein Wort alles wieder zurechtbringen. Denn das einzige Wort Gottes konnte von sich selbst abgeben : und konnte niemand anders als er solches thun. Derohalben wurde er Mensch. Gleich als wann ein gewisser Vorwurff / welcher von dem Spiegel entfernt ist / nicht mehr in dem Spiegel kan gesehen werden / ob er schon vorher darinnen ist gesehen worden / wie er noch vor demselbigen war / es seye dann daß er wieder vor den Spiegel gebracht werde. Darum mußte Jesus Christus in den Menschen kommen / damit der Mensch / indem er nun nimmermehr diesen heiligen Vorwurff verliehren konnte / auch das Bild und das Zeichen der Gottheit nicht verlohre. Ich weiß / daß das Ebenbild Gottes so tief in den Menschen eingegraben ist / daß es derselbige / ob er es gleich durch die Sünde zudecket / verstellet / ja verunreiniget / niemals wieder verliehren kan. Und dieses ist es eben / welches den großen Gott so sehr betrübet / daß der Mensch dennoch verdammt wird um seiner Sünden willen / und in ihm eine solche Begierde zu der Menschen Seligkeit erwecket. Alles was im Menschen vorgehet geschieht nur / dieses Ebenbild wieder zu entdecken und zu erneuren. Und dieses ist nicht sobald erstattet / so ist der Mensch wiederum in den Stand der Unschuld versetzet.

Gott



28. Und GOTT segnete sie; und GOTT sprach zu ihnen: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan; und

herrschet über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über alles Thier das auf Erden krecht! Ps. 8/7.

29. Ferner

GOTT hat den Menschen zum Könige über alle Thiere gesetzt / hat sie ihm auch alle unterworfen / also daß er alles / was nicht GOTT war / in dieser Welt bezwungen / und von nichts hingegen / als von GOTT / bezwungen wurde. Sobald aber als er gefallen / so haben ihn alle Thiere / über welche er vorher herrschete / unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an ihm selbst / sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgesamt / umgekehrt: indem vorher sich Creaturen gefunden / welche dem Menschen unterworfen waren.

GOTT schuf den Menschen auch darum zu seinem Bilde / indem er ihn eins und einfältig wie er selbst ist geschaffen. Er kan daher auch nicht wieder in denselben Stand kommen / wann er nicht einfältig / wie GOTT ist / wieder wird. Dieses geschieht aber nicht anders als durch Verlassung aller Rauchsalzigkeit des Geschöpfes und seiner eigenen Wirklichkeit / und Eindringung in die Einigkeit Gottes / welche allein den Menschen GOTT gleich machen kan.

GOTT will daß der Mensch wachse und sich vermehre / das ist / daß dieses Ebenbild des Worts sich durch die ganze Erde ausbreite / damit daselbst kein Ort seye / wo er nicht sein Wohlgefallen haben könne / durch das Anschauen seines Ebenbildes / welches er in die Geschöpfe eingedruckt. Vor des Menschen Erschaffung ist alles wußt und klar gewesen; wie geschrieben steht. Wie war sie dann klar / da doch kein Ort war / welchen GOTT nicht erfüllte? Ach sie wird für GOTT vor ledig gehalten / wenn GOTT die edle Creaturen / welches seynd die lebendige Ebenbilder seines Sohns / noch nicht in derelbigen gewahr wird. Derohalben will er haben / daß diese Creaturen wachsen und sich auf der ganzen Erden ausbreiten. Warum aber das o mein GOTT? Darauf antwortet er: damit mein Wohlgefallen vermehret werde. Dann seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt / und mein Wort sich in denselbigen ausgedruckt; so seynd alle Menschen mein Wohlgefallen.

GOTT hatte / wie schon gesagt / alle Dinge um des Menschen willen gemacht: derowegen giebt er demselbigen auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschaft des Menschen über alle andere Thiere? Das kommt wegen des Ebenbildes der Gottheit / welche in ihm ist / her. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Worts im Menschen. Und weil / wie Christus gesagt hat / alle Macht im Himmel und auf der Erden ihm gegeben ist; so hat der Mensch / welcher sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck ist / alle Macht auf der Erden. Und diese Macht war um so viel größer / als der Einfluß des Wortes größer in denselbigen ware.

Ob wir nun wol dieser Gewalt durch die Sünde uns verlustig gemacht / gleichwie auch das Ebenbild des Worts durch die Missethat in uns seine Gestalt verlohren; iedennoch / wenn das Bild Jesu Christi in uns wiederum vollkommen erneuert ist / so hat er eine völlige und so große Gewalt über uns / daß wir ihm weder wollen noch können uns mehr widersetzen. Und solches zwar nicht aus einem schlechterdings verstandenen Unvermögen / sondern aus einem solchen welches von der in uns hergestellten Ordnung entsteht: also daß / nachdem diese von unserm Willen nicht nur die Empdrung / sondern auch den Widerstand Gottes Willen zu thun weggenommen hat / wir uns in der Uebergab / Vereinnigung und Verwandlung / unser Willens in den göttlichen so bevestiget befinden / daß wir gar keinen eigenen Willen in uns mehr finden können / sondern wir wollen einzig und alleine was GOTT will / und Gottes Wille ist unser Wille worden.

Daß dieses auch schon in diesem Leben geschehen könne / ist ohnstreitig. Weil uns Jesus Christus in dem Unser Vater befohlen hat zu bitten: Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden! Welches er sonst nicht würde befohlen haben / wann es nicht möglich wäre / diese Verknüpfung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen / wie es die Seligen in dem Himmel besitzen. Dann sollte er uns wol befohlen haben um eine Chimäre zu bitten? Oder sollte er wol / als er das schöne Gebät gethan: Vater ich bitte dich / daß sie eins seyen / gleichwie wir eins seynd / eine solche für uns ausgebäten haben? Dieses ist gewis / es kan unmöglich diese vollkommene Vereinnigung vorgehen / ob-

ne die gängliche Vernichtung unserer Selbstheit / welche wider GOTT ist. Nun kan aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höhern Grad / alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden / als von dem welcher gar keinen eigenen Willen noch Gegenstand gegen ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi / daß der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die vorige Rechte der Herrschaft über die anderen Geschöpfe wieder eintritt / derer er das Ende ist: weil er alles in GOTT befestiget / sowol als er alles in sich selbst befestiget. Solches hat GOTT auch dadurch wollen offenbahren / daß einige Heiligen auch denen allgerimmigsten Thieren befohlen und sich durch dieselbigen dienen lassen: ja / was noch mehr ist / auch in solchen Dingen / welche ihrem Element gerade entgegen gewesen. Als: da das Feuer hat einigen / welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen / als ohne dieselbige leben / oder welche nicht konnten ohne Gefahr GOTT abtrünnig zu werden länger leben / und also den Tod lieber hatten / als GOTT mißfallen wollten / zu einem fühlenden Bad dienen müssen.

O welche eine Größe und Macht Jesu Christi in dem Menschen / und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen der Christen / ob wir gleich nichts weniger als Christen seynd / da wir ja nicht einmal wissen was es seye ein Christe seyn. Werdet doch Christen / ihr die ihr den allerschönsten Namen / nehmlich ein Christe zu heißen / traget! so werdet ihr erst euren Adel und Größe erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmuth gerathen / nichts einem Christen unanständiges zu thun. O christliche Kittere / die ihr so viel Blut vergießet um einer falschen Ehre willen / wann ihr wüßtet was es seye ein Christ zu seyn / wie viele Leben / wann ihr solche hättet / würdet ihr nicht dran wagen / solche herrliche Ehre zu erhalten; und wie würdet ihr euch inachnehmen / nichts zu thun welches euch dieser Ehre berauben könnte! Aber man ist leider gar nicht von dem Geist der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiesen! Man bleibet nur an der obersten Fläche / ohne ihre Tiefen auszuforschen / stehen: und dadurch werden ohnedliche Güter verlohren! Der Mensch ist zum König erschaffen / und er würde auch ein sehr glücklicher König seyn / wann er das Ebenbild Gottes in ihm erneuern ließ. Dennoch aber bleibt er ein Leibeigener! weil er das sein Königreich seyn läßt / sich selbst zu führen: anstatt daß er sich ganz sollte in GOTT ergeben / und sich dessen Befehlen gehorjamlich unterwerfen / ja auch alle seine Wirkungen / sie seyen Gnaden oder Creures Wirkungen / mit Ehrerbietigkeit aushalten. Dann bis hieher haben wir gesehen / daß nichts als die große Güte Gottes / und nicht des Menschen Wissenschaft / denselbigen an einen solchen hohen Staffel gebracht hat: welcher daher in ihm gewirkt hat / weil er GOTT nicht widerstanden. Wir können aus uns selbst nichts als Böses thun und GOTT widerstreben: Und die Treue des Menschen gegen GOTT bestebet darin / daß er ihn Meistern seyn läßt in ihm / es seye äußerlich oder innerlich.

Seyt fruchtbar etc.) Die Juden halten dieses für ein Gebot / so zu heurathen befohlen / welchem ein jeder / sobald er sich nur dazu fähig befindet / Gehorsam zu leisten verbunden sey. Daher sie ihre Kinder gar früh verheurathen. Jedoch der Schluß ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in den weiblichen Theil deiner Gedanken und Begierden / und wirde sodann nach der empfungenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden / und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Gaben der Gnade Gottes. So daß das Herz und das Fleisch sich erfreuen wird in dem lebendigen GOTT. Dadurch wirst du dir alles in dir unterthan machen.

Herrschet. Als ein Gott / über die Lüfte und Begierden insonderheit. Dann diese sind fürnehmlich die Thiere / über welche der HERR den Menschen zu herrschen befohlen. Und alsdenn ist der Mensch im rechten Stande / wenn das Wort des Gemüths / der Verstand / oder Sinn Christi / der Ober-Regent in ihm ist / und die Seele unter ihm / und unter diesen beiden die viehischen oder begierlichen Passionen und Affecten seines Herzens. c. 4/7.



29. Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut das da Samen trägt auf der ganzen Erden/ und alle Bäume worauf Baum-Früchte sind die da Samen tragen: das soll eure Speise seyn.

So hat Gott dem Menschen vor seinen Leib auch eine leibliche Speise und Nahrung verordnen wollen/ die Kräuter und Baum-Früchte der Erden: da unter jenen auch wol mag das Getrayde/ und unter den Baum-Früchten der Weinstock/ verstanden werden/ das dem Menschen zum Brod und Trand hat dienen sollen. Siehe Ps. 104/ 14. 15. Wie nun der Leib erstlich in einer sehr-erhöheten Natur gewesen/ so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen/ die damals auch eine solche paradisißche und erhöhte Kraft und Güte in sich gehabt haben/ wie dergleichen auf der neuen verklärten Erde seyn werden: davon Offenb. 22/2. Matth. 26/29. Den Thieren hat Gott auch ihre irdische Speise/ das Gras/ verordnen wollen/ welches zu ihrer genugsamen Nahrung würde gedienet haben/ solang sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie würden aber nicht von dem Menschen anfänglich seyn verzehret worden: weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen seyn. Eine andere Natur aber hat es nach der Sünde bekommen/ da sie zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen. Cap. 9/3. 4.

Indessen ist es ein Gebrauch/ der/ weil er nur um der Sünde willen verstatet/ und aus dem Fall erfolgt/ daß der Mensch nunmehr der unvernünftigen Thiere beides zur Nahrung und Kleidung einiger-massen nöthig hat/ und das Leben nicht wol erhalten kan ohne dasjenige wodurch gleichwol die armen unvernünftigen Thiere ihr Leben lassen müssen/ eben deswegen gar leicht zum Mißbrauch werden kan. Dann ist etwas/ so ist dieses ein Dienst der Eitelkeit und des Verderbens/ worunter die arme Creatur über die Unarmherzigkeit und den Überfluß der Menschen empfindlich seuffzet. Und wenn es weise und gewissenhafte Herden in der Enthaltung so weit gebracht/ daß sie kein Fleisch zur Kost nöthig gehabt/ was sollten nicht Christen in Ansehung des Überflusses und der Excessen thun oder lassen können! Die ernstliche A rede Pythagoras an alle Sterblichen bey Ovidio (a) ist gewißlich sehr nachdrücklich und nachdentlich/ wenn er also redend eingeführet wird: „Besudelt doch eure Leiber nicht/ o ihr Menschen! mit leichtfertigen Speisen. Es gibt ja Früchte/ es gibt Obst/ es gibt Trauben/ es gibt gute Kräuter genug/ welche man bey dem Feuer zureichten kan. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Zülle/ und Wabzeiten ohne Blut und Hinrichtung. Die wilden und unvernünftigen Thiere fressen Fleisch: und doch nicht alle. Denn das Pferd und klein und groß Weyd-Vieh haben das Gras zur Speise. Die aber wild/ grausam und blutdürstig sind/ als die Löwen und Tiger/ die Wölfe und Bären: die lieben Fleisch und Blut zur Speise. Was für ein häßliches und grausames Ding ist es/ das Eingeweid und Gedärme in die Darme zu begraben/ das Fleisch der Thiere in Magen zu verschlingen/ mit derselben Fleisch sein Fleisch oder Leib zu mästen/ und sein Leben mit derselben Tod zu nähren!

Kraut das da Samen trägt – Baum-Früchte die da Samen tragen) Diese Kräuter/ Bäume und Früchte/ mögen nun gewesen seyn von was Art sie wollen/ so müssen sie mit dem englischen Menschen übereinkommend gewesen seyn: folglich sind sowol die Kräuter/ als die Bäume und Früchte/ einer ewigen geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen

Speise seyn) Die Grund und Ursach dessen war in seiner Natur selbst. Denn kein creatürlich Wesen kan ohn seine eigene Nahrung und Unterhalt bestehen; auch die Engel selbst nicht. Diese essen/ wie der Psalm bezeuget/ Engel-Brod. (b) Und so sollte nun auch der englische Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Früchte erhalten/ und sein Geist immer stärker und stärker werden/ sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen/ wachsen und zunehmen/ und das herrliche Ebenbild Gottes/ so in seinen Geist/ Seel und Leib/ eingedruckt war/ beständigen Unterhalt genießen.

Nachdem aber unsere Natur ihre Sehnsucht und Begierlichkeit einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet/ so ist uns nun/ gleich den

30. Aber allen Thieren der Erden/ und allen Vögeln des Himmels/ und allem was da krecht auf der Erden/ worinnen eine lebendige Seele ist/ sey alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also. 31. Und

Thieren der Erden/ und allem was da krecht auf der Erden/ alles grüne Kraut zur Speise/ gut genug/ und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust mehrentheils in etwas das für uns zu niedrig und zu gering seyn soll.

Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben/ und mit Nebucadnezar Gras essen wie ein Ochs; so müssen wir Götternslich um ein menschlich Herz bitten/ und nicht nachlassen zu achzen und zu sechzen wie ein dürres und trockenes unfruchtbares Land/ bis er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewiß erneuern/ wenn wir sein sprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und

Gleichwie die äussere Erde die Bahrmutter ist/ woraus Gras/ Kräuter/ Pflanzen/ Bäume und Früchte/ aus- und hervorwachsen/ samt allerley wolriechenden Blumen/ so bedes dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; ja gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter/ Früchte/ Samen und Blumen/ sowol zur Speise als zur Medicin und Zierde/ hervorwachsen: also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und Erde/ darinnen die Weisheit ihren Samen säet; welches ein solcher Same ist/ der ein Leben in sich selber hat. Dannenhero aus dem erneuerten Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen/ seine Lilien/ seine Rosenkränze/ nämlich allerley Gnaden-Gaben und göttliche Tugenden/ hervorwachsen: die Kräuter der Sanftmuth/ Freundlichkeit/ Selindigkeit/ Güte und Anmuthigkeit; Friede/Liebe/Demuth/Einigheit/Harmonie/Gedult/Reinheit/Unschuld/Aufrichtigkeit/Standhaftigkeit/Treue/Hoffnung/Glaube/Herzhaftigkeit/Beständigkeit/ und dergleichen himmlische Kräuter mehr/ die ganz keine herbe/ widrige/ grimmige/ bittere/ noch saure/ Eigenschaften noch Schmach in sich haben/ sondern mit göttlicher Kraft/ mit Wack und Fett des lieblichen Oels/ als dem Saft der Fruchtbarkeit/ angefüllt sind/ sie zu einer anmuthig-wolgeschmackten Speise zu machen.

Diese Samen/ Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ wachsen aus des Menschen Erde zur Speise und Nahrung/ daß sie der Seelen-Geist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll/ auch zur Argeney/ ja auch zur Lust/ Zierde und Freude/ gebrauchen mag: So daß der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Boden ergötzen mag/ sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet/ ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewürz-Wein einsammeln und trinken kan. Dann der fruchtbare Weinstock wächst allda nicht weniger: ja auch der Granatapfel-Baum/ samt allen wol- und lieblich-riechenden Gewürz-Bäumen/ der Morthen-Aloe-Lassia- und Zimmet-Baum. Ein solch-fruchtbarer Acker/ ja ein recht-seit-gedüngtes Erdreich/ ist das erneuerte Herz: ein lustig und anmuthig Land/ ein Land das von Milch und Honig fließt; Korn/Wein/Del/Honig und Milch/sind darin allezeit ganz überflüssig.

Und was sollte dem Menschen also mangeln/ daß er nicht ganz glücklich seyn könnte/ ohne daß er nöthig hätte einen Tritt von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugehen! Die Unwissenheit aber macht/ daß man seine Nahrung/ Medicin und Lust/ nur ausser sich suchet/ und nichts in sich selbst aufkommen läßt: da doch durch der Weisheit Hand alle gesunde Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ in deinem eigenen Herzen könten gepflanget werden/ und von dannen frey und von sich selbst/ auch ohne alle Müh und Arbeit/ hervorwachsen mögten.

Ach wo ist unser Seelen-Geist doch so lange Zeit über gewesen und herum-vagiret/ will sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben/ daß er sein eigen verborgen und verlohrenes Vaterland wieder erlangte/ woran er so unwissend ist/ ohngeachtet es in seinem eigenen Herzen in ihm selbst ver-borgen liehet!

Siehe einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet/

Hier

(a) L. 15. Metam. (b) Ps. 78/25.



28. Und GOTT segnete sie; und GOTT sprach zu ihnen: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan; und

herrschet über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über alles Thier das auf Erden krecht! Ps. 8/7.

29. Ferner

GOTT hat den Menschen zum Könige über alle Thiere gesetzt / hat sie ihm auch alle unterworfen / also daß er alles / was nicht GOTT war / in dieser Welt bezwungen / und von nichts hingegen / als von GOTT / bezwungen wurde. Sobald aber als er gefallen / so haben ihn alle Thiere / über welche er vorher herrschete / unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an ihm selbst / sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgesamt / umgekehrt: indem vorher sich Creaturen gesunden / welche dem Menschen unterworfen waren.

GOTT schuf den Menschen auch darum zu seinem Bilde / indem er ihn eins und einfältig wie er selbst ist geschaffen. Er kan daher auch nicht wieder in denselbigen Stand kommen / wann er nicht einfältig / wie GOTT ist / wieder wird. Dieses geschieht aber nicht anders / als durch Verlassung aller Menschlichkeit des Geschöpfes und seiner eigenen Wirklichkeit / und Eindringung in die Einigkeit Gottes / welche allein den Menschen GOTT gleich machen kan.

GOTT will daß der Mensch wachse und sich vermehre / das ist / daß dieses Ebenbild des Wortes sich durch die ganze Erde ausbreite / damit daselbst kein Ort seye / wo er nicht sein Wohlgefallen haben könne / durch das Anschauen seines Ebenbildes / welches er in die Geschöpfe eingedruckt. Vor der Menschen Erschaffung ist alles wußt und klar gewesen; wie geschrieben steht. Wie war sie dann klar / da doch kein Ort war / welchen GOTT nicht erfülltete? Ach sie wird für GOTT vorleidend gehalten / wenn GOTT die edle Creaturen / welches seynd die lebendige Ebenbilder seines Sohns / noch nicht in der selben gewahr wird. Derohalben will er haben / daß diese Creaturen wachsen und sich auf der ganzen Erde ausbreiten. Warum aber das o mein GOTT? Darauf antwortet er: damit mein Wohlgefallen vermehret werde. Dann seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt / und mein Wort sich in denselbigen ausgedruckt; so seynd alle Menschen mein Wohlgefallen.

GOTT hatte / wie schon gesagt / alle Dinge um des Menschen willen gemacht: derowegen giebt er demselbigen auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschaft des Menschen über alle andere Thiere? Das kommt wegen des Ebenbildes der Gottheit / welche in ihm ist / her. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Wortes im Menschen. Und weil / wie Christus gesagt hat / alle Macht im Himmel und auf der Erden ihm gegeben ist; so hat der Mensch / welcher sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck ist / alle Macht auf der Erden. Und diese Macht war um so viel größer / als der Einfluß des Wortes größer in denselbigen war.

Ob wir nun wol dieser Gewalt durch die Sünde unzulässig gemacht / gleichwie auch das Ebenbild des Wortes durch die Missethat in uns seine Gestalt verlohren; jedennoch / wenn das Bild Jesu Christi in uns wiederum vollkommen erneuert ist / so hat er eine völlige und so große Gewalt über uns / daß wir ihm weder wollen noch können uns mehr widersetzen. Und solches ist nicht aus einem schlechterdings-verstandenen Unvermögen / sondern aus einem solchen welches von der in uns hergestellten Ordnung entsiehet: also daß / nachdem diese von unserm Willen nicht nur die Empdrung / sondern auch den Widerstand Gottes Willen zu thun weggenommen hat / wir uns in der Uebergab / Vereinigung und Verwandlung / unsers Willens in den göttlichen so bevestiget befinden / daß wir gar keinen eigenen Willen in uns mehr finden können / sondern wir wollen einzig und alleine was GOTT will / und Gottes Wille ist unser Wille worden.

Daß dieses auch schon in diesem Leben geschehen könne / ist obnstreitig. Weil uns Jesus Christus in dem Unser Vater befohlen hat zu bitten: Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden! Welches er sonst nicht würde befohlen haben / wann es nicht möglich wäre / diese Versehung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen / wie es die Seligen in dem Himmel besitzen. Dann sollte er uns wol befohlen haben eine Chimäre zu bitten? Oder sollte er wol / als er das schöne Gebät gethan: Vater ich bitte dich / daß sie eins seyen / gleichwie wir eins seynd! eine solche nur uns angedachten haben? Dieses ist gewis / es kan unmöglich diese vollkommene Vereinigung vorgehen / ob-

ne die gänzliche Vernichtung unserer Selbstheit / welche wider GOTT ist. Nun kan aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höhern Grad / alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden / als von dem welcher gar keinen eigenen Willen noch Gegenstand gegen ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi / daß der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die vorige Rechte der Herrschaft über die anderen Geschöpfe wieder eintritt / derer er das Ende ist: weil er alles in GOTT besiget / sowol als er alles in sich selbst besiget. Solches hat GOTT auch dadurch wollen offenbahren / daß einige Heiligen auch denen allgrimmigsten Thieren befohlen und sich durch dieselbigen dienen lassen: ja / was noch mehr ist / auch in solchen Dingen / welche ihrem Element gerad entgegen gewesen. Als: da das Feuer hat einigen / welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen / als ohne dieselbige leben / oder welche nicht konten ohne Gefahr GOTT abtrünnig zu werden länger leben / und also den Tod lieber hatten / als GOTT mißfallen wollten / zu einem kühlen Bad vienen müssen.

Welche eine Größe und Macht Jesu Christi in dem Menschen / und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen der Christen / ob wir gleich nichts weniger als Christen seynd / da wir ja nicht einmal wissen was es seye ein Christe seyn. Werdet doch Christen / ihr die ihr den allerhöchsten Namen / nehmlich ein Christe zu heißen / traget! so werdet ihr erst euren Adel und Größe erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmuth gerathen / nichts einem Christen unanständiges zu thun. O christliche Kittere / die ihr so viel Blut vergießet um einer falschen Ehre willen / wann ihr wüßtet was es seye ein Christ zu seyn / wie viele Leben / wann ihr solche hättet / würdet ihr nicht dran wagen / solche herrliche Ehre zu erhalten; und wie würdet ihr euch inachnehmen / nichts zu thun welches euch dieser Ehre berauben könnte! Aber man ist leider gar nicht von dem Geist der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiesen! Man bleibet nur an der obersten Fläche / ohne ihre Tiefen auszuforschen / sehen: und dadurch werden ohnedliche Güter verlohren! Der Mensch ist zum König erschaffen / und er würde auch ein sehr glücklicher König seyn / wann er das Ebenbild Gottes in ihm erneuern ließ. Dennoch aber bleibt er ein Leibeigener! weil er das sein Königreich seyn läßt / sich selbst zu führen: anstatt daß er sich ganz sollte in GOTT ergeben / und sich dessen Befehlen gehorsamlich unterwerfen / ja auch alle seine Wirkungen / sie seyen Gnaden- oder Creutz-Wirkungen / mit Ehrerbietigkeit aushalten. Dann bis hierher haben wir gesehen / daß nichts als die große Güte Gottes / und nicht des Menschen Wissenschaft / denselbigen an einen solchen hohen Staffel gebracht hat: welcher daher in ihm gewirkt hat / weil er GOTT nicht widerstanden. Wir können aus uns selbst nichts als Böses thun und GOTT widersetzen: Und die Treue des Menschen gegen GOTT bestehet darinnen / daß er ihn Meister seyn läßt in ihm / es seye äußerlich oder innerlich.

Seyt fruchtbar etc.) Die Juden halten dieses für ein Gebot / so zu heurathen befohlen / welchem ein jeder / sobald er sich nur dazu fähig befindet / Gehorsam zu leisten verbunden sey. Daher sie ihre Kinder gar früh verheurathen. Jedoch der Schluß ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in den weiblichen Theil deiner Gedanken und Begierden / und wirde sodann nach der empfangenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden / und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Gaben der Gnade Gottes. So daß das Herz und das Fleisch sich erfreuen wird in dem lebendigen GOTT. Dadurch wirst du dir alles in dir unterthan machen.

Herrscher) Als ein Gott / über die Lüste und Begierden insonderheit. Dann diese sind fürnehmlich die Thiere / über welche der HERR den Menschen zu herrschen befohlen. Und alsdenn ist der Mensch im rechten Stande / wenn das Wort des Gemüths / der Verstand / oder Sinn Christi / der Ober-Regent in ihm ist / und die Seele unter ihm / und unter diesen beyden die viehischen oder begierlichen Passionen und Affecten seines Herzens. c. 4/7.



29. Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut das da Samen trägt auf der ganzen Erden/ und alle Bäume worauf Baum-Früchte sind die da Samen tragen: das soll eure Speise seyn.

30. Aber allen Thieren der Erden/ und allen Vögeln des Himmels / und allem was da kriecht auf der Erden/ worinnen eine lebendige Seele ist / sey alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also.

31. Und

So hat Gott dem Menschen vor seinen Leib auch eine leibliche Speise und Nahrung verordnet wollen / die Kräuter und Baum-Früchte der Erden: da unter jenen auch wol mag das Getrayde/ und unter den Baum-Früchten der Weinstock/ verstanden werden / das dem Menschen zum Brod und Trank hat dienen sollen. Siehe Ps. 104/ 14. 15. Wie nun der Leib erstlich in einer sehr erhöhten Natur gewesen / so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen / die damals auch eine solche paradisißche und erhöhte Kraft und Güte in sich gehabt haben / wie dergleichen auf der neuen verklärten Erde seyn werden: davon Offenb. 22/2. Matth. 26/29. Den Thieren hat Gott auch ihre irdische Speise / das Gras/ verordnet wollen / welches zu ihrer genügsamen Nahrung würde gedient haben / solange sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie würden aber nicht von dem Menschen anfänglich seyn verzehret worden: weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen seyn. Eine andere Natur aber hat es nach der Sünde bekommen / da sie zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen. Cap. 9/3. 4.

Indessen ist es ein Gebrauch / der / weil er nur um der Sünde willen verstatet / und aus dem Fall erfolgt / daß der Mensch nunmehr der unvernünftigen Thiere beides zur Nahrung und Kleidung einigermaßen nöthig hat / und das Leben nicht wol erhalten kan ohne dasjenige wodurch gleichwol die armen unvernünftigen Thiere ihr Leben lassen müssen / eben deswegen gar leicht zum Mißbrauch werden kan. Dann ist etwas / so ist dieses ein Dienst der Eitelkeit und des Verderbens/ worunter die arme Creatur über die Unbarmherzigkeit und den Überfluß der Menschen empfindlich seuffzet. Und wenn es weise und gewissenhafte Herden in der Enthaltung so weit gebracht / daß sie kein Fleisch zur Kost nöthig gehabt; was sollten nicht Christen in Ansehung des Überflusses und der Exzellenz thun oder lassen können! Die ernstliche Anrede Pythagoras an alle Sterblichen bey Ovidio (a) ist gewißlich sehr nachdrücklich und nachdenklich / wenn er also redend eingeführet wird: „Besudelt doch eure Leiber nicht/ o ihr Menschen! mit leichtfertigen Speisen. Es gibt ja Früchte/ es gibt Obst/ es gibt Trauben/ es gibt gute Kräuter genug/ welche man bey dem Feuer zureichten kan. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Fülle/ und Nahrung ohne Blut und Hinrichtung. Die wilden und unvernünftigen Thiere fressen Fleisch: und doch nicht alle. Denn das Pferd und klein und groß Vieh haben das Gras zur Speise. Die aber wild/ grausam und blutdürstig sind; als die Löwen und Tiger/ die Wölfe und Bären: die lieben Fleisch und Blut zur Speise. Was für ein häßliches und grausames Ding ist es / das Eingewend und Gedärme in die Därme zu begraben / das Fleisch der Thiere in Magen zu verschlingen / mit derselben Fleisch sein Fleisch oder Leib zu mästen/ und sein Leben mit derselben Tod zu nähren!

Kraut das da Samen trägt – Baum-Früchte die da Samen tragen) Diese Kräuter/ Bäume und Früchte/ mögen nun gewesen seyn von was Art sie wollen / so müssen sie mit dem englischen Menschen übereinkommend gewesen seyn: folglich sind sowohl die Kräuter/ als die Bäume und Früchte/ einer ewigen geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen

Speise seyn) Die Grund und Ursach dessen war in seiner Natur selbst. Denn kein creatürlich Wesen kan ohn seine eigene Nahrung und Unterhalt bestehen; auch die Engel selbst nicht. Diese essen / wie der Psalm bezeuget / Engel-Brod. (b) Und so sollte nun auch der englische Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Frucht erhalten / und sein Geist immer stärker und stärker werden / sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen / wachsen und zunehmen / und das herrliche Ebenbild Gottes / so in seinen Geist / Seel und Leib/ eingedruckt war/ beständigen Unterhalt genießen.

Nachdem aber unsere Natur ihre Sehnsucht und Begierlichkeit einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet / so ist uns nun/ gleich den

Thieren der Erden / und allem was da kriecht auf der Erden/ alles grüne Kraut zur Speise) gut genug / und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust mehrentheils in etwas das für uns zu niedrig und zu gering seyn soll.

Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben / und mit Nebucadnezar Gras essen wie ein Ochs; so müssen wir Gott ernstlich um ein menschlich Herz bitten / und nicht nachlassen zu achzen und zu sechzen wie ein dürres und trockenes unfruchtbares Land / bis er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewiß erneuern/ wenn wir sein sprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und

Gleichwie die äußere Erde die Nährmutter ist / woraus Gras/ Kräuter/ Pflanzen/ Bäume und Früchte / aus- und hervor-wachsen / samt allerley wolriechenden Blumen / so bedarf dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; ja gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter/ Früchte / Samen und Blumen / sowohl zur Speise als zur Medicin und Zierde / hervorwachsen: also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und Erde / darein die Weisheit ihren Samen sät; welches ein solcher Same ist/ der ein Leben in sich selber hat. Dannenhero aus dem erneuerten Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen / seine Lilien/ seine Rosenkronen / nämlich allerley Gnaden- Gaben und göttliche Tugenden / hervorwachsen: die Kräuter der Sanftmuth/ Freundlichkeit / Gelindigkeit / Güte und Anmuthigkeit; Friede/Liebe/Demuth/ Einigkeit/ Harmonie/ Gedult/ Keuschheit/ Unschuld/ Aufrichtigkeit/ Standhaftigkeit/ Treue/ Hoffnung/ Glaube/ Herzhaftigkeit/ Beständigkeit / und dergleichen himmlische Kräuter mehr / die ganz keine herbe/ widrige/ grimmige/ bittere/ noch saure/ Eigenschaften noch Schmach in sich haben / sondern mit göttlicher Kraft/ mit Mord und Fett des lieblichen Oels/ als dem Saft der Fruchtbarkeit/ angefüllt sind / sie zu einer anmuthig-wolgeschmackten Speise zu machen.

Diese Samen/ Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ wachsen aus der menschlichen Erde zur Speise und Nahrung / daß sie der Seelen-Geist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll/ auch zur Arzenei/ ja auch zur Lust / Zierde und Freude / gebrauchen mag: So daß der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Boden ergötzen mag / sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet / ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewürk-Wein einsammeln und trincken kan. Dann der fruchtbare Weinstock wächst allda nichtwe-niger: ja auch der Granatapfel-Baum / samt allen wol- und lieblich-riechenden Gewürk-Bäumen / der Myrrhen-Aloe-Cassia- und Zimmet-Baum. Ein solch fruchtbarer Acker/ ja ein recht-fett-gedüngtes Erdreich / ist das erneuerte Herz: ein lustig und anmuthig Land / ein Land das von Milch und Honig fließet; Korn/Wein/Oel/Honig und Milch/sind darin allezeit gang überflüssig.

Und was sollte dem Menschen also mangeln / daß er nicht ganz glücklich seyn könnte / ohne daß er nöthig hätte einen Tritt von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugehen! Die Unwissenheit aber macht / daß man seine Nahrung/ Medicin und Lust / nur außer sich sucht / und nichts in sich selbst aufkommen läßt: da doch durch der Weisheit Hand alle gesunde Kräuter / Pflanzen und Früchte / in deinem eigenen Herzen können gepflanget werden/ und von dannen frey und von sich selbst / auch ohne alle Müß und Arbeit/ hervorwachsen mögen.

Ach wo ist unser Seelen-Geist doch so lange Zeit über gewesen und herum-vagiret / will sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben / daß er sein eigen verborgen und verlohrenes Vaterland wieder erlangte / woran er so unwillig ist / ohngeachtet es in seinem eigenen Herzen in ihm selbst ver-borgen siehet!

(a) L. 15. Metam. (b) Ps. 78/25.



28. Und GOTT segnete sie; und GOTT sprach zu ihnen: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan; und

herrschet über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über alles Thier das auf Erden freucht! Ps. 8/7.

29. Ferner

GOTT hat den Menschen zum Könige über alle Thiere gesetzt / hat sie ihm auch alle unterworfen / also daß er alles / was nicht GOTT war / in dieser Welt bezwungen / und von nichts hingegen / als von GOTT / bezwungen wurde. Sobald aber als er gefallen / so haben ihn alle Thiere / über welche er vorher herrschete / unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an ihm selbst / sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgesamt / umgekehrt: indem vorher sich Creaturen gefunden / welche dem Menschen unterworfen waren.

GOTT schuf den Menschen auch darum zu seinem Bilde / indem er ihn eins und einfältig wie er selbst ist geschaffen. Er kan daher auch nicht wieder in denselben Stand kommen / wann er nicht einfältig / wie GOTT ist / wieder wird. Dieses geschieht aber nicht anders / als durch Verlassung aller Mäuschlichkeit des Geschöpfes und seiner eigenen Wirklichkeit / und Eindringung in die Einigkeit Gottes / welche allein den Menschen GOTT gleich machen kan.

GOTT will daß der Mensch wachse und sich vermehre / das ist / daß dieses Ebenbild des Wortes sich durch die ganze Erde ausbreite / damit daselbst kein Ort seye / wo er nicht sein Wohlgefallen haben könne / durch das Anschauen seines Ebenbildes / welches er in die Geschöpfe eingedruckt. Vor des Menschen Erschaffung ist alles wüst und lar gewesen; wie geschrieben steht. Wie war sie dann lar / da doch kein Ort war / welchen GOTT nicht erfüllte? Ach sie wird für GOTT vor se dig gehalten / wenn GOTT die edle Creaturen / welches seynd die lebendige Ebenbilder seines Sohns / noch nicht in der selben gewahr wird. Derohalben will er haben / daß diese Creaturen wachsen und sich auf der ganzen Erde ausbreiten. Warum aber das o mein GOTT? Darauf antwortet er: damit mein Wohlgefallen vermehret werde. Dann seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt / und mein Wort sich in denselben ausgedruckt; so seynd alle Menschen mein Wohlgefallen.

GOTT hatte / wie schon gesagt / alle Dinge um des Menschen willen gemacht: derowegen giebt er demselben auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschaft des Menschen über alle andere Thiere? Das kommt wegen des Ebenbildes der Gottheit / welche in ihm ist / her. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Wortes im Menschen. Und weil / wie Christus gesagt hat / alle Macht im Himmel und auf der Erden ihm gegeben ist; so hat der Mensch / welcher sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck ist / alle Macht auf der Erden. Und diese Macht war um so viel größer / als der Einfluß des Wortes größer in denselben war.

Ob wir nun wol dieser Gewalt durch die Sünde uns verlustig gemacht / gleichwie auch das Ebenbild des Wortes durch die Missethat in uns seine Gestalt verlohren; so dennoch / wenn das Bild Jesu Christi in uns wiederum vollkommen erneuert ist / so hat er eine völlige und so große Gewalt über uns / daß wir ihm weder wollen noch können uns mehr widersetzen. Und solches zwar nicht aus einem schlechterdings verstandenen Unvermögen / sondern aus einem solchen welches von der in uns hergestellten Ordnung entsteht: also daß / nachdem diese von unserm Willen nicht nur die Empdrung / sondern auch den Widerstand Gottes Willen zu thun weggenommen hat / wir uns in der Uebergab / Vereinigung und Verwandlung / unsers Willens in den göttlichen so bevestiget befinden / daß wir gar keinen eigenen Willen in uns mehr finden können / sondern wir wollen einzig und alleine was GOTT will / und Gottes Wille ist unser Wille worden.

Daß dieses auch schon in diesem Leben geschehen könne / ist ohnfreitig. Weil uns Jesus Christus in dem Unser Vater befohlen hat zu bitten: Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden! Welches er sonst nicht würde befohlen haben / wann es nicht möglich wäre / diese Verjüngung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen / wie es die Seligen in dem Himmel besitzen. Dann sollte er uns wol befohlen haben um eine Chimäre zu bitten? Oder sollte er wol / als er das schöne Gebät gethan: Vater ich bitte dich / daß sie eins seyen / gleichwie wir eins seynd! eine solche für uns ausgebat haben? Dieses ist gewiß / es kan unmöglich diese vollkommene Vereinigung vorgehen / ob-

ne die gängliche Vernichtung unserer Selbstheit / welche wider GOTT ist. Nun kan aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höhern Grad / alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden / als von dem welcher gar keinen eigenen Willen noch Gegenstand gegen ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi / daß der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die vorige Rechte der Herrschaft über die anderen Geschöpfe wieder eintritt / derer er das Ende ist: weil er alles in GOTT besiget / sowol als er alles in sich selbst besiget. Solches hat GOTT auch dadurch wollen offenbaren / daß einige Heiligen auch denen allergrünmüthigsten Thieren befohlen und sich durch dieselben dienen lassen: ja / was noch mehr ist / auch in solchen Dingen / welche ihrem Element gerad entgegen gewesen. Als: da das Feuer hat einigen / welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen / als ohne dieselbe leben / oder welche nicht konnten ohne Gefahr GOTT abtrünnig zu werden länger leben / und also den Tod lieber hatten / als GOTT mißfallen wollten / zu einem kühlen Bad dienen müssen.

O welche eine Größe und Macht Jesu Christi in dem Menschen / und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen der Christen / ob wir gleich nichts weniger als Christen seynd / da wir ja nicht einmal wissen was es seye ein Christe seyn. Werdet doch Christen / ihr die ihr den allerschönsten Namen / nehmlich ein Christe zu heißen / traget! so werdet ihr erst euren Adel und Größe erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmuth gerathen / nichts einem Christen unanständiges zu thun. O christliche Kittere / die ihr so viel Blut vergießet um einer falschen Ehre willen / wann ihr wüßtet was es seye ein Christ zu seyn / wie viele Leben / wann ihr solche hätten / würdet ihr nicht dran wagen / solche herrliche Ehre zu erhalten; und wie würdet ihr euch inachtnehmen / nichts zu thun welches euch dieser Ehre berauben könnte! Aber man ist leyder gar nicht von dem Geist der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiesen! Man bleibet nur an der obersten Fläche / ohne ihre Tiefen auszuforschen / stehen: und dadurch werden ohnendliche Güter verlohren! Der Mensch ist zum König erschaffen / und er würde auch ein sehr glücklicher König seyn / wann er das Ebenbild Gottes in ihm erneuern ließ. Dennoch aber bleibet er ein Leibeigener! weil er das sein Königreich seyn lästet / sich selbst zu führen: anstatt daß er sich ganz sollte in GOTT ergeben / und sich dessen Befehlen gehorsamlich unterwerffen / ja auch alle seine Wirkungen / sie seyen Gnaden oder Kreuzes Wirkungen / mit Ehrerbietigkeit aushalten. Dann bis hieher haben wir gesehen / daß nichts als die große Gürtigkeit Gottes / und nicht des Menschen Wissenschaft / denselben an einen solchen hohen Staffel gebracht hat: welcher daher in ihm gewirkt hat / weil er GOTT nicht widerstanden. Wir können aus uns selbst nichts als Böses thun und GOTT widerstreben: Und die Treue des Menschen gegen GOTT bestet darinnen / daß er ihn Meister seyn laßet in ihm / es seye äußerlich oder innerlich.

Seyt fruchtbar etc.) Die Juden halten dieses für ein Gebot / so zu heurathen befohlen / welchem ein ieder / sobald er sich nur dazu fähig befindet / Gehorsam zu leisten verbunden sey. Daher sie ihre Kinder gar früh verheurathen. Jedoch der Schluß ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in den weiblichen Theil deiner Gedanken und Begierden / und wircke sodann nach der empfungenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden / und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Gaben der Gnade Gottes. So daß das Herz und das Fleisch sich erfreuen wird in dem lebendigen GOTT. Dadurch wirst du dir alles in dir unterthan machen.

Herrscher) Als ein Gott / über die Lüste und Begierden insonderheit. Dann die sind fürnehmlich die Thiere / über welche der HEX den Menschen zu herrschen befohlen. Und alsdenn ist der Mensch im rechten Stande / wenn das Wort des GOTT / das Gemüth / der Verstand / oder Sinn Christi / der Ober-Regent in ihm ist / und die Seele unter ihm / und unter diesen beyden die viehischen oder begierlichen Passionen und Affecten seines Herzens. c. 4/7.



29. Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut das da Samen trägt auf der ganzen Erden/ und alle Bäume worauf Baum-Früchte sind die da Samen tragen: das solle eure Speise seyn.

So hat Gott dem Menschen vor seinen Leib auch eine leibliche Speise und Nahrung verordnen wollen/ die Kräuter und Baum-Früchte der Erden: da unter jenen auch wol mag das Getradde/ und unter den Baum-Früchten der Weinstock/ verstanden werden/ das dem Menschen zum Brod und Trank hat dienen sollen. Siehe Ps. 104/ 14. 15. Wie nun der Leib erstlich in einer sehr-erhöheten Natur gewesen/ so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen/ die damals auch eine solche paradisische und erhöhte Kraft und Güte in sich gehabt haben/ wie dergleichen auf der neuen verklärten Erde seyn werden: davon Offenb. 22/2. Matth. 26/29. Den Thieren hat Gott auch ihre irdische Speise/ das Gras/ verordnen wollen/ welches zu ihrer genugsamen Nahrung würde gedienet haben/ solang sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie würden aber nicht von dem Menschen anfänglich seyn verzehret worden: weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen seyn. Eine andere Natur aber hat es nach der Sünde bekommen/ da sie zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen. Cap. 9/3.4.

Indessen ist es ein Gebrauch/ der/ weil er nur um der Sünde willen verstatet/ und aus dem Fall erfolgt/ daß der Mensch nunmehr der unvernünftigen Thiere beides zur Nahrung und Kleidung einiger-massen nöthig hat/ und das Leben nicht wol erhalten kan ohne dasjenige wodurch gleichwol die armen unvernünftigen Thiere ihr Leben lassen müssen/ eben deswegen gar leicht zum Mißbrauch werden kan. Dann ist etwas/ so ist dieses ein Dienst der Eitelkeit und des Verderbens/ worunter die arme Creatur über die Unbarmherzigkeit und den Überfluß der Menschen emstlich seuffzet. Und wenn es weise und gewissenhafte Henden in der Enthaltung so weit gebracht/ daß sie kein Fleisch zur Kost nöthig gehabt/ was sollten nicht Christen in Ansehung des Überflusses und der Exzellenz thun oder lassen können! Die ernstliche Aneide Pythagoras an alle Sterblichen beyhm Ovidio (a) ist gewißlich sehr nachdrücklich und nachdenklich/ wenn er also redend eingeführet wird: „Besündest doch eure Leiber nicht/ o ihr Menschen! mit leichtfertigen Speisen. Es gibt ja Früchte/ es gibt Obst/ es gibt Trauben/ es gibt gute Kräuter genug/ welche man bey dem Feuer zureichten kan. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Fülle/ und Maßzeiten ohne Blut und Hinrichtung. Die wilden und unvernünftigen Thiere fressen Fleisch: und doch nicht alle. Denn das Pferd und klein und groß Weid-Vieh haben das Gras zur Speise. Die aber wild/ grausam und blutdürstig sind; als die Löwen und Tiger/ die Wölffe und Bären: die lieben Fleisch und Blut zur Speise. Was für ein häßliches und grausames Ding ist es/ das Eingewend und Gedärme in die Darme zu begraben/ das Fleisch der Thiere in Magen zu verschlingen/ mit derselben Fleisch sein Fleisch oder Leib zu mästen/ und sein Leben mit derselben Tod zu nähren!“

Kraut das da Samen trägt — Baum-Früchte die da Samen tragen) Diese Kräuter/ Bäume und Früchte/ mögen nun gewesen seyn von was Art sie wollen/ so müssen sie mit dem englischen Menschen übereinkommend gewesen seyn: folglich sind sowohl die Kräuter/ als die Bäume und Früchte/ einer ewigen geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen

Speise seyn) Die Grund und Ursach dessen war in seiner Natur selbst. Denn kein creatürlich Wesen kan ohn seine eigene Nahrung und Unterhalt bestehen; auch die Engel selbst nicht. Diese essen/ wie der Psalm bezeuget/ Engel-Brod. (b) Und so sollte nun auch der englische Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Frucht erhalten/ und sein Geist immer stärker und stärker werden/ sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen/ wachsen und zunehmen/ und das herrliche Ebenbild Gottes/ so in seinen Geist/ Seel und Leib/ eingedruckt war/ beständigen Unterhalt genießen.

Nachdem aber unsere Natur ihre Sehnsucht und Begierlichkeit einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet/ so ist uns nun/ gleich den

30. Aber allen Thieren der Erden/ und allen Vögeln des Himmels/ und allem was da krecht auf der Erden/ worinnen eine lebendige Seele ist/ sey alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also. 31. Und

Thieren der Erden/ und allem was da krecht auf der Erden/ alles grüne Kraut zur Speise) gut genug/ und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust mehrentheils in etwas das für uns zu niedrig und zu gering seyn soll.

Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben/ und mit Nebucadnezar Gras essen wie ein Ochs; so müssen wir Götternstlich um ein menschlich Herz bitten/ und nicht nachlassen zu ächzen und zu lechzen wie ein dürres und trockenes unfruchtbares Land/ bis er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewiß erneuern/ wenn wir sein sprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und

Gleichwie die äussere Erde die Bahrmutter ist/ woraus Gras/ Kräuter/ Pflanken/ Bäume und Früchte/ aus- und hervor-wachsen/ samt allerley wolriechenden Blumen/ so beides dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; ja gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter/ Früchte/ Samen und Blumen/ sowol zur Speise als zur Medicin und Zierde/ hervorwachsen: also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und Erde/ darcin die Weisheit ihren Samen sät; welches ein solcher Same ist/ der ein Leben in sich selber hat. Darnachher aus dem erneuerten Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen/ seine Lilien/ seine Rosenkranz-Blumen/ nämlich allerley Gnaden-Gaben und göttliche Tugenden/ hervorwachsen: die Kräuter der Sanftmuth/ Freundlichkeit/ Gelindigkeit/ Güte und Anmuthigkeit; Friede/Liebe/ Demuth/ Einigkeit/ Harmonie/ Gedult/ Reinigkeit/ Unschuld/ Aufrichtigkeit/ Standhaftigkeit/ Treue/ Hoffnung/ Glaube/ Herghaftigkeit/ Beständigkeit/ und dergleichen himmlische Kräuter mehr/ die ganz keine herbe/ widrige/ grimmige/ bittere/ noch saure/ Eigenschaffen noch Schmach in sich haben/ sondern mit göttlicher Kraft/ mit Märg und Fett des lieblichen Oels/ als dem Saft der Fruchtbarkeit/ angefüllt sind/ sie zu einer anmuthig-wolgeschmackten Speise zu machen.

Diese Samen/ Kräuter/ Pflanken und Früchte/ wachsen aus des Menschen Erde zur Speise und Nahrung/ daß sie der Seelen-Geist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll/ auch zur Arzenei/ ja auch zur Lust/ Zierde und Freude/ gebrauchen mag: So daß der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Boden ergötzen mag/ sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet/ ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewürz-Wein einsammeln und trinken kan. Dann der fruchtbare Weinstock wächst allda nichtwe-niger: ja auch der Granatapfel-Baum/ samt allen wol- und lieblich-riechenden Gewürz-Bäumen/ der Myrrhen-Aloe/-Cassia- und Zimmet-Baum. Ein solch-fruchtbarer Acker/ ja ein recht-fett-gebürgtes Erdreich/ ist das erneuerte Herz: ein lustig und anmuthig Land/ ein Land das von Milch und Honig fließt; Korn/Wein/Del/Honig und Milch/sind darin allezeit ganz überflüssig.

Und was sollte dem Menschen also mangeln/ daß er nicht ganz glücklich seyn könnte/ ohne daß er nöthig hätte einen Hirt von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugehen! Die Unwissenheit aber macht/ daß man seine Nahrung/ Medicin und Lust/ nur ausser sich sucht/ und nichts in sich selbst aufkommen läßt: da doch durch der Weisheit Hand alle gesunde Kräuter/ Pflanken und Früchte/ in deinem eigenen Herzen könnten gepflanzet werden/ und von dannen frey und von sich selbst/ auch ohne alle Müß und Arbeit/ hervorwachsen mögten.

Ach wo ist unser Seelen-Geist doch so lange Zeit über gewesen und herum-vagiret/ wil sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben/ daß er sein eigen verborgen und verlohrenes Vaterland wieder erlangte/ woran er so unwissend ist/ ohngeachtet es in seinem eigenen Herzen in ihm selbst ver-borgen siehet!

Hier

(a) L. 15. Metam. (b) Ps. 78/25.



28. Und GOTT segnete sie; und GOTT sprach zu ihnen: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan; und

herrschet über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über alles Thier das auf Erden krecht! Ps. 8/7.

29. Ferner

GOTT hat den Menschen zum Könige über alle Thiere gesetzt / hat sie ihm auch alle unterworfen / also daß er alles / was nicht GOTT war / in dieser Welt bezwungen / und von nichts hingegen / als von GOTT / bezwungen wurde. Sobald aber als er gefallen / so haben ihn alle Thiere / über welche er vorher herrschete / unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an ihm selbst / sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgesamt / umgekehrt: indem vorher sich Creaturen gefunden / welche dem Menschen unterworfen waren.

GOTT schuf den Menschen auch darum zu seinem Bilde / indem er ihn eins und einfältig wie er selbst ist geschaffen. Er kan daher auch nicht wieder in denselbigen Stand kommen / wann er nicht einfältig / wie GOTT ist / wieder wird. Dieses geschieht aber nicht anders als durch Verlassung aller Mannfaltigkeit des Geschöpfes und seiner eigenen Wirklichkeit / und Eindringung in die Einigkeit Gottes / welche allein den Menschen GOTT gleich machen kan.

GOTT will daß der Mensch wachse und sich vermehre / das ist / daß dieses Ebenbild des Worts sich durch die ganze Erde ausbreite / damit dasselbst kein Ort seye / wo er nicht sein Wolgefallen haben könne / durch das Anschauen seines Ebenbildes / welches er in die Geschöpfe eingedruct. Vor des Menschen Erschaffung ist alles wüst und lar gewesen; wie geschrieben steht. Wie war sie dann lar / da doch kein Ort war / welchen GOTT nicht erfüllte? Ach sie wird für GOTT vor ledig gehalten / wenn GOTT die edle Creaturen / welches seynd die lebendige Ebenbilder seines Sohns / noch nicht in derselbigen gewahr wird. Derobalben will er haben / daß diese Creaturen wachsen und sich auf der ganzen Erden ausbreiten. Warum aber das o mein GOTT? Darauf antwortet er: damit mein Wolgefallen vermehret werde. Dann seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt / und mein Wort sich in denselbigen ausgedruct; so seynd alle Menschen mein Wolgefallen.

GOTT hatte / wie schon gesagt / alle Dinge um des Menschen willen gemacht: derowegen giebt er demselbigen auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschaft des Menschen über alle andere Thiere? Das kommt wegen des Ebenbildes der Gottheit / welche in ihm ist / her. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Worts im Menschen. Und weilen / wie Christus gesagt hat / alle Macht im Himmel und auf der Erden ihm gegeben ist / so hat der Mensch / welcher sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck ist / alle Macht auf der Erden. Und diese Macht war um so viel größer / als der Einfluß des Wortes größer in denselbigen war.

Ob wir nun wol dieser Gewalt durch die Sünde unzulustig gemacht / gleichwie auch das Ebenbild des Worts durch die Missethat in uns seine Gestalt verlohren; iedennoch / wenn das Bild Jesu Christi in uns wiederum vollkommen erneuert ist / so hat er eine völlige und so große Gewalt über uns / daß wir ihm weder wollen noch können uns mehr widersetzen. Und solches war nicht aus einem schlechterdings-verstandenen Unvermögen / sondern aus einem solchen welches von der in uns hergestellten Ordnung entsteht: also daß / nachdem diese von unserm Willen nicht nur die Empörung / sondern auch den Widerstinn Gottes Willen zu thun weggenommen hat / wir uns in der Uebergab / Vereinigung und Verwandlung / unsers Willens in den göttlichen so befestiget befinden / daß wir gar keine eigenen Willen in uns mehr haben können / sondern wir wollen einzig und alleine was GOTT will / und Gottes Wille ist unser Wille worden.

Daß dieses auch schon in diesem Leben geschehen könne / ist ohnstrittig. Weilen uns Jesus Christus in dem Unser Vater befohlen hat zu bitten: Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden! Welches er sonst nicht würde befohlen haben / wann es nicht möglich wäre / diese Versehung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen / wie es die Seligen in dem Himmel besitzen. Dann sollte er uns wol befohlen haben um eine Chimäre zu bitten? Oder sollte er wol / als er das schöne Gebät gethan: Vater ich bitte dich / daß sie eins seyen / gleichwie wir eins seynd! eine solche für uns ausgedäht haben? Dieses ist gewis / es kan unmöglich diese vollkommene Vereinigung vorgehen / ob-

ne die gängliche Vernichtung unserer Selbstheit / welche wider GOTT ist. Nun kan aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höhern Grad / alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden / als von dem welcher gar keinen eigenen Willen noch Gegenstand gegen ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi / daß der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die vorige Rechte der Herrschaft über die anderen Geschöpfe wieder eintritt / derer er das Ende ist: weilen er alles in GOTT besitzt / sowol als er alles in sich selbst besitzt. Solches hat GOTT auch dadurch wollen offenbahren / daß einige Heiligen auch denen allgerümmigten Thieren befohlen und sich durch dieselbigen dienen lassen: ja / was noch mehr ist / auch in solchen Dingen / welche ihrem Element gerad entgegen gewesen. Als: da das Feuer hat einigen / welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen / als ohne dieselbige leben / oder welche nicht konten ohne Gefahr GOTT abtrünnig zu werden länger leben / und also den Tod lieber hatten / als GOTT mißfallen wolten / zu einem kühlen Bad dienen müssen.

Welch eine Größe und Macht Jesu Christi in dem Menschen / und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen der Christen / ob wir gleich nichts weniger als Christen seynd / da wir ia nicht einmal wissen was es seye ein Christe seyn. Werdet doch Christen / ihr die ihr den allerhöchsten Namen / nemlich ein Christe zu heißen / traget! so werdet ihr erst euren Adel und Größe erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmuth gerathen / nichts einem Christen unanständiges zu thun. O christliche Ritters / die ihr so viel Blut vergießet um einer falschen Ehre willen / wann ihr wüßtet was es seye ein Christ zu seyn / wie viele Leben / wann ihr solche hättet / würdet ihr nicht dran wagen / solche herrliche Ehre zu erhalten; und wie würdet ihr euch inachnehmen / nichts zu thun welches euch dieser Ehre berauben könnte! Aber man ist leyder gar nicht von dem Geiße der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiesen! Man bleibet nur an der obersten Fläche / ohne ihre Tiefen auszuforschen / sehen: und dadurch werden ohnendliche Güter verlohren! Der Mensch ist zum König erschaffen / und er würde auch ein sehr glücklicher König seyn / wann er das Ebenbild Gottes in ihm erneuern lies. Dennoch aber bleibet er ein Leibeigener! weil er das sein Königreich seyn läßet / sich selbst zu führen: anstatt daß er sich ganz sollte in GOTT ergeben / und sich dessen Befehlen gehorsamlich unterwerfen / ja auch alle seine Wirkungen / sie seyen Gnaden- oder Kreuzes- Wirkungen / mit Ehrerbietigkeit aushalten. Dann bisheer haben wir gesehen / daß nichts als die große Güte Gottes / und nicht des Menschen Wissenschaft / denselbigen an einen solchen hohen Staffel gebracht hat: welcher daher in ihm gewircket hat / weilen er GOTT nicht widerstanden. Wir können aus uns selbst nichts als Böses thun und GOTT widerstreben: Und die Treue des Menschen gegen GOTT besteht darinnen / daß er ihn Meister seyn läßet in ihm / es seye äußerlich oder innerlich.

Seyt fruchtbar etc.) Die Juden halten dieses für ein Gebot / so zu heurathen befohlen / welchem ein ieder / sobald er sich nur dazu fähig befindet / Gehorsam zu leisten verbunden seyn. Daher sie ihre Kinder gar früh verheurathen. Jedoch der Schluß ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in den weiblichen Theil deiner Gedanken und Begierden / und wircke sodann nach der empfangenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden / und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Gaben der Gnade Gottes. So daß das Herz und das Fleisch sich erfreuen wird in dem lebendigen GOTT. Dadurch wirst du dir alles in dir unterthan machen.

Herrschet) Als ein Gott / über die Lüste und Begierden insonderheit. Dann diese sind fürnehmlich die Thiere / über welche der Herr den Menschen zu herrschen befohlen. Und alsdenn ist der Mensch im rechten Stande / wenn das Wort des Herrn / das Gemüth / der Verstand / oder Sinn Christi / der Ober-Regent in ihm ist / und die Seele unter ihm / und unter diesen beyden die viehischen oder begierlichen Passionen und Affecten seines Herzens. c. 4/7.



29. Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut das da Samen trägt auf der ganzen Erden/ und alle Bäume worauf Baum-Früchte sind die da Samen tragen: das solle eure Speise seyn.

30. Aber allen Thieren der Erden/ und allen Vögeln des Himmels / und allem was da krecht auf der Erden/ worinnen eine lebendige Seele ist / sey alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also.

31. Und

So hat Gott dem Menschen vor seinen Leib auch eine leibliche Speise und Nahrung verordnen wollen / die Kräuter und Baum-Früchte der Erden: da unter jenen auch wol mag das Getraide/ und unter den Baum-Früchten der Weinstock/ verstanden werden / das dem Menschen zum Brod und Trank hat dienen sollen. Siehe Ps. 104/ 14. 15. Wie nun der Leib erstlich in einer sehr-erböheten Natur gewesen / so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen / die damals auch eine solche paradisißche und erhöhte Kraft und Gürtigkeit in sich gehabt haben / wie dergleichen auf der neuen verkürzten Erde seyn werden: davon Offenb. 22/2. Matth. 26/29. Den Thieren hat Gott auch ihre irdische Speise / das Gras/ verordnen wollen / welches zu ihrer genugsamen Nahrung wurde gedienet haben / solange sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie würden aber nicht von dem Menschen anfänglich seyn verzehret worden: weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen seyn. Eine andere Natur aber hat es nach der Sünde bekommen / da sie zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen. Cap. 9/3. 4.

Indessen ist es ein Gebrauch / der / weil er nur um der Sünde willen verstatet / und aus dem Fall erfolgt / daß der Mensch nunmehr der unvernünftigen Thiere bedes zur Nahrung und Kleidung einiger-massen nöthig hat / und das Leben nicht wol erhalten kan ohne dasjenige wodurch gleichwol die armen unvernünftigen Thiere ihr Leben lassen müssen / eben deswegen gar leicht zum Mißbrauch werden kan. Dann ist etwas / so ist dieses ein Dienst der Eitelkeit und des Verderbens/ worunter die arme Creatur über die Unbarmherzigkeit und den Überfluß der Menschen empfindlich seuffzet. Und wenn es weise und gewissenhafte Herzen in der Enthaltung so weit gebracht / daß sie kein Fleisch zur Kost nöthig gehabt; was sollten nicht Christen in Ansehung des Überflusses und der Excessen thun oder lassen können! Die ernstliche Anrede Pythagoras an alle Sterblichen bey Ovidio (a) ist gewislich sehr nachdrücklich und nachdenklich / wenn er also redend eingeführet wird: „Besüßet doch eure Leiber nicht/ o ihr Menschen! mit leichtfertigen Speisen. Es gibt ja Früchte/ es gibt Obst/ es gibt Trauben/ es gibt gute Kräuter genug/ welche man bey dem Feuer zureichten kan. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Fülle/ und Wohlzeiten ohne Blut und Hinrichtung. Die wilden und unvernünftigen Thiere fressen Fleisch: und doch nicht alle. Denn das Pferd und klein und groß Weid-Vieh haben das Gras zur Speise. Die aber wild/ grausam und blutdürstig sind; als die Löwen und Tiger/ die Wölffe und Bären: die lieben Fleisch und Blut zur Speise. Was für ein häßliches und graufames Ding ist es / das Eingeweid und Gedärme in die Darme zu begraben / das Fleisch der Thiere in Magen zu verschlingen / mit derselben Fleisch sein Fleisch oder Leib zu mästen/ und sein Leben mit derselben Tod zu nähren!

Kraut das da Samen trägt -- Baum-Früchte die da Samen tragen) Diese Kräuter/ Bäume und Früchte/ mögen nun gewesen seyn von was Art sie wollen / so müssen sie mit dem englischen Menschen übereinkommend gewesen seyn: folglich sind sowohl die Kräuter/ als die Bäume und Früchte/ einer ewigen geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen

Speise seyn) Die Grund und Ursach dessen war in seiner Natur selbst. Denn kein creatürlich Wesen kan ohn seine eigene Nahrung und Unterhalt bestehen; auch die Engel selbst nicht. Diese essen / wie der Psalm bezeuget / Engel-Brod. (b) Und so sollte nun auch der englische Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Frucht erhalten / und sein Geist immer starker und starker werden / sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen / wachsen und zunehmen / und das herrliche Ebenbild Gottes / so in seinen Geist / Seel und Leib/ eingedruckt war/ beständigen Unterhalt genießen.

Nachdem aber unsere Natur ihre Schmach und Begierlichkeit einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet / so ist uns nun/ gleich den

Thieren der Erden/ und allem was da krecht auf der Erden/ alles grüne Kraut zur Speise) gut genug / und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust mehrertheils in etwas das für uns zu niedrig und zu gering seyn soll.

Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben/ und mit Nebucadnezar Gras essen wie ein Ochs; so müssen wir Gott ernstlich um ein menschlich Herz bitten/ und nicht nachlassen zu ächzen und zu sechzen wie ein dürres und trockenes unfruchtbares Land / bis er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewis erneuern/ wenn wir sein sprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und

Gleichwie die äussere Erde die Bährmutter ist / woraus Gras/ Kräuter/ Pflanzen/ Bäume und Früchte/ aus- und hervor-wachsen/ samt allerley wolriechenden Blumen/ so beides dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; ja gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter/ Früchte/ Samen und Blumen / sowol zur Speise als zur Medizin und Zierde / hervorwachsen: also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und Erde / darein die Weisheit ihren Samen sät; welches ein solcher Same ist/ der ein Leben in sich selber hat. Daraus heros aus dem erneuerten Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen / seine Liliën / seine Rosenkätzchen / nämlich allerley Gnaden- Gaben und göttliche Tugenden / hervorwachsen: die Kräuter der Sanftmuth/ Freundlichkeit / Gelindigkeit / Gürtigkeit und Anmuthigkeit; Friede/Liebe/ Demuth/ Einigkeit/ Harmonie/ Gedult/ Reinigkeit/ Unschuld/ Aufrichtigkeit/ Standhaftigkeit/ Treue/ Hoffnung/ Glaube/ Herghaftigkeit/ Beständigkeit / und dergleichen himmlische Kräuter mehr / die ganz keine herbe / widrige/ grimmige/ bittere/ noch saure/ Eigenschaften noch Schmach in sich haben / sondern mit göttlicher Kraft/ mit Wack und Fett des lieblichen Oels/ als dem Saft der Fruchtbarkeit/ angefüllt sind / sie zu einer anmuthig-wolgeschmackten Speise zu machen.

Diese Samen/ Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ wachsen aus des Menschen Erde zur Speise und Nahrung / daß sie der Seelen-Geist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll/ auch zur Arzenei / ja auch zur Lust / Zierde und Freude / gebrauchen mag: So daß der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Bodenergözen mag/ sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet / ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewürk-Wein einsammeln und trinken kan. Dann der fruchtbare Weinstock wächst allda nicht weniger: ja auch der Granatapfel-Baum / samt allen wol- und lieblich-riechenden Gewürk-Bäumen / der Myrrhen-Aloes- Cassia- und Zimmet-Baum. Ein solch fruchtbarer Acker/ ja ein recht-fett-gedüngtes Erdreich / ist das erneuerte Herz: ein lustig und anmuthig Land / ein Land daß von Milch und Honig fließt; Korn/Wein/Del/Honig und Milch/sind darin allezeit gang überflüssig.

Und was sollte dem Menschen also mangeln / daß er nicht ganz glücklich seyn könnte / ohne daß er nöthig hätte einen Tritt von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugehen! Die Unwissenheit aber macht / daß man seine Nahrung/ Medicin und Lust / nur außer sich sucht / und nichts in sich selbst aufkommen läßt: da doch durch der Weisheit Hand alle gesunde Kräuter/ Pflanzen und Früchte / in deinem eigenen Herzen könnten gepflancket werden/ und von dannen frey und von sich selbst / auch ohne alle Müh und Arbeit / hervorwachsen mögten.

Ach wo ist unser Seelen-Geist doch so lange Zeit über gewesen und herum-vagiret / will sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben / daß er sein eigen verborgen und verlohrenes Vaterland wieder erlangte / woran er so unwissend ist / ohngeachtet es in seinem eigenen Herzen in ihm selbst ver-borgen stehet!

(a) L. 15. Mosam. (b) Ps. 78/25.



28. Und GOTT segnete sie; und GOTT sprach zu ihnen: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan; und

herrschet über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über alles Thier das auf Erden freucht! Ps. 8/7.

29. Ferner

GOTT hat den Menschen zum Könige über alle Thiere gesetzt / hat sie ihm auch alle unterworfen / also daß er alles / was nicht GOTT war / in dieser Welt bezwungen / und von nichts hingegen / als von GOTT / bezwungen wurde. Sobald aber als er gefallen / so haben ihn alle Thiere / über welche er vorher herrschete / unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an ihm selbst / sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgesamt / umgekehrt: indem vorher sich Creaturen gefunden / welche dem Menschen unterworfen waren.

GOTT schuf den Menschen auch darum zu seinem Bilde / indem er ihn eins und einfältig wie er selbst ist geschaffen. Er kan daher auch nicht wieder in denselbigen Stand kommen / wann er nicht einfältig / wie GOTT ist / wieder wird. Dieses geschieht aber nicht anders als durch Verlassung aller Manichfaltigkeit des Geschöpfes und seiner eigenen Wirklichkeit / und Eindringung in die Einigkeit Gottes / welche allein den Menschen GOTT gleich machen kan.

GOTT will daß der Mensch wachse und sich vermehre / das ist / daß dieses Ebenbild des Wortes sich durch die ganze Erde ausbreite / damit daselbst kein Ort seye / wo er nicht sein Wohlgefallen haben könne / durch das Anschauen seines Ebenbildes / welches er in die Geschöpfe eingedruckt. Vor der Menschen Erschaffung ist alles wußt und lar gewesen; wie geschrieben steht. Wie war sie dann lat / da doch kein Ort war / welchen GOTT nicht erfüllte? Ach sie wird für GOTT vor Jedem gehalten / wenn GOTT die edle Creaturen / welches seynd die lebendige Ebenbilder seines Sohns / noch nicht in der Welt gewahr wird. Derohalben will er haben / daß diese Creaturen wachsen und sich auf der ganzen Erde ausbreiten. Warum aber das o mein GOTT? Darauf antwortet er: damit mein Wohlgefallen vermehret werde. Dann seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt / und mein Wort sich in denselbigen ausgedruckt; so seynd alle Menschen mein Wohlgefallen.

GOTT hatte / wie schon gesagt / alle Dinge um des Menschen willen gemacht: derowegen giebt er demselbigen auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschaft des Menschen über alle andere Thiere? Das kommt wegen des Ebenbildes der Gottheit / welche in ihm ist. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Wortes im Menschen. Und weil / wie Christus gesagt hat / alle Macht im Himmel und auf der Erden ihm gegeben ist; so hat der Mensch / welcher sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck ist / alle Macht auf der Erden. Und diese Macht war um so viel größer / als der Einfluß des Wortes größer in denselbigen wäre.

Ob wir nun wol dieser Gewalt durch die Sünde uns verlustig gemacht / gleichwie auch das Ebenbild des Wortes durch die Missethat in uns seine Gestalt verlohren; jedoch / wenn das Bild Jesu Christi in uns wiederum vollkommen erneuert ist / so hat er eine völlige und so große Gewalt über uns / daß wir ihm weder wollen noch können uns mehr widersetzen. Und solches zwar nicht aus einem schlechterdings verstandenen Unvermögen / sondern aus einem solchen welches von der in uns hergestellten Ordnung entsteht: also daß / nachdem diese von unserm Willen nicht nur die Empörung / sondern auch den Widersinn Gottes Willen zu thun weggenommen hat / wir uns in der Uebergab / Vereinigung und Verwandlung / unsers Willens in den göttlichen so bevestiget befinden / daß wir gar keinen eigenen Willen in uns mehr finden können / sondern wir wollen einzig und alleine was GOTT will / und Gottes Wille ist unser Wille worden.

Daß dieses auch schon in diesem Leben geschehen könne / ist ohnstreitig. Weilen uns Jesus Christus in dem Unser Vater befohlen hat zu bitten: Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden! Welches er sonst nicht würde befohlen haben / wann es nicht möglich wäre / diese Vereinigung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen / wie es die Seligen in dem Himmel besitzen. Dann sollte er uns wol befohlen haben um eine Chimäre zu bitten? Oder sollte er wol / als er das schöne Gebät gethan: Vater ich bitte dich / daß sie eins seyen / gleichwie wir eins seynd! eine solche für uns ausgebat haben? Dieses ist gewiß / es kan unmöglich diese vollkommene Vereinigung vorgehen / ob-

ne die gängliche Vernichtung unserer Selbstheit / welche wider GOTT ist. Nun kan aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höhern Grad / alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden / als von dem welcher gar keinen eigenen Willen noch Gegenstand gegen ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi / daß der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die vorige Rechte der Herrschaft über die anderen Geschöpfe wieder eintritt / derer er das Ende ist: weil er alles in GOTT befestiget / sowohl als er alles in sich selbst befestiget. Solches hat GOTT auch dadurch wollen offenbahren / daß einige Heiligen auch denen allergrünmüthigsten Thieren befohlen und sich durch dieselbigen dienen lassen: ja / was noch mehr ist / auch in solchen Dingen / welche ihrem Element gerade entgegen gewesen. Als: da das Feuer hat einigen / welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen / als ohne dieselbe leben / oder welche nicht konnten ohne Gefahr GOTT abtrünnig zu werden länger leben / und also den Tod lieber datten / als GOTT missfallen wollten / zu einem kühlen Bad dienen müssen.

O welche eine Größe und Macht Jesu Christi in dem Menschen / und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen der Christen / ob wir gleich nichts weniger als Christen seynd / da wir ja nicht einmal wissen was es seye ein Christe seyn. Werdet doch Christen / ihr die ihr den allerhöchsten Namen / nehmlich ein Christe zu heißen / traget! so werdet ihr erst euren Adel und Größe erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmuth gerathen / nichts einem Christen unaussprechliches zu thun. O christliche Kittere / die ihr so viel Blut vergießet um einer falschen Ehre willen / wann ihr wüßtet was es seye ein Christ zu seyn / wie viele Leben / wann ihr solche hättet / würdet ihr nicht dran wagen / solche herrliche Ehre zu erhalten; und wie würdet ihr euch inachtnehmen / nichts zu thun welches euch dieser Ehre berauben könnte! Aber man ist leyder gar nicht von dem Geist der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiesen! Man bleibet nur an der obersten Fläche / ohne ihre Tiefen auszuforschen / sehen: und dadurch werden ohnendliche Güter verlohren! Der Mensch ist zum König erschaffen / und er wahrde auch ein sehr glücklicher König seyn / wann er das Ebenbild Gottes in ihm erneuern ließ. Dennoch aber bleibt er ein Leibeigener! weil er das sein Königreich seyn läßt / sich selbst zu führen: anstatt daß er sich ganz sollte in GOTT ergeben / und sich dessen Befehlen gehorsamlich unterwerffen / ja auch alle seine Wirkungen / sie seyen Gnaden oder Creures Wirkungen / mit Ehrerbietigkeit ausपालten. Dann bisdaher haben wir gesehen / daß nichts als die große Güte Gottes / und nicht des Menschen Wissenschaft / denselbigen zu einem solchen hohen Staffel gebracht hat: welcher daher in ihm gewirkt hat / weil er GOTT nicht widerstanden. Wir können aus uns selbst nichts als Böses thun und GOTT widerstreben: Und die Treue des Menschen gegen GOTT besteht darinnen / daß er ihn Meister seyn läßt in ihm / es seye äußerlich oder innerlich.

Seyt fruchtbar etc.) Die Juden halten dieses für ein Gebot / so zu heurathen befehlet / welchem ein jeder / sobald er sich nur dazu fähig befindet / Gehorsam zu leisten verbunden sey. Daher sie ihre Kinder gar früh verheurathen. Jedoch der Schluß ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in den weiblichen Theil deiner Gedanken und Begierden / und wirde sodann nach der empfangenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden / und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Samen der Gnade Gottes. So daß das Herz und das Fleisch sich erfreuen wird in dem lebendigen GOTT. Dadurch wirst du dir alles in dir unterthan machen.

Herrscher) Als ein Gott über die Lüste und Begierden insonderheit. Dann diese sind fürnehmlich die Thiere / über welche der Herr den Menschen zu herrschen befehlet. Und alsdenn ist der Mensch im rechten Stande / wenn das Wort des Gemüths / der Verstand / oder Sinn Christi / der Ober-Regent in ihm ist / und die Seele unter ihm / und unter diesen beyden die trieblichen oder begierlichen Passionen und Affecten seines Herzens. c. 4/7.



29. Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut das da Samen trägt auf der ganzen Erden/ und alle Bäume worauf Baum-Früchte sind die da Samen tragen: das soll eure Speise seyn.

So hat Gott dem Menschen vor seinen Leib auch eine leibliche Speise und Nahrung verordnen wollen/ die Kräuter und Baum-Früchte der Erden: da unter jenen auch wol mag das Getraide/ und unter den Baum-Früchten der Weinstock/ verstanden werden/ das dem Menschen zum Brod und Trank hat dienen sollen. Siehe Ps. 104/ 14. 15. Wie nun der Leib erstlich in einer sehr erhöhten Natur gewesen/ so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen/ die damals auch eine solche paradisißche und erhöhte Kraft und Güte in sich gehabt haben/ wie dergleichen auf der neuen verklärten Erde seyn werden: davon Offenb. 22/2. Matth. 26/29. Den Thieren hat Gott auch ihre irdische Speise/ das Gras/ verordnen wollen/ welches zu ihrer genügsamen Nahrung würde gebietet haben/ so lang sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie wurden aber nicht von dem Menschen anfänglich seyn verzehret worden: weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen seyn. Eine andere Natur aber hat es nach der Sünde bekommen/ da sie zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen. Cap. 9/3.4.

Indessen ist es ein Gebrauch/ der/ weil er nur um der Sünde willen verstatet/ und aus dem Fall erfolgt/ daß der Mensch nunmehr der unvernünftigen Thiere beides zur Nahrung und Kleidung einigermaßen nöthig hat/ und das Leben nicht wol erhalten kan ohne dasjenige wodurch gleichwol die armen unvernünftigen Thiere ihr Leben lassen müssen/ eben deswegen gar leicht zum Mißbrauch werden kan. Dann ist etwas/ so ist dieses ein Dienst der Eitelkeit und des Verderbens/ worunter die arme Creatur über die Unbarmherzigkeit und den Ueberfluß der Menschen empfindlich seuffzet. Und wenn es weise und gewissenhafte Herden in der Enthaltung so weit gebracht/ daß sie kein Fleisch zur Kost nöthig gehabt/ was sollten nicht Christen in Ansehung des Ueberflusses und der Excesse thun oder lassen können! Die ernstliche Anrede Pythagoras an alle Sterblichen bey Ovidio (a) ist gewislich sehr nachdrücklich und nachdenklich/ wenn er also redend eingeführet wird: „Besudelt doch eure Leiber nicht/ o ihr Menschen! mit leichtfertigen Speisen. Es gibt ja Früchte/ es gibt Obst/ es gibt Trauben/ es gibt gute Kräuter genug/ welchem man bey dem Feuer zurichten kan. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Fülle/ und Maßzeiten ohne Blut und Hinrichtung. Die wilden und unvernünftigen Thiere fressen Fleisch: und doch nicht alle. Denn das Pferd und klein und groß Vieh haben das Gras zur Speise. Die aber wild/ grausam und blutdürstig sind; als die Löwen und Tiger/ die Adliffe und Bären: die lieben Fleisch und Blut zur Speise. O was für ein häßliches und grausames Ding ist es/ das Eingeweid und Gebärme in die Darme zu begraben/ das Fleisch der Thiere in Magen zu verschlingen/ mit derselben Fleisch sein Fleisch oder Leib zu mästen/ und sein Leben mit derselben Tod zu nähren!

Kraut das da Samen trägt - Baum-Früchte die da Samen tragen) Diese Kräuter/ Bäume und Früchte/ mögen nun gewesen seyn von was Art sie wollen/ so müssen sie mit dem englischen Menschen übereinkommend gewesen seyn: folglich sind sowohl die Kräuter/ als die Bäume und Früchte/ einer ewigen geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen

Speise seyn) Die Grund und Ursach dessen war in seiner Natur selbst. Denn kein creatürlich Wesen kan ohn seine eigene Nahrung und Unterhalt bestehen; auch die Engel selbst nicht. Diese essen/ wie der Psalm bezeuget/ Engel-Brod. (b) Und so sollte nun auch der englische Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Frucht erhalten/ und sein Geist immer stärker und stärker werden/ sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen/ wachsen und zunehmen/ und das herrliche Ebenbild Gottes/ so in seinem Geist/ Seel und Leib/ eingedruckt war/ beständigen Unterhalt genießen.

Nachdem aber unsere Natur ihre Gesucht und Begierlichkeit einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet/ so ist uns nun/ gleich den

30. Aber allen Thieren der Erden/ und allen Vögeln des Himmels/ und allem was da krecht auf der Erden/ worinnen eine lebendige Seele ist/ sey alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also.

31. Und

Thieren der Erden/ und allem was da krecht auf der Erden/ alles grüne Kraut zur Speise/ gut genug/ und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust mehrtheils in etwas das für uns zu niedrig und zu gering seyn soll.

Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben/ und mit Nebucadnezar Gras essen wie ein Ochse; so müssen wir Götternstlich um ein menschlich Herz bitten/ und nicht nachlassen zu ächzen und zu sechzen wie ein dürres und trockenes unfruchtbares Land/ bis er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewis erneuern/ wenn wir sein sprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und

Gleichwie die äußere Erde die Bahrmutter ist/ woraus Gras/ Kräuter/ Pflanken/ Bäume und Früchte/ aus- und hervorwachsen/ samt allerley wolriechenden Blumen/ so beides dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; ja gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter/ Früchte/ Samen und Blumen/ sowol zur Speise als zur Medicin und Zierde/ hervorwachsen: also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und Erde/ darein die Weisheit ihren Samen säet; welches ein solcher Same ist/ der ein Leben in sich selber hat. Dannenhero aus dem erneuerten Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen/ seine Lilien/ seine Rosenstöcke/ nämlich allerley Gnaden-Gaben und göttliche Tugenden/ hervorwachsen: die Kräuter der Sanftmuth/ Freundlichkeit/ Gelindigkeit/ Güte und Anmuthigkeit; Friede/Liebe/Demuth/Einigkeit/Harmonie/Gedult/Reinheit/Unschuld/Aufrichtigkeit/Standhaftigkeit/Erneue/Hoffnung/Glaube/Herzhaftigkeit/Beständigkeit/ und dergleichen himmlische Kräuter mehr/ die ganz keine herbe/ widerige/ grimmige/ bittere/ noch saure/ Eigenschaffen noch Schmach in sich haben/ sondern mit göttlicher Kraft/ mit Märl und Fett des lieblichen Oels/ als dem Saft der Fruchtbarkeit/ angefüllt sind/ sie zu einer anmuthig-wolgeschmackten Speise zu machen.

Diese Samen/ Kräuter/ Pflanken und Früchte/ wachsen aus des Menschen Erde zur Speise und Nahrung/ daß sie der Seelen-Geist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll/ auch zur Arzenei/ ja auch zur Lust/ Zierde und Freude/ gebrauchen mag: So daß der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Bodenergößen mag/ sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet/ ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewurz-Wein einsammeln und trinken kan. Dann der fruchtbare Weinstock wächst allda nichtwe-niger: ja auch der Granatapfel-Baum/ samt allen wol- und lieblich-riechenden Gewurz-Bäumen/ der Myrrhen-Moos-Cassia- und Zimmet-Baum. Ein solch fruchtbarer Acker/ ja ein recht-fett-gedüngtes Erdreich/ ist das erneuerte Herz: ein lustig und anmuthig Land/ ein Land das von Milch und Honig fließt; Korn/Wein/Del/Honig und Milch/sind darin allezeit ganz überflüssig.

Und was sollte dem Menschen also mangeln/ daß er nicht ganz glücklich seyn könnte/ ohne daß er nöthig hätte einen Tritt von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugehen! Die Unwissenheit aber macht/ daß man seine Nahrung/ Medicin und Lust/ nur außer sich sucht/ und nichts in sich selbst aufkommen läßt: da doch durch der Weisheit Hand alle gesunde Kräuter/ Pflanken und Früchte/ in deinem eigenen Herzen könnten gepflanzt werden/ und von dannen frey und von sich selbst/ auch ohne alle Müh und Arbeit/ hervorwachsen könnten.

Ach wo ist unser Seelen-Geist doch so lange Zeit über gewesen und herum-vagiret/ will sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben/ daß er sein eigen verborgen und verlohrenes Vaterland wieder erlangte/ woran er so unwissend ist/ ohngeachtet es in seinem eigenen Herzen in ihm selbst ver-borgen siehet!

(a) L. 15. Metam. (b) Ps. 78/25,



28. Und GOTT segnete sie; und GOTT sprach zu ihnen: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan; und

herrschet über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über alles Thier das auf Erden krecht! Pf. 8/7.  
29. Ferner

GOTT hat den Menschen zum Könige über alle Thiere gesetzt / hat sie ihm auch alle unterworfen / also daß er alles / was nicht GOTT war / in dieser Welt bezwunge / und von nichts hingegen / als von GOTT / bezwungen wurde. Sobald aber als er gefallen / so haben ihn alle Thiere / über welche er vorher herrschete / unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an ihm selbst / sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgesamt / umgekehrt: indem vorher sich Creaturen gefunden / welche dem Menschen unterworfen waren.

GOTT schuf den Menschen auch darum zu seinem Bilde / indem er ihn eins und einfältig wie er selbst ist geschaffen. Er kan daher auch nicht wieder in denselbigen Stand kommen / wann er nicht einfältig / wie GOTT ist / wieder wird. Dieses geschieht aber nicht anders / als durch Verlassung aller Manichfaltigkeit des Geschöpfes und seiner eigenen Wirkksamkeit / und Eindringung in die Einigkeit Gottes / welche allein den Menschen GOTT gleich machen kan.

GOTT will daß der Mensch wachse und sich vermehre / das ist / daß dieses Ebenbild des Wortes sich durch die ganze Erde ausbreite / damit daselbst kein Ort seye / wo er nicht sein Wohlgefallen haben könne / durch das Anschauen seines Ebenbildes / welches er in die Geschöpfe eingedruct. Vor des Menschen Erschaffung ist alles wust und lar gewesen; wie geschrieben steht. Wie war sie dann lar / da doch kein Ort war / welchen GOTT nicht erfüllte? Ach sie wird für GOTT vor Jedig gehalten / wenn GOTT die edle Creaturen / welches seynd die lebendige Ebenbilder seines Sohns / noch nicht in denselbigen gewahr wird. Derohalben will er haben / daß diese Creaturen wachsen und sich auf der ganzen Erde ausbreiten. Warum aber das o mein GOTT? Darauf antwortet er: damit mein Wohlgefallen vermehret werde. Dann seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt / und mein Wort sich in denselbigen ausgedruct; so seynd alle Menschen mein Wohlgefallen.

GOTT hatte / wie schon gesagt / alle Dinge um des Menschen willen gemacht: derowegen giebt er denselbigen auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschaft des Menschen über alle andere Thiere? Das kommt wegen des Ebenbildes der Gottheit / welche in ihm ist / her. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Wortes im Menschen. Und weil / wie Christus gesagt hat / alle Macht im Himmel und auf der Erden ihm gegeben ist; so hat der Mensch / welcher sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck ist / alle Macht auf der Erden. Und diese Macht war um so viel größer / als der Einfluß des Wortes größer in denselbigen war.

Ob wir nun wol dieser Gewalt durch die Sünde uns verlustig gemacht / gleichwie auch das Ebenbild des Wortes durch die Missethat in uns seine Gestalt verlohren; so werden doch / wenn das Bild Jesu Christi in uns wiederum vollkommen erneuert ist / so hat er eine völlige und so große Gewalt über uns / daß wir ihm weder wollen noch können uns mehr widerlegen. Und solches zwar nicht aus einem schlechterdings-verstandenen Unvermögen / sondern aus einem solchen welches von der in uns hergestellten Ordnung entsiehet: also daß / nachdem diese von unserm Willen nicht nur die Empörung / sondern auch den Widerstinn Gottes Willen zu thun weggenommen hat / wir uns in der Uebergab / Vereinigung und Verwandlung / unser Willens in den göttlichen so bevestiget befinden / daß wir gar keinen eigenen Willen in uns mehr finden können / sondern wir wollen einzig und alleine was GOTT will / und Gottes Wille ist unser Wille worden.

Daß dieses auch schon in diesem Leben geschehen könne / ist ohnfechtig. Weil uns Jesus Christus in dem Unser Vater befohlen hat zu bitten: Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden! Welches er sonst nicht würde befohlen haben / wann es nicht möglich wäre / die Verjüngung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen / wie es die Seligen in dem Himmel besitzen. Dann sollte er uns wol befohlen haben um eine Chimäre zu bitten? Oder sollte er wol / als er das schöne Gebät gethan: Vater ich bitte dich / daß sie eins seyen / gleichwie wir eins seynd! eine solche für uns ausgebäten haben? Dieses ist gewiß / es kan unmöglich diese vollkommene Vereinigung vorgehen / ob-

ne die gängliche Vernichtung unserer Selbstheit / welche wider GOTT ist. Nun kan aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höhern Grad / alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden / als von dem welcher gar keinen eigenen Willen noch Gegenstand gegen ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi / daß der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die vorige Rechte der Herrschaft über die anderen Geschöpfe wieder eintritt / derer er das Ende ist: weil er alles in GOTT besiget / sowol als er alles in sich selbst besiget. Solches hat GOTT auch dadurch wollen offenbahren / daß einige Heiligen auch denen allgrimmigsten Thieren befohlen und sich durch dieselbigen dienen lassen: ja / was noch mehr ist / auch in solchen Dingen / welche ihrem Element gerade entgegen gewesen. Als: da das Feuer hat einigen / welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen / als ohne dieselbige leben / oder welche nicht konnten ohne Gefahr GOTT abtrünnig zu werden länger leben / und also den Tod lieber hatten / als GOTT mißfallen wollten / zu einem kühlen Bad dienen müssen.

O welche eine Größe und Macht Jesu Christi in dem Menschen / und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen der Christen / ob wir gleich nichts weniger als Christen seynd / da wir nicht einmal wissen was es seye ein Christ seyn. Werdet doch Christen / ihr die ihr den allerhöchsten Namen / nehmlich ein Christ zu heißen / traget! so werdet ihr erst euren Adel und Größe erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmuth geraten / nichts einem Christen unanständiges zu thun. O christliche Ritters / die ihr so viel Blut vergießet um einer falschen Ehre willen / wann ihr wüßtet was es seye ein Christ zu seyn / wie viele Leben / wann ihr solche hättet / würdet ihr nicht dran wagen / solche herrliche Ehre zu erhalten; und wie würdet ihr euch inachnehmen / nichts zu thun welches euch dieser Ehre berauben könnte! Aber man ist leyder gar nicht von dem Geiße der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiesen! Man bleibet nur an der obersten Fläche / ohne ihre Tiefen auszuforschen / stehen: und dadurch werden ohnendliche Güter verlohren! Der Mensch ist zum Könige erschaffen / und er würde auch ein sehr glücklicher König seyn / wann er das Ebenbild Gottes in ihm erneuern ließ. Dennoch aber bleibt er ein Leibeliger! weil er das sein Königreich seyn läßt / sich selbst zu führen: anstatt daß er sich ganz sollte in GOTT ergeben / und sich dessen Befehlen gehorsamlich unterwerfen / ja auch alle seine Wirkungen / sie seyen Gnaden- oder Creuzes-Wirkungen / mit Ehrerbietigkeit aushalten. Dann bisheher haben wir gesehen / daß nichts als die große Gutigkeit Gottes / und nicht des Menschen Wissenschaft / denselbigen an einen solchen hohen Staffel gebracht hat: welcher daher in ihm gewircket hat / weil er GOTT nicht widerstanden. Wir können aus uns selbst nichts als Böses thun und GOTT widerstreben: Und die Treue des Menschen gegen GOTT bestehet darinnen / daß er ihn Meister seyn läßt in ihm / es seye äußerlich oder innerlich.

Seyt fruchtbar etc.) Die Juden halten dieses für ein Gebot / so zu heirathen befehlet / welchem ein ieder / sobald er sich nur dazu fähig befindet / Gehorsam zu leisten verbunden sey. Daher sie ihre Kinder gar früh verheirathen. Jedoch der Schluß ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in den weiblichen Theil deiner Gedanken und Begierden / und wircke sodann nach der empfangenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden / und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Gaben der Gnade Gottes. So daß das Herz und das Fleisch sich erfreuen wird in dem lebendigen GOTT. Dadurch wirst du dir alles in dir unterthan machen.

Herrscher) Als ein Gott / über die Lüste und Begierden insonderheit. Dann diese sind fürnehmlich die Thiere / über welche der Herr den Menschen zu herrschen befehlet. Und alsdenn ist der Mensch im rechten Stande / wenn das Wort des Gemüths / der Verstand / oder Sinn Christi / der Ober-Regent in ihm ist / und die Seele unter ihm / und unter diesen beyden die viehischen oder begierlichen Passionen und Affecten seines Hergens. c. 4/7.



29. Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut das da Samen trägt auf der ganzen Erden/ und alle Bäume worauf Baum-Früchte sind die da Samen tragen: das soll eure Speise seyn.

30. Aber allen Thieren der Erden/ und allen Vögeln des Himmels / und allem was da krecht auf der Erden/ worinnen eine lebendige Seele ist / sey alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also. 31. Und

So hat Gott dem Menschen vor seinen Leib auch eine Leibliche Speise und Nahrung verordnen wollen/ die Kräuter und Baum-Früchte der Erden: da unter jenen auch wol mag das Getradel/ und unter den Baum-Früchten der Weinstock/ verstanden werden/ das dem Menschen zum Brod und Trank hat dienen sollen. Siehe Ps. 104/ 14. 15. Wie nun der Leib erstlich in einer sehr erbödeten Natur gewesen/ so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen/ die damals auch eine solche paradisißche und erbödete Kraft und Güte in sich gehabt haben/ wie dergleichen auf der neuen verklärten Erde seyn werden: davon Offenb. 22/2. Matth. 26/29. Den Thieren hat Gott auch ihre irdische Speise/ das Gras/ verordnen wollen/ welches zu ihrer genugsamen Nahrung würde gedient haben/ so lang sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie würden aber nicht von dem Menschen anfänglich seyn verzehret worden: weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen seyn. Eine andere Natur aber hat es nach der Sünde bekommen/ da sie zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen. Cap. 9/ 3. 4.

Indessen ist es ein Gebrauch/ der/ weil er nur um der Sünde willen verstatet/ und aus dem Fall erfolgt/ daß der Mensch nummehr der unvernünftigen Thiere beides zur Nahrung und Kleidung einigermaßen nöthig hat/ und das Leben nicht wol erhalten kan ohne dasjenige wodurch gleichwol die armen unvernünftigen Thiere ihr Leben lassen müssen/ eben deswegen gar leicht zum Mißbrauch werden kan. Dann ist etwas/ so ist dieses ein Dienst der Eitelkeit und des Verderbens/ worunter die arme Creatur über die Unbarmherzigkeit und den Überfluß der Menschen empfindlich seuffzet. Und wenn es weise und gewissenhafte Heyden in der Enthaltung so weit gebracht/ daß sie kein Fleisch zur Kost nöthig gehabt/ was sollten nicht Christen in Ansehung des Überflusses und der Exzellenz thun oder lassen können! Die ernstliche Anrede Pythagoras an alle Sterblichen beim Ovidio (a) ist gewißlich sehr nachdrücklich und nachdenklich/ wenn er also redend eingeführet wird: „Besuchst doch eure Leiber nicht/ o ihr Menschen! mit leichtfertigen Speisen. Es gibt ja Früchte/ es gibt Obst/ es gibt Trauben/ es gibt gute Kräuter genug/ welche man bey dem Feuer zureichten kan. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Fülle/ und Mahlzeiten ohne Blut und Hinrichtung. Die wilden und unvernünftigen Thiere fressen Fleisch: und doch nicht alle. Denn das Pferd und klein und groß Vieh haben das Gras zur Speise. Die aber wild/ grausam und blutdürstig sind/ als die Löwen und Tiger/ die Wölfe und Bären: die lieben Fleisch und Blut zur Speise. Was für ein häßliches und graufames Ding ist es/ das Eingeweid und Gedärme in die Dämme zu begraben/ das Fleisch der Thiere in Magen zu verschlingen/ mit derselben Fleisch sein Fleisch oder Leib zu mästen/ und sein Leben mit derselben Tod zu nähren!

Kraut das da Samen trägt - Baum-Früchte die da Samen tragen) Diese Kräuter/ Bäume und Früchte/ mögen nun gewesen seyn von was Art sie wollen/ so müssen sie mit dem englischen Menschen übereinkommend gewesen seyn: folglich sind sowohl die Kräuter/ als die Bäume und Früchte/ einer ewigen geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen

Speise seyn) Die Grund und Ursach dessen war in seiner Natur selbst. Denn kein creatürlich Wesen kan ohn seine eigene Nahrung und Unterhalt bestehen; auch die Engel selbst nicht. Diese essen/ wie der Psalm bezeuget/ Engel-Brod. (b) Und so sollte nun auch der englische Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Frucht erhalten/ und sein Geist immer stärker und stärker werden/ sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen/ wachsen und zunehmen/ und das herrliche Ebenbild Gottes/ so in seinem Geist/ Seel und Leib/ eingedrückt war/ beständigen Unterhalt genießen.

Nachdem aber unsere Natur ihre Schasucht und Begierlichkeit einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet/ so ist uns nun/ gleich den

Thieren der Erden/ und allem was da krecht auf der Erden/ alles grüne Kraut zur Speise) gut genug/ und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust mehrentheils in etwas das für uns zu niedrig und zu gering seyn soll.

Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben/ und mit Reducadnezar Gras essen wie ein Ochs; so müssen wir Gott ernstlich um ein menschlich Herz bitten/ und nicht nachlassen zu achzen und zu lechzen wie ein dürres und trockenes unfruchtbares Land/ bis er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewiß erneuern/ wenn wir sein sprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und

Gleichwie die äußere Erde die Nährmutter ist/ woraus Gras/ Kräuter/ Pflanzen/ Bäume und Früchte/ aus- und hervorwachsen/ samt allerley wolriechenden Blumen/ so beides dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; so gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter/ Früchte/ Samen und Blumen/ sowol zur Speise als zur Medicin und Zierde/ hervorwachsen: also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und Erde/ darein die Weisheit ihren Samen sät; welches ein solcher Same ist/ der ein Leben in sich selber hat. Dannenhero aus dem erneuerten Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen/ seine Tugenden/ seine Rosenkränze/ nämlich allerley Gnaden. Gaben und göttliche Tugenden/ hervorwachsen: die Kräuter der Sanftmuth/ Freundlichkeit/ Gelindigkeit/ Güte und Anmuthigkeit; Friede/ Liebe/ Demuth/ Einigkeit/ Harmonie/ Gedult/ Keuschheit/ Unschuld/ Aufrichtigkeit/ Standhaftigkeit/ Treue/ Hoffnung/ Glaube/ Herablässigkeit/ Bescheidenheit/ und dergleichen himmlische Kräuter mehr/ die ganz keine herbe/ widrige/ grimmige/ bittere/ noch saure/ Eigenschaften noch Schmach in sich haben/ sondern mit göttlicher Kraft/ mit Wirt und Fett des lieblichen Oels/ als dem Saft der Fruchtbarkeit/ angefüllt sind/ sie zu einer anmuthig-wolgeschmackten Speise zu machen.

Diese Samen/ Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ wachsen aus des Menschen Erde zur Speise und Nahrung/ daß sie der Seelen-Geist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll/ auch zur Arzenei/ ja auch zur Lust/ Zierde und Freude/ gebrauchen mag: So daß der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Boden ergötzen mag/ sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet/ ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewürz-Wein einsammeln und trinken kan. Dann der fruchtbare Weinstock wächst allda nicht weniger: ja auch der Granatapfel-Baum/ samt allen wol- und lieblich-riechenden Gewürz-Bäumen/ der Myrrhen-Aloes/ Cassia- und Zimmet-Baum. Ein solch fruchtbarer Acker/ ja ein recht-fett-gedüngtes Erdreich/ ist das erneuerte Herz: ein lustig und anmuthig Land/ ein Land das von Milch und Honig fließt; Korn/ Wein/ Oel/ Honig und Milch/ sind darin allezeit ganz überflüssig.

Und was sollte dem Menschen also mangeln/ daß er nicht ganz glücklich seyn könnte/ ohne daß er nöthig hätte einen Tritt von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugehen! Die Unwissenheit aber macht/ daß man seine Nahrung/ Weiden und Lust/ nur außer sich suchet/ und nichts in sich selbst aufkommen läßt: da doch durch der Weisheit Hand alle gesunde Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ in deinem eigenen Herzen könten gepflanget werden/ und von dannen frey und von sich selbst/ auch ohne alle Mühe und Arbeit/ hervorwachsen könnten.

Ach wo ist unser Seelen-Geist doch so lange Zeit über gewesen und herum-vagiret/ will sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben/ daß er sein eigen verborgen und verlohrenes Vaterland wieder erlangte/ woran er so unwissend ist/ ohngeachtet es in seinem eigenen Herzen in ihm selbst verborgen siehet!

Hier

(a) L. 15. Metam. (b) Ps. 78/25.



28. Und GOTT segnete sie; und GOTT sprach zu ihnen: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan; und

herrschet über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über alles Thier das auf Erden freucht! Ps. 8/7.

29. Ferner

GOTT hat den Menschen zum Könige über alle Thiere gesetzt / hat sie ihm auch alle unterworfen / also daß er alles / was nicht GOTT war / in dieser Welt bezwungen / und von nichts hingegen / als von GOTT / bezwungen wurde. Sobald aber als er gefallen / so haben ihn alle Thiere / über welche er vorher herrschete / unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an ihm selbst / sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgemein / umgekehrt: indem vorher sich Creaturen gefunden / welche dem Menschen unterworfen waren.

GOTT schuf den Menschen auch darum zu seinem Bilde / indem er ihn eins und einfältig wie er selbst ist geschaffen. Er kan daher auch nicht wieder in denselben Stand kommen / wann er nicht einfältig / wie GOTT ist / wieder wird. Dieses geschieht aber nicht anders als durch Verlassung aller Mannfaltigkeit des Geschöpfes und seiner eigenen Willkür / und Eindringung in die Einigkeit Gottes / welche allein den Menschen GOTT gleich machen kan.

GOTT will daß der Mensch wachse und sich vermehre / das ist / daß dieses Ebenbild des Wortes sich durch die ganze Erde ausbreite / damit daselbst kein Ort seye / wo er nicht sein Wohlgefallen haben könne / durch das Anschauen seines Ebenbildes / welches er in die Geschöpfe eingedruckt. Vor des Menschen Erschaffung ist alles wußt und klar gewesen; wie geschrieben steht. Wie war sie dann klar / da doch kein Ort war / welchen GOTT nicht erfüllte? Ach sie wird für GOTT vorzüglich gehalten / wenn GOTT die edle Creaturen / welches seynd die lebendige Ebenbilder seines Sohns / noch nicht in derselben gewahr wird. Derohalben will er haben / daß diese Creaturen wachsen und sich auf der ganzen Erden ausbreiten. Warum aber das o mein GOTT? Darauf antwortet er: damit mein Wohlgefallen vermehret werde. Dann seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt / und mein Wort sich in denselben ausgedruckt; so seynd alle Menschen mein Wohlgefallen.

GOTT hatte / wie schon gesagt / alle Dinge um des Menschen willen gemacht: derowegen giebt er demselben auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschaft des Menschen über alle andere Thiere? Das kommt wegen des Ebenbildes der Gottheit / welche in ihm ist / her. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Wortes im Menschen. Und weil / wie Christus gesagt hat / alle Macht im Himmel und auf der Erden ihm gegeben ist; so hat der Mensch / welcher sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck ist / alle Macht auf der Erden. Und diese Macht war um so viel größer / als der Einfluß des Wortes größer in denselben war.

Ob wir nun wol dieser Gewalt durch die Sünde uns verlustig gemacht / gleichwie auch das Ebenbild des Wortes durch die Missethat in uns seine Gestalt verlohren; iedennoch / wenn das Bild Jesu Christi in uns wiederum vollkommen erneuert ist / so hat er eine völlige und so große Gewalt über uns / daß wir ihm weder wollen noch können uns mehr widersetzen. Und solches war nicht aus einem schlechterdings-verstandenen Unvermögen / sondern aus einem solchen welches von der in uns hergestellten Ordnung entstehet: also daß / nachdem diese von unserm Willen nicht nur die Empörung / sondern auch den Widerstand Gottes Willen zu thun weggenommen hat / wir uns in der Uebergab / Vereinigung und Verwandlung / unsers Willens in den göttlichen so bevestiget befinden / daß wir gar keinen eigenen Willen in uns mehr finden können / sondern wir wollen einzig und alleine was GOTT will / und Gottes Wille ist unser Wille worden.

Daß dieses auch schon in diesem Leben geschehen könne / ist ohnstrittig. Weil uns Jesus Christus in dem Unser Vater befohlen hat zu hören: Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden! Welches er sonst nicht würde befohlen haben / wann es nicht möglich wäre / diese Versenkung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen / wie es die Seligen in dem Himmel besigen. Dann sollte er uns wol befohlen haben um eine Chimäre zu bitten? Oder sollte er wol / als er das schöne Gebät gethan: Vater ich bitte dich / daß sie eins seyen / gleichwie wir eins seynd! eine solche für uns ausgebat haben? Dieses ist gewiß / es kan unmöglich diese vollkommene Vereinigung vorgehen / ob-

ne die gängliche Vernichtung unserer Selbstheit / welche wider GOTT ist. Nun kan aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höhern Grad / alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden / als von dem welcher gar keinen eigenen Willen noch Gegenstand gegen ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi / daß der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die vorige Rechte der Herrschaft über die anderen Geschöpfe wieder eintret / derer er das Ende ist: weil er alles in GOTT besiget / sowol als er alles in sich selbst besiget. Solches hat GOTT auch dadurch wollen offenbaren / daß einige Heiligen auch denen allgrimmigsten Thieren befohlen und sich durch dieselben dienen lassen: ja / was noch mehr ist / auch in solchen Dingen / welche ihrem Element gerade entgegen gewesen. Als: da das Feuer hat einigen / welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen / als ohne dieselbe leben / oder welche nicht konten ohne Gefahr GOTT abtrünnig zu werden länger leben / und also den Tod lieber hatten / als GOTT mißfallen wollten / zu einem kühlen Bad dienen müssen.

Welche eine Größe und Macht Jesu Christi in dem Menschen / und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen der Christen / ob wir gleich nichts weniger als Christen seynd / da wir ja nicht einmal wissen was es seye ein Christe seyn. Werdet doch Christen / ihr die ihr den allerhöchsten Namen / nemlich ein Christe zu heißen / traget! so werdet ihr erst euren Adel und Größe erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmuth gerathen / nichts einem Christen unaussprechliches zu thun. O christliche Ritters / die ihr so viel Blut vergießet um einer falschen Ehre willen / wann ihr wüßtet was es seye ein Christ zu seyn / wie viele Leben / wann ihr solche hättet / würdet ihr nicht dran wagen / solche herrliche Ehre zu erhalten; und wie würdet ihr euch inachnehmen / nichts zu thun welches euch dieser Ehre berauben könnte! Aber man ist lediger gar nicht von dem Geiste der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiesen! Man bleibet nur an der obersten Fläche / ohne ihre Tiefen auszuforschen / stehen: und dadurch werden ohnendliche Güter verlohren! Der Mensch ist zum König erschaffen / und er würde auch ein sehr glücklicher König seyn / wann er das Ebenbild Gottes in ihm erneuern ließ. Dennoch aber bleibt er ein Leidegener! weil er das sein Königreich seyn läßt / sich selbst zu führen: anstatt daß er sich ganz sollte in GOTT ergeben / und sich dessen Befehlen gehorlich unterwerfen / ja auch alle seine Wirkungen / sie seyen Gnaden oder Kreuzes-Wirkungen / mit Ehrerbietigkeit aushalten. Dann bißher haben wir gesehen / daß nichts als die große Gürtigkeit Gottes / und nicht des Menschen Wissenschaft / denselben an einen solchen hohen Staffel gebracht hat: welcher daher in ihm gewirkt hat / weil er GOTT nicht widerstand. Wir können aus uns selbst nichts als Böses thun und GOTT widersetzen: Und die Treue des Menschen gegen GOTT bestehet darinnen / daß er ihn Meistern seyn lassen in ihm / es seye äußerlich oder innerlich.

Seyt fruchtbar etc.) Die Juden hatten dieses für ein Gebot / so zu befehlen befohlen / welchem ein jeder / sobald er sich nur dazu fähig befindet / Gehorsam zu leisten verbunden sey. Daher sie ihre Kinder gar früh verheiratheten. Jedoch der Schluß ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in den weiblichen Theil deiner Gedanken und Begierden / und wirke sodann nach der empfungenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden / und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Gaben der Gnade Gottes. So daß das Herz und das Fleisch sich erfreuen wird in dem lebendigen GOTT. Dadurch wirst du dir alles in dir unterthan machen.

Herrscher) Als ein Gott über die Lüste und Begierden insonderheit. Dann diese sind fürnehmlich die Thiere / über welche der Herr den Menschen zu herrschen befohlen. Und alsdenn ist der Mensch im rechten Stande / wenn das Wort des Herzens / der Verstand / oder Sinn Christi / der Ober-Regent in ihm ist / und die Seele unter ihm / und unter diesen beyden die viehischen oder begierlichen Passionen und Affecten seines Herzens. c. 4/7.



29. Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut das da Samen trägt auf der ganzen Erden/ und alle Bäume worauf Baum-Früchte sind die da Samen tragen: das soll eure Speise seyn.

So hat Gott dem Menschen vor seinen Leib auch eine leibliche Speise und Nahrung verordnen wollen/ die Kräuter und Baum-Früchte der Erden: da unter jenen auch wol mag das Getrayde/ und unter den Baum-Früchten der Weinstock/ verstanden werden/ das dem Menschen zum Brod und Trank hat dienen sollen. Siehe Ps. 104/ 14. 15. Wie nun der Leib erstlich in einer sehr-erhöheten Natur gewesen/ so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen/ die damals auch eine solche paradisißche und erhöhte Kraft und Gürtigkeit in sich gehabt haben/ wie dergleichen auf der neuen verklärten Erde seyn werden: davon Offenb. 22/2. Matth. 26/29. Den Thieren hat Gott auch ihre irdische Speise/ das Gras/ verordnen wollen/ welches zu ihrer genugsamen Nahrung würde gedienet haben/ so lang sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie würden aber nicht von dem Menschen anfänglich seyn verzehret worden: weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen seyn. Eine andere Natur aber hat es nach der Sünde bekommen/ da sie zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen. Cap. 9/3. 4.

Indessen ist es ein Gebrauch/ der/ weil er nur um der Sünde willen verstatet/ und aus dem Fall erfolgt/ daß der Mensch nunmehr der unvernünftigen Thiere beides zur Nahrung und Kleidung einiger-massen nöthig hat/ und das Leben nicht wol erhalten kan ohne dasjenige wodurch gleichwol die armen unvernünftigen Thiere ihr Leben lassen müssen/ eben deswegen gar leicht zum Mißbrauch werden kan. Dann ist etwas/ so ist dieses ein Dienst der Eitelkeit und des Verderbens/ worunter die arme Creatur über die Unbarmherzigkeit und den Überfluß der Menschen empfindlich seufftet. Und wenn es weise und gewissenhafte Heyden in der Enthaltung so weit gebracht/ daß sie kein Fleisch zur Kost nöthig gehabt/ was sollten nicht Christen in Ansehung des Überflusses und der Exzellenz thun oder lassen können! Die ernstliche Anrede Pythagore an alle Sterblichen bey Ovidio (a) ist gewislich sehr nachdrücklich und nachdenklich/ wenn er also redend eingeführet wird: „Besudelt doch eure Leiber nicht/ o ihr Menschen! mit leichten fertigen Speisen. Es gibt ja Früchte/ es gibt Obst/ es gibt Trauben/ es gibt gute Kräuter genug/ welche man bey dem Feuer zureichten kan. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Fülle/ und Mahlzeiten ohne Blut und Hinarichtung. Die wilden und unvernünftigen Thiere fressen Fleisch: und doch nicht alle. Denn das Pferd und klein und groß Weid-Vieh haben das Gras zur Speise. Die aber wild/ grausam und blutdürstig sind; als die Löwen und Tiger/ die Wölffe und Varen: die lieben Fleisch und Blut zur Speise. Was für ein häßliches und grausames Ding ist es/ das Eingeweid und Gedärme in die Darme zu begraben/ das Fleisch der Thiere in Magen zu verschlingen/ mit derselben Fleisch sein Fleisch oder Leib zu massen/ und sein Leben mit derselben Tod zu nähren!

Kraut das da Samen trägt -- Baum-Früchte die da Samen tragen) Diese Kräuter/ Bäume und Früchte/ mögen nun gewesen seyn von was Art sie wollen/ so müssen sie mit dem englischen Menschen übereinkommend gewesen seyn: folglich sind sowohl die Kräuter/ als die Bäume und Früchte/ einer ewigen geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen

Speise seyn. Die Grund und Ursach dessen war in seiner Natur selbst. Denn kein creatürlich Wesen kan ohn seine eigene Nahrung und Unterhalt bestehen; auch die Engel selbst nicht. Diese essen/ wie der Psalm bezeuget/ Engel-Brod. (b) Und so sollte nun auch der englische Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Frucht erhalten/ und sein Geist immer stärker und stärker werden/ sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen/ wachsen und zunehmen/ und das herrliche Ebenbild Gottes/ so in seinen Geist/ Seel und Leib/ eingedruckt war/ beständigen Unterhalt genießen.

Nachdem aber unsere Natur ihre Schnusucht und Begierlichkeit einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet/ so ist uns nun/ gleich den

30. Aber allen Thieren der Erden/ und allen Vögeln des Himmels/ und allem was da krecht auf der Erden/ worinnen eine lebendige Seele ist/ sey alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also. 31. Und

Thieren der Erden/ und allem was da krecht auf der Erden/ alles grüne Kraut zur Speise/ gut genug/ und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust mehrertheils in etwas das für uns zu niedrig und zu gering seyn soll.

Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben/ und mit Nebucadnezar Gras essen wie ein Ochs; so müssen wir Gott ernstlich um ein menschlich Herz bitten/ und nicht nachlassen zu achzen und zu lechzen wie ein dürres und trodenes unfruchtbares Land/ bis er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewis erneuern/ wenn wir sein sprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und

Gleichwie die äussere Erde die Bahnmutter ist/ woraus Gras/ Kräuter/ Pflanzen/ Bäume und Früchte/ aus- und hervor-wachsen/ samt allerley wolriechenden Blumen/ so bedes dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; ja gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter/ Früchte/ Samen und Blumen/ sowohl zur Speise als zur Medicin und Zierde/ hervorwachsen: also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und Erde/ darein die Weisheit ihren Samen sät; welches ein solcher Same ist/ der ein Leben in sich selber hat. Dannenhero aus dem erneuerten Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen/ seine Lilien/ seine Rosenknoßpe/ nämlich allerley Gnaden-Gaben und göttliche Tugenden/ hervorwachsen: die Kräuter der Sanftmuth/ Freundlichkeit/ Gelindigkeit/ Gürtigkeit und Anmuthigkeit; Friede/Liebe/ Demuth/ Einigkeit/ Harmonie/ Gedult/ Reinigkeit/ Unschuld/ Aufrichtigkeit/ Standhaftigkeit/ Treue/ Hoffnung/ Glaube/ Herablässigkeit/ Bescheidenheit/ und dergleichen himmlische Kräuter mehr/ die ganz keine herbe/ widrige/ grimmige/ bittere/ noch saure/ Eigenschaft noch Schmach in sich haben/ sondern mit göttlicher Kraft/ mit Mard und Fett des lieblichen Oels/ als dem Saft der Fruchtbarkeit/ angefüllt sind/ sie zu einer anmuthig-wolgeschmackten Speise zu machen.

Diese Samen/ Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ wachsen aus des Menschen Erde zur Speise und Nahrung/ daß sie der Seelen-Geist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll/ auch zur Arzenei/ ja auch zur Lust/ Zierde und Freude/ gebrauchen mag: So daß der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Boden ergötzen mag/ sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet/ ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewürz-Wein einsammeln und trinken kan. Dann der fruchtbare Weinstock wächst allda nicht weniger: ja auch der Granatapfel-Baum/ samt allen wol- und lieblich-riechenden Gewürz-Bäumen/ der Myrrhen-Aloe-Sassa- und Zimmet-Baum. Ein solch-fruchtbarer Acker/ ja ein recht-fett-gedüngtes Erdreich/ ist das erneuerte Herz: ein lustig und anmuthig Land/ ein Land das von Milch und Honig fließt; Korn/Wein/Oel/Honig und Milch/sind darin allezeit ganz überflüssig.

Und was sollte dem Menschen also mangeln/ daß er nicht ganz glücklich seyn könnte/ ohne daß er nöthig hätte einen Tritt von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugehen! Die Unwissenheit aber macht/ daß man seine Nahrung/ Medicin und Lust/ nur außer sich sucht/ und nichts in sich selbst aufkommen läßt: da doch durch der Weisheit Hand alle gesunde Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ in dem eigenen Herzen könten geerntet werden/ und von dannen frey und von sich selbst/ auch ohne alle Müh und Arbeit/ hervorwachsen mögten.

Ach wo ist unser Seelen-Geist doch so lange Zeit über gewesen und herum-vagiret/ will sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben/ daß er sein eigen verborgen und verlohrenes Vaterland wieder erlangte/ woran er so unwissend ist/ obngeachtet es in seinem eigenen Herzen in ihm selbst verborgen siehet!

Hier

(a) L. 15. Metam. (b) Ps. 78/25.



Präsidenten Göttingen  
und Frankfurt

Nur

Frankfurt

Frankfurt







1001







Unparteyische und Christlich-gesinnte

# **A**nmerckung /

über einen Auszug / oder Theyl von einer / unter dem  
TITUL:

**Der H. Geist betrachtet als ein Tröster und ein  
Geist der Wahrheit /**

in öffentlichem Druck publicirten / und in der Fürstl. Hess. Residenz-Stadt  
Cassel gehaltenen Predigt.

Bei heutiger Verwirrung / den Wahrheit-liebenden zur  
Prüfung vorgelegt

von einem / der

**Jesu Christo Dienen will.**



Gedruckt im Jahr MDCC.

+ von Herrn  
Joh. Georg  
Caul



Apoc. III. 17. 18.

Du sprichst/ ich bin reich/ und habe gar satt/ und darff  
nichts/ und weisest nicht/ daß du bist elend und jämmerlich/  
arm/ blind und bloß. Ich rathe dir/ daß du Gold von mir  
kauffest/ das mit Feuer durchläutert ist/ und weise Kleider/  
daß du dich anhust/ und nicht offenbahret werde die  
Schande deiner Blöße. Und salbe deine Augen mit Au-  
gen-salbe/ daß du sehen mögest.





A. Ω.



S wird dienlich sein / die eigene Wort des Auctoris, wie sie in der abgedruckten Predigt zu finden sind / und dem sehenden Leser also bald diesen elenden Seelen-Zustand entdecken können / ganz ungestümmelt voranzusehen / und alsdann dieselbe von punct zu punct zu beleuchten. So beschreibt nun der auctor die neue Secte pag. 12. & seqq. in folgenden terminis.

Was den Ursprung der neuen Secte betrifft / so ist derselbige gar alt. Nur / gleichwie etliche Flüsse sich zu weilen unter die Erde verstecken / und über etliche Meylen wider hervor kommen / so ist es auch gelegen mit diesen neuen Geist-treibern. Die vornemste Ursach / warum sie sich in den heutigen Tagen wider herfür thun / ist die allgemeine Verdorbenheit / die man in der ganzen Welt / in allen Ständen / und bey allen Menschen siehet. Und warlich / wann man ohnparteyisch urtheylen will / so muß jederman zustehen / daß das wahre Christenthum in seinem rechtschaffenem Wesen bey nahe nirgends zu finden. Wie vieltausend Menschen leben in der größten Unwissenheit / Aberglauben und Abgötterey / so / daß / wer ihrem Gottesdienst beywohnet / sich verwundern muß / wie vernünfftige Menschen zu solchen ungereimten / ja selbst lächerlichen ceremonien verfallen können. Und heißen doch Christen! Wann wir unser protestirende Kirch an sehen / ist es nicht wahr / daß alles mehr bestehet in Gewonheit / und euserlichem Schatten-Werck / als in Krafft des Geistes? ein jeder lebt / wie er will und huret seinen eigenen Gedancken nach / macht sich eine Religion und Christenthum / wie es ihm gefällt. Man gehet sechzig und mehr Jahre nach der Kirchen / und wird dennoch dadurch weder weiser noch besser. Das Haus Gottes wird profaniret / die 3. Sacramenta mißbraucht / die Gebotte des Gesetzes und Evangelii mit Füßen getreten / und die wahre Gottseligkeit verspottet und verachtet / geschweige / daß aufrichtige Liebe / Treue und Glaube unter den Christen anzutreffen. Hitzu kommt nun das größte Elendt / daß Niemand / oder gar wenige den Schaden Jo-  
2 2  
sephs



sephs zu Herzen nehmen/ und dieser allgemeinen Verdorbenheit sich mit Nachdruck widersetzen. Man zeige uns solche Regenten/ wie Josaphat, Josias, Hiskias, die mit einem göttlichen Eyffer auff die Reformation der Kirchen und des Gottesdiensts geströmet sind gewesen. Unter denen so genannten Geistlichen sind wohl viel Prediger/ aber wenig Arbeiter in der Erndte des H/Erns/ viel Quaristen, aber wenig Curisten/ wie Lutherus sagt/ das ist/ auf den hohen Schulen/ und auff den Canzeln höret man bey nahe von nichts anders/ als von einer speculativen unnöthigen Erkantnuß/ oder von Controversien und Streitt-Fragen/ die wenig Besserung zu Gott im Glauben mit sich führen. In dem nun das ganze Christenthum auff solchem erbärmlichen Fuß stehet/ ist es dann wohl Wunder/ daß Fromme Menschen/ die für ihre eigene und ihres Nächsten Seeligkeit sorgen/ auff die Gedancken gerathen/ es seye keine wahre Kirche Christi in der Welt/ sondern es müsse dieselbe erst von neuem gepflanzt und erbauet werden. Darum sie sich von uns absondern/ als von einem Babel/ das sich nicht will heylen lassen. Ich meine/ diß seye der Warhafftige Ursprung der Geist-treiberey/ die in unsern Tagen allenthalben von neuem das Haupt empor hebet.

Aber mich dünckt/ ihr fragt mich/ worin doch dann eigentlich die neue Lehre bestehet? zu forderst muß ich gestehen/ daß es gar schwach ist/ etwas klares und deutliches davon zu sagen/ die weil alles mehrentheils auff eine mystische Theologie hinausläufft. Auch ist gewiß/ daß sie unter sich selbst uneins sind/ und ganz unterschiedene Meinung führen. In diesen dencke mich/ man könne sie in folgenden fünf Stücken über ein bringen.

1. Erstlich/ achten sie alle euserliche Hülff-Mittel in der Religion gering/ als die Ordnung/ Regierung und Disciplin der Kirchen/ das Predigamt/ die liturgien, confessionen oder Glaubens-Bekantnuß/ selbst die öffentliche Versammlung/ auff die Art wie wir sie halten. Sie meine/ diese Dinge seyen Antichristlich/ und eine Scheidwand in der Kirchen/ oder zum wenigsten müste man sie ansehen/ als die ersten Buchstaben der Religion vor die Schwachglaubigen/ die vollkommenen aber könnten und müssen das entbehren.

2. Zweytens/ verwerffen sie alle Studien und Gelehrtheit/ wodurch man ins gemein den Verstande öffnet/ und das Urtheil schärfet. Sie nennen diß ein Hirn-Wissenschaft/ und eine Schul-

Wissens



Wissenschaft / und einen Schul-Wiz. Eben so wenig Werck's machen sie von den Sprachen / sonderlich von der Lateinischen / die sie nennen eine Sprache Babels. Sie meinen / in geistlichen Sachen habe die Vernunft keinen Nutzen noch Brauch; daher / wann man in sie dringet / daß sie dasjenige / was sie vorgeben / behaupten sollen / bringen sie diesen keinen andern Grund und Beweisthum / als ihre inwendige Empfindung.

3. Drittens / wo nicht alle / zum wenigsten die meisten von dieser neuen Secte treiben zwar starck auff ein heiliges Leben / dennoch reden sie so von guten Wercken / daß dardurch die Nothwendigkeit / und Nutzbarkeit derselben ziemlich geschmälert wird. Sie urtheylen / das wahre Christenthum bestehe nicht so sehr im Glauben / Liebe / Hoffnung und andern Tugenden / sondern in einer genauen und Geheimnißreichen Vereinigung mit Gott / dardurch ein Mensch gleichsam vergöttert werde. Darum sie auch unsere Bücher / welche von der Übung der Gottseligkeit handeln / gar nicht nach ihrem Schmach finden.

4. Viertens / stehen sie in den Gedancken / ein Mensch richte wenig aus durch seine Sorgfalt und Müß / die er oftmahls nimm / in der Gottseligkeit fortzugehen. Dann sie begreifen die Sach also: der Mensch seye nichts / und ein Abgrund von Elend. Der beste Weeg also zu der Vollkommenheit seye dieser / wann man seine Nichtigkeit empfindet / außer sich selbst gehet / gleichsam als todt ohne Gedancken / Willen und Begierde sich Gott übergiebt / alsdann rede sein Geist zu uns / und mache aus uns / was / zu Lob seiner herrlichen Gnade.

5. Fünftens und sechstens / geben sie vor eine gar große Vollkommenheit auf dieser Erden. Darum achten sie andere Menschen / die nicht ihrer Meinung sind / fleischlich / solche / die noch in der Finsterniß stecken / und die himmlische Gabe nie geschmecket haben. Dis / meine ich / seynd die vornemsten Stücke / worin alle Geisttreiber übereinkommen. Die übrige Irthümer / die sie hegen / von der Dreyheit nach den Böhmischen Principis / von der allgemeinen Seeligkeit der Menschen / selbst der Teuffel / von ihrem Nazareat / der Feuerprobe / und dergleichen / gehe ich stillschweigend vorbey.

Aus den erwehnten puncten kan man ein jeder Mensch / der mit Vernunft die Sach beleuchten will / mercken / was vor ein Irthum / und Gefahr hierunter stecke.



1. Zuforderst/ wird dardurch die Thüre geöffnet/ zu aller Unordnung und Verwirrung in Menschlicher Gesellschaft/ wie am Tag ist. Die wahre Religion streitet ganz nicht mit dem civilen Regiment/ sondern eines wird durch das ander gehandhabt/ und befestiget. Unser Herr Jesus Christus befahl seinen Jüngern das zu thun/ was die sagten/ so auff Moses Stuhl lassen. Nur allein ihren Wercken solleten sie nicht nachkommen. Die Apostel vernahmen in allen Brieffen zum Gehorsam und Unterthänigkeit gegen die Obrigkeit/ unangesehen heydnische Kayser und Tyrannen dazu mahl regierten. Was wollen wir dann sagen von den heutigen Geist-treibern/ die der Obrigkeit alle Macht in den Kirchen-Sachen absprechen/ und ohne einen rechtmässigen Beruff lehren wollen/ weil sie sich einbilden/ Gott habe sie dazu inwendig gesalbt/ da sie doch keine/ oder gar schlechteproben dieser Salbung von sich blicken lassen. Doch hiervon ist zu einer andern Zeit geredet worden.

2. Zweitens/ diese mystische Theologie leitet ohn vermerckt in unzählliche Irrthümer/ wodurch endlich alle Religion über einen Hauffen fällt: Dann/ man überlege es selber/ weil diese Menschen am meisten gehen auff ein inwendig Gefühl/ und Regung des Geistes/ so ist es unmöglich/ daß nicht tausende ihre melancholische Miltz-streiche/ oder die unordentliche Bewegungen ihrer Phantasie vor inspirationes und Eingebung des Geistes Gottes halten solten. Sonderlich diejenige/ denen es an Licht und Urtheyl mangelt. Zwar weiß ich wohl/ viele unter ihnen erkennen noch die heilige Schrift vor die einzige Regul des Glaubens/ die sie auch fleißig lesen/ aber sie lesen alles mit den einmahl auffgefaßten Vorurtheylen/ bleiben selten bey dem Buchstaben/ sondern suchen allenthalben allegorien, und einen hohen uneigentlichen Sinn/ der mit ihren Lehr-sätzen übereinkompt. Und weil sie die Sprachen/ Historien/ Antiquitäten/ die Gesunde Philosophie, und den Gebrauch der Vernunft auf die Seite setzen/ kans nicht anders sein/ sie müssen viele Terte verdrehen/ zu ihrem eigenen verderben. Daher sie auch vor fest halten/ daß Bauern/ Handwerker/ ja selbst/ Weibs-personen/ wann sie die Salbung haben/ die Schrift besser auslegen können/ als der gelehrteste Doctor/ den die Welt hat.

3: Dritte



3. Drittens / ob zwar diese neue Secte ein groß Werck machet von einem Heiligen und Gottseligen Leben / so ist doch gewiss / daß sie der Gottseligkeit mehr schadet / als nützet : ein Mensch / der in der Welt lebt / dencket hiebey / als ob das Christenthum mit der gesunden Vernunft streite / und daß man müsse ein Visionnaire und Phantaste werden / um ein wahrer Christ zu sein. In dem auch alle euserliche Hülfsmittel des Gottesdiensts verachtet und verworffen werden / wie so seind die Ordnung und disciplin der Kirchen / catecheses, symbola, confessiones und Glaubensbekenntnisse. Was kan anders daraus entstehen / als Verwirrung und Spaltung / ein licentious und ruchlos Leben. Und / wie kömpt die stille contemplation und Beschauung Gottes / dadurch man die Würckung / und offenbahmung des Heiligen Geistes will abwarten / überein mit der Arbeit und Sorgfalt / mit dem Kämpfen / Streiten und Ringen / so uns die heilige Schrift anbefiehlt. Ich bin versichert / so eine Religion stehet einem Sünder besser an / als die wahre Gottseligkeit ; dann der gottloseste Mensch wird erst darzu können gebracht werden / daß ersich vor nichts erkennet / außer sich selbst gehet / im Müßiggang und in der Stille dem himmlischen Licht entgegen wandelt / als wann man ihn vermahnet / rechtschaffene Früchte der Buß hervorzubringen / sein ganzes Leben zu bessern / sich und die Seelige in einem ehrlichen Beruff zuversorgen / und im übrigen / als ein Glied menschlicher Gesellschaft / dem gemeinen Wesen nützlich zu sein.

4. Und endlich lehtens / ist diese neue Geisttreiberey so viel gefährlicher / so viel weniger die Menschen davon abzubringen sind. Wann ichs mit einem profanen Welt-Menschen zu thun habe / ich kan ihn doch endlich aus der Vernunft überführen / daß er auff unrechtem Weg gehe ; einem Räzer halte ich die Schrift vor / er wird sich offtmahls wunderlich drehen und wenden müssen / ehe er was rechtes auf einen kräftigen und deutlichen Spruch antwortet ; aber vergebens disputiret man mit mystischen Leuten : dann diese sehen alle andre vor ignoranten an / so nicht in ihrer Meinung stehen und halten sich allein vor wahre erleuchtete / denen der Geist / durch ein inwendig verborgenes Licht alles dictiret. Man kan nichts bey ihnen gewisfen / noch durch die Vernunft / dann deren Gebrauch verwerffen sie in geistliche Dinge / noch die Schrift / dann darin suchen sie



sie nichts weniger/ als den reinen klaren Buchstaben. Und also gehen sie hartnäckig in ihrem Sinn forth / wann nicht Gott der Herr durch andre Mittel ihnen begegnet / und sie umkehret.

Der Beschluß der Predigt lautet also :

Endlich seyd ihr vielleicht noch begierig / zu wissen / wie man sich gegen die heftige Verführungen und kräftige Irthümer waffnen könne? Ich weiß kein besser Mittel/ als ein jeder muß an sich / an seiner Person / in seinem Stand / Leben und Beruff eine Reformation anfangen. So wir das thun/ bin ich versichert/ wenn wir ja dadurch diejenige/ die sich abgesondert/ nicht wider zu uns bringen können/ wir werden sie zum wenigsten beschämen/ daß sie uns desennicht beschuldigen mögen/ worüber sie nun noch zu setzen Ursach haben. Und so wir auch unsers Orths den Trieb des Geistes fühlen wollen wie jene sich rühmen/ so kompts hirauf vornehmlich an: eine gute aufrichtige intention in allem was man thut/ und läset/ Reinigkeit im Herzen/ Wahrheit im Mund/ Eyffer im Werck/ Gedult in Trübsahl/ Beständigkeit im Gehorsam und Dienst Gottes. Die diese Stücke an sich mercken/ können sich auff einen guten Grund versichern/ daß sie aom H. Geist getrieben werden/ welchem sey Ehre in der Gemeine! Amen!

Es er hellet also bald/ daß dieser Prediger eben keiner von denjenigen ist/ die einen Gottseligen Wandel fast an und vor sich selbst vor giefftig und gefährlich halten/ welcher sich mit den Grund-Artickeln der Protestirenden Kirch nicht allerdings reimt; sondern er will auch mit unter der Zahl derjenigen stehen/ die heut zu Tag über die böse Zeiten/ und über den Verfall des Luthrischen und Reformirten Zions bitterlich klagen/ und auf eine Reformation in dem Leben dringen. daß aber allsolches klagen und geseßliches treiben dennoch bey der größten Blindheit/ Heuchelei und Unerkantz in Göttlichen Geheimnissen stehen könne/ und folglich alle solche Vernunftis-Gerechtigkeit/ oder moralitat, ohne Christo und ohne Gott könne beydes besessen/ und geprediget werden/wird dersehende und unparteyische Leser aus gegenwärtiger Untersuchung ausdrücklich genug vernehmen. Wir werden uns auch gegen den Herr Auctorem selbst solcher deutlichen und vernünftigen Waaffen gebrauchen/ daß er sich weder über die mystische allegorien, noch über die Verfehrung der Heiligen Schrift zu beschweren Ursach finden wird. Und so dieses an ihn fürnehmlich ergangenes Zeugnuß etwas zur Erkantz seiner selbst/ und gründlicher Demüthigung vor Gott mitwürcken würde/ würden viele den Himmlische Vatter zu preisen Ursach finde. Ist solche Hoffnung aber an ihm



ihm umsonst/ so werden doch noch einige ungelübte/ die Gott suchen/ dardurch in ihrem Lauff befestiget werden/ daß sie sich von solchen Leichern/ die nichts haben/ als Vernunft- Wiß und Schul-gelehrtheit/ das ziel nicht so leicht verrücken lassen. Und er/ der Herr auctor/ selbst/ wird inskünftig sich besser versehen/ bey dergleichen Predigten/ und deren publication mehrere Vorsichtigkeit zugebrauchen/ und aufs wenigst nicht mehr/ wie jetzt geschehen/ der vernünftigen Ohren mit dergleichen Unwarheiten und ungereimten Dingen zubeschweren. Wir wollen solche kürzlich durchlauffen.

1. Ist zu verwundern/ daß der Herr Auctor der Wahrheit/ die er mit Händen greiffen kan/ so viel Raum gelassen/ und öffentlich bekennet/ wie die Ursach warum sich die Geist-treiber/ wie er sienehet/ von dem andern Kirchen-hauffen absonderten das Gottlose Leben/ in allen Ständen sey/ welches er dan zimlich deutsch abmahlet. Dieses Gottlose Leben/ spricht er/ zwingt die Frommen/ die vor ihre eigene und für ihres Nächsten Seeligkeit sorgen/ zu glauben/ es seye keine wahre Kirch Christi mehr in der Welt/ und müsse erst von neuem gepflanzet werden. Hir raumt er nun erslich ein/ daß seine Geist-treiber einen Eckel an dem Gottlosen Wesen tragen/ zum andern/ daß seine Orthodoxen/ oder Reinglaubige/ wie sie durch Artickel/ Meinungen/ Sacramenten/ Reichs-abschied und dergleichen zur Christlichen Kirchen sind worden/ ein Gottlos Leben führten. Nun wird er freylich durch das Geist-treiben nicht den Trieb des guten/ sondern den Geist des Irthums verstanden haben wollen/ von welchem er gleichwohl seinen großen Kirchen-Hauffen/ der in allen Ständen Gottloslebet/ befrehet/ und meinet/ die Wahrheit könne noch eher bey solchem gefunden werden/ als bey der neuen Secte/ die sich aus Liebe zur Gerechtigkeit/ und Haß des Bösen/ von dem Gottlosen Orthodoxen-Hauffen absondert. Bey diesem wunderlichen Schluß will mir beydes die Vernunft und die innere Salbung gebrechen/ eine Orthodoxe und mit solchem paradoxen Ausspruch sich vergleichende gloss zu ersinnen/ über die klare Worte der H. Schrift: daß die Welt/ sie mag so orthodox sein als sie will/ nicht könne den Geist der Wahrheit empfangen/ und daß hingegen diejenige/ so die vergänglichliche Luste der Welt fliehen der Göttlichen Natur/ und nicht des Geistes des Irthums/ theilhaftig werden. Der Herr auctor lehret diesen Ausspruch des Heiligen Geistes gerade um/ und schreibet den frommen Geist-treibern den Geist des Irthums/ seinen Gottlosen aber und weltlich gesinnten Orthodoxis den Geist der wahren Kirchen zu. Worin er ja öffentlich so wohl wider die gesunde Vernunft/ als wider den klaren Buchstaben der Schrift sich prostituiret. Und darum gebetten wird/ entweder eine Auslegung der gemelden Schrift-örter zugeben/ die nicht verkehret und gezwungen

B

gen



gen seye/ oder vor Gott und den Menschen zu bekennen/ daß allhier ihn die Schlange in der Vernunft bethöret/ und sein Angesicht von der Wahrheit in Christo Jesu abgekehret hat: in dem er als ein Pietist/der gern mit from wolte sein/ das grobe Böse / wie es auch dem natürlichen Menschen als Böß unter die Augen leuchtet/ beklaget und bestraffet/ aber dabey als ein Secirer/ nach dem von Jugend auf gefasstem Bahn/einen Gottlosen Hauffen/ der sich Reformirt nennt/ vor die Kirch Christi erkennet/ und als ein Menschen-Knecht/ denen/ von welchen er respect und zeitlichen Vorthail hoffet und genießet/ in ihrer Ungerechtigkeit das Wort redet.

So blind er nun hir hinein ist gefallen / so blind und unvernünftig urtheilet er ferner/ wann er/ seinem düncken nach/ die Lehre der neuen Secte aufs Tapet bringet.

1. Erstlich/ spricht er/ achten sie alle euserliche Hülfsmittel in der Religion gering. 2e. Wann hir das Worth Religion so viel soll bedeuten/ als die Reformirte Secte, wie dann bekannt ist/ daß man spricht/es würden nur drey Religionen im Römischen Reich gedultet/ ( so ein wunderliches Thier macht man aus der Religion ) so ist es wahr / daß die neue Secte, und alle die Christum und die Rechte seines Reichs recht erkennen / alle euserliche Hülfsmittel der ( Babelischen ) Religion gering achten / als Ordnung/ Regierung/ Disciplin der Kirchen/ Predigamt/ Tauff und Nachtmahl/ Catechismus Confessiones, Reichs-Abschied/ Beichten und den ganzen Kraam der Huren/ die sich an Christi Statt gesetzt/ und durch die Könige der Welt ihre Geistliche Tyranny bestätigen lassen. Heisset aber Religion so viel/ als den wahren Glauben/ der uns mit Gott verbindet/ wie selbst der Heyd Cicero, deme es doch an Vernunft nicht gefehlet/ die Religion beschreibet/ oder eine solche euserliche Kirchen-Verfassung/ die von dem freyen Geist Christi ihren Ursprung/ und allein die Erbauung zur Seeligkeit zum Endzweck hat/ und nicht durch den Weltlichen Arm / sondern durch die Krafft Christi in Demuth und Sanfftmuth ihre Feinde besieget/ so ist es allerdings falsch daß die neue Secte alle euserliche Hülfsmittel und Ordnung in der Religion sollte gering achten: sie gebrauchen ja die Schrift/ sie treiben auf das Exempel Christi in seiner Nachfolge/ sie kommen zusammen/ und erbauen sich durch das euserliche Wort und Gebeth/ und leyden eben darum an vielen Orthen Verfolgung/ sie würden auch Tauff/ Nachtmahl/ und die erste Kirchen Disciplin nach dem Fuß der Apostolischen Kirchen wider einzu führen willig und par: t sein/ wo ihnen hirin nicht widerstanden würde. Aber daß sie denen Ordnungen Babels/ so fern sie das Gewissen tuckren/ sich solten unterwerffen (wie sie dann alle Secten, die um Meinungen und Satzungen willen sich



sich vor die wahre Religion halten / und von Menschen gemachte Lehrer zu  
Leitern haben/ vor Babel erkennen) wird kein Christ von ihnen fordern / ja  
kein Vernunftiger / welcher erkennet / daß das Gewissen für Gott unge-  
kränckt müsse bleiben/ wird sie deswegen scheel ansehen / viel weniger lästern/  
oder gar verfolgen. Hat also hir abermahl der Herr Auctor so wohl ohne  
Schrift/ als ohne Vernunft / Historie und Antiquität geschrieben / wann  
er meint / es seye verwerflich / sich nicht zu den Symbolis und Lehr-sätzen des  
Menschen zubenennen. Dann die heilige Schrift weiß von keinen Ken-  
zeichen der Kirchen Christi / als von Glauben und Lieben / vom Geiſt  
Christi/ wer den nicht habe/ der seye nicht Christi / in Christo Je-  
su gelte kein Heidelbergischer Catechismus noch Augspurgische Confession/  
viel weniger Reichs-Abschied / sondern eine neue Creatur. Und die Hi-  
storie bezeuget es klar/ daß die erste Christen keine Symbolische Bücher ne-  
ben der heiligen Schrift gehabt / daß solche Bücher erst in dem Verfall des  
Christenthums ihren Ursprung genommen. Ja selbst die Vernunft siehet  
es/ daß diejenige/ so sich zu dergleichen Büchern bekennen/ und dardurch in  
einen Sectirischen / GOTT höchst mißfallenden Bund treten / von der  
Warheit des Evangelii/ und der heiligen Schrift ferne sind. Dann wäre  
den blinden/ wie sie sonst in theil behaupten wollen / die Schrift ein helles  
und klares Wort Gottes / warum bleiben sie nicht allein bey der Schrift/  
und lassen ihre Sectirische Glossen davon. Können sie aber die Warheit  
der Schrift ohne Symbolis nicht besigen/ und gestehen also daß sie blind sind/  
weilen das helle Wort Gottes ihnen verdeckt bleibt/wem wollen sie dann mit  
Grund bey bringen / daß Warheiten in ihren Symbolischen Büchern ge-  
funden würden/ welche sie doch aus der Schrift müssen darthun/ und bewei-  
sen. Sehet wie wunderlich dieses Geschirr durch einander laufft/ und was  
vor einen ungewissen Grund des Glaubens unsere p. o. e. k. rende an Tag legen/  
wann sie/ ohne innerliche Empfindung und Überzeugung des Geistes Christi/  
das wahre Wort Gottes haben und predigen wollen: nemlich in der Schrift  
und ihren Symbolis. Die Schrift kan ihnen nicht unverfälscht erhalten  
werden ohne Symbolis, und die Symbola können nicht gemacht/ oder verstan-  
den werden ohne Schrift. Das heisset / *obscurum probare per æquè obscu-  
rum*, einen blinden von dem Feuer in die Sonne führen / und von ihm for-  
dern/ auszusprechen / welches von beyden den grösten Glanz habe / und wie  
eines von dem andern dependire.

2. Zwoytens/ fährt er forth / verwerffen sie auch alle studien und  
Gelehrtheit/ wordurch man ins gemein den Verstand öffnet / und  
das Urtheyl schärfet / 12. Siehet er diesen Ausspruch auff alle objecta



der Studien und Gelehrtheit/ so ist es abermahl falsch/ dann in Sachen die un-  
ter dem Regiment der Vernunft stehen/ werden die menschliche studia nicht  
verworfen/ sondern in ihrem Werth gelassen. Meinest er aber es geschehe zu-  
viel/ wann man sagt/ ein Christ/ als ein solcher/ habe zu seinem Zweck der stu-  
dien nicht nöthig/ und ein Lehrer des Evangelii werde nicht auf Universitäten  
gemacht/ so kämpfet er abermahl wieder die klare Zeugnisse der H. Schrift/  
die nichts von dergleichen Dingen an ihren Christen und Lehrern fordert / ja  
vielmehr alles als Dreck und Thorheit verwirft/ was nicht von Christo und  
desen Geist gelernt und gelehret wird. Er vergießet auch der Antiquität und  
der Historie/ aus welcher bekant/ daß die erste Christen sich in dem Lauff nach  
dem Kleinod der himmlischen Berufung durch das Heydnische Lernen und  
Lehren nicht haben aufgehalten/ und dennoch Lehrer genug unter sich gehabt/  
die Christum geprediget. Endlich vergreiffet er sich an der Erfahrung / und  
an der/ sich auff diese gründenden/ gesunden Vernunft / wann er leugnet/ es  
seyen Sprachen Babels/ und Hirn-Wissenschaft/ was auff Universitäten  
gelernt wird. Ich weiß zwar wohl/ daß einige Priester einen grossen Staat  
von den Grund-Sprachen machen / die man noch auff Universitäten erlernen  
könne/ und die zum Verstand der Schrift allerdings nöthig wären / daher  
sie sich dann nicht schämen diejenige Buchstaben/ die sie mit so großer Müh/  
in so langen Jahren erlernen/ eine Gabe des H. Geistes zu nennen/ weilien die  
Apostel zu ihrer Zeit auch die Gabe der Sprachen gehabt / von welchen doch  
damals die lateinische nicht aufgeschlossen war. Aber derjenige/ so in dem  
göttlichen Licht einseheth/ daß das rechtschaffene Wesen in Jesu Christo eben so  
keine große Schrift-Gelehrtheit erfordere / sondern einen einfältigen Gehor-  
sam in der Nachfolge Jesu / und daß auch die Predigt des Evangelii nicht  
aus dem Buchstaben der Schrift / sondern von dem Geist der Wahrheit in  
der Gemeinschaft mit Jesu Christo müsse erlernen/ und in der Krafft Gottes  
in Christo verrichtet werden/ muß sich allerdings befremden lassen / daß man  
nicht das wahre Wesen in Christo auffzurichten / einen nähern Weg erweh-  
let/ und sich so lang vergebens mit solchen Vernunft-Vercken schleppet / die  
doch endlich als Stoppel und Stroh in dem Gerichte Gottes verbrennen  
müssen. Hat nun der Herr auctor wider seine Geist-treiber dergleichen acade-  
mische/ oder fleischliche Waffen gebraucht/ so glaube ich wohl / daß man ihm  
eben nach seiner Kunst nicht alleinahl hat richtig antworten können / da man  
unter denen nichts desto weniger in der Wahrheit fest gestanden/ darum er dann  
über solche hartnäckige Leute klaget/ sie könnten nichts zum Grund und Be-  
weis bringen/ als ihre inwendige Empfindung. Doch findet er auch solche  
unter den Geist-treibern/ so wohl die von seiner Reformirten/ als der Lutheri-  
schen



2114  
schen Seele ausgegangen / und die in der Weißheit der Egyptier vielleicht schon mehr vergessen haben/ als er noch beisset/ auch durch ihre/ in der Schrift so wohl als in der Historie gegründete/ Schriften genugsam dargethan/ daß sie nicht nur aus einer innerlichen Empfindung die Wahrheit behaupten/ sondern auch von außen der Vernunft die Greuel der Verwüstung entdecken können. Diese müßten zuvor widerleget werden / ehe den Einfältigen mit Zug könnte imputiret werden/ daß sie sich nicht mit Grund der Wahrheit/ gegen die Vernunftes-Gelehrtheit der Weisen dieser Welt / auff ihre innere Empfindung / und auff das Zeugnuß des Geistes der Wahrheit / am sichersten verlassen / und die losen Schwäger aus der Beschneidung / mit ihrer Grund-Sprach und Schrift-verdrehung / als blinde/ und der blinden Leichter fahren lassen.

3. Drittens/ beschuldiget er die meiste von dem Geist-treibern / daß sie zwar stark auf ein heiliges Leben trieben / aber dennoch dabey verkleinerlich von den guten Wercken urtheyleten. Weil sie nehmlich die Pharisäische Gerechtigkeit in dem euserlichen Werck nicht hoch achten / und dieses ihr bestes Werck lassen sein / daß sie Christo erst von ganzem Herzen unterthan werden/ damit dieser Heyland/ und nicht die Schlange in der Vernunft/ die sich durch Werke so gern zu einem Pietisten will machen/ in ihnen könne nach seinem Wohlgefallen selbst würcken/ was Gott gefällig / und dem Nächsten heylsam ist. Gleich wie nun dieses der Grund alles Christenthums ist / und die eigentliche Art des gerecht- und seligmachenden Glaubens/ der sich mit verleugneter Eigenheit an Jesum den Mittler übergiebt/ und Gott in Christo die Ehr/ so er ihm in den Fall geraubet/ wider ein raumet/ so weiß ich nicht/ woher unser auctor seinen Geist-treibern imputiren will/ daß sie urtheilen/ das wahre Christenthum bestehe nicht so sehr im Glauben/ Liebe und Hoffnung/ und andern Tugenden/ sondern in einer genauen und Geheimnußreichen Vereinigung mit Gott ic. Als wann es nicht einerley/ mit Gott auf eine Geheimnußreiche Arth vereiniget zu sein/ und an Christum glauben/ der durch den Glauben in unserm Herzen wohnet. Und wo kann Liebe sein / wo sie nicht aus der Gemeinschaft mit Gott in Christo sich in unser Herzensergießet/ wo kann Hoffnung und andere Tugend sein/ wo wir nicht in der Gemeinschaft mit Christo das Pfand unsers Erbes/ den H. Geist empfangen haben/ der alles gute in uns würcken muß/ und ohne diesen Würckung die beste Werke/ die der Vernunft und den Staats-pietisten in die Augen fallen/ sündlich sind: die von der Eigenheit ihren Ursprung/ und die eigne Ehr/ samdt Menschen-gefälligkeit zum Endzweck haben.

4. Des



4. Dergleichen Gattung ist es/ was er viertens / in seinem verkehrten Sinn/ erwehnet / daß die Geist-treiber in den Gedanken solten stehen/ ein Mensch richte wenig aus/ durch seine Sorgfalt und Mühe/ die er oftmahls nimt/ in der Gottseeligkeit fort zugehen zc. Hier mischet er abermahl alles durcheinander/ und vergießet so wohl der Schrift/ als seiner Reformirten Orthodoxie, in welcher ja teutsch zu lesen/ daß nicht allein der Mensch nichts könne mit würcken zu seinem Heyl / sondern auch so gar den Wirkungen Gottes/ wann er ihn/ als einen außervählten bekehren will/ nicht widerstreben. Zu welchen Sätzen dann die Schrift-örter: Es liegt nicht an jemandes Lauffen oder wollen zc. Wer kan seinem Willen widerstreben/zc. überzwerch angeführet werden. Die Sach ist klar aus H. Schrift/ daß es Leuthe giebt/ die sich/ um Gottes und ihrer Seelen Heyl willen/ vergebens Müß und Angst machen/ die den Weeg zum Leben suchen/ und doch nicht finden/ die kämpfen/ und doch nicht recht kämpfen/ noch das Ziel erreichen/ die dem Gesetz der Gerechtigkeit nach streben/ und doch dasselbe nicht erlangen. Die Ursach aber solcher vergebener Mühe/ suche ich nicht in dem absoluto decreto, sondern mit der Schrift/ in der eigenen Würcksamkeit des Menschen / der Gott in Christo durch den wahren Glauben/ der ganz von sich ausgehet/ nicht allein will die Ehre lassen/ sondern in den Wercken des Gesetzes sich selbst rathen und helfen. Diese haben zwar alle einen Trieb zum Guten/ aber sie wollen nicht eingehen durch die enge Pforte/ in welcher das ganze Adamische Leben/ auch das H. Adamische Leben nach dem Gesetz/ muß verlohren werden/ und Christus allein unser Leben werden / sie wollen nicht kämpfen den guten Kampf des Glaubens wider das Sünden-Nest in ihnen selbst / und ihre Eigenheit / sondern lauffen in dem Irrgarten ihrer Vernunft's-Wercken herum/ sangen bald hier bald da was neues in der vermeinten praxi der pietät an: jener sucht's im catechesiren/ der ander im Predigen/ der dritte im Almosen geben/ der vierte in was anders/ das den Schein eines Eynfers vor Gott hat: Und wann alles vollbracht/ so ist man nicht einen Schritt der himmlischen Berufung näher kommen / viel weniger hat man andern dieses Ziel zu erreichen die Hand gebotten. Diese Sorgfalt und Müß/ in der Gottseeligkeit weiter zu kommen/ wird von denen/ die ihr Heyl in Jesu Christo erkennen/ als unzulänglich verworffen/ hingegen bestehet die beste Müß darin / daß man sucht völlig in sein Nichts zu kommen/ von seiner Eigenheit auszugehen / und Christo Raum zu lassen; Wo der wesendlich in uns durch diesen Gehorsam des Glaubens wohnet / und lauterlich unser Leben ist/ so wird's an Pietät nicht fehlen auf der Welt: Wir werden erfüllet sein mit Früchten der Gerechtigkeit /  
die



die durch Christum in uns geschehen zur Ehre des Vatters; nicht mit Früchten der Eigenliebe / die durch die Vernunft in uns gewürcket werden zu unser eigenen Ehr / und dem euserlichen Schein nach mit den wahren Früchten des Glaubens eine Gleichheit haben. Dahero es auch Pietät genennet wird.

5. Was er fünffstens wider die Vollkommenheit der Christen schreibt / ist nicht werth / das man es berühre. Wer Christum den Sohn des Lebendigen Gottes / und seine Kraft kennet / der wird ihm zur Schmach die Gewalt des Teuffels / und die Macht der Finsterniß in seinem Fleisch nicht größer machen / als daß sie durch diesen Heyland nit völlig könne vernichtet werden / wo er nur in dem Glauben / der die Welt besieget / fest an ihm klebet / und immer tieffer in ihn eindringet. Hat er / der auctor / solche Hoffnung nicht / so hat er auch keinen Muth zum Kampf: dann wo kein Sieg zu hoffen ist / ist es Thorheit sich in den Streit begeben. Er wolte dann sagen / ein Christ müsse gegen das Reich der Finsterniß sich nur defensiv halten / und niemals courage fassen / den Feind in seiner Festung und Lager anzugreifen. Welches dem Weibes / samen / der der Schlangen den Kopf zertreten soll / præjudicial wäre. Aus diesen allem ist offenbahr / daß unser Prediger noch nicht tüchtig sey / die Göttliche Geheimmüsse einzusehen / vielweniger über dieselbe ein Urtheil zufällen. Welches billig zu seiner Demüthigung allhier erinnert wird / ob er es schon als eine Läsierung und crimen læsæ Majestatis wird aufnehmen. Noch ferner aber ihn in seiner Vernunft / Weisheit / die vor Gott Thorheit ist / zu erhaschen / wollen wir nun auch die gefährliche consequenzen besehen / die er aus dem vorher ungereimt angezogenen Lehrsätzen der Geister eiber herholet / welchen er abermahl ein wunderliches esca um theologum vor anfügt / da er spricht: Aus den erwehnten puncten kan nun ein jeder / der mit Vernunft die Sach beleuchten will / mercken / was vor ein Irrthum und Gefahr hinter steckt. freylich muß die Vernunft / deren Absichten und Werke eine Feindschafft wider Gott sindt / und nicht das einfältige Aug des Glaubens in dem Lichte Gottes / die Irrthümer / (wider die auffätze der Alten) und die Gefahr (wider das Reich des Antichrists) einsehen / und dabey sich fürchten / es möchten ihre Höhe / Vortheile und Respekt durch die einfältige Warheit des Evangelii zu Grunde gehen. In dieser blinden Vernunft machet nun der auctor 1. Den Schluß / daß das durch die Thür geöffnet werde / zu aller Unordnung und Verwirrung in Menschlicher Gesellschaft / wie am Tag sey. 2c. Eben dergleichen Klagen brachten im 1. und 2. Seculo die Heydnische Redner und Sophisten wider die Christen ein / daß durch ihre Lehre und Leben das civil Regiment / und



und alle menschliche Gesellschaft auf gehoben würde. Unter welche unser Prediger auch mit fug kann gesetzt werden / weil er mit gleichen Augen diese Sach beleuchtet / und aus gleichen Absichten der Wahrheit des Reichs Christi widerstehet. Die Christliche Religion streitet freylich nicht wider das civil-Regiment / und erkennet solches vor eine Ordnung Gottes / aber dennoch lästet sie sich nicht vermengen / als nur in Babel / mit dem civil-Regiment / so wenig sich Gesetz und Evangelium / alter und neuer Bundt / vermengen läst / deren doch keines wider das ander streitet. Die Apostel vermahnhen der Obrigkeit dem eusern Menschen nach unterthan zu sein / aber dennoch haben sie unter ihren Christen keine weltliche Obrigkeit gesetzt / ja solchen nicht einmal gebilliget / daß sie vor Weltlicher Obrigkeit mit einander gerechtet. Heut zu Tag liegt das ganze Babel in processen, Kriegen / Morden / und Rauben / und nennen sich doch dabey Christen. von Anfang war es nicht also. Davon ist an einem andern Orth ausführlicher gehandelt worden. Was wollen wir dann sagen / von den heutigen Menschen-Knechten / die bloß von Weltlicher Obrigkeit dependiren / und nach deren Gesetzen ihre Zunge reguliren müssen. Es troge ja unser Herr auctor nicht so sehr auff seinen rechtmässigen Veruff. Zum Hoff-Prediger mag er wohl einen rechtmässigen Veruff haben / wo es sonst bey seiner vocation noch civilerbar ist hergegangen und er durch keine krumme Wege sich selbst eingeschlichen; aber zum Diener Christi / und Prediger des Evangelii hat er so wenig Veruff von Gott / so wenig dem Apostel Paulo sein ordentlicher und rechtmässiger Veruff hat können darum disputiret werden in der Gemeine Gottes zu Rom / weil er vom Keyser Nero keinen Vocations-Brieff zuvor erhalten. Es wird hiemit nicht das gesucht / daß die Weltliche Obrigkeit / die die Wahrheit in Christo erkennet und liebet / das Bischoph-Recht über die heutige Prediger solle aus den Händen geben / und viele Päbste nach ihrem Gefallen schalten und walten lassen; sondern man redet nur von der Sach / wie sie an sich selbst ist: nemlich daß die Prediger keine Diener des neuen Bundes sindt; und daß die Diener des neuen Bundes sich in ihrem Ampt an menschliche Gesetze nicht binden lassen / vielweniger von den Fürsten dieser Welt Vocations-Brieff und Besoldung annehmen. Es hat auch nicht die Meinung / daß die Prediger nun auf einmal aus solchem Babylonischen Aemtern sollen heraus lauffen / ohne Trieb von Gott / sondern / daß sie nur ihr Unvermögen mögen einsehen / und erkennen / wie sie die Leuthe noch bey weiten nicht seyen / die sie sich biß hieher aus Betrug der Vernunft / und alten Gewohnheit aufgegeben / sondern daß ihnen höchst nöthig sey in ihrem Hirten-Amt erst selbst Schafflein zu werden / und Christi Stimme zu hören; die ihnen mehrentheyls gar unbekant ist.

2. Zwey:



2. Zweytens führet vor seinen Vernunft-Augen/ die Mystische Theologie auf unzählich viel Irrthümer/ wor durch endlich alle Religion über einen Hauffen fället. 2c. Aus der Ursach/ weil die Mystische Menschen am meisten auf ein inwendig Gefühl und Regung des Geistes gehen. Nun möchte ich hiebey den Herrn auctorem fragen/ woher er versichert sey/ daß er ein Kind Gottes ist/ und ob die H. Schrift uns nicht selbst vermahnet/ zu prüffen/ ob Christus in uns wohne/ und ob dessen Einwohnung nicht aus einem innern Gefühl und Trieb seines guten Geistes erkant werde? Zwar wird ihm gern zugestanden/ daß von vielen ungeübten indem Weeg zum Heyl manchemahl die eigne Phantasie, caprice und gesegliche Schwachheit vor Gottes Würckung aus gegeben wird: wie ich dann selbst dergleichen Leute kenne / die zwar von dem Lutherischen und Reformirten Pabst abgefallen / die euserliche Greuel der Huren von sich gethan; die aber des wegen noch nicht Christum so gefunden haben / noch suchen / wie sie es thun solten und würden/ wo sie nicht bey der ersten Buß der toden Wercken/ durch den Betrug der eignen Liebe und Vernunft/ sich allzu sehr in ihrer geseglichen Heiligkeit bespiegelt hätten/ auch nicht von andern zu hoch erhaben und angebethet worden wären; diese Menschen mögen wohl alles an sich vor Göttlich halten: einer kan im Göttlichem Cyffer seine Frau schlagen/ der ander beschneidet sich auf Gottes Befehl am euserlichen Fleisch / suchet die Heiligkeit/ oder die Gerechtigkeit/ die vor Gott gilt/ im Essen und Trincken/ Barth und Kleider/ der dritte setzt sich selbst in das geistliche Melchisedechische Priesterthum/ und machet mit Priesterlichem Seegen sprechen/ und andern affectirten ceremonien, fast ein neues Babel/ ein ander schweiffet auf eine andere Weise in seiner Engenheit herum/ und vergiesset darüber/ Christo völlig unterthan zu werden/ und allein aus seiner Krafft zu würcken. Weil sie aber doch nicht mehr in den Lüsten des Fleisches wandeln/ und bey diesen exorbitation einen Cyffer vor Gott haben/ so können sie mit ihrem Irrthum nicht so viel schaden/ als die/ welche den Weeg zum Himmel weit genug machen: Und werden endlich wider nüchtern aus diesen Stricken der eignen Liebe/ wann sie mit Schaden innen werden / daß bey allen solchen Gefäßen und Figuren Christus in ihnen noch nicht lebe/ und die Seelen Ruh ihnen noch nicht zum Theil worden sey: in dem sie bey der geringsten Gelegenheit alsobald in Grimm/ und Unruh versetzt werden; davon die/ so Christum wesentlich angezogen/ befreiet sind. Hingegen wird es hart halten/ biß ich unsern Herrn auctorem dieser Warheit überführe/ daß er aus noch größern Irrthum sich beredet/ seine gestohlene Buchstaben aus der Bibel / und andern Schriften/ seyen das Evangelium/ und er in seinem Ampt ein Diener des neuen Bundes.

E

gegen



gegen wird er sich viel heftiger wehren/ als ein verirrter und in seinem Bahn  
betrogener Geist-treiber; der doch endlich dem züchtigenden Geist Gottes Raum  
läßt/ welches der Welt-Mensch nicht thut/ und durch seinen Fall nur zur  
größer Erkenntnuß gebracht wird / woher alles Rabel geflossen; nemlich aus  
der verderbten Natur/ in welcher Pabst/ Priester/ Hur und Thier schon längst  
genistet/ ehe sie sich von außen auf den Thron gesetzt.

3. Drittens/ meint unser auctor, daß die innere stille zu Gott/ die Ein-  
kehrung in sich selbst und in sein Nichts dem Menschen leichter an käme/ als  
das euserliche Würcken in dem Circul der vermeinten Gottes-Furcht. Wor-  
durch er abermahl sein unerfahrenes Urtheil proskituert und gerade der H.  
Schrift entgegen spricht. War es den Juden nicht viel lieber/ sich mit  
Wercken des Gottes-Diensts Müh und Angst zu machen/ als Gott daß ganz  
Hertz zu geben. So konnte der Pharisäer auch vielleicht Fasten/ Bethen/  
Tempel frequentiren/ Almosen geben &c. Als in sein nichts einkehren/ und  
mit Paulo alle solche Wercke vor Roth achten/ damit er Christum gewinne/  
und durch die völlige Übergab an ihn allein in ihm erfunden werde/ in welchem  
Kampf des Glaubens das eigne würcken/ und die Vernunft-pietät mehr  
schädlich/ als nützlich ist. Man lasse doch Christo die Ehr/ der allein das  
gute in uns schaffen muß/ und werde ihm erstrecht durch den stillen Gehorsam  
des Glaubens in seinem sanfften Joch unterthan / ehe die wahre Früchte  
der Gerechtheit / und Gottseligkeit sich beweisen können. Dieses ist die  
enge Pforte / in welcher das eigne Leben verlohren wird / auch das heilige  
eigene Leben in der praxi der Pietät/ dahingegen so viel tausend auf dem breiten  
Weg der Werckheiligen solchen engen Steig suchen/ und nicht finden/ weil  
sie nicht wollen gänzlich zu nichts werden / von ihren eigenen Wercken ruhen/  
und Christum allein ihr Leben sein/ und in sich würcken lassen.

4. Viertens/ und zu letzt/ beschwehret er sich/ daß solche Geist-treiber  
sich gar nicht wolten weisen lassen/ und darum seye ihr Wesen desto gefähr-  
licher: Dann man könne sie weder durch Vernunft noch Schrift von ihrem  
vorhaben abbringen. Dieses aber reflectiret vielleicht auf den disput. welchen  
die Herrn Prediger zu Cassel jüngst hin mit einer Pfarrers-Wittib gehabt/  
die auf keine andere Art/ als durch die Relegation hat könen über wunden wer-  
den. Welcherley Mittel vielleicht unser auctor meint/ wann er spricht:  
Sie gehen hartnäckig in ihrem Sinn forth/ wann nicht Gott der  
Herr durch andere Mittel ihnen begegnet. Ich zweifle aber nicht/  
daß diese Frau wider ihre Verfläßer und Verhörer genug mit Schrift und  
gesunder Vernunft wird versehen gewesen seyn: Welches ihr im Druck pub-  
licirtes schreiben an das Consistorium wohl bezeugen kann. Daß also wohl  
des

+ Cassianus Lepidus  
Metzger,



des Herrn Hoff-predigers Klage darauff beruhet/ weil man der blinden Vernunft/ und Orthodoxie nicht hat können Gehör geben.

Zuletzt giebt er noch einen Rath/wie sich seine Zuhörer gegen die heutige kräftige Irrthümer/ wie er sie nennet/ waffen sollen nemlich es soll ein jeder an seiner Person in seinem Stand und Beruff eine Reformation anfangen/ daß die Geist-treiber sie nicht mehr mit recht des beschuldigen könnten/ worüber sie ietzt noch zu seuffzen Ursach fänden. Dieses wäre freylich zu wünschen/ aber die reformation müste nicht nach unsern Gesetzen/ sondern nach dem züchtigenden und leitenden Finger Gottes geschehen: und so würde ohne Zweifel unserm Herrn auctor sein Rath selbst gereuen. Dann/ wie er droben geklaget/ daß die Absonderung um des Gottlosen Lebens Willen des Kirchen-Volcks geschehe/ so würden als dann auch diese rechte Reformirten der Geist-treiber ihren Weg einschlagen/ und von dem Ministerio abfallen/ Christo allein zu folgen/ welches die Noth in Babel nur vergrößern würde. Die Kennzeichen des Triebes eines guten Geistes/ welche noch zu guter Letzt erzehlet werden/ stehen auff Schrauben/ und lassen sich gar leicht durch die Vernunft in einem jeden suchen und finden/ wann die Worte so genommen werden/ wie sie gemeinlich verstanden und von unsern fleischlichen Christen mißbraucht werden. Ein jeder kan die Werke der Vernunft und seiner eigenen Liebe mit einer guten und aufrichtigen Intention beschöner; wer wolte es nicht glauben/ daß die Prediger mit aufrichtiger intention predigen; ob solches aber allemahl aus dem Trieb des Geistes geschehe/ wird nicht so leicht geglaubt/ es dörfte es auch mancher selbst nicht von ihm wollen gesagt haben/ weilen er dardurch vielleicht ein Geist-treiber würde. Eben also verhält sichs mit der Reinigkeit im Herzen; dann ob schon das Herz wann es rein soll sein/ und Gott schauen/ von aller Liebe der Creaturen entlediget muß sein/ und allein das höchste Guth/ seinen Ursprung/ suchen/ so ist es doch bekant/ wie unsere heutige Christen-Bilder alles mit gutem und reinem Herzen verrichten können wo sie nur bey ihrem thun und lassen nicht wie das wilde Vieh sich in gar groben Lastern ergößen. An seinem Orth wird unser auctor, wo er sonst nicht selbst einen solchen falschen Begrieff von der Reinigkeit des Herzens hat/ gar oft das hören/ daß die Leuthe bey allen üppigkeiten und Wollüftigen Thorheiten dennoch ein rein und aufrichtig Herz vor Gott behalten: Dieser kan mit reinem Herzen eines mit herum tanzen/ und auf der Carte spielen/ jener mit reinem Herzen die comædie und opera frequentiren/ ein ander mit reinem Herzen von hundert Meil Weegs den alamodischen Kleider-Pracht holen lassen/ der dritte mit reinem Herzen so viel hundert Thaler bey einem Panquet verzehren/ und dabey die Armen darben sehen/ der vierte mit



mit reinem Herzen sich ein Christlich Räuschlein trincken; Summa/ es fehlet nicht viel/ so kan man auch mit reinem Herzen Huren/ Rauben und Stehlen/ so wenig können die arme Leuthe noch erkennen / was sie vor Gottes Augen verwerflich / und ihr Herz befleckt macht; und bey solchen Greueln können die Herrn Prediger wohl so klug sein/ daß sie sich nicht zu weit dar wider in die Gefahr setzen: Dieses alles passiret an ihren Christen/ von denen sie sich etwas Arges zubefürchten / oder Vortheyl zu hoffen haben/ vor indifferent, diese Thorheiten des üppigen Fleisches können / wie man spricht/ alle geheuliget worden/ und dem Christlichen Wesen nicht im Weeg stehen/ wann nun das Herz gut bleibt. Aber/ ob schon bey Unterlassung solcher Thorheiten/ die den Christen nicht geziemen/ das Herz dennoch könnte ein Schalek vor Gott bleiben/ und in der gesesslichen Pietät heuchlen/ so ist es doch ohnmöglich / daß eine Seele/ in welcher Christus wohnet / nicht auch solche Thorheiten der Welt sollte fahren lassen. Hat unser Herr auch den Glauben/ der die Welt besiegt/ und Christum liebet / so versuche er seine courage wider solche Feinde des Creuges und der Wahrheit Jesu Christi. Gegen die Räzer ist's gut Pralen und Schwätzen auff dem Cangel-Trohn / und die vermeinte Wahrheit im Munde führen/ Cyffer in solchem Ampts-Werck bewiesen zc. Der Herr wolle ihm seine Blöße und Unfug zu erkennen geben/ und alle Höhen/ die sich an seiner einfältigen Wahrheit stoßen/ zu Grund richten!













119  
Letzte Pflicht/

Welche

Dem Seelig-Verstorbenen

Herrn Georg David  
von Weyerabend/

Des

Hoch-Edel-Gebohrnen / Bestrengen  
und Hochgelehrten Herrn /

HERRN

JOHANN DAVIDS

von Weyerabend/

J. U. L. Ältesten Bürgermeister und Scholarchæ  
der Freyen Reichs-Stadt Hehlbronn /

gewesenen Einigen Sohn/

Nachdem derselbe den 23. des Monats Maji  
Nachts zwischen 11. und 12. Uhr in dem Herrn  
entschlaffen/

Zur aufrichtigen Liebes-Bezeugung gegen ihn  
und Consolation des betrübten Herrn Vaters/  
abstatten wollen

Einige des Verstorbenen alte  
und auch nach dem Tod mit ihm

Verbundene Freunde.



Gedruckt im Jahr 1713.









I.



Je Hiß ist nun vorbey! die ehemals mich besessen;  
Da erst die Jugend-Hiß mich jämmerlich versehrt:  
Hernach der Eifer um den Herrn mich fast gefressen:  
Zulezt die Kranckheits-Hiß mich gänzlich ausge-  
zehrt.

Gott lob! ich habe nun den **Feuer**-  
**Feyer**-abend funden

In meines Vaters Hauß! der/ (obschon nicht so scheint/  
Ben denen/ die noch nicht sind von sich selbst entbunden/ )  
Es dannoch in der That recht gut mit mir gemehnt.

Der Leib mag immerhin zu **Steinsfeld** seyn begraben/

Matth. 3, 9.

Die Seele bleibet doch in **Heylbronn** immortu +  
Da will das Liebes-Lamm mich haben und erlaben;  
Da soll ich ungekränckt genießten seiner Ruh!

Also wolte den Seelig-Verstorbenen

**Herrn Feyerabend**

zum guten Nach-Andencken redend ein-  
führen

Der

**Einsam-Lebende Getroste.**



II.

**Das Feuer brennet; wer wills  
löschen?**

**D**as Feuer hat gebrannt; am Abend ward es lichte  
Ben unfrem Seeligen und seinem werthen Hauß.  
Des Feuers strenger Trieb ward nach und nach zu nichte/  
Und brach ganz wonnesam in Liebes-Flammen auß.  
Die

Zach. 14, 7.



Die Herzen schmäcketen ein kräftiges Versühnen  
 In Christi Blut und Tod / als gleichsam neu belebt;  
 Weil in dem Sterben muß das Liebe-Licht ausgrünen /  
 Und auß der Feuers-Nacht durch Demuth sich erhebt.  
 Das Feuer hat gebrannt: nichts konte es bezwingen;  
 Noch Freundschaft / Geld und Gut / und Vorthail dieser Welt / Matth. 10, 32. seqq.  
 Noch Mangel / Schmach und Spott; um freudig einzudringen  
 In Gottes Reich: so ward das beste Theil erwählt! Luc. 10, 42.  
 Daher hat unser Freund sich suchen loß zu reißen  
 Von allem / was er hielt ihm hinderlich zu seyn.  
 Er lebte Separat von Welt-und Secten-Weisen / 2. Cor. 6, 14. seqq.  
 Zu dienen Gott im Geist: Er bliebe gern allein. Joh. 4, 22-25.  
 Da hielt er Feyertag / und ließ die Tempel stehen /  
 Weil er den Gottes-Dienst viel näher haben kont / Matth. 6, 6.  
 Durch Christi Geist in sich zum Vater hinzugehen / Ebr. 4, 15. 16.  
 Der in der Höhe und zerknirschten Herzen wohnt. Esaj. 57, 15.  
 Jetzt gafft man außser sich auff Priester und Leviten;  
 Man geht nicht in sein Herz; der innre Grund ist fremd/  
 Und was Gott drinnen schafft; Es heißt: Da lern dich hüten!  
 Sonst wirstu ein Phantast! So lehrt man unverschämt!  
 Drum sah er / wie die Welt nur von Opinionen  
 Der Priester wird regiert / und nach Gott wenig fragt.  
 Was Christus gibt umsonst / muß sie erst ihnen lohnen /  
 Und schlechthin glauben / was der Clericus hersagt.  
 Wer wollt' den Seeligen darinnen nun verdencken /  
 Daß er / wie andre / nicht so abergläubisch war?  
 Er suchte Gott in sich: ließ den sein Herze lencken /  
 Der ihm das innere und außre Wort macht' klar.  
 Was wars dann wunder nun / daß man ihm auch wolt lesen  
 Die Personalien / die schon die Priesterschaft  
 Hielt Christo: daß Er ein Verführer sey gewesen / Matth. 27, 41. 43. 63.  
 Der zwar Gott hab vertraut / doch das Geseß veracht?  
 Nun schläffet unser Freund / und seyret von den Lasten /  
 Die Leib und Seel gedruckt. Der Welt Gewalt und List /  
 Und was ihn sonst versucht / kan ihn nicht mehr antasten.  
 Das Tagwerck ist vollbracht / weil Feyerabend ist!

Schreibet zum Gedächtnus der Liebe / und  
 zum Nachdencken derer / die es angehet /  
 ein

Auffrichtig-Gesinnter.



III.

**S**eilstu von uns weg / mein Bruder! ohne Säumen /  
 Und machst uns einen Riß / der Leib und Seel durchschneidet?  
 Dein Abschied ist zu schnell: wir können es nicht reimen;  
 Da unsre Hoffnung uns / dich bald zu seh'n / erfreut.

Wir



Wir hofften nächstens hier dein Angesicht zu küssen /  
 Und zu ergözen uns beyfammen in dem Herrn.  
 Num aber läßt du uns die Trauer-Botschaft wissen :  
 Es könne nicht mehr seyn; du seyst uns allzu fern ;  
 Gott hab geruffen dir vom Jammer dieser Erden /  
 Zum frohen Feyer-Tag / nach deiner Abend-Zeit /  
 Den Er dir jetzt vergönnt / da es will Abend werden  
 Mit dieser bösen Welt / die zum Gericht bereit.  
 Wir gönnen dir die Feur: doch fühlen wir die Bunden  
 In unsern Herzen / die dein Abschied uns gebracht;  
 Weil deine Redlichkeit / Lieb und Treu / wir empfunden /  
 Die unverdrossen dich im Bruder-Dienst gemacht.  
 Es hat / wer dich gekannt / dich ohne falsch befunden :  
 Du warst Nathanaël, ein rechter Isralit :  
 Verstellung / Heuchelen / war mit dir nie verbunden;  
 Drum stundst du auch nicht an der Pharisäer Seit.  
 Die Liebe drangedich / kein Fleiß noch Müß zu sparen /  
 Dem Nächsten allezeit bereit an Hand zu geh'n :  
 So daß dein ganzes Thun in deinen letzten Jahren  
 Nichts war / als Liebes-Werck / darzu dich Gott versehn /  
 Nachdem Er aus dem Stand der [Sicherheit] gerissen  
 Dich / da du ohne Gott / nach heut'ger Christen Brauch /  
 Dein Leben in der Welt zu führen warst geflissen /  
 In Lust und Ueppigkeit zu dienen nur dem Bauch.  
 Da hat was anders Er dich in der Schul gelehret /  
 Der Schul / darin das Kreuz der best Zucht-Meister ist ;  
 Darin Anfechtung dich im Glauben wol bewähret /  
 Daß du auff Gottes Wort auffmerksam worden bist.  
 Das hat Verläugnung dich und Aend'ring deiner Sinnen /  
 Die Kreuzigung des Fleisch's / die Nachfolg Jesu Christ /  
 Gelehrt / und angezeigt / wie du all dein Beginnen /  
 Thun / Lassen / richten soltst nach Gott zu jeder Frist.  
 Da ward die Lieb zu Gott und Nächsten ausgebohren ;  
 Dir eckelt vor der Welt und ihrer Eitelkeit ;  
 Gefunden ward der Sohn / der ehemals war verlohren ;  
 Geschlachtet ward das Kalb / der Ring und Mahl bereit.  
 Das that dem ältern Sohn / dem außern Heuchel-Christen /  
 So weh / daß er im Zorn und Grimm verbärsten wolt /  
 Sieng vor dem Vater an hochmüthig sich zu brüsten  
 Mit seiner Kirchen-Brauch-und Wercke Schetter-Gold.  
 Da gieng Verfolgung an vom Pharisäer-Orden ;  
 Dem gleich sein Pöbel auch zufället hauffen-weiß :  
 Daß nichts als Lasterung / Grim / But und Rach und Norden /  
 Sich wider dich erhob (mit) jener Gut-geheiß.  
 So lang du toll und voll hinlieffest mit dem Hauffen  
 Des rohen Welt-Gesinds / warst du ein guter Christ /

Und



Und kontest jederzeit frey kauffen und verkauffen /  
 Was Stadt-und Kirchen-Recht gemeinsam zuerliest.  
 So bald du aber dich gehalten zu den Frommen /  
 Und dich mit allem Ernst gesondert von der Welt:  
 Da war das g'meine Recht von ihnen dir benommen /  
 Das sie doch jederman verkauffen sonst ums Geld;  
 Ich meyn/die Leich-Sermon/die man den Brieff mag nennen/  
 Darnach der schlimmste Bub auch fromm gesprochen wird/ Zach. 5, 1-3.  
 Die wurde dir versagt; daraus man kan erkennen /  
 Daß übertraff der Haß der Priester Geiz-Begierd.  
 Dann was ist leichter sonst ums Geld zu erlangen /  
 Als Leichen-Predigten / die leicht an Wahrheit sind?  
 Vors Geld kan jede Sau <sup>in Ihrem</sup> <sub>im Kirchen-</sub> Himmel prangen:  
 Wer ihre Hände füllt / heist hier ein Seeligs Kind.  
 So wolten nach dem Tod sie noch ihr Mütchlein fühlen /  
 Weil in dem Leben sie es nicht nach Wunsch gekönt:  
 Du mußtst den Fersen-Stich noch in dem Grabe fühlen.  
 Seht/ wie der Priester Haß auch an den Todten brennt!  
 Doch muß auch dieses noch zum Segen dir gereichen /  
 Daß in dem Tode du noch als ein Exulant/  
 Den andern Brüdern gleich/ zum Siegs-und Ehren-Zeichen/  
 Vertrieben werden sollst aus deinem Vaterland.  
 Da hastu doppelt noch die letzte Ehr bekommen  
 An einem andern Ort / durch treuen Priester-Mund;  
 Der dir hat wiederum ersetzt/was sie benommen.  
 So führt die Seinen G'Dt auff diesem Erden-Rund!  
 Nun/liebstes Bruder-Herz! wir lassen dich genießten  
 Die süsse Abend-Feur/ und wünschen dir dazu  
 Von ganzer Seelen noch mit vielen Abschieds-Küssen/  
 Daß dich einst G'Dt erweck zur grossen Sabbaths-Ruh!

Dieses wolte vor sich und im Namen der  
 Heylbronn-und anderer dem Seeligen  
 ehemals bekannten Freunden seinem in  
 G'Dt ruhenden Bruder sehnlich nach-  
 ruffen

Der

Jünger Jesu Einer.



IV.

**W**ie seht ihr unsern Freund / den **Venerabend** /  
 an/  
 Ihr/die ihr ihn gekannt/und nun sein Ende höret?  
 Wer alle Ding in G'Dt und Christo prüfen kan /  
 Erkennt/daß G'Dt ihn hab die Welt zu flieh'n gelehret /

Und



Und all's/ womit die Welt sich noch zu schmincken denckt/  
 Wann unter Christi Nahm sie Gdt nur sucht zu heucheln.  
 Sein/ unsers Freundes/ Hertz wird andre Weg gelenckt;  
 Er dorffte weder sich/ noch falschem Wesen/ schmeicheln.  
 Was düncket aber euch/ die ihr ihn habt gekannt/  
 Und die ihr doch an ihm so sehr seht irr gewesen?  
 Ihr seht ja überzeugt/ daß er sich abgewandt  
 Vom wilden Sinn der Welt und ihrem eiteln Wesen.  
 Ja/ sprecht ihr/ das ist gut. Wir können aber doch  
 Die Wege nicht verstehn/ die dieser Mensch gegangen.  
 Ja/ lieben Leute/ seht! das macht/ ihr bleibet noch  
 An euren Sagen nach eitler Weise hangen.  
 Thut/ die ihr redlich seht/ den Willen Gdtes recht;  
 Sucht keine Meister mehr/ als Christum euren Lehrer.  
 Laßt euch verführen nicht. Der Gottlosen Geschlecht  
 Lehrt und hört wol die Schrift; ist doch der Schrift Verfehrer.  
 Thut ihr mit allem Ernst den Willen Gdt's allein/  
 So werdet ihr bald sehn/ wann ihr das Eitle fliehet/  
 Daß solche Lehr und Krafft auß Gdt ja müsse seyn/  
 Die von der Eitelkeit das Hertz zu Jesu ziehet.

1. Pet. I, 18.

Joh. 7, 17.

Auffgesetzt  
 Von einem/ der seinen  
 Prüfstein Jesu Suchet.



V.

**W** Er stirbet/ eh' er stirbt; der stirbt nicht/ wann er stirbt;  
 Ob gleich die leimern Hütt im finstern Grab verdirbt:  
 Der Tod ist ihm dann nur ein Eingang zu dem Leben/  
 Welches durch Jesum Christ zu eigen wird gegeben  
 Dem/ der ihm folget schlecht/ und auff Ihn nur will seh'n/  
 Damit sein Wandel hier nach seinem Wort mög geh'n.  
 So ist dann unser Freund gewiß auch nicht gestorben;  
 Weil in dem Leben Er sich ernstlich hat beworben/  
 Zu sterben allem dem/ was uns von Gdt abführt/  
 Und was noch von dem Brauch der bösen Welt herrührt.  
 Die Lust der tollen Welt hatte er ganz verlassen/  
 Damit Er wandlen mögt auf wahrer Tugend-Strassen.  
 Sein ganze Absicht war allein dahin gericht/  
 Daß Er recht leben mögt nach wahrer Christen Pflicht.  
 Er wolte neben Gdt kein andre Götter ehren/  
 Und ließe sich den Schein der Sagung nicht berühren.  
 Dem Trug der Gleyßen Er nicht mehr glauben wolt:  
 Drum war ihm diese Zunft auch in dem Tod nicht hold.  
 Es hieß: Er war verführt/ wolt auch nicht wiederkehren;  
 Drum soll man/ wie Er werth/ auch bey der Leich Ihn ehren.

Doch



Doch/ weil im Leben Er die Ding nicht groß geacht /  
So haben sie im Tod ihm keinen Schaden bracht.  
Er ruhet doch in Gott / dem Er sich ganz ergeben /  
Und lebet höchst-vergnügt in jenem Freuden-Leben.

Wegen schon von langem her mit dem  
Seelig-verstorbenen gepflogener ge-  
nauer Freundschaft hieher gesetzt von  
einem/der sich nach dem Heyl des

Herrn Sehnet.



VI.

**D**A mancher jekt im Fleisch gern gute Tag' wolt sehen /  
Und fast mit Ungedult auff bessre Zeiten wart't;  
Heißt manchen Gott davor [aus seinem Fleische] gehen:  
[in seine Kammer]

Was mag dann besser seyn / als so zuseyn verwahrt?  
Willst du gern seyn befreyt von Aengsten/ Noth und Jammer/

Und halten Sabbath's-Feyr in der Verheißungs-Ruh:

O! geh nur recht in dich! in dir ist diese Kammer:

Und schliesse hinter dir die Thür der Sinnen zu!

Wer nicht kan stille seyn / dem bleibt die Ruh verborgen;

Der geht nicht in sie ein / in den sie nicht geht ein:

Suchst du sie (heute) nicht / und (hoffest) nur (auff) Morgen;  
(in dir) (hoffest) (nach)

Ich sorg/ es fehle dir: [Wo bleibst du?] Abend-Schein?  
[am rechten]

In Tod mit dir / ô Mensch! und deinen falschen Bildern;

Stirb deiner Eigenheit und Selbst-Lieb erst recht ab!

Laß dir nur keinen Dunst dein Phantasie vorschildern;

Es wird nichts aus der Sach / du liegst dann vor im Grab.

Du mußt erst seyn [geschickt  
geschmückt!] Wie? kanst du das nicht mercken?

Wilt Sabbath feyren du im alten Rock? ô nein!

Nach erst Feyerabend recht von deinen eignen Wercken /

Eh du in Canaan zur Ruh wilt gehen ein!

O seelig/ wen Gott so heißt Feyerabend machen /

Wie unsern Seeligen! Freund / willst du bessre Zeit;

So stirb nur bald im Herrn: so wirstu bald erwachen

Nach seinem Bild / und stehn im lichten Feyer-Kleid!

Zum An- und Nachdenken  
beygesetzt  
von einem / der auff

Jetzt-gedachten Feyerabend Harret.





Die nun aber durch diesen ersten abgedruckten Handbuche in  
ner, des Cardinal-Prebiter, speciali cura parochiali einzu-  
setzen, so hat und nunmehr allerdings begreifen können, sonder  
noch da ich dem ganzen Verlauff der Sache nicht beglegter copia des  
Abdruckes aus Königl. und Chur-Ärztl. Consistorium zu weiter  
Verfassung der Nothdurft, Amts und Gewissens halber, umständlich  
und unterthänigst berichtet habe.

Allein weil der Handbuche 8. Tha-  
se nach erhaltenen Abschriften zu mir gekommen, und ganz unvermuthet  
eine Veränderung des alten Arcanis seiner Abdruckens, und da ihm fol-  
cher von dem Ärztl. Amt Beschl. handelt, verlanget, und da ihm fol-  
werden konnte, nachgehende andere abdrucken wollen; er sey abdruck-  
worden, und sey es keine Meinung nicht, daß Beschlus nicht sollte haben  
auch der Eünden Crafft weggenommen: So habe ich nicht umhin  
gekonnt, diesem nachigen Vorgeben zu widersprechen und die untersteh-

unbige

31

(L.S.) G. F. von Sonnenfeldt.

3.) Daß er noch fernere drey öffentliche Gottesdienste, wegen der vielen, die mit in denen Kirchen zugegen waren, und welche er für Gottlose hielt, nicht mit beywohnen konnte. Daher er sich denn auch unter andere, seit dem 23. October 1733. des Festes Landtags in öffentlichen Zusammenkunft nicht beehrte: So habe ich, Litteraturschreiber, sothanen nicht allein wider die löbliche Kirchen-Ordnung; sondern auch wider die Strages-Articul, in specie contra Articul I. lauffendes Begehren des Hauptvolken nicht länger dulden können; sondern ihm vielmehr, nachdem er 22. Jahr dem Begehren gestanden, seinen Abschied hiermit ertheilen wollen. So geschähe im 21. Jan. 1736.

[illegible][illegible]

Ich Georg Friedrich von Dornberg

unverholener Städtchen den Hauptboiken bei dem Regiment nicht länger dulden wollen, sondern ihm seinen Abschied ertheilt haben, wels-  
cher denn von Abort zu Abort folgender maßen lautet:

Sehr Königl. Majestät von Groß-Britannien und Ire-  
land, durch den General, und General, über ein  
Regiment zu Fuß bestallter Obrister, wie auch Brig-  
adier des Dero teutschen Infanterie:

ihm alles nach geschehener Correctur noch einmahl deutlich vorgelesen und befraget, ob er alles wohl verstanden? und ob dieses sein rechter Sinn und Meinung wäre? meiner Redlichkeit das Zeugniß gab: das wäre schön, es wäre recht sein Sinn und Meinung, als welchen ich wohl eingesehen, und also deutlich aufgeschrieben hätte. Dankete mir auch noch dafür, daß ich dafür sorgen wolte, daß alles solcher Gestalt möchte in den Abschied eingerückt werden. Wie nun dieses alles der lautern Wahrheit gemäß ist, und es der Hautboiste auf befragen nicht wird läugnen wollen oder können: so gebe ich einem jeden vernünftigen Leser anheim, es selbst zu beurtheilen, ob es kann statt haben? wenn er nachgehends vorgeben wollen, er sey übereilet worden. Doch es wird noch aus weit mehreren erhellen, wie nichtig dieses Vorgeben sey. Denn wie mir es noch immer recht sehr empfindlich war, diesen armen Menschen, von welchem ich beständig geurtheilet, daß er nicht so wohl aus Bosheit, als vielmehr aus Einfalt und gar zu starken Vertrauen gegen seine Verführer irrete, so fahren zu lassen: und deswegen stets darauf bedacht war, ob ihm nicht möchte diese oder jene Gelegenheit gegeben werden, dadurch er noch möchte auf andere Gedanken kommen und sich eines bessern besinnen, denn die Liebe hoffet doch alles; so fiel mir bey, den Herrn Brigadier von Sommersfeldt Hochwohlgebl. zu ersuchen, daß Dieselben geruhen möchten, es doch so zu verfügen, daß der Abschied dem Hautboisten, ehe er ihm würdlich in die Hände gegeben würde, noch einmahl in allen seinen Clausuln vorgelesen würde. Wie nun der Herr Brigadier die Gnade hatten, so fort meiner guten Intention zu süßen, und der Herr Major des Regiments dem Hautboisten noch vor dessen Zustellung den Abschied vorzulesen und ihn bey jeden Articul zu befragen: ob dieses seine Meinung sey, und ob er dabey beharrte? Sich selbst die Mühe gegeben: so wäre es ja noch Zeit gewesen, zu erinnern, wenn man sich an vorigen Tage hätte übereilen lassen, bevorab, da man ja nun einen ganzen Tag zu völliger und reiffer Überlegung Zeit gehabt. Allein es haben der Herr Major ihren Rapport an den Herrn Brigadier dahin abge-

**Abschied,**

Welcher  
Einem Hautboisten des Hochlöbl. Som-  
mersfeldtschen Regiments,

Wegen  
Irriger und schädlicher

Glaubens = Meinungen,

ertheilet worden,  
Zum Druck befördert;

und  
mit einigen

Zur Erkenntniß der Wahrheit und Einsicht  
in die ganze Sache;

Das befindet sich

**Sur Ablehnung des nichtigen Vorgehens, einer dabei vorgegangenen**

# Vertheilung,

dienenden Umständen,

ediment

Noch im Friederich Kleffeln.

Garnison - Predigern in Eimbeck.

Göettingen, zu finden im Lünebischen Buchladen, 1736



18

...denn die Kirche Christi seit 40. Jahren her Hohn  
 gesprochen, und als ein Democritus, nicht so wohl,  
 wie jener Heide dieses Namens, die Thorheiten der  
 Menschen; als vielmehr die allerernstlichsten Handlungen, nemlich  
 den öffentlichen Gottesdienst, und alles was dem anhängig, belachet,  
 und selbst die allergefundesten, in der Heiligen Schrift gegründeten  
 Lehren der Evangelischen Kirche umzustossen, und die Lehrer derselben  
 vor aller Welt zu prostituiren und ridicul zu machen gesucht hat.  
 Auf eben solchen unseigenen Vorsatz ist vor nicht gar zu langen Jahren  
 auch Victor Christoph Tuchtfeld, ein in dem Brandenburgischen ab-  
 gesetzter Prediger, gerathen, doch mit dem Unterscheid, daß, wie Dip-  
 pel mit unverschämten Schrifften die Kirche Christi bestürmet hat,  
 und sein Gift in die Gemüther zu streuen sich angelegen seyn lassen:  
 So dieser nicht so wohl durch öffentliche Schrifften (wiewohl er de-  
 ren etliche heraus gegeben) als vielmehr durch Hand-Brieffe und per-  
 sönliche schmeichelhafte Überredungen einfältige Herzen an sich zu  
 ziehen und eine Gemeinde zu sammeln höchstens bemühet ist, worinn  
 es ihm denn ins besondere auf dem Harze gelungen, nachdem er sich vor  
 ohngefahr zwölff Jahren allda eingefunden, solcher gestalt, daß, wie er  
 daselbst



19

...wie von mir wäre verlangt worden, einen schriftlichen Auffatz sei-  
 ner vornehmsten irrigen Meinungen einzugeben, damit solche dem  
 Abschiede einverleibt werden könnten; dabey ich mich aufrichtigst  
 ferner gegen ihn erklärte, daß wie ich mich bisher gegen ihn, nach  
 dem Zeugniß seines eigenen Gewissens, nach aller Billigkeit betra-  
 gen: da ich ihm sonderlich niemahls seine Worte verdrehet, oder  
 denenselben eine andere, als seines Herzens Meinung, angebichtet;  
 oder ihn sonst auf einige Weise übertäubet; der ich vielmehr seine  
 völlige Erklärung allezeit gerne vernommen; und wenn sie auch die  
 widrigste gewesen wäre, mit Sanftmuth und ohne Bitterkeit,  
 nach dem Maße meiner Erkenntniß, beantwortet hätte: so wäre  
 ich auch noch jezo, nach der fort daurenden Neigung gegen ihn, noch  
 nicht intentioniret, ihm den geringsten Tritt zu thun, oder auch An-  
 leitung zu geben, daß solches von andern geschehen könnte. Und  
 in dieser Absicht wäre ich besorget, daß dasjenige, was von seinen  
 Meinungen in den Abschied eingerückt werden würde, möchte so  
 abgefaßt werden, daß auch andere die Worte nicht verdrehen, oder  
 in einem widrigen Sinne und anders, als er sie meinte, ihm zur  
 Last, auslegen könnten. Damit ich aber hierin desto weniger fehler-  
 te, so wolte ich ihm meinen Auffatz von dreien Articuli zusenderst  
 selbst communiciren, damit, wenn er das geringste dabey einzu-  
 wenden hätte, solches könnte angemerket und von ihm selbst geändert  
 werden. Welches, wie er sich solches alles sehr wohl gefallen ließ,  
 so las ich ihm obige in den Abschied eingerückten 3. Articuli mit  
 deutlichen Worten vor, so, daß er, hinter mir stehend, die Worte  
 selbst nachlesen konnte. Nicht allein aber das, sondern wie er der  
 ihm gegebenen Erlaubniß sich bediente, und wegen eines undsam-  
 dern, welches ihm zu dunkel gesetzt, und deswegen einer ungleichen  
 Beurtheilung unterworfen zu seyn schien, Erinnerung that: so  
 habe ich in seiner Gegenwart und so, daß ers mit Augen ange-  
 hen, meine Worte geändert, und solche gesetzt, dadurch sein Sinn  
 und Meinung nach seiner eigenen damaligen Beläuntniß völlig  
 erreicht und dargelegt wäre. Einemahlen er damahls, als ich  
 ihm

20

...wie von mir wäre verlangt worden, einen schriftlichen Auffatz sei-  
 ner vornehmsten irrigen Meinungen einzugeben, damit solche dem  
 Abschiede einverleibt werden könnten; dabey ich mich aufrichtigst  
 ferner gegen ihn erklärte, daß wie ich mich bisher gegen ihn, nach  
 dem Zeugniß seines eigenen Gewissens, nach aller Billigkeit betra-  
 gen: da ich ihm sonderlich niemahls seine Worte verdrehet, oder  
 denenselben eine andere, als seines Herzens Meinung, angebichtet;  
 oder ihn sonst auf einige Weise übertäubet; der ich vielmehr seine  
 völlige Erklärung allezeit gerne vernommen; und wenn sie auch die  
 widrigste gewesen wäre, mit Sanftmuth und ohne Bitterkeit,  
 nach dem Maße meiner Erkenntniß, beantwortet hätte: so wäre  
 ich auch noch jezo, nach der fort daurenden Neigung gegen ihn, noch  
 nicht intentioniret, ihm den geringsten Tritt zu thun, oder auch An-  
 leitung zu geben, daß solches von andern geschehen könnte. Und  
 in dieser Absicht wäre ich besorget, daß dasjenige, was von seinen  
 Meinungen in den Abschied eingerückt werden würde, möchte so  
 abgefaßt werden, daß auch andere die Worte nicht verdrehen, oder  
 in einem widrigen Sinne und anders, als er sie meinte, ihm zur  
 Last, auslegen könnten. Damit ich aber hierin desto weniger fehler-  
 te, so wolte ich ihm meinen Auffatz von dreien Articuli zusenderst  
 selbst communiciren, damit, wenn er das geringste dabey einzu-  
 wenden hätte, solches könnte angemerket und von ihm selbst geändert  
 werden. Welches, wie er sich solches alles sehr wohl gefallen ließ,  
 so las ich ihm obige in den Abschied eingerückten 3. Articuli mit  
 deutlichen Worten vor, so, daß er, hinter mir stehend, die Worte  
 selbst nachlesen konnte. Nicht allein aber das, sondern wie er der  
 ihm gegebenen Erlaubniß sich bediente, und wegen eines undsam-  
 dern, welches ihm zu dunkel gesetzt, und deswegen einer ungleichen  
 Beurtheilung unterworfen zu seyn schien, Erinnerung that: so  
 habe ich in seiner Gegenwart und so, daß ers mit Augen ange-  
 hen, meine Worte geändert, und solche gesetzt, dadurch sein Sinn  
 und Meinung nach seiner eigenen damaligen Beläuntniß völlig  
 erreicht und dargelegt wäre. Einemahlen er damahls, als ich  
 ihm

21

...wie von mir wäre verlangt worden, einen schriftlichen Auffatz sei-  
 ner vornehmsten irrigen Meinungen einzugeben, damit solche dem  
 Abschiede einverleibt werden könnten; dabey ich mich aufrichtigst  
 ferner gegen ihn erklärte, daß wie ich mich bisher gegen ihn, nach  
 dem Zeugniß seines eigenen Gewissens, nach aller Billigkeit betra-  
 gen: da ich ihm sonderlich niemahls seine Worte verdrehet, oder  
 denenselben eine andere, als seines Herzens Meinung, angebichtet;  
 oder ihn sonst auf einige Weise übertäubet; der ich vielmehr seine  
 völlige Erklärung allezeit gerne vernommen; und wenn sie auch die  
 widrigste gewesen wäre, mit Sanftmuth und ohne Bitterkeit,  
 nach dem Maße meiner Erkenntniß, beantwortet hätte: so wäre  
 ich auch noch jezo, nach der fort daurenden Neigung gegen ihn, noch  
 nicht intentioniret, ihm den geringsten Tritt zu thun, oder auch An-  
 leitung zu geben, daß solches von andern geschehen könnte. Und  
 in dieser Absicht wäre ich besorget, daß dasjenige, was von seinen  
 Meinungen in den Abschied eingerückt werden würde, möchte so  
 abgefaßt werden, daß auch andere die Worte nicht verdrehen, oder  
 in einem widrigen Sinne und anders, als er sie meinte, ihm zur  
 Last, auslegen könnten. Damit ich aber hierin desto weniger fehler-  
 te, so wolte ich ihm meinen Auffatz von dreien Articuli zusenderst  
 selbst communiciren, damit, wenn er das geringste dabey einzu-  
 wenden hätte, solches könnte angemerket und von ihm selbst geändert  
 werden. Welches, wie er sich solches alles sehr wohl gefallen ließ,  
 so las ich ihm obige in den Abschied eingerückten 3. Articuli mit  
 deutlichen Worten vor, so, daß er, hinter mir stehend, die Worte  
 selbst nachlesen konnte. Nicht allein aber das, sondern wie er der  
 ihm gegebenen Erlaubniß sich bediente, und wegen eines undsam-  
 dern, welches ihm zu dunkel gesetzt, und deswegen einer ungleichen  
 Beurtheilung unterworfen zu seyn schien, Erinnerung that: so  
 habe ich in seiner Gegenwart und so, daß ers mit Augen ange-  
 hen, meine Worte geändert, und solche gesetzt, dadurch sein Sinn  
 und Meinung nach seiner eigenen damaligen Beläuntniß völlig  
 erreicht und dargelegt wäre. Einemahlen er damahls, als ich  
 ihm



15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100

( 15 )

15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100

( 16 )



15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100

( 17 )

15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100

18



1  
 2  
 3  
 4  
 5  
 6  
 7  
 8  
 9  
 10  
 11  
 12  
 13  
 14  
 15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100  
 101  
 102  
 103  
 104  
 105  
 106  
 107  
 108  
 109  
 110  
 111  
 112  
 113  
 114  
 115  
 116  
 117  
 118  
 119  
 120  
 121  
 122  
 123  
 124  
 125  
 126  
 127  
 128  
 129  
 130  
 131  
 132  
 133  
 134  
 135  
 136  
 137  
 138  
 139  
 140  
 141  
 142  
 143  
 144  
 145  
 146  
 147  
 148  
 149  
 150  
 151  
 152  
 153  
 154  
 155  
 156  
 157  
 158  
 159  
 160  
 161  
 162  
 163  
 164  
 165  
 166  
 167  
 168  
 169  
 170  
 171  
 172  
 173  
 174  
 175  
 176  
 177  
 178  
 179  
 180  
 181  
 182  
 183  
 184  
 185  
 186  
 187  
 188  
 189  
 190  
 191  
 192  
 193  
 194  
 195  
 196  
 197  
 198  
 199  
 200  
 201  
 202  
 203  
 204  
 205  
 206  
 207  
 208  
 209  
 210  
 211  
 212  
 213  
 214  
 215  
 216  
 217  
 218  
 219  
 220  
 221  
 222  
 223  
 224  
 225  
 226  
 227  
 228  
 229  
 230  
 231  
 232  
 233  
 234  
 235  
 236  
 237  
 238  
 239  
 240  
 241  
 242  
 243  
 244  
 245  
 246  
 247  
 248  
 249  
 250  
 251  
 252  
 253  
 254  
 255  
 256  
 257  
 258  
 259  
 260  
 261  
 262  
 263  
 264  
 265  
 266  
 267  
 268  
 269  
 270  
 271  
 272  
 273  
 274  
 275  
 276  
 277  
 278  
 279  
 280  
 281  
 282  
 283  
 284  
 285  
 286  
 287  
 288  
 289  
 290  
 291  
 292  
 293  
 294  
 295  
 296  
 297  
 298  
 299  
 300  
 301  
 302  
 303  
 304  
 305  
 306  
 307  
 308  
 309  
 310  
 311  
 312  
 313  
 314  
 315  
 316  
 317  
 318  
 319  
 320  
 321  
 322  
 323  
 324  
 325  
 326  
 327  
 328  
 329  
 330  
 331  
 332  
 333  
 334  
 335  
 336  
 337  
 338  
 339  
 340  
 341  
 342  
 343  
 344  
 345  
 346  
 347  
 348  
 349  
 350  
 351  
 352  
 353  
 354  
 355  
 356  
 357  
 358  
 359  
 360  
 361  
 362  
 363  
 364  
 365  
 366  
 367  
 368  
 369  
 370  
 371  
 372  
 373  
 374  
 375  
 376  
 377  
 378  
 379  
 380  
 381  
 382  
 383  
 384  
 385  
 386  
 387  
 388  
 389  
 390  
 391  
 392  
 393  
 394  
 395  
 396  
 397  
 398  
 399  
 400  
 401  
 402  
 403  
 404  
 405  
 406  
 407  
 408  
 409  
 410  
 411  
 412  
 413  
 414  
 415  
 416  
 417  
 418  
 419  
 420  
 421  
 422  
 423  
 424  
 425  
 426  
 427  
 428  
 429  
 430  
 431  
 432  
 433  
 434  
 435  
 436  
 437  
 438  
 439  
 440  
 441  
 442  
 443  
 444  
 445  
 446  
 447  
 448  
 449  
 450  
 451  
 452  
 453  
 454  
 455  
 456  
 457  
 458  
 459  
 460  
 461  
 462  
 463  
 464  
 465  
 466  
 467  
 468  
 469  
 470  
 471  
 472  
 473  
 474  
 475  
 476  
 477  
 478  
 479  
 480  
 481  
 482  
 483  
 484  
 485  
 486  
 487  
 488  
 489  
 490  
 491  
 492  
 493  
 494  
 495  
 496  
 497  
 498  
 499  
 500  
 501  
 502  
 503  
 504  
 505  
 506  
 507  
 508  
 509  
 510  
 511  
 512  
 513  
 514  
 515  
 516  
 517  
 518  
 519  
 520  
 521  
 522  
 523  
 524  
 525

[illegible]

mehr aus Rathen anderer, als aus besserer Einsicht der Sache eine  
 Aenderung des schädlichen, und das theure Verdienst Christi schmä-  
 lernden Sages: daß uns Christus nicht erlöset habe von der Sün-  
 den Straffe, daß er die auf sich genommen hätte; sondern da muß-  
 te der Mensch selbst den leeren Pöller bezahlen, gesucht haben sol-  
 te: so wolte er das zwar Anfangs nicht an sich kommen lassen,  
 als der jederzeit nicht gerne von Versuchungen durch andere oder  
 von deren Rathen hat hören wollen; sondern dem alles sollte un-  
 mittelbar von GOTT gegeben worden seyn: Allein als ich ihn  
 doch auf sein Gewissen deswegen befragte, so konnte er es eben nicht  
 in Abrede seyn, sondern gab, wiewohl mit einem häßlichen Stills-  
 schweigen, es gnugsam zu erkennen, daß sich die Sache also verhielt.  
 Wie denn dieses die Weise dieser Leute ist, daß, wenn man  
 mit Worten in sie dringt, denen sie nicht widerstehen können, so  
 geben sie keine deutliche Antwort, sondern thun sich lieber Gewalt  
 an zu schweigen, und vertuschen das Reden ihres Gewissens, als  
 daß sie der Wahrheit ein freymüthiges und aufrichtiges Zeugniß  
 geben sollten. Indessen betriegt man sich nicht, wenn man alsdenn  
 von ihnen urtheilet: qui tacet, consentire videtur. Was aber  
 das anlanget, daß er auch um des Willen gewünschet, daß die eben  
 angeführten Worte entweder geändert, oder gar ausgestrichen wür-  
 den, weil diejenigen, welchen er seinen Abschied zu lesen und abzuschrei-  
 ben gegeben, nummehr anstehen, seine Irrthümer allzu deutlich ein-  
 zusehen, und daher an seinem ganzen Vergeben eines guten Christen-  
 thums einen Edel zu gewinnen: so gestund er solches frey, indem  
 er sich ausdrücklich heraus ließ: die Leute hielten nummehr dafür; als  
 wenn er gar keinen Christum glaube, und deswegen wolte er lieber sich  
 wegen des andern Articuli anders erklären und auch sagen: daß uns  
 Christus von der Sünden Straffe erlöset habe; bevorab da die Sünde  
 ja selbst eine Straffe des Falles der ersten Eltern wäre, und er also um  
 des Willen mit Wahrheit sagen könnte, Christus habe uns von der  
 Straffe erlöset; so wisse er auch, daß Christus alles, alles habe wegge-  
 nommen, weil er ja alles dermahleinst wiederbringen würde, daß den auch

welche die Propheten und Apostel getrieben worden sind, ihre Bücher zu schreiben, als die Wirkungen der allgemeinen Gnade Gottes, nach welcher alle Kinder Gottes durch den Geist Gottes getrieben werden. Wegen des andern ist es so fern, daß er sollte eingestehen, daß die Heilige Schrift die einzige Quelle und der Brunn Göttlicher Wahrheiten seyn sollte, daß er vielmehr für einen Menschen Betrug erklärt, ein solches jemanden überreden wollen. Wegen des dritten Puncts aber gehet seine Meinung dahin, daß nicht allein ein heiliger Schreiber vor dem andern ohnfehlbarer ist; sondern daß auch auf den heutigen Tag oder in künftigen Zeiten Männer seyn können, welche die heiligen Propheten und Apostel in allen noch übertreffen. So gottlose Meinungen häget Dippel in dem Articul vom Worte Gottes, derohalben man sich billig verwundern muß, daß dennoch Heute gefunden werden, welche dem Manne beifallen, welches doch häufig, sonderlich da Tuchselder sein Nachfolger geworden ist, geschieht. Worum ich mich doch wenig bekümmern wolte, ausser, daß ich, nach dem Exempel meines Heylandes, aus aller meiner Liebe gegen alle Menschen, ihren elenden Zustand bedaure, wo nur nicht die oben benannten Einbeder, und sonderlich der oft gedachte Hauptboise zu eben solchen greulichen Irthümern sich hätten verleiten lassen. Wie denn dieses letztern sein Bekenntniß, da er das äußerliche in der Bibel, durch die Propheten und Apostel beschriebene Wort, nach dem ersten in seinem Abschiede eingeführten Articul seiner Glaubens-Meinungen, für Gottes Wort hält, nach Dippels Sinne anzunehmen und zu verstehen ist. Welches mit in dem Abschiede selbst auszudrücken zu weitläufig gefallen wäre. Wolte man es mir aber nicht zuglauben, daß Dippel solche enorme irrige Meinungen vom Worte Gottes hegete: so verweise ich jedermann unter seinen vielen Schriften, welche insgesammt unzählige Zeugnisse davon in sich enthalten, nur auf seine so genannte veram Demonstrationem evangelicam, also seine „eigene Worte p. 71. sq. folgender massen davon lauten: „Die Heiligkeit und die ~~bezeugte~~, oder Göttliche Eingebung der Schrift, „fließet











Englische Wächter-Stime aus der Höhe  
an eine junge Fürstliche Person,  
oder Geistliches Fürsten-Lied,

~~Geistliches~~  
~~Fürstliches Lied~~

~~Einem gegenwärtigen Fürstlichen Person~~  
 aus der Englischen Sprache übersetzt

~~nach der Melodie eines deutschen~~  
~~Liedes, welches in einem~~  
~~Hande~~

In seiner besondern Melodie.

d. 31 Jan. 1724.

c. P. n. a. s. c. a.







Mache dich schwach, mein Herrchen

Fürsten-Kind!

ziehe dich zurück geschwind  
von dem breiten Famer-Weg,  
der zum Abgrund führet!

Ach, erwähl den schmalen Steg,  
der mit Cronen zieret!

Sage gute Nacht der Sünd!

Fürsten-Kind!

ziehe dich zurück geschwind!

Werd gesint<sup>2.</sup>

als ein rechtes Fürsten-Kind,  
das auf jene Cronen schaut,  
die der Himmel giebet,  
das nicht denen gütern traut,  
die die Zeit verstiebet.



Denke, wie die Zeit zerrint!  
Werd gesint  
als ein rechtes Fürsten-kind!

3.

Fürsten-Muth  
ist ein allertheurstes Gut,  
wan er ist von Gott entzündt,  
der recht fürstlich machet;  
wan man hasset alle Sünd,  
u. die Welt verlachet.

Seele! wage gut u. Blut!

Fürsten-Muth  
ist ein allertheurstes Gut.

4.

Fürstlich seyn  
machet uns mit Gott gemein,  
wan man das mit Füßen tritt,



Was die Welt erhebet,  
 Wan man den zum Freund erbitt,  
 der da ewig lebet.

Seele! flich den leeren Schein!  
 Fürstlich seyn  
 machet uns mit Gott gemein.

## 5.

Eron u. Thron

kriegt ein Fürstlich Hertz zu Lohn,  
 das die Welt u. Sünd besiegt,  
 u. dem Lām nachgehet;  
 das da, wan es wird bekriegt,  
 als ein Held bestehet;  
 das da kämpft, wie gottes Sohn.

Eron u. Thron

kriegt ein Fürstlich Hertz zu Lohn



6.

Herrlichkeit,  
 reine Lust u. Himels-Freud,  
 wird uns hier u. dort zu Theil,  
 wan wir fürstlich kämpfen,  
<sup>und</sup>  
~~was~~ durch Jesum, unser Heil,  
<sup>alle</sup>  
~~in~~ die Sünde dämpfen.  
 Achtest du nicht die Ewigkeit,  
 Herrlichkeit,  
 reine Lust u. Himels-Thronfreud?

7.

Dencke doch,  
 welch ein schweres Famer-Foch  
 dir die Welt u. Sünd auflegt,  
 wan du ihnen dienest!  
 wie dich dein Gewissen schlägt,  
~~was ist das für ein~~  
~~schweres Foch~~  
~~das dich so sehr~~  
~~schmerzt~~  
~~und dich so sehr~~  
~~schmerzt~~



179  
wan du <sup>seitel</sup>  
[sündlich] grüneſt!

Seele! ach, verweilst du noch?

Gedenke doch!

welch ein ſchweres Famer-Foch!

8.

Fürſten-Sin!

laß die Thorheit im̄erhin!

die die gantze Welt macht blind,

u. macht ewig dürſten.

Sehe du ein Fürſten-Kind

unſers Himels-Fürſten!

Achte nicht den Welt-gewin!

Fürſten-Sin!

laß die Thorheit im̄erhin!



9.

Fürsten-Sin!

lege alles Blend-werck hin!  
das die Welt vor herrlich hält.  
glaub, es sey nur Schatten!  
Wilt du dich dan mit der Welt  
bis in Tod ermatten?

O erbärmlicher Gewinn!

Fürsten-Sin!

lege alles Blend-werck hin!

10.

Wilt du sehn  
dich zu Cron u. Thron erhöh'n,  
O! so laß die Eitelkeit,  
die dich niedrig machet,  
die man in der Ewigkeit  
hasset u. verlachet!  
Seele! du mußt höher geh'n,  
wilt du sehn  
dich zu Cron u. Thron erhöh'n!



Auf das selb. satige Absterben form  
 Joseph Franz Holland,  
 welcher den 23 April. 1730 in Aarau  
 sehr plötzlich auf dieser Erdbühn  
 geschieden.

Ich schreibe  
 dieses Folgende mit dem Besten.

Kilgr. Mein Freund, wir sprechen uns oft von dem Leben?

Sach. Das Leben selbst war mir so gut als wir ein Kind:

Wir alle begnügen uns, nicht dessen zu gedenken,

Denn ist ein jeder Ort die letzte Lager Stett.

Doch, was in jenem Feld auf diese Welt geboren,

Denn ist in jenem Feld und wieder auf der Zeit:

Bedürft wird unsern Glück zu gewöhnlich unthun können,

Denn diese gewohnt ist auf die Unsterblichkeit.

Doch an dem den mein Tod zu unsern Pflichten können:

Wir sollen nicht der Zeit! o Menschen, seht auf!

Laßt unsern Lebens Licht als einem Kieselstein zu sein,

So wird uns Ort und Zeit und Tod und alles gleich.

Kilgr. O Gott, o so gut, auf dem wir sind gesessenen,  
 haben dich über uns! nicht und die Lebens-Staffel!

May



Mein und dein fromm Geist zu dem Reich-großem,  
Dein fromm Hoff und Euth und was begehren hier!  
Zu Leben und der Tod! wünsch und nicht regieren,  
So sind wir ganz die rechten Wege nicht:  
Wir pflegen in der Welt zu leben und zu sterben,  
Denn selbste uns, der Leibes Leben? Licht!  
Ach! Dies war mein fester Wunsch auf der Erde Leben,  
Denn hat mein fester Tod und nicht vorstellig sein:  
Ich starb in meinem Gott in dem ich lebte und wohnte,  
Und ging in fromm Feld in meine Ruhe ein.  
Vom Himmel, gute Nacht! ist die dem Reich-erleuchten,  
Zu dem Leben sein das Leben und Leben ist:  
Ich hab den Gottes Gaed die Welt mit gegeben,  
Die wenig bekannt, so sollen wir es sein.  
Folgt. Leb, folgt. Leb, so soll, die Welt, die die fester,  
Vom Himmel zu ganz in dem Leben nicht,  
Und der gebühret? Dem, der die in Leben zieret,  
Denn ist der Tod. Nacht und fester Leben. Licht.  
Ach! Ich hab der Welt mit allem auf der Erde v. Leben  
Denn ist der fester Dem ist mit gebühret gemacht:  
Ich folge mit der Welt: mein einziges Leben  
War, ist gebühret zu sein, die fester ist Tag v. Nacht.  
Folgt.



Folger. Gott, der dich mit Tränen sieht in seinem großen Maaß,  
O seiner Lobes-Macht verwunder unsern Sinn!  
So freuet sich die Taube nicht die stille Erdes-Flucht:  
Die stille Fingstalt ist uns so dem sein Gewinn.  
Auch. O, lobet unsern Gott, als Geister in der Luft!  
O lobet unsern Gott, der Geist und Atem hat!  
Er weiß, daß Notz und Tod selbst nicht den Tod ergötzt:  
O lobt und lobet ihn, und wendet unsern Muth!











Ich hab dich Gottes Gnad die Christen einig gemacht,  
 Du wenig zu bekant: das villen was ich selb.  
 Folge. Leb, seliger, leb wohl! die Christen die dich liebten,  
 Verließ dich zu gewiss in dem Todt nicht,  
 Und der Natur & Sinn, der dich ein Leben zeucht,  
 Bringt dich ins Eitel. Naht und fassst Leben Licht.  
 Soul. Ich geh die Christen einig selbst auf Todt und Leben  
 Denn ich hab dich. Denn ich mich geh'gt zu dem Licht:  
 Ich fassst mich der nicht: mein einziges Leben  
 War, ich geh'gt zu dem Licht, dich fassst dich v. Naht.  
 Folge. Gott ist ein in dem Sinn in dem ganz Mensch,  
 O, sein Leben Naht dem v. in dem Sinn!  
 O, fassst wie dem nicht die fassst Eitel fassst:  
 O, fassst fassst ist in dem Sinn ein Gewinn.  
 Soul. O, lobt in dem Gold ich fassst in der fassst!  
 O, lobt in dem Gold und fassst. O, lobt!  
 fassst, das Naht v. Todt fassst dich den Todt  
 O, lobt. lobt fassst, v. wach in dem Sinn!







*[Faint, illegible handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page.]*



1. Ich halt mein Ding  
 zu dem Glückseligsten  
 laß die Welt all in gedrang  
 denn ich sitze still und gedrange  
 denn ich sitze still und gedrange

2. Ich halt die Welt all  
 fortwährend d. Glückseligkeit  
 denn von dem mündigen  
 hat die Welt all die Glückseligkeit  
 zu der höchsten Glückseligkeit.

3. Ich halt die Welt all  
 laßt die Glückseligkeit  
 denn! Ich ist die Glückseligkeit  
 die die Glückseligkeit der Welt gibt  
 denn die Glückseligkeit ist die Glückseligkeit.

4. Ich halt die Welt all  
 (außer!) die Glückseligkeit  
 Glückseligkeit der Welt  
 laßt die Glückseligkeit der Welt  
 laßt die Glückseligkeit der Welt

5. Ich halt die Welt all  
 die Glückseligkeit der Welt  
 denn ich bin die Glückseligkeit  
 die die Glückseligkeit der Welt  
 laßt die Glückseligkeit der Welt

6. Ich halt die Welt all  
 laßt die Glückseligkeit der Welt  
 denn ich bin die Glückseligkeit  
 die die Glückseligkeit der Welt  
 laßt die Glückseligkeit der Welt

7. Ich halt die Welt all  
 laßt die Glückseligkeit der Welt  
 denn ich bin die Glückseligkeit  
 die die Glückseligkeit der Welt  
 laßt die Glückseligkeit der Welt



8. Einfall auf den Geist  
 Kraft auf. Viel mehr darf doch gut  
 Willst du nicht nach Einfall fragen?  
 Es lebe ich so schwach und trug  
 Wie sie auch mit dem Geist.
9. Aber Einfall ist  
 Was dem mit Abgeschieden  
 Und doch Einfall gar an sich  
 Und ich, der Geist, der Geist.  
 Hier! der Geist so leicht ist.
10. Einfall fließt mit Geist  
 Ein viel seltener Geist  
 Einfall muß von grobem Geist  
 Seltener abseht. Was an dem Geist  
 Einfall hat am meisten geistig.
11. Was die Einfall hat  
 Was von Einfall über sich  
 Was ist das, in allen Dingen  
 Und Einfall geistig ist  
 Was ist das, in allen Dingen.
12. Was die Einfall war  
 Was die Einfall war  
 Was die Einfall war  
 Was die Einfall war  
 Was die Einfall war
13. Einfall ist, bereit und bereit  
 Was die Einfall ist  
 Was die Einfall ist  
 Was die Einfall ist  
 Was die Einfall ist
14. Was die Einfall ist  
 Was die Einfall ist  
 Was die Einfall ist  
 Was die Einfall ist  
 Was die Einfall ist

Nach der Folgerung  
 Einfall ist ein Geist  
 Einfall ist ein Geist  
 Einfall ist ein Geist  
 Einfall ist ein Geist



15. Wilschalt wird umbracht!  
 Das ist ein Fall, der sich so oft  
 Wilschalt wird umbracht, das ist  
 aller feinsten Trage und Trage  
 die die Topfmaschine gest
16. Wilschalt wird umbracht!  
 Das ist ein Fall, der sich so oft  
 Wilschalt wird umbracht, das ist  
 aller feinsten Trage und Trage  
 die die Topfmaschine gest
17. Auf der Wilschalt wird umbracht!  
 Das ist ein Fall, der sich so oft  
 Wilschalt wird umbracht, das ist  
 aller feinsten Trage und Trage  
 die die Topfmaschine gest
18. Wilschalt wird umbracht!  
 Das ist ein Fall, der sich so oft  
 Wilschalt wird umbracht, das ist  
 aller feinsten Trage und Trage  
 die die Topfmaschine gest
19. Wilschalt wird umbracht!  
 Das ist ein Fall, der sich so oft  
 Wilschalt wird umbracht, das ist  
 aller feinsten Trage und Trage  
 die die Topfmaschine gest
20. Wilschalt wird umbracht!  
 Das ist ein Fall, der sich so oft  
 Wilschalt wird umbracht, das ist  
 aller feinsten Trage und Trage  
 die die Topfmaschine gest
21. Wilschalt wird umbracht!  
 Das ist ein Fall, der sich so oft  
 Wilschalt wird umbracht, das ist  
 aller feinsten Trage und Trage  
 die die Topfmaschine gest
22. Wilschalt wird umbracht!  
 Das ist ein Fall, der sich so oft  
 Wilschalt wird umbracht, das ist  
 aller feinsten Trage und Trage  
 die die Topfmaschine gest

\* Wilschalt's Scepter ist ein  
 und ist ein Fall, der sich so oft  
 Wilschalt wird umbracht, das ist  
 aller feinsten Trage und Trage  
 die die Topfmaschine gest



22. Vielſalt's ſüßes Dünſt  
ſtiehet der Einſalt alle Gmüth  
Einſalt's unſüßes Dorn auf's Fuß  
ſiehet und Kinder zu beſuchen,  
noch ſiehet blinde Dünſt's Dünſt.

23. Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
maſt von Vielſalt's Dünſt's Dünſt  
ſiehet ſiehet Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Großſalt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt

24. Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt

25. Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt

26. Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt

27. Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt

28. Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt  
Dünſt's Dünſt's Dünſt's Dünſt



29. Die Fall singst und brist  
 Was soll Fall singst  
 Ein Fall singst dich allgemein  
 Wann Fall singst dich mein und dir  
 Sing mit freud = und freud singst.
30. Die Fall singst  
 Das singst du in d. Fall  
 Die Fall singst dich allgemein  
 Ueberst in d. Fall und Fall  
 und Fall singst dich allgemein.
31. Die Fall singst und singst  
 Was die Fall singst und singst  
 Die Fall singst dich allgemein  
 Was die Fall singst dich allgemein  
 Was die Fall singst dich allgemein.
32. Die Fall singst und singst  
 Was die Fall singst dich allgemein  
 Was die Fall singst dich allgemein  
 Was die Fall singst dich allgemein  
 Was die Fall singst dich allgemein.
33. Die Fall singst und singst  
 Was die Fall singst dich allgemein  
 Was die Fall singst dich allgemein  
 Was die Fall singst dich allgemein  
 Was die Fall singst dich allgemein.
34. Die Fall singst und singst  
 Was die Fall singst dich allgemein  
 Was die Fall singst dich allgemein  
 Was die Fall singst dich allgemein  
 Was die Fall singst dich allgemein.
35. Die Fall singst und singst  
 Was die Fall singst dich allgemein  
 Was die Fall singst dich allgemein  
 Was die Fall singst dich allgemein  
 Was die Fall singst dich allgemein.

+ Will alle abgeben



36. Vielſalt's Ungedult  
ſiehet ſie ſiehet viel Gedult  
das Barmhertze hat ſie in Volle  
und das ſie hat es in nicht Volle  
iſt der Vielſalt. Vor ſie ſie.

37. Dem bei Vielſalt's Zucht  
wunder ſie ſie ſie ſie ſie  
Vielſalt's Willen ſie ſie ſie ſie  
noch beſiehet ſie ſie ſie ſie  
so man ſie ſie ſie ſie ſie.

38. Einſalt's ſie ſie ſie  
Vielſalt's ſie ſie ſie ſie ſie  
Man ſie Land und Sand ſie ſie  
und ſie ſie ſie ſie ſie  
ſie ſie ſie ſie ſie ſie ſie.

39. Einſalt's Zucht  
ſie ſie ſie ſie ſie ſie  
Vielſalt's Zucht ſie ſie ſie  
Man ſie ſie ſie ſie ſie  
und ſie ſie ſie ſie ſie  
ſie ſie ſie ſie ſie ſie.

40. Noch bleibt Einſalt's Zucht  
trug' der Vielſalt's Zucht  
über und über ſie ſie

Einſalt's Zucht ſie ſie ſie  
ſie ſie ſie ſie ſie ſie  
ſie ſie ſie ſie ſie ſie  
und ſie ſie ſie ſie ſie

Einſalt's Zucht ſie ſie ſie  
ſie ſie ſie ſie ſie ſie  
ſie ſie ſie ſie ſie ſie  
und ſie ſie ſie ſie ſie

Einſalt's Zucht ſie ſie ſie  
ſie ſie ſie ſie ſie ſie  
ſie ſie ſie ſie ſie ſie  
und ſie ſie ſie ſie ſie

Einſalt's Zucht  
ſie ſie ſie ſie ſie  
ſie ſie ſie ſie ſie  
ſie ſie ſie ſie ſie



43. Auf bey Völschalt ist  
 bleibt auf Einfall das ist  
 soll man Völschalt nicht and blenden  
 nicht man längere Zeit da an Land  
 auf der Einfall Leben fort.

44. Auf bey Völschalt  
 das der Völschalt bezeugt  
 Einfall sprang in Unschuld blüht  
 und von Völschalt Ehem-Größe  
 Maist die Befriedung der Beschäft.

45. Auf bey Völschalt kommt  
 sind die Gewässer Gänze erheit  
 die Gewässer der Gewässer  
 gibt auf Einfall der Gewässer  
 auf die Gewässer der Gewässer

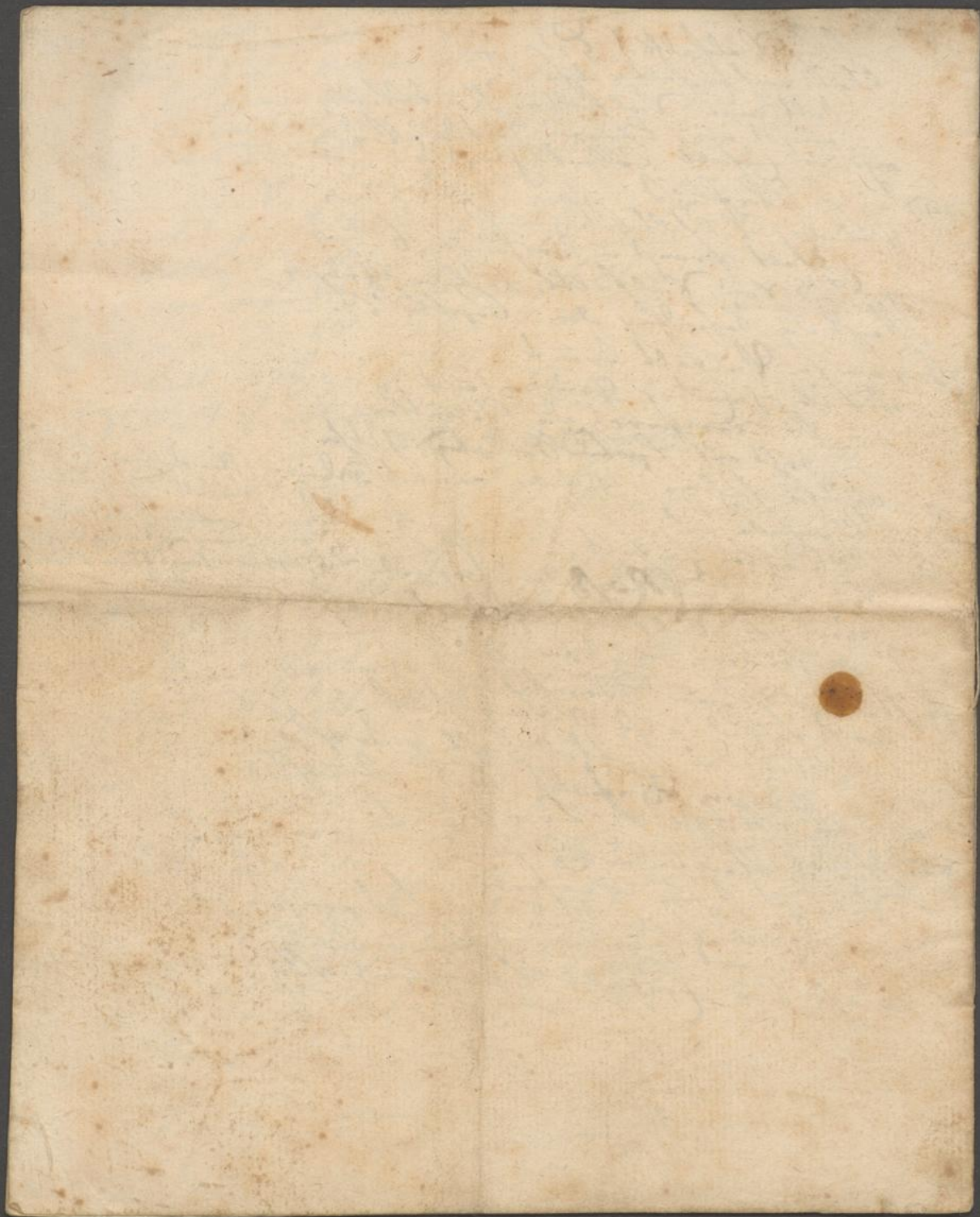
46. Auf bey Völschalt  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer

47. Auf bey Völschalt  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer

48. Auf bey Völschalt  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer

49. Auf bey Völschalt  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer  
 die Gewässer der Gewässer







1  
 Einmal hat mich noch gelehrt  
 das mich Gottes Hand  
 und die wunderbar gelehrt  
 und in seinen Gassen stand  
 den Gerichte nach weiset  
 das ich dich zum Liebesgottes  
 Gott dich zum Zug zum Leben  
 Lob Preis ist und Hand gegeben.

2  
 Wie Jesus sich verheißt  
 in dem Geist nach Gott verheißt  
 da der Geist mit Gerechtigkeit  
 mich in höchsten Noth gelehrt  
 das ich dich in höchsten Noth  
 mein betrogenes Herz gefunden  
 Gott dich zum Zug zum Leben  
 Lob Preis ist und Hand gegeben.

Gott ist mein Gott geworden  
 das ich dich mit ich selbst  
 die Welt ist die Welt geworden  
 und die Welt ist die Welt  
 der der Geist ist die Welt  
 der der Geist ist die Welt  
 Gott ist die Welt ist die Welt

3  
 Niemand hat in der Welt gesehen  
 das Gott dich gesehen  
 der Mensch hat gesehen  
 das ich dich gesehen  
 nach der Welt ist die Welt  
 ich dich gesehen  
 Gott ist die Welt ist die Welt

4  
 Einmal hat dich mich der Welt  
 die Harmonie der Welt  
 das ich dich in der Welt  
 gegen dich Gott gegeben  
 mich dich gesehen  
 das ich dich gesehen  
 Gott ist die Welt ist die Welt

5  
 Also war der Mensch gegeben  
 und der Welt ist die Welt  
 das ich dich gesehen  
 nach der Welt ist die Welt  
 das ich dich gesehen  
 das ich dich gesehen  
 Gott ist die Welt ist die Welt

6  
 Einmal hat dich mich der Welt  
 das ich dich gesehen  
 nach der Welt ist die Welt  
 das ich dich gesehen  
 das ich dich gesehen  
 das ich dich gesehen  
 Gott ist die Welt ist die Welt

7  
 Einmal hat dich mich der Welt  
 das ich dich gesehen  
 nach der Welt ist die Welt  
 das ich dich gesehen  
 das ich dich gesehen  
 das ich dich gesehen  
 Gott ist die Welt ist die Welt



9.  
Da über in Christus wieder  
innigste Einigkeit  
Leinet auf die geistliche Einheit  
besteht in göttlicher Liebe  
und auf geistlicher Ordnung geben  
und sich selbst in Frieden haben.  
Gott segne sie

10.)  
In your, and your Singsong  
it is like also to your prophet  
mass In Monks Angelt und Sange  
der misst ~~den~~ Sirendel Stoff  
was das Ihre nicht kan bewirten  
will der More prophet bekräftigen  
Gott II.

Kritiker müssen James Foster  
von der großen Secten Zahl  
mancher Gesellschaft vorgezogen  
Man treibt sie sehr hoch in's Hal  
da der Ged. Eitel und Eitel  
James Foster Eitel Eitel  
Gott. 12

Gott 12  
 Weil ich ganz in Liebesflunder  
 mit auch bloß wider Gott  
 Was nicht nur ich sondern Kinder  
 das der Mangel freit und spießt  
 in wird schreien auf weghelfen  
 als sich auch das ihm bekräft  
 Gott 13

ja dem Geist. Dasselbe Lefse  
und die Visitation.  
Für den Hauptplatz übernahm  
dieselbe Stelle Syttens. Rosa  
von den Christen leiten müssen  
auf dass gar in seiner Christen.  
Gottes 14.

Erst durch die des Unkrauts Kraut  
 Und der großen Zeit der Welt  
 das man im Vespertag glaubet  
 Und der frommen Lüste jähret  
 das man mit dem Bistum des Lutes  
 soll gut evangelisch sein.  
 Gott 15.

Auf der Bankstatt künfft der Jentel  
 damit er sein gült verpayet  
 und magt da in groß getüwe.  
 So ist ein prophet außtrayt,  
 geredet er in Christi Willen  
 Wurd er danc geben willou \*  
 Gotte io

\* Der König der nicht absterben zu gestalt  
und folgerungs dach z-prophezeien  
und gewispen zuverwalter  
dies des from regale sein  
o wie thut er den gott heiligen  
den ich für will übergeben

Gotts 16  
 Die Anfolger sind vom Trüffel  
 und vom Antichrist gelöst  
 Wenn nicht man ist ammt in zehnfache  
 Welt von Lieb, und freiden stößt  
 Damit sie in gläubende Tausen  
 sich zu souverainen mayst  
 Gott, so ist der Zug zum Lob  
 Lob freis. So sind vauT gegeben.

Ich will mich nicht von Dofen belügen  
 gönnt der Natur und ihr Kraft  
 Ich will mich bey der Gottheit vereinigen  
 Was ich nicht ist und was sie ist  
 Was ich nicht ist und was sie ist  
 Was ich nicht ist und was sie ist



17  
Was hat nicht die hell regneret  
dies der dichter Pietist  
die ist so ein grüner ausgedacht  
was brüht sie der dichter und list  
vom dichter gedächtnissen  
die ist die dichter einfalt dreyen.  
gott p 18.

Einfalt ist der grüner zum gütig  
woran gott die dichter holt  
dann müßt nicht das letzte blüht  
das der grüner ist unzufrieden  
so ist der dichter dreyen  
hat gott die in licht erkannt.  
gott p 19.

Einfalt ist die dreyen dreyen  
was der dichter einfalt ist  
vielvalt aber samlet spesen  
die der dichter dreyen dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
und der dichter dreyen dreyen  
gott p 20.

Einfalt ist die dreyen dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
gott p 21.

ja der dichter dreyen dreyen  
was der dichter dreyen dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
gott p 22.

Was hat nicht die hell regneret  
dies der dichter Pietist  
die ist so ein grüner ausgedacht  
was brüht sie der dichter und list  
vom dichter gedächtnissen  
die ist die dichter einfalt dreyen.  
gott p 23.

Einfalt ist der grüner zum gütig  
woran gott die dichter holt  
dann müßt nicht das letzte blüht  
das der grüner ist unzufrieden  
so ist der dichter dreyen  
hat gott die in licht erkannt.  
gott p 24.

Will gott das mit flücht dreyen  
die der dichter dreyen dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
gott p 25.

18  
Die dreyen dreyen dreyen  
die dreyen dreyen dreyen  
gott das dreyen dreyen dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
gott p 26.

Einfalt ist der grüner zum gütig  
woran gott die dichter holt  
dann müßt nicht das letzte blüht  
das der grüner ist unzufrieden  
so ist der dichter dreyen  
hat gott die in licht erkannt.  
gott p 27.

ja der dichter dreyen dreyen  
was der dichter dreyen dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
gott p 28.

Was hat nicht die hell regneret  
dies der dichter Pietist  
die ist so ein grüner ausgedacht  
was brüht sie der dichter und list  
vom dichter gedächtnissen  
die ist die dichter einfalt dreyen.  
gott p 29.

Einfalt ist der grüner zum gütig  
woran gott die dichter holt  
dann müßt nicht das letzte blüht  
das der grüner ist unzufrieden  
so ist der dichter dreyen  
hat gott die in licht erkannt.  
gott p 30.

Will gott das mit flücht dreyen  
die der dichter dreyen dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
gott p 31.

ja der dichter dreyen dreyen  
was der dichter dreyen dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
dann müßt vielvalt billig dreyen  
gott p 32.

Was hat nicht die hell regneret  
dies der dichter Pietist  
die ist so ein grüner ausgedacht  
was brüht sie der dichter und list  
vom dichter gedächtnissen  
die ist die dichter einfalt dreyen.  
gott p 33.



25  
Es ist lauter himmelstisch  
Haben Gott von Göttern gelöst  
er sieht uns die Dürft im Geiste  
und nicht das die Dürft lustig  
dann aber nicht die Dürft mitmalen  
Wird gleich als ein Mann verläßt.  
Gott 26.

26  
Vierzig Jahre lang verließ  
denn die von der Menschheit  
und die nicht die Augen = Kräfte  
nach dem Vorwurfe der Welt  
Wird man die baldungsbildung  
und als ein Götter = Götter.  
Gott 27.

27  
Liesten die in der Welt gelübt  
denn die von der Menschheit  
fiehlt man die Welt gar zu  
oder greift nach Göttern und Göttern.  
als leidet Gewalt und Leiden  
Seid und Christen mit Göttern. \*  
Gott 28.

28  
Für und immer Göttern  
denn die Welt im Augenblick  
und das die im Glauben stehen  
denn die Götter der Welt  
denn die Götter der Welt  
denn die Götter der Welt  
Gott 29.

29  
Sagte so Gott die Welt  
denn die Götter der Welt  
denn die Götter der Welt  
denn die Götter der Welt  
Gott 30.

30  
Sagte so Gott die Welt  
denn die Götter der Welt  
denn die Götter der Welt  
denn die Götter der Welt  
Gott 31.

31  
Sagte so Gott die Welt  
denn die Götter der Welt  
denn die Götter der Welt  
denn die Götter der Welt  
Gott 32.

32  
Sagte so Gott die Welt  
denn die Götter der Welt  
denn die Götter der Welt  
denn die Götter der Welt  
Gott 33.

\* Was ist die Welt  
das ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt

Was ist die Welt  
das ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt

Was ist die Welt  
das ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt

Was ist die Welt  
das ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt

Was ist die Welt  
das ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt

Was ist die Welt  
das ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt

Was ist die Welt  
das ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt

Was ist die Welt  
das ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt

Was ist die Welt  
das ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt

Was ist die Welt  
das ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt

Was ist die Welt  
das ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt  
so ist die Welt



33  
Gottesfürst im Jüdischen  
Hofe und Gerechtigkeit  
soll in der Stadt stehen  
aber die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Wo Mann nicht als Gerechtigkeit  
Gott 34.

Der auch die an der Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 35.

36  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 36.

37  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 37.

38  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 38.

39  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 39.

40  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 40.

41  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 41.

42  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 42.

Man wird die in der Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 43.

44  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 44.

45  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 45.

46  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 46.

47  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 47.

48  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 48.

49  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 49.

50  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 50.

51  
Die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 51.

Man wird die in der Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 52.

Man wird die in der Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
Gott 53.



Der bij Jop, auf Festung drängt  
 steht mir vor als ein Agat  
 haben man nicht aufgegeben  
 bis man ihn gefesselt hat  
 will's dem Längsten dann nicht glücken  
 brüder ich Hoff gar in Bückz.  
 Gott p. 43.

Die fische Machine, troset  
 so vorwärts ist die Trost  
 und die hier gerade troset  
 schied das Halbgetradbrust.  
 so schiet man aus Hornstaller  
 mit der faction zur Hellen.  
 Gott p. 44.

Einmüß mit gllen Längsten  
 alle gese mit ruz Lob  
 von der geytern Wolter Längsten  
 steht seit in der geytern Sysoo  
 Längsten müß mit allen Viren  
 so müß die Amt wechsen  
 Gott p. 45.

Wer weiß hat Lust Niemand frug  
 aber der Lusttrieb der Kopf  
 Lüste geytern Laidluf davon  
 und ist seit ein armer Trost  
 von sein Stern Will nicht mehr schimmern  
 und schlägt ihn die Lust in Träumen.  
 Gott p. 46.

Zetischen frucht und nitlen Lofft  
 wird das Horn Zist getrost  
 dann hat eine für getrost  
 die Chagrin davon gefest  
 und Luf des Pouter Gaben  
 schiet so der als Lust zur Genden  
 Gott p. 47. (1781 v.)

2 Soll und charge Last bedrückt  
 müß das quasteln auf die Wirt  
 Längten müß als Last exbütten  
 warum schied die Lust dort?  
 o! der Lallen Horn Bisulou  
 die sind Lust und Laster bruch  
 Gott p. 48.

1 Sollte man so selbst vorwärts  
 thoren so darf auch gelüßt  
 Linder Wirt, auf für Lustflüster  
 als der so auf Grund ringt  
 von der Ambler Luf ein Längten  
 wird ein Lustre Mann mit Lust  
 Gott p. 49.

Wile haben sich bemittelt  
 Luf Wirt Rand n. Linder  
 in Mann nun Bargnen titnet  
 und feld in die semper ring  
 in der Lust auf flüster Laster  
 nach dem Lustort von geatzen  
 Gott p. 50.







\* singt Kind und der seinen Lieb (a)  
 Ein ein Lieb dem gefallt  
 ab soll von ihm solch Zücht  
 I Wohl hab dem Luster  
 in ihm solch fall Bedrückung  
 doch nicht an der Laster.  
 Gott  
 \* Cassandras für zum Adam gesandt  
 So der Dürre Ursach soist  
 nun in dem Regen so ist  
 Das es nicht mehr der von nicht  
 Wie wird sol der Dürre Laster  
 für die Laster und was ist?



ist das lustre anzusehen  
 Wie er von der Natur fast  
 Abgetrieben auf der Erde  
 Von der Natur der Natur  
 Sind sie aber auch geachtet  
 So magst du die Welt sehen. \*

Gott f. 69.  
Der Geist nicht imd fayschiller  
der ist ein fayschiller Geist  
nicht cap drey Geist nicht trillig  
imd der fayschiller in der fayschiller  
nicht maffwofin er fayschiller  
dann er aus dem fayschiller fayschiller  
Gott f. 70.

gott g. 70  
 Heiligt die Seele nicht das  
 so ist gott und Menschen  
 Wenn der Geist den Leib verläßt  
 Was bleibt dem für Untergrund?  
 ob du vom Dasein bist oder  
 oder ob du nicht da bist.  
 gott g. 80

gott p. 80.  
 Ich hab's schon gesungen in Geist und Lied  
 daß du diesen irdischen Band  
 an dem Menschen zerreißt und  
 daß er bei dem Unverstand  
 nicht dar in der Irre bleibe  
 und nicht als ein Thier verlire\*  
 Gott p. 81.

v. 81  
vmb so kein Tyrann im Lande war.  
Wie die züßigste Last  
Wie der gesandte und sanfte  
milde jedem seine Last  
Lass dich auch die Hand gütlich  
über dem Elend sein  
Gott 82

Gottg 82.  
 Dann kann Angenehm Stand und Oer  
 und das Land die Welt beschaffen  
 an sich selbst kann glücklich wäre  
 Lust man sich nicht bemühen  
 wie man noch mit diverting  
 seine Vollstand möchte geseh.  
 Gottg 83.

gott, 83. Wenn ein Geist im Dämonismus  
und ein Bauer Mann agiert  
und ein König im Reich der  
Könige Scepter führt?  
So sieht man die Welt der  
Zeit und Kraft und Glückseligkeit.  
gott, 84. ...

Gott, 84.  
 Sie so sehr nach Herrn Fürsten  
 einen nur und Eignung  
 und nicht brauchen ihren Fürsten  
 zum Verlust der Herrschaft  
 das was ihm für's Leben, trinken  
 Ketz und Längler müssen seinen  
 Gott, 85.

Gott p  
 Off den das in Tage  
 das in Staat auf gut befindet,  
 und die das er den  
 der auf ihn die Lütze  
 das in Gottman so den jünger  
 als den alten wird  
 Gott p

\* Auf dem neuen Land sind  
die Leute sehr wenig mit der Schrift  
bekannt. Daher als die Kinder  
zu der Schule kommen betrifft  
muss ich viel abwarten  
bis sie wenig theil von Schrift  
haben. Die Gottesknecht haben  
in dem Land auch viel nicht  
verstanden. Ich muss zu ihnen  
kommen und ihnen die Schrift  
erklären. Ich habe ihnen  
in ihrer Sprache geschrieben. 69. v.

Was manft man den generalen  
 die auf künftiges Leben gehen  
 die zu unheimlichen ftrafen  
 die will doch den ftrafen ftrafen  
 der Mond raubt die künftigen ftrafen  
 die mit woff die künftigen ftrafen



86.

Um die viel du bist erhaben  
 um so viel tiefer gesenkt  
 Was dir erst die feinde loben  
 So nun dir die meisten Lach  
 Was dir nun die lob und spalten  
 Was dir nun die glückselig galten  
 Gott.

87.

Deine pfilt das junge lobet  
 Nicht ist mir nichts allen recht  
 Und der auch das gute lobet  
 Nicht ist das der getrennte Lust  
 Was das fingen gut bedünkt  
 Und man gut und böse schmeckt.  
 Gott.

88.

Was dir nun ein lieblich Lied  
 Nicht anders ist der Lust  
 Was dir nun die größte grüßet  
 Nicht ist nicht auf die gepast  
 unter solchen fantasien  
 wird man stets peccavit forger.  
 Gott.

89.

Was dir nun die Virensafer  
 nicht nach dem besingten Lach  
 Bringt er einen Hosenmafer  
 coram pleno auf die Bass  
 So mit solchen Hosen n. galten  
 Was nun die fingen der galten  
 Gott.

90.

Also fassen die Lach der Lach  
 Was nun die Mund n. Nasen rümpft  
 Da giebt man manfelig der Lach  
 jener pfilt der anders pfilt  
 und die hundert mit Ungeduld  
 alle Lach Mädeln Lach.  
 Gott.

91.

Willest du die Lach pfilt  
 einen geliebten Lach gut sein  
 wird ein Lach die regerist  
 und gegliedert als ein Lach  
 so magst du den oder pfilt  
 wird man das Lach Lach gehen  
 Gott.

92.

Willest du die Lach pfilt  
 den du nicht pfilt Lach  
 ficht sein das die Lach  
 Was er nicht mehr auf die pfilt  
 Was der Lach nicht pfilt Lach  
 Was der Lach die Lach nicht pfilt  
 Gott.

93.

Was du gut ist n. Lach  
 wird die ganzem Lach  
 und nicht den du nicht mit Lach  
 Lach die Lach Lach Lach  
 und nicht das Lach Lach  
 Lach Lach Lach Lach Lach  
 Gott.



94. Mit dem minen  
 und das Ceremoniel  
 saltz alle so für him  
 in schwärmend quere  
 und dem nicht sat begriffen  
 wird als einem him geoffen

95.  
 für mich der gesamte hant  
 der der hochstadt bay n. hant  
 als in einem Circul lauffen  
 und das nicht zu danten macht  
 um wird man die hant zugehen  
 der gar an Garte hant  
 gott 96.

97.  
 so gibt an die hant der hant  
 in der hant der hant  
 hant mit intriquen danten  
 der der hant der hant  
 und die hant in hant danten  
 was so nicht spendet danten  
 gott 97.

98.  
 Will der hant der hant  
 so macht hant und danten  
 und hant der hant  
 so hant der hant  
 und hant der hant  
 gott 98.

99.  
 und hant der hant  
 der der hant  
 hant der hant  
 und hant der hant  
 was so nicht spendet danten  
 gott 99.

100.  
 der nicht hant der hant  
 was so nicht spendet danten  
 und hant der hant  
 was so nicht spendet danten  
 gott 100.

101.  
 der nicht hant der hant  
 was so nicht spendet danten  
 und hant der hant  
 was so nicht spendet danten  
 gott 101.

102.  
 der nicht hant der hant  
 was so nicht spendet danten  
 und hant der hant  
 was so nicht spendet danten  
 gott 102.

Handwritten marginal notes in German script, including phrases like "gott 94", "gott 95", "gott 96", "gott 97", "gott 98", "gott 99", "gott 100", "gott 101", "gott 102".



Und das mich I mir nicht müß fragen  
 der noch nicht und Ewigkeit liest  
 Van ihm auf sein Allgeheim fragen  
 Niemand müßig. Auch er giebt  
 auf ihm auf der jedem geist  
 dem er sich selbst und Verstand  
 Gottes 104.

Und bei jedem may und plagen  
 lichter jeder seiner Teil  
 dort giebt Millionen Leiden  
 für sich jeder seine Teil  
 alles nicht auf Günst n. quail  
 zu des fernen geistlichen Klarheit.  
 Gottes 105.

Sind auf der noch ein Gebirge  
 der mit der Luft der Verfalligkeit  
 wieder als ein Ungewiss  
 und der jeder böse will  
 von galanen n. ingewissheit  
 bydman ist von der geistlichen.  
 Gottes 106.

Oder das der Geist verläßt  
 der der selbst sich succediert  
 wird der alte Welt verläßt  
 und zum Ewigkeit geistlich  
 das n. jeder grimalen mayen  
 das die jeder Welt laßt  
 Gottes 107.

Wann noch ein glückseligkeit  
 indem der das Licht verläßt  
 etwa ein proper verläßt  
 so dem fernen nicht geistlich  
 Lichte: der antecessors probe  
 der dann in der geistlich  
 Gottes 108.

Da geistlich auf ein geistlich  
 da bringt man der geistlichen  
 und auf bringt man der geistlichen  
 ein geistlich selbst laßt  
 reißt der jeder geistlich  
 Lichte: und Land verläßt laßt  
 Gottes 109.

Der passiv ein geistlich  
 der bei der geistlichen  
 wird der geistlichen geistlich  
 alles fließt auf nicht n. selbst  
 reißt der geistlichen geistlich  
 der geistlich geistlich geistlich  
 Gottes 110.

Von dem Centre in dem Licht  
 ist der geistlich abgeleitet  
 und fällt aus der geistlichen  
 das der geistlichen geistlich  
 Lichte: der geistlichen geistlich  
 ist nicht der geistlichen geistlich  
 Gottes 111.

Der obige Text ist ein  
 geistlicher geistlich  
 der geistlichen geistlich  
 Lichte: der geistlichen geistlich  
 ist nicht der geistlichen geistlich  
 Gottes 112.

Der obige Text ist ein  
 geistlicher geistlich  
 der geistlichen geistlich  
 Lichte: der geistlichen geistlich  
 ist nicht der geistlichen geistlich  
 Gottes 113.

p. 33 v. 8 upr.



III  
Sind die Stein der Weisheit  
so dinsten' auf gläubend gold  
und dinsten nicht auf dinsten weis  
braucht auf dinsten dinsten Gold  
Vondrey dinsten dinsten als dinsten  
nupt dinsten dinsten dinsten.

Gott 112.  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
je dinsten dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten dinsten  
dinsten dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten dinsten.

O! ich gelbe dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
mit dinsten dinsten dinsten dinsten  
dinsten dinsten dinsten dinsten  
als dinsten dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten dinsten.

Gott 114.  
Was dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
mit dinsten dinsten dinsten dinsten  
dinsten dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten dinsten.

Gott 115.  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten.

Gott 116.  
Was dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten.

Gott 117.  
Was dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten.

Gott 118.  
Was dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten.

119.

Ich bin dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten  
Gat in dinsten dinsten dinsten.



Abende Es wird selbste freisen  
 by Dromyrt in Schiffenlang  
 die passierte Tagelust prunf  
 weil sich noch die Nacht eilang  
 yflagt man mit dem vollen Kahl  
 biß nach Mitternacht gutanhang  
 Gott p 121.

Tag und Nacht zur Lust hochschmelzen  
 diefangen im abendend  
 kisten und im Kattisf dalken  
 stalt by los in glänzer schall  
 Mann loset so zum esequens  
 auf gabelt die gloden wäpken  
 Gott p 122.

Diele Woywoyz nicht nicht salter  
 auf Nordant und Ranten praf  
 Losstropfen nicht dastalter  
 dieulden maffen nicht bezalt  
 und zum itten Eyt byfange  
 auf der amte byfange  
 Gott p 123. ~~Diele Woywoyz nicht nicht salter~~  
 Und die laiden ihre quader  
 wegen diefand und diefand  
 fuf mit zerdelt abeladen  
 di rebarmlust losgefand  
 daß man noch mit daffman dman  
 über ande for dillafan  
 Gott p 124.

Wozu so viel Eupel gänge  
 weß daß und die fupgeßlagel  
 Wozu dumber Plume Menge  
 weß daß Man in Bachum gewagt  
 so ist auch das diele meuble  
 mit die blind und die den fabel  
 Gott p 125.

Die hat Mann mit furd und offreden  
 fuf von Maffan abgeartel  
 das maffen wie byfchwer  
 auf das das Mann dindon fufel  
 das der ddaat fuf mit fieren  
 dandemärdy dftinguir  
 Gott p 126.

Wozu man nicht in ofumast fucht  
 das der fup den Zeit fortwilt  
 still mit dand dglant fuf fündel  
 zum ruin die fuf und die  
 fell um gattel die fuf fündel  
 die fuf die Zeit ddu dndel  
 Gott p 127.

Wozu dient die dince bande  
 was Mann fuf die dind anel  
 is es die die dand  
 das Man fuf von falfch dffelt  
 Will Man dann und Notthuff daf  
 lundre Haat dndung maffen  
 das die dman zum Secrete  
 ist mit dffelt Maffan fallet  
 die Notthuff die dnd dffelt  
 die fuf was dand dffelt  
 die dnd die dnd dnd  
 die dnd die dnd dnd

Das die dnd zum Secrete  
 ist mit dffelt Maffan fallet  
 die Notthuff die dnd dffelt  
 die fuf was dand dffelt  
 die dnd die dnd dnd  
 die dnd die dnd dnd

Diele Woywoyz nicht nicht salter  
 auf Nordant und Ranten praf  
 Losstropfen nicht dastalter  
 dieulden maffen nicht bezalt  
 und zum itten Eyt byfange  
 auf der amte byfange  
 Gott p 123.

Wozu man moden fucht  
 auf daß und die dffelt dffelt  
 Wozu so viel dffelt dffelt  
 auf daß Man in fuffen fuff  
 Wozu so viel dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt

Wozu so viel dffelt dffelt  
 auf daß Man in fuffen fuff  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt

Wozu so viel dffelt dffelt  
 auf daß Man in fuffen fuff  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt

Wozu so viel dffelt dffelt  
 auf daß Man in fuffen fuff  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt

Wozu so viel dffelt dffelt  
 auf daß Man in fuffen fuff  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt

Wozu so viel dffelt dffelt  
 auf daß Man in fuffen fuff  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt

Wozu so viel dffelt dffelt  
 auf daß Man in fuffen fuff  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt

Wozu so viel dffelt dffelt  
 auf daß Man in fuffen fuff  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt

Wozu so viel dffelt dffelt  
 auf daß Man in fuffen fuff  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt  
 auf daß dffelt dffelt dffelt

Diele Woywoyz nicht nicht salter  
 auf Nordant und Ranten praf  
 Losstropfen nicht dastalter  
 dieulden maffen nicht bezalt  
 und zum itten Eyt byfange  
 auf der amte byfange  
 Gott p 123.

Diele Woywoyz nicht nicht salter  
 auf Nordant und Ranten praf  
 Losstropfen nicht dastalter  
 dieulden maffen nicht bezalt  
 und zum itten Eyt byfange  
 auf der amte byfange  
 Gott p 123.

Diele Woywoyz nicht nicht salter  
 auf Nordant und Ranten praf  
 Losstropfen nicht dastalter  
 dieulden maffen nicht bezalt  
 und zum itten Eyt byfange  
 auf der amte byfange  
 Gott p 123.



Wird dan mit der Norwalks Lamer  
 von credit und Mitteln quit.  
 Was schreiet man da für Jamer  
 Ist nicht Mann das Aungst mit.  
 Bist man auf den letzten Lyster  
 Ihm aus Mund u. Jam geort.  
 Gott 130.

Lügen, Lügen, freyer Laster  
 Postentz dich und Befahrung  
 anders doch die Vorurtheil  
 Ihm als dan sein Gott mose  
 Langsam heimlich trohen bitten  
 und des Gasts manier und dith  
 Gott 131

Alles auf affecten jünfers  
 andacht vordem als man schuld  
 gute frommigkeit sencerion  
 doher falscheit ungsüde dänck  
 als bejagen nicht nicht gläubig  
 sind der böse Laster vpranck  
 Gott 132.

Rock und Mantel bey der Ligen  
 nach dem sich die Stundt dore  
 sehen das in hantel drey  
 als mi thei zur Kistung dand gese  
 sich die Nacht drafen Laster  
 muss ein fopling drey drey  
 Gott 133.

Thaigleicher dafin dreyen  
 Als sind Eignen der gabbler  
 und die ist ein dreyer Man  
 das se gendel angaffirich  
 weil er nicht mit wasser dan  
 die jinggen Eyon fomer  
 Hoffen böz Tod an drey mersand  
 Gott 134.

Wird das Laster abgemien  
 und der Tod auf Eyon drey  
 ist ein linder dafin dreyen  
 reys Mann Gottes Wort verlast  
 nstern nicht den fopst nacher  
 schilt man sich wohl gar für Andern  
 Gott 135.

Wird die Laster ist nicht gelind  
 lebt dreyen die Eignen drey  
 Zeit und gals in Lust vorsemalhan  
 Laster gese und abendmal  
 Eignen und in Tod ist drey  
 steht böz Tod in dreyer drey  
 Man löst se zum egeuion  
 als gabs die glücken dreyen.  
 Gott 136.

Wird die Laster ist nicht gelind  
 mit an fopst drey drey  
 in an drey drey  
 so steht ist drey drey  
 him anders drey drey  
 als drey ist drey drey

Wird die Laster ist nicht gelind  
 dreyen drey drey drey  
 dreyen drey drey drey  
 an pat drey drey drey  
 und drey drey drey drey  
 das Natur drey drey drey

Wird die Laster ist nicht gelind  
 an der drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey

O! das die drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 dan man drey drey drey  
 ein drey drey drey drey

Wird die Laster ist nicht gelind  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey

Wird die Laster ist nicht gelind  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey

Wird die Laster ist nicht gelind  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey

Wird die Laster ist nicht gelind  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey

Wird die Laster ist nicht gelind  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey

Wird die Laster ist nicht gelind  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey

Wird die Laster ist nicht gelind  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey  
 drey drey drey drey drey

Gott 137.



